

Stenographisches Protokoll

25. Sitzung des Kärntner Landtages – 30. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, den 10. Feber 2011

Inhalt

Fragestunde (S. 2693)

Aktuelle Stunde (S. 2710)

Antragsteller: F-Klub

Thema: Sicherung der Landessicherheit, des Katastrophenschutzes und des Zivildienstes in Kärnten durch Erhaltung der allgemeinen Wehrpflicht

Redner: Ing. Scheuch (S. 2710), Ing. Rohr (S. 2711), Tauschitz (S. 2712), Holub (S. 2714), Dörfler (S. 2715, S. 2724), Köchl (S. 2717), Poglitsch (S. 2718), Dr. Lesjak (S. 2719), Zellot (S. 2721), Mag. Cernic (S. 2722), Ing. Hueter (S. 2723)

Tagesordnung (S. 2720, 2789)

Zur Geschäftsordnung: Ing. Rohr (S. 2726)

Ldtgs.Zl. 57-18/30:

Prüfungsverlangen des Landtages vom 10.2.2011 auf Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend volle Aufklärung über Deal zwischen Kabeg und dem ehemaligen medizinischen Direktor des Klinikums Klagenfurt durch den Landesrechnungshof
Zur Geschäftsordnung: Ing. Scheuch (S. 2726), Tauschitz (S. 2726), Holub (S. 2727)
Einstimmige Annahme (S. 2727)

1. Ldtgs.Zl. 112-4/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen zur Regierungsvorlage betreffend KGF – Kärntner Gesundheitsfonds; Genehmigung des Tätigkeitsberichtes und des Rechnungsabschlusses 2009

Berichterstatterin: Rossmann (S. 2727)

Redner: Arztmann (S. 2727), Holub (S. 2729), Obex-Mischitz (S. 2730), Wolf-Schöffmann (S. 2731), Mag. Dr. Kaiser (S. 2731)

Einstimmige Annahme (S. 2733)

2. Ldtgs.Zl. 44-5/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Schule, Fachhochschulen, Kindergärten, Kultur, Sport und Jugend betreffend Bericht des Rechnungshofes über die GIG Grundstücks- und Infrastruktur Besitz AG, Fachhochschulwesen und Schulgemeinerverband Klagenfurt-Land
(Reihe Kärnten 2010/1)

Berichterstatter: Trettenbrein (S. 2734)

Einstimmige Annahme (S. 2734)

3. Ldtgs.Zl. 44-8/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Schule, Fachhochschulen, Kindergärten, Kultur, Sport und Jugend zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Wiedereinführung von Studiengebühren bei gleichzeitigem Ausbau des Stipendiensystems

Berichterstatterin: Rossmann (S. 2734)

Redner: Wolf-Schöffmann (S. 2734), Mag. Cernic (S. 2735), Mag. Darmann (S. 2737), Dr. Lesjak (S. 2739, S. 2744), Dipl.-Ing. Scheuch (S. 2741, S. 2746), Dipl.-Ing. Gallo (S. 2745)

Zur tatsächlichen Berichtigung: Wolf-Schöffmann (S. 2737)

Mehrheitliche Annahme (F ja, SPÖ nein, ÖVP ja, Grüne nein) (S. 2747)

Gemeinsame Generaldebatte zu TOP 4 bis TOP 6.

4. Ldtgs.Zl. 177-40/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget, Landeshaushalt und Finanzen zur Regierungsvorlage betreffend den Stellenplan für das Schuljahr 2010/2011 bzw. das Haushaltsjahr 2011 der Lehrer an landw. Berufs- und Fachschulen in Kärnten

Berichterstatter: Wieser (S. 2747)

Mehrheitliche Annahme (F ja, SPÖ nein, ÖVP ja, Grüne nein) (S. 2754)

5. Ldtgs.Zl. 177-41/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget, Landeshaushalt und Finanzen zur Regierungsvorlage betreffend den Stellenplan für das Haushaltsjahr 2011 bzw. Schuljahr 2010/2011 der Diensthoheit des Landes Kärnten unterstehenden Lehrer der öffentlichen und privaten Volks-, Haupt- und Sonderschulen sowie der Polytechnischen Schulen in Kärnten

Berichterstatter: Gritsch (S. 2748)

Mehrheitliche Annahme (F ja, SPÖ nein, ÖVP ja, Grüne nein) (S. 2754)

6. Ldtgs.Zl. 177-42/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget, Landeshaushalt und Finanzen zur Regierungsvorlage betreffend den Stellenplan für das Haushaltsjahr 2011 der Diensthoheit des Landes Kärnten unterstehenden Lehrer an Fachberufsschulen

Berichterstatter: Gritsch (S. 2748)

Redner: Schlagholz (S. 2748), Astner (S. 2749), Holub (S. 2750), Rossmann (S. 2750), Wolf-Schöffmann (S. 2752), Dipl.-Ing. Gallo (S. 2753)

Mehrheitliche Annahme (F ja, SPÖ nein, ÖVP ja, Grüne nein) (S. 2755)

7. Ldtgs.Zl. 113-2/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Verordnung der Landesregierung, mit der die Geschäftsordnung der Kärntner Landesregierung geändert wird

./ mit Verordnung

Berichterstatter: Dipl.-Ing. Gallo (S. 2755)

Mehrheitliche Annahme (F ja, SPÖ ja, ÖVP ja, Grüne nein) (S. 2756)

8. Ldtgs.Zl. 186-1/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten betreffend 28. und 29. Bericht der Volksanwaltschaft für den Zeitraum 1. Jänner 2008 bis 31. Dezember 2009

Berichterstatter: Mag. Darmann (S. 2756)

Einstimmige Annahme (S. 2757)

9. Ldtgs.Zl. 25-10/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten betreffend Zivilstreifen gegen Bettlerkriminalität

Berichterstatter: Mag. Darmann (S. 2757, 2777)

Redner: Dr. Lesjak (S. 2758), Obex-Mischitz (S. 2760), Ing. Scheuch (S. 2761, S. 2774), Poglitsch (S. 2763), Ing. Rohr (S. 2764), Schober (S. 2766, S. 2774), Grebenjak (S. 2768), Adlassnig (S. 2770), Schlagholz (S. 2771), Dipl.-Ing. Gallo (S. 2772), Stromberger (S. 2776)

Zur Geschäftsordnung: Antrag der SPÖ auf namentliche Abstimmung (S. 2777)

Namentliche Abstimmung (S. 2777)

Mehrheitliche Annahme (S. 2778)

10. Ldtgs.Zl. 117-7/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten zum selbstständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Dienstrechtsgesetz 1994 (19. Kärntner Dienstrechtsgesetz-Novelle), das Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetz 1994 (16. Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetz-Novelle), das Kärntner Gemeindebedienstetengesetz, das Kärntner Stadtbeamtenengesetz 1993, das Kärntner Gemeindevertragsbedienstetengesetz und die Kärntner Allgemeine Gemeindeordnung geändert werden

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Mag. Darmann (S. 2789)

Redner: Ing. Rohr (S. 2790), Ing. Scheuch (S. 2792), Holub (S. 2794), Tauschitz (S. 2795), Strauß (S. 2798), Grebenjak (S. 2799), Adlassnig (S. 2800), Ing. Ebner (S. 2801), Dipl.-Ing. Gallo (S. 2802)

Antrag auf Rückverweisung in den Ausschuss findet keine Mehrheit (F nein, SPÖ ja, ÖVP nein, Grüne ja) (S. 2804)

Mehrheitliche Annahme der 2. Lesung (Artikelmäßige Abstimmung) (S. 2804)

Zur Geschäftsordnung Antrag auf namentliche Abstimmung: Ing. Rohr (S. 2807)

Namentliche Abstimmung der 3. Lesung (S. 2807)

Mehrheitliche Annahme (S. 2807)

11. Ldtgs.Zl. 43-35/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Tourismus, Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Europa, Gemeinden, ländlichen Raum und Personalangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Schulbaufondsgesetz geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Poglitsch (S. 2808)

Redner: Strauß (S. 2808), Anton (S. 2809), Dr. Lesjak (S. 2809), Ing. Hueter (S. 2810)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 2811)

Zur Geschäftsordnung: Holub (S. 2811)

Ldtgs.Zl. 132-7/30:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Abhaltung einer Enquete „Menschenrechte“

Einstimmige Annahme (S. 2811)

Gemeinsame Generaldebatte mit TOP 13 (S. 2811)

12. Ldtgs.Zl. 39-3/30:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend den Bericht über das Ergebnis der Kostenüberprüfung gem. § 10 K-LRHG betreffend Baulos „Landesstraße B 78 Obdacher Straße“ (Umfahrung Bad St. Leonhard)

Zahl: LRH 7/G/2009

Berichterstatter: Gritsch (S. 2812, 2823)

Einstimmige Annahme (S. 2823)

13. Ldtgs.Zl. 39-15/30:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend den Bericht über das Ergebnis der Überprüfung gem. § 11 K-LRHG betreffend die Durchführung des Bauvorhabens „Landesstraße B 78 Obdacher Straße“ (Umfahrung Bad St. Leonhard) (1. Durchführungsverordnung)

Zahl: LRH 17/D/1/2010

Berichterstatter: Gritsch (S. 2812)

Redner: Ing. Ebner (S. 2812), Holub (S.

2815), Wieser (S. 2816), Stark (S. 2817), Dörfler (S. 2818, S. 2822), Schlagholz (S. 2821)

Einstimmige Annahme (S. 2823)

14. Ldtgs.Zl. 32-2/30:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend den Bericht über das Ergebnis der Überprüfung gem. 3 11 K-LRHG betreffend die Durchführung des Bauvorhabens Landesstraße B 100 „Lengholz-Radlach“ (Abschlussbericht)

Zahl: LRH 49/D/2009

Berichterstatter: Ing. Haas (S. 2824, 2826)

Redner: Tiefnig (S. 2824), Mandl (S. 2825), Ing. Hueter (S. 2826)

Einstimmige Annahme (S. 2827)

15. Ldtgs.Zl. 36-8/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend alternative Mobilität (S. 2827)

16. Ldtgs.Zl. 136-6/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Ing. Rohr betreffend Initiative „Lebensland Kärnten“ (S. 2829)

17. Ldtgs.Zl. 189-1/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Landesfuhrpark – Freunderlwirtschaft (S. 2830)

18. Ldtgs.Zl. 142-2/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Scheuch zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Tauschitz betreffend Fischeigesetz

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2831)

19. Ldtgs.Zl. 133-1/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Dr. Martinz zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Suntinger betreffend Kosten der Vermarktung bäuerlicher Produkte

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2831)

20. Ldtgs.Zl. 102-5/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Dr. Martinz zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak betreffend Kleines Glücksspiel

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2831)

21. Ldtgs.Zl. 64-5/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Ragger zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak betreffend Putzmittelwerbung des Landesrates für Soziales auf Briefpapier des Landes Kärnten

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 2831)

22. Ldtgs.Zl. 97-2/30:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Dobernig zur schriftliche Anfrage des Abgeordneten Ing. Rohr betreffend „Sonderförderung Feuerwehr“ (S. 2831)

23. Ldtgs.Zl. 120-6/30:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Ragger zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak betreffend Bewertung des Einkommens von LebenspartnerInnen beim Mindestsicherungsbezug (S. 2831)

Mitteilung des Einlaufes (S. 2778, 2831)

A) Dringlichkeitsanträge

1. Ldtgs.Zl. 119-4/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Aufrechterhaltung der allgemeinen Wehrpflicht als verfassungsrechtliches Fundament des Österreichischen Bundesheeres

Behandlung gemäß § 46 Abs. 3a K-LTGO

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 2778)

Zur Dringlichkeit: Schober (S. 2779), Tauschitz (S. 2781)

Zur tatsächlichen Berichtigung: Poglitsch (S. 2781)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche 2/3-Mehrheit (F: ja, SPÖ: nein, ÖVP: ja, Grüne: nein) (S. 2782)

Zuweisung: Ausschuss für Recht-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-,

Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten (S. 2782)

2. Ldtgs.Zl. 119-5/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Sicherung des Heeres-Hubschrauberstützpunktes in Klagenfurt am Wörthersee und der Alouette-III Heeres-Hubschrauberstaffel

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Darmann (S. 2823)

Zur Dringlichkeit: Tauschitz (S. 2833), Schober (S. 2834)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 2835)

Einstimmige Annahme (S. 2835)

3. Ldtgs.Zl. 169-6/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Öffnung der Slowenischen Staatsarchive und Herausgabe der kommunistischen Geheimdienst-Akten zum Bombenterror in Kärnten

Zur Begründung der Dringlichkeit: Lobnig (S. 2836)

Zur Dringlichkeit: Ing. Rohr (S. 2837), Tauschitz (S. 2838)

Zuerkennung der Dringlichkeit (F ja, SPÖ ja, ÖVP ja, Grüne nein) (S. 2838)

Mehrheitliche Annahme (F ja, SPÖ ja, ÖVP ja, Grüne nein) (S. 2838)

4. Ldtgs.Zl. 69-4/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend rasche und unbürokratische Abgeltung beim Auftreten von Schadensfällen durch Wölfe, Luchse oder Bären an landwirtschaftlichen Nutztieren durch die Kärntner Landesregierung

Behandlung gemäß § 46 Abs. 3a K-LTGO

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Hueter (S. 2783)

Zur Dringlichkeit: Ing. Scheuch (S. 2784), Astner (S. 2785)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche 2/3-Mehrheit (F nein, SPÖ ja, ÖVP ja, Grüne nein) (S. 2786)

Zuweisung: Ausschuss für Naturschutz, Tierschutz, Jagd, Fischerei, Wasserwirtschaft, Raumplanung und Nationalparks (S. 2786)

5. Ldtgs.Zl. 38-11/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Nein zur Radler-Maut auf der Großglockner Hochalpenstraße

Behandlung gemäß § 46 Abs. 3a K-LTGO

Zur Begründung der Dringlichkeit: Tiefnig (S. 2786)

Zur Dringlichkeit: Suntinger (S. 2787), Poglitsch (S. 2788)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche 2/3-Mehrheit (F nein, SPÖ ja, ÖVP nein, Grüne nein) (S. 2789)

Zuweisung: Ausschuss für Infrastruktur, Wohnbau, Verkehr, Straßen- und Brückenbau, Bau- und Energiewesen und Feuerwehr (S. 2789)

6. Ldtgs.Zl. 57-19/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend sofortige Rücknahme des Gesundheits-Verschlechterungsgesetzes

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche 2/3-Mehrheit (F nein, SPÖ ja, ÖVP nein, Grüne nein) (S. 2838)

Zuweisung: Ausschuss für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen (S. 2838)

7. Ldtgs.Zl. 51-8/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Verbot von Plastiktüten und Reduzierung des Verpackungsmaterials

Zur Begründung der Dringlichkeit: Strauß (S. 2839)

Zur Dringlichkeit: Zellot (S. 2839), Wolf-Schöffmann (S. 2839)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche 2/3-Mehrheit (F nein außer Ing. Scheuch ja, SPÖ ja, ÖVP nein, Grüne ja) (S. 2840)

Zuweisung: Ausschuss für Tourismus, Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Europa, Gemeinden, ländlichen Raum und Personalangelegenheiten (S. 2840)

8. Ldtgs.Zl. 30-5/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Pflege als Daseinsversorgung in öffentliche Hand

Zur Begründung der Dringlichkeit: Obex-Mischitz (S. 2840)

Zur Dringlichkeit: Trettenbrein (S. 2841)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche 2/3-Mehrheit (F nein, SPÖ ja, ÖVP nein, Grüne ja) (S. 2842)

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales, Generationen, Senioren, Arbeitnehmer (S. 2842)

9. Ldtgs.Zl. 193-1/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend endlich Bestellung eines Pflegeanwaltes in Kärnten

Zur Begründung der Dringlichkeit: Obex-Mischitz (S. 2842)

Zur Dringlichkeit: Warmuth (S. 2842)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche 2/3-Mehrheit (F nein, SPÖ ja, ÖVP nein, Grüne nein) (S. 2843)

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales, Generationen, Senioren, Arbeitnehmer (S. 2843)

10. Ldtgs.Zl. 25-12/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend sofortige Einberufung von Grundausbildungskursen für Kärntner Polizistinnen und Polizisten in Krumpendorf

Zur Begründung der Dringlichkeit: Schober (S. 2843)

Zur Dringlichkeit: Stark (S. 2844), Tauschitz (S. 2844)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 2845)

Einstimmige Annahme (S. 2845)

11. Ldtgs.Zl. 37-4/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Strompreiserhöhung für die Kärntnerinnen und Kärntner verhindern

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Rohr (S. 2845)

Zur Dringlichkeit: Suntinger (S. 2846), Wieser (S. 2846)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche 2/3-Mehrheit (F nein, SPÖ ja, ÖVP nein, Grüne nein) (S. 2847)

Zuweisung: Ausschuss für Infrastruktur, Wohnbau, Verkehr, Straßen- und Brückenbau, Bau- und Energiewesen und Feuerwehr (S. 2847)

12. Ldtgs.Zl. 136-7/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Abhaltung eines Kärnten-Kovent

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Rohr (S. 2847)

Zur Dringlichkeit: Tauschitz (S. 2848), Anton (S. 2848)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche 2/3-Mehrheit (F nein, SPÖ ja, ÖVP nein, Grüne ja) (S. 2849)

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten (S. 2849)

B) Anträge von Abgeordneten (S. 2849)

C) Schriftliche Anfragen (S. 2850)

Beginn: Donnerstag, 10. Feber 2011, 09.02 Uhr

Ende: Donnerstag, 10. Feber 2011, 20.24 Uhr

Beginn der Sitzung: 09.02 Uhr

V o r s i t z: Erster Präsident **Lobnig**, Zweiter Präsident **Schober**, Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo**

Anwesend: 36 Abgeordnete

M i t g l i e d e r d e r L a n d e s r e g i e r u n g:
Landeshauptmann **Dörfler**, Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dipl.-Ing. Scheuch**, Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Dr. Kaiser**, Landesrat **Mag. Ragger**, Landesrat **Mag. Dr. Martinz**, Landesrätin **Dr. Prettner**

E n t s c h u l d i g t: Landesrat **Mag. Dobernig**

B u n d e s r ä t e: **Mitterer**, **Blatnik**, **Petritz**, **Zwanziger**

S c h r i f t f ü h r e r: Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordneten! Ich begrüße Sie ganz herzlich zur 25. Sitzung des Kärntner Landtages, die erste Sitzung in diesem Jahr und eröffne diese. Ich heiße Sie alle ganz herzlich willkommen! Einen besonderen Willkommensgruß dem Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Uwe Scheuch, Herrn Landeshauptmann

Gerhard Dörfler, der soeben eingetroffen ist, Herrn Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Peter Kaiser sowie Frau Landesrätin Dr. Beate Prettner auf der Regierungsbank. Herzlich willkommen auch die Bundesräte Peter Mitterer, Peter Zwanziger sowie auch Frau Bundesrätin Ana Blatnik. Ich begrüße auch die hohe Fachbeamtenschaft, den Leiter des Verfassungsdienstes Dr. Glantschnig, den Leiter des Inneren Dienstes Landesamtsdirektor Dr. Dieter Platzer sowie alle Damen und Herren Büroleiter, Fachbeamten aus den Klubs. Meine geschätzten Damen und Herren! Es freut mich, heute auf der Zuhörergalerie begrüßen zu dürfen die Schülerinnen und Schüler der Polizeischule, Bildungszentrum Kärnten, unter der Begleitung von Bezirksinspektor Günther Steinwender. Ein herzliches Willkommen hier im Hohen Hause! (*Beifall im Hause.*) Wir alle freuen uns, dass Sie mit Ihrer Anwesenheit natürlich das Interesse an der Demokratie, an der Gesetzwerdung in diesem Lande bekunden, wünschen Ihnen einen schönen Aufenthalt, schönen Vormittag und spannende Diskussionen hier. Ich begrüße, soeben eingetroffen, auch Herrn Landesrat Mag. Christian Ragger sowie Herrn Landesrat Dr. Josef Martinz. Für die heutige Sitzung hat sich entschuldigt Herr Landesrat Mag. Harald Dobernig. Der Landtag ist beschlußfähig. Geburtstage haben gefeiert, und zwar werde ich diese der Reihe nach aufzählen

Lobnig

und ich wünsche dann einen Gesamtapplaus, und zwar Herr Abgeordneter Hannes Anton, Frau Abgeordnete Jutta Arzmann, Herr Abgeordneter Manfred Stromberger, Frau Abgeordnete Mares Rossmann, Herr Abgeordneter Ing. Manfred Ebner, Herr Abgeordneter Alfred Tiefnig, Abgeordneter Ing. Ferdinand Hueter und Frau Abgeordnete Claudia Wolf-Schöffmann. Ich darf den Damen und Herren Geburtstagskindern herzlich gratulieren, viel Gesundheit, Glück, Kraft und Freude wünschen und in diesem Sinne einen Applaus des Hohen Hauses! (*Beifall im Hause.*)

Ich darf aus der Obmännerkonferenz berichten, dass wir übereingekommen sind, dass wir heute keine Mittagspause abhalten, dass wir die Tagesordnung zügig abarbeiten und darf bekanntgeben, dass die Tagesordnungspunkte 4, 5 und 6 sowie die Tagesordnungspunkte 12 und 13 in einer gemeinsamen Generaldebatte abgehandelt werden. Zum Schluss begrüße ich natürlich auch die Zuhörerinnen und Zuhörer im Internet, die via Internet unsere Sitzung mitverfolgen. Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Wir kommen zu Beginn dieser Sitzung zu

Fragestunde

Nachdem das Regierungsmitglied, Landesrat Mag. Christian Ragger, nicht anwesend ist, können die Anfragen 1 und 2 nicht aufgerufen werden. Ich frage daher den Abgeordneten Hans-Peter Schlagholz, ob diese Anfrage mündlich bei der nächsten Sitzung oder schriftlich mitgeteilt werden soll? – (*Schriftführer Dir. Mag. Weiß: Landesrat Ragger ist da!*) Entschuldigung, Landesrat Dobernig war gemeint! Nachdem das Regierungsmitglied, Landesrat Mag. Dobernig, nicht da ist, können 1 und 2 nicht aufgerufen werden. Also, Herr Abgeordneter Hans-Peter Schlagholz? (*Abg. Schlagholz: Mündlich bei der nächsten Sitzung!*) Mündlich bei der nächsten Sitzung. Ich frage die Frau Abgeordnete Arzmann! (*Abg. Arzmann: Mündlich, bitte!*) Mündlich bei der nächsten Sitzung. Somit kommen wir zur Anfrage

3. Ldtgs.Zl. 152/M/30:

Anfrage der Abgeordneten Warmuth an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Scheuch

Diese Frage kann aufgerufen werden. Ich bitte nun, die Frage zu stellen!

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Hohe Beamtschaft! Sehr geehrter Herr Präsident! Sommerakademie ist ein Thema, das in Kärnten sehr erfolgreich läuft und vom Landeshauptmann-Stellvertreter Uwe Scheuch einge-

führt wurde. Ich frage Sie daher, geschätzter Herr Bildungsreferent:

Aus welchem Beweggrund haben Sie heuer zum 2. Mal die Sommerakademie an Kärntner Pflichtschulen durchgeführt? Die Frage ist bereits aus dem Herbst des Vorjahres, deshalb muss ich mich wortwörtlich an den Wortlaut halten.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Herr Erster Landeshauptmann-Stellvertreter, die Frage zu beantworten. Sie sind am Wort!

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dipl.-Ing. Scheuch** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Regierungsmitglieder! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne und via Internet auch zu Hause bei den Radiogeräten oder den Computern und dergleichen mehr. Ein herzliches „Grüß Gott“ und einen kräftigen „Guten Morgen“ auch von meiner Seite! Ich glaube, was könnte einen Tag besser in Gang setzen als eine bildungspolitische Diskussion und so glaube ich, ist diese Frage eine sehr berechtigte deswegen gewesen. Egal, ob sie aus dem Herbst stammt und erst jetzt beantwortet wird oder ob man sie ganz aktuell stellen würde, weil Bildungspolitik das zentrale Thema der Zukunft ist und weil die Bildungspolitik alleine ein Thema sein wird, mit der wir auch Zukunft gestalten können. Der Hin-

Dipl.-Ing. Scheuch

tergrund der Sommerakademie ist ein Projekt, das wir vor zwei Jahren ins Leben gerufen haben, weil wir einfach gespürt haben, dass es immer mehr Menschen gibt, die auf der einen Seite die jungen Leute in der Schule, egal ob Volksschule, Hauptschule, Gymnasium oder woanders, dementsprechend pädagogische Unterstützung brauchen, andererseits immer weniger Familien sich auch diese Unterstützung leisten können. Wir wissen aus Untersuchungen, dass alleine das Land Kärnten oder die Familien im Land Kärnten über 8 Millionen Euro pro Jahr für Nachhilfe ausgeben. Wenn man das in guter, alter Währung definiert, sind das an die 120 Millionen Schilling, die in Kärnten ausgegeben werden für Nachhilfe. Wenn man das österreichweit umlegt, haben wir knapp 130 Millionen Euro, die für Nachhilfe ausgegeben werden. Ich glaube, das ist sehr viel Geld, das den Familien woanders wieder abgeht, weil wir spüren, dass die bildungspolitischen Voraussetzungen sich ändern. Es sind zu Hause weniger Familienmitglieder, die mit den jungen Leuten lernen können. Es gibt immer weniger funktionstüchtige Familien, wo die Mutter zu Hause sein kann, wo vielleicht die Großeltern zu Hause sind. Umgekehrt wird es in der Schule immer schwieriger, dementsprechend die Gesamtpakete der Bildung weiterzuleiten und deshalb haben wir gemeinsam mit den Pädagoginnen und Pädagogen des Landes versucht, eine Sommerakademie ins Leben zu rufen, deren Hintergrund es ist, dass Kinder in der Phase vor dem Schulbeginn mehrere Wochen an der Schule bildungstechnisch weiter- und vorausgebildet werden, sich für die Nachhilfe vorbereiten können, sich auf das Schuljahr insgesamt vorbereiten können. Ich möchte an dieser Stelle wirklich einen recht herzlichen Dank aussprechen an all die Lehrerinnen und Lehrer, denn man darf eines nicht vergessen, wir können dieses Angebot nur freiwillig anbieten. Das heißt, nur dann, wenn Lehrerinnen und Lehrer freiwillig in der Ferienzeit in die Schule kommen, können wir das anbieten. Wir haben flächendeckend dieses Angebot in Kärnten gemacht und es wurde auch breit angenommen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Wir haben, um das vielleicht ein bisschen mit Zahlen zu untermauern, alleine im letzten Jahr fast 1.000 Schüler und Schülerinnen an allen verschiedenen Standorten im Land in dieser Sommerakademie gehabt. Es ist bereichert wor-

den durch mehrere Projekte, die zusätzlich angeboten wurden, zum Beispiel bei Ihnen Frau Abgeordnete in der Schule in Treibach wurde dies kombiniert mit gesunder Jause, kombiniert mit den regionalen Betrieben, die sich beteiligt haben. Es war immer das gleiche Konzept, die Schülerinnen und Schüler konnten sich anmelden vor den Sommerferien und wurden dann, je nach Bedarf, zwischen 14 Tagen und drei Wochen an der Schule betreut, wurden auf den Unterricht vorbereitet, der Stoff wurde aufgefrischt, man konnte für die Nachprüfung lernen und wir haben damit doch alleine für die Kärntner Eltern Nachhilfe in einer Größenordnung von circa einer halben Million Euro gespart. Das heißt Nachhilfekosten, die man sich dort eingespart hat, dazu ergänzend noch zusätzlich die Vorbereitung auf das Schuljahr. Es hat sich eines gezeigt, dass man quer durch alle Gesellschaftsschichten das Angebot dementsprechend genutzt hat, weil, und das wissen wir natürlich auch, speziell die Betreuung der jungen Leute ein Thema ist. Die Ferien sind sehr, sehr lange, die Eltern wissen zum Schluss der Ferien oft nicht mehr, wie sie die Kinder in Betreuung halten sollen und können, weil die Arbeit wieder beginnt. Wir werden dieses Projekt weiter ausbauen, weiter entwickeln. Ich habe jetzt zusätzlich als Jugendreferent Sommerlerncamps ins Leben gerufen, wo die Kinder gegen einen Kostenbeitrag Gesamtpakete wahrnehmen können, wo die Kinder Lerneinheiten haben in Mathematik, Deutsch, Englisch, parallel dazu bekommen sie Sport angeboten, wo sie vom Turnen, übers Reiten, Klettern, über Schwimmen vieles an Zusatzangeboten haben. Ich bin einfach überzeugt davon, dass wir den jungen Leuten die Chance bieten müssen, dass sie auch die Sommerwochen und Sommermonate dafür nutzen können, sich bildungspolitisch weiterbringen zu können, den Stoff auffrischen zu können und damit auch gewappnet und gerüstet in das neue Schuljahr gehen und mit einem guten, positiven Schwung das begleiten. Mein Ziel, mein langfristiges Ziel und meine Vision sind, dass wir flächendeckend in Kärnten solche Schuleingangsphasen in den letzten 14 Tagen der Ferien anbieten können, weil wir damit auch diese Schuleingangsphase, sich an die Schule zu gewöhnen, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) dementsprechend verkürzen können. Die Kinder sind motiviert, können so aktiv am Unterricht teilnehmen und haben dann mit einem guten Semester- oder

Dipl.-Ing. Scheuch

Jahreszeugnis die besten Voraussetzungen für eine spätere berufliche Laufbahn. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage?
– Sehe ich nicht. Von der ÖVP-Fraktion? –
Auch nicht, bitte Frau Abgeordnete, dann haben Sie die Möglichkeit einer Zusatzfrage!

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Herr Bildungsreferent! Ich frage Sie: Wie beurteilen Sie darüber hinaus die aktuelle bildungspolitische Situation?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie sind am Wort!

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dipl.-Ing. Scheuch** (F):

Danke vielmals, Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Also die bildungspolitische Diskussion, darüber könnte man nicht nur eine Fragestunde, nicht nur einen Tag im Kärntner Landtag, sondern wahrscheinlich einen ganzen Konvent veranstalten, weil die bildungspolitische Diskussion eine sehr polarisierende ist. Ich habe gerade gestern am Abend im ATV eine Diskussion verfolgt, wo die Regierungsparteien wieder aneinander gekracht sind, auch in der Diskussion, wie denn die bildungspolitische Diskussion weitergehen soll, geht man Richtung neuer Konzepte, geht man Richtung gemeinsamer Neuer Mittelschule, wie schaut die Diskussion aus in vielen Bereichen, auch der vorschulischen Bildung. Wir wissen ja, unter Landeshauptmann Gerhard Dörfler konnten wir in Kärnten als erstes Bundesland den verpflichtenden Kindergarten einführen, konnten sozusagen die vorschulische Bildung mit dem Kindergartenbereich vernetzen. Ich glaube, egal, in welche Bereiche man sich entwickelt, auch auf bundespolitischer Ebene, die Grundvoraussetzung muss sein, dass man erkennt, dass man endlich das Kind in den Mittelpunkt stellt. (*Bei-*

fall von der F-Fraktion.) Es ist vollkommen egal und sekundär aus meiner Sicht, was auf der Schule draußen draufsteht, ob das eine Hauptschule ist oder ob das ein Gymnasium ist. Der Schultyp wird nie so entscheidend sein wie die Qualität, die in der Schule stattfindet. Da sind zwei Parameter, die maßgeblich Bildungspolitik beeinflussen: Da ist das Kind selbst, das Individuum, die Stärken und Schwächen des Kindes und es ist der Pädagoge, das sind die Lehrerinnen und die Lehrer, die einfach sehr viel Potential in den Kindern wecken können oder auch nicht wecken können. Deswegen bin ich davon überzeugt, dass die Strategie, die man Gott sei Dank jetzt schön langsam einschlägt, die einzig richtige ist, dass man wirklich versucht, den Kindern die Chance zu geben, sich anhand ihrer Stärken zu entwickeln. Wir haben nach wie vor die Situation, da habe ich auch den Widerstand aus Teilen der ÖVP bis zum heutigen Tage nicht verstanden, dass man sich gegen diese Neue Mittelschule so gewehrt hat. Man muss einfach dazu übergehen, den Kindern die Chance zu geben, anhand ihrer eigenen Stärken sich zu entwickeln. Wir haben heute ein System und jeder von uns kennt dieses System, wo man ein Kind, das in irgendeinem Fach eine Schwäche hat, ist zum Beispiel Legastheniker im Bereich des Deutschunterrichtes oder eine Schwäche hat im Bereich von Englisch, egal in welchem Bereich, dieses Kind könnte eine Weltkoryphäe in Mathematik sein, es hätte im heutigen Schulsystem keine Chance, zu einer Matura zu kommen und hat im heutigen Schulsystem keine Chance, ein Studium zu machen. Es bleiben damit auch sehr, sehr viele Humanressourcen auf der Straße. Wir haben damit viele Potentiale, kreative Geister, Menschen, die auch das Land und die Kreativität des Landes, die Wirtschaft und viele andere Dinge bereichern können, die damit von der Chance ausgenommen werden und wir deswegen neue Wege gehen müssen. Wir müssen auch im Bereich der Lehre neue Wege gehen. Das Projekt „Lehre mit Matura“, das wir in unserem Land flächendeckend anbieten, gehört weiterentwickelt. Wir brauchen nicht nur „Lehre mit Matura“, auch „Matura mit Lehre“ ist ein Thema. Ich war gerade gestern bei einer großen Baufirma unterwegs, die im Land eine der größten Baufirmen ist, die Tiefbau-Lehrlinge ausbildet. Die nehmen für diesen Bereich nur Maturanten her, weil sie sagen, die haben eine gewisse Grundausbildung, sie sind ein bisschen reifer.

Dipl.-Ing. Scheuch

Das heißt, wir müssen diese Projekte wirklich weiterentwickeln. Es muss uns gelingen, dass die Kinder in der Entscheidung ihrer Schulwahl die Chance haben, ihre Stärken zu entwickeln. Das momentane System sagt ganz klar: Im Alter von neuneneinhalb Jahren, nämlich jetzt, beim Halbjahreszeugnis, müssen die Eltern und die Schülerinnen und Schüler entscheiden, wie ihre weitere Bildung ist. Gehen sie in die Hauptschule oder gehen sie ins Gymnasium? Da gibt es viele Bereiche, die nicht zusammenpassen. Ein Kind, das in Heiligenblut, im Görttschitztal oder in Metnitz zu Hause ist, hat ja gar nicht die Chance, in ein Gymnasium zu gehen, weil der Weg viel zu weit ist. Ich kann nicht einem zehnjährigen Kind zumuten, dass es jeden Tag eine Stunde in der Früh und eine Stunde am Abend im Bus sitzt. Ich glaube, da gilt es viel zu bewegen, viel zu machen. Unsere Perspektive muss es sein, dass die Kinder in einer gemeinsamen Schule vom Schulbeginn bis zum Ende der Schulpflicht eine gute Basisausbildung bekommen, ihre Stärken herausgeschält werden, ihre Schwächen gestützt werden, danach eine Entscheidung gefällt wird in Richtung Lehre oder in Richtung Schule. Es muss uns gelingen, dass – verdammt noch einmal – auch die Lehre den gleichen Stellenwert hat. Ich bin zum Beispiel von dem Projekt, das vorgestellt wurde, dieses Wirtschaftsleitbild, das, glaube ich, heute präsentiert wird, zutiefst schockiert, wo man davon spricht, wir müssen unbedingt die Quote der Uni-Absolventen steigern. Man vergisst vollkommen auf die Intelligenz der Hände! Was helfen mir in Kärnten noch 1.000 arbeitslose Absolventen der Studien, die man nicht braucht, ganz egal, ob es das Lehramt ist, ob es im Bereich der Psychologie ist oder in anderen Bereichen, wenn uns hier die Facharbeiter bei den Betrieben fehlen, um den Wirtschaftsstandort weiter zu bedienen. Das sind falsche Strategien! *(Beifall von der F-Fraktion. – Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)*

Das heißt, diese bildungspolitische Diskussion ist eine, die sehr im permanenten Fluss ist. Wir werden gerade in den nächsten Wochen mit neuen Sprengelverordnungen und mit neuen Wegen versuchen, hier die Diskussion dementsprechend aufzumachen. Ich kann nur an die Vertreter aller politischen Parteien und an die Öffentlichkeit appellieren: Bildungspolitik ist keine Parteipolitik, die Kinder sind unsere Zukunft! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Somit ist die Anfrage 3 erledigt. Wir kommen zur Anfrage

4. Ldtgs.Zl. 153/M/30:**Anfrage der Abgeordneten Arztmann an Landeshauptmann Dörfler**

Bitte, die Frage zu stellen!

Abgeordnete **Arztmann** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hohes Haus! Ich war im Dezember kurz vor Weihnachten beim Auszahlungstermin des Kärntner Teuerungsausgleiches in der Bezirkshauptmannschaft in Feldkirchen persönlich anwesend. Der Andrang der Menschen war natürlich riesengroß. Ich selber hatte auch die Möglichkeit, persönliche Gespräche zu führen. Nun darf ich dir, geschätzter Herr Landeshauptmann, folgende Frage stellen:

Wie viele Kärntner Bürgerinnen und Bürger haben den Teuerungsausgleich in Anspruch genommen?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort!

Landeshauptmann **Dörfler** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Polizeischülerinnen und -schüler und Besucher! Ich freue mich heute ganz besonders auf die Aktuelle Stunde rund um das Thema Bundesheer, durchaus auch ein zulässiger Vergleich, dass für uns die Polizei sehr, sehr wichtig ist und dass wir die Sicherheit in Österreich in guten Händen haben, wenn sich junge Damen und Herren in Kärnten für die Polizeilaufbahn ausbilden lassen! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Nun zur konkreten Frage. Der Applaus der Abgeordneten soll aber nicht dazu dienen, wenn sie irgendwann einmal zu schnell fahren, dass sie dann kein Strafmandat bekommen. Das möchte ich nur zusätzlich anmerken. Zu Ihrer Frage,

Dörfler

Frau Abgeordnete. Ich darf berichten, dass mit Stand 28.1.2011 12.440 Barauszahlungen für den Teuerungsausgleich durchgeführt wurden. Das sind €1.272.350,--. Mit Bankanweisung wurden 5.381 Auszahlungen durchgeführt mit einer Summe von €544.350,--. Das heißt, wir haben insgesamt mit Stand 28. Jänner 2011 €1.816.700,-- ausgezahlt. Als Vergleich dazu das Jahr davor. Insgesamt wurden im Jahr 2009/2010 12.112 Barauszahlungen durchgeführt und 6.771 Überweisungen, das heißt in Summe 18.883 Auszahlungen. Wenn wir jetzt die Zwischenbilanz mit 28.1.2011 hernehmen, haben mit diesem Datum bisher bereits 17.821 Bürgerinnen und Bürger des Landes den Teuerungsausgleich in Anspruch genommen.

Ich darf zum Teuerungsausgleich auch aus einigen Briefen zitieren, weil ja immer wieder manche meinen, und das hat mich auch vom LWK-Altpräsidenten Walfried Wutscher gestört, der in einem Interview gemeint hat, den Teuerungsausgleich kritisieren zu müssen. Erstens beziehen ihn auch viele bäuerliche Familien, ältere Frauen, die keine Pensionsansprüche haben, die hart am Bauernhof gearbeitet haben, die Kinder erzogen haben. Der Präsident der Landwirtschaftskammer hat mich eigentlich überraschend kritisiert. Ich darf aus einigen Briefen zitieren, zum Beispiel Konvent der Ursulinen. Man weiß ja, dass die Konventsschwestern keinen Lohn erhalten. Die schreiben da: „Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Danke für die Teuerungszulage! Im Namen unserer Schwestern des Ursulinenkonvents bedanke ich mich recht herzlich für die prompte Erledigung unseres Ansuchens um Gewährung der Teuerungszulage auch für unsere Schwestern, die über kein Einkommen verfügen.“ Sie schreiben dann weiter: „Frau Wucherer, die laut Vollmachtserklärung von den Schwestern, die nicht mehr gut gehen können, die Sache erledigt hat, war sehr beeindruckt, mit welcher Freundlichkeit und großem Entgegenkommen Ihre Angestellten im Bürgerbüro die dort vorsprechenden Menschen behandelt haben.“ Ich denke, das ist auch ein Zeichen der Anerkennung für die außergewöhnlich menschenwürdige und kompetente Arbeit, die das Bürgerbüro insgesamt und besonders auch im Bereich der Auszahlung des Teuerungsausgleichs leistet! (Beifall von der F-Fraktion.) Eine Dame aus Villach schreibt da am 22.11.2010: „Der Teuerungsausgleich hilft sehr, sehr viel. Wir beide sind sehr dankbar. Kränken Sie sich

bitte nicht ob der Kritik von da und dort. Sie denken an uns Kärntner.“ Das schreibt eine Dame aus Villach beispielsweise. Oder, eigentlich sehr bedrückend, eine Dame aus Klagenfurt, aus der Wurzelgasse, schreibt da: „Ich habe nur eine Mindestpension.“ Es ist ein bisschen schwer zu lesen. „Für mich bedeutet der Teuerungsausgleich zu Weihnachten, einmal im Jahr, besseres Essen kaufen zu können. Hören Sie nicht auf die, die immer irgendetwas kritisieren.“ Wenn jemand schreibt, dass er sich einmal im Jahr mit dem Teuerungsausgleich doch ein besseres Essen leisten kann, sollen die sich an der Nase nehmen, vor allem die, die sich auch sozial nennen, wenn sie den Teuerungsausgleich in Frage stellen. Es ist eine Sozialleistung, die auch eine entsprechende Würde insofern hat, dass wir uns bemühen, besonders auch gemeinsam mit Harald Dobernik, und auch viele Abgeordnete nehmen daran teil, nicht nur den Teuerungsausgleich auszuzahlen, sondern den Menschen auch die Würde zu geben, dass sie gerade, weil sie weniger Einkommen haben, den gleichen Respekt verdienen wie irgendein Generaldirektor, Präsident eines Sportklubs oder sonst ein prominenter Bürger. Das ist mir wichtig! Ich komme selbst aus einfachen und durchaus ärmlichen, sehr ärmlichen familiären Verhältnissen und weiß, was es heißt, nicht immer alles haben zu können. Daher wünsche ich mir, dass so manche politische Kritiker, aber auch mediale Kritiker, die scheinbar ein sehr hohes Einkommen haben und nicht über den Teuerungsausgleich oder über Sozialleistungen dieser Art nachdenken, dass man diesen Menschen auch diese Würde gibt und nicht ständig am Teuerungsausgleich herumhackt! (Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!) Diese paar Briefe – es gibt noch viele, ich habe nur einige als Beispiele mitgenommen – zeigen doch auch, dass Menschen nicht einmal in der Lage sind, sich ein etwas besseres Essen zu kaufen und dass sie sich letztendlich auch kritisiert fühlen, wenn ständig versucht wird, auf der politischen und medialen Ebene den Teuerungsausgleich schlecht zu machen. Faktum ist auch, weil immer wieder gemeint und so berichtet wird, als müsse man ihn abholen: Nein, im letzten Jahr haben – ich wiederhole noch einmal – 6.771 (Vorsitzender: Ich bitte, zum Schluss zu kommen!) Überweisungen stattgefunden und heuer bereits 5.381! (Beifall von der F-Fraktion.)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Nein, das ist nicht der Fall! ÖVP-Fraktion? – Auch nicht. Bitte, Frau Abgeordnete, dann können Sie noch eine Zusatzfrage stellen!

Abgeordnete **Arztmann** (F):

Geschätzter Herr Landeshauptmann! Gibt es auch persönliche Erlebnisse, die Sie mit dieser Auszahlung verbinden? (*3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: Natürlich!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Herr Landeshauptmann!

Landeshauptmann **Dörfler** (F):

Es ist so, dass wir nicht nur zum Jahreswechsel den Teuerungsausgleich auszahlen. Wir sind ein fahrendes Bürgerbüro. Es ist so, dass wir ja viele Interventionen bearbeiten, viele Probleme, die Menschen haben, lösen konnten. Ein Beispiel: Eine Dame ist letztes Jahr im Dezember im Rahmen der Auszahlungen in Klagenfurt zu mir gekommen. Sie hat mir erklärt, ihr Sohn ist nach Wien gezogen. Sie hat sich ein Baugrundstück eigentlich vom Mund abgespart, aber der Sohn kommt nicht nach Kärnten zurück, weil er in Wien verheiratet ist. Sie möchte dieses Grundstück verkaufen und will ihrem Sohn das Geld geben. Sie weiß aber nicht, wie das funktioniert. Ich habe drei Makler-Büros beauftragt und wir haben dann für diese Frau zum besten Preis verkauft. Sie war glücklich und hat das Geld ihrem Sohn weitergeben können. Man sieht, das sind für einen Menschen, der damit noch nie etwas zu tun hatte, große Probleme. Dafür sollten sich Politiker auch verwenden, dass sie den Menschen einfach diese Möglichkeit geben, ihre Sorgen loszuwerden. Oder eine Dame aus Wölfnitz ist letztes Jahr in Klagenfurt zu mir gekommen. Sie hat beide Hände verbunden gehabt. Sie hat eine schwierige Krankheit und furchtbare Schmerzen. Sie hat mir erzählt, sie liebt ihren Garten, und sie hat im Frühjahr 2009 drei Wochen den Garten umgestochen. Sie hatte furchtbare Schmerzen, sie konnte nicht schlafen. Ich sagte ihr: „Ich werde Ihnen den Garten umste-

chen.“ Ich habe das auch gemacht ohne Medien und Theater. (*Abg. Mag. Darmann: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion.*) Mir hat es nicht geschadet, im Gegenteil, ich bin auch, wie soll ich sagen, bereichert weggegangen, weil ich einer Frau eine Freude machen konnte. Dort hat es Wetten gegeben, der Landeshauptmann kommt eh mit seinem Pressebüro, macht ein Foto und die Straßenarbeiter werden umstechen. Nein, ich habe den Garten natürlich selber umgestochen. Ich liebe die Gartenarbeit, das ist ja ausreichend bekannt.

Das heißt, es gibt viele, viele Sorgen der Menschen. Politik bedeutet für mich, die Sorgen der Menschen aufzunehmen und nicht ständig an diesen Gruppierungen der Gesellschaft herumzumeckern, wenn wir uns als Bundesland bemühen, eine entsprechende Sozialleistung zu bringen. Ich möchte nicht Förderbewertungen durchführen, aber ich denke mir schon oft, wenn man sich die Förderberichte der Europäischen Union angeschaut hat: Der Herr Mateschitz, der sich ein Formel 1-Team leistet, hat über die Firma Rauch unglaubliche Fördersummen lukriert. Das ist für mich nicht verständlich, da schweigen alle! Das steht ihm zu, das ist das Gesetz, okay, soll so sein! Aber ein Milliardär, der für sein Produkt, das er hochpreisig verkaufen kann und das eine österreichische Erfolgsgeschichte ist, das ist keine Frage, aber der erhält unglaubliche Subventionen. Da könnte man wahrscheinlich den Teuerungsausgleich viele Jahrzehnte auszahlen. Das ist scheinbar kein Problem! Das steht ihm zu, ob es mir gefällt oder nicht. Ich möchte nur diesen vielleicht doch sehr markanten Vergleich hernehmen, dass ein weltweit erfolgreicher Milliardär, und ich gratuliere Herrn Mateschitz dazu, aber letztendlich auch Förderungen erhält. Ob das eine kluge Förderpolitik ist, ist wohl schwer zu hinterfragen. Da gibt es durchaus Beispiele. Ich sage nur Esterhazy Burgenland und andere mit schwerstem Grundvermögen, die Förderungen lukrieren. Das ist Gesetz, dazu ist zu stehen, ob es mir gefällt oder nicht, deshalb sind die 2 Millionen Euro in Kärnten für die Ärmsten der Gesellschaft eine Verpflichtung! Ich erwarte mir, dass in Zukunft auch Einstimmigkeit bei dieser Entscheidung, wie wir sie jedes Jahr treffen, herrscht, denn da gibt es andere Aufwendungen. Wir leisten uns Eishockey-Legionäre und sonstige Profisportler und Tischtennis-Legionäre und Volleyball-Legionäre, die

Dörfler

mit öffentlichem Geld gefördert werden. Da regt sich niemand auf! Wenn dann die ärmsten der Gesellschaft 2 Millionen Euro erhalten, dann sollten wir überlegen, was wir uns alles mit öffentlichem Geld an Firlefanz leisten, wo Herrschaften als Legionäre nach Kärnten kommen, große Gagen beziehen, Wohnungen haben und tolle Autos fahren und das nennt sich dann Kärntner Sport mit Kärntner Steuergeld! Das auch als Vergleich, damit manche, die sehr leichtfertig mit diesem Thema Teuerungsausgleich umgehen, doch einmal nachdenken, wo es durchaus noch möglich wäre, Fördergewichtungen etwas schärfer zu hinterfragen, aber dort, wo die Menschen es benötigen, ihnen auch zuzustimmen, das zu unterstützen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Somit kommen wir zur Anfrage

5. Ldtgs.Zl. 154/M/30:**Anfrage des Dritten Präsidenten
Dipl.-Ing. Gallo an Landesrat Mag.
Dr. Martinz**

Ich ersuche, die Frage zu stellen!

Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Meine geschätzten Damen und Herren der Regierung, des Landtages! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Sehr geehrter Herr Landesrat Dr. Martinz, Agrar-, EU- und Gemeindereferent! Mit Stichtag 31. Oktober 2010 ist erstmals seit dem Jahre 1999 wieder eine umfassende gesamteuropäische Agrarstrukturerhebung durchzuführen. Die Auskunftserteilung der bei dieser im gesamten europäischen Wirtschaftsraum durchzuführenden Erhebung ist für alle Landwirte und Landwirtinnen verpflichtend. Die unterstützende Mitwirkung der Gemeinden ist gesetzlich vorgesehen. Das heißt also, jene Landwirte und Landwirtinnen, sofern es sie noch gibt, die beim Ausfüllen des Fragebogens die Hilfe der Gemeinden in Anspruch nehmen, können dies von Anfang November 2010 bis zum 31. März 2011 erledigen. Vorgesehen ist dafür für die

Gemeinden eine Kostenabfindung von €5,70 je erhobener statistischer Einheit. Ich habe die Anfrage bereits am 1. September eingebracht. Aus heutiger Sicht wäre die Frage eher besser gestellt: Ist es ausreichend für die Gemeinden und sind Sie bereit, nachdem das nicht ausreichend ist, das auch aufzustocken? Aber ich muss mich an die eingereichte Frage halten, ich stelle sie daher:

Ist die für die Mitwirkungspflicht der Gemeinden bei der mit Stichtag 31.10.2010 durchzuführenden umfassenden gesamteuropäischen Agrarstrukturerhebung vorgesehene Abgeltung des Aufwandes mit €5,70 je erhobener statistischer Einheit ausreichend?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Herr Landesrat, diese Frage zu beantworten! Sie sind am Wort!

Landesrat **Mag. Dr. Martinz** (ÖVP):

Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Die Frage ist natürlich ein bisschen „überständig,“ weil sie ja mittlerweile schon stattgefunden hat oder schon ziemlich abgeschlossen ist. Vorher nur zur Information, es handelt sich hierbei um eine Verordnung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und befindet sich eigentlich nicht im eigenen Wirkungsbereich der Gemeinden und betrifft damit auch nicht wirklich meine Zuständigkeit. Das heißt, die Beantwortung dieser Frage trifft nicht das richtige Regierungsmitglied oder überhaupt nicht die richtige Auskunftsperson, aber gerne gebe ich natürlich als Information hier die folgende Stellungnahme ab. Die Mitwirkungspflicht der Gemeinden bei den Agrarstrukturerhebungen ist (*Abg. Zellot: Erhebung! Nicht Behebung, weil beheben tu ich einen Schaden!*) natürlich eine wichtige, weil damit wieder statistisches Material gesammelt wird, das dann auch wieder wichtig ist für die entsprechenden Förderausgestaltungen in weiterer Folge. Gerade jetzt in der Vorbereitung in der nächsten Strukturperiode 2014/2020 aus der EU-Richtung her ist es wichtig, dass wir die Agrarstruktur natürlich kennen und hier auch entsprechend gemeinsam vorgehen. Und dass die Gemeinden ein

Mag. Dr. Martinz

wichtiger Partner der Agrarier und der Land- und Forstwirtschaft sind und der Land- und ForstwirtInnen, ist ja bekannt, deshalb auch diese Unterstützung. Die Kostenabfindung von €5,70 je erhobenem Fragebogen ist eine festgesetzte Zahl, die allerdings seit 1999 auch erhöht wurde um €1,20, vorher waren es €4,47 oder rund 61,50 damals in Schilling. Das Ausfüllen des Fragebogens dauert circa eine Stunde. So gesehen ist ein bisschen mickriger Stundenbeitrag für die Gemeinden einerseits, andererseits ist es aber so, dass mehr als die Hälfte der Land- und ForstwirtInnen das selber ausfüllen können, das heißt ohne Hilfe von Gemeindeorganen. Dadurch verändert sich das wieder, weil die Gemeinde pro Fragebogen trotzdem die entsprechende Abgeltung bekommt. Ich möchte also nochmals darauf hinweisen, dass diese Form der Agrarstrukturhebung, so wie sie jetzt gemacht wird, letztmalig durchgeführt wird. Man wird eine neue Konzeption ins Auge fassen. Heute bei den entsprechenden technischen Möglichkeiten auch eine überfällige, sozusagen entbürokratisierende Maßnahme. Dadurch bin ich zuversichtlich, dass die Verwaltungsökonomie auch bei dieser Frage, der Entbürokratisierung, des Verwaltungsabbaus Platz greifen wird und damit noch einfacher, noch schneller und noch unkomplizierter für die Gemeinden auf der einen Seite, aber natürlich auch für Land- und ForstwirtInnen auf der anderen Seite in Zukunft vonstatten gehen werden. Wichtig ist, dass man das nicht aus den Augen verliert.

Warum tut man so etwas überhaupt? Wir sind in der Vorbereitung der nächsten Strukturperiode, der Kampf um das Geld aus Brüssel ist natürlich schon entbrannt. Wir haben hier sehr viele Vorbereitungen zu treffen, wir sind auch mit Präsident Wutscher im Vorfeld schon vor Weihnachten unter anderem in Brüssel vorstellig geworden, um die Position Österreichs, um die Position Kärntens im Verbund mit den entsprechenden gemeinsamen Regionen, die ähnliche Ziele verfolgen, dort zu platzieren, um auch zu hören, wie es weitergeht. Ich kann also sagen, dass gerade in der Grobstruktur, in den wesentlichen Inhalten auch für 2014 bis 2020 das System der Agrarförderungen, der Ausgleichszahlungen bestehen bleiben wird, wiewohl natürlich der Kampf um das Geld, der Kampf um die Agrarbudgets ein sehr heftiger wird, aber die grundsätzliche Sicherheit aus heutiger Sicht ist, dass es vom gro-

ßen System keine massiven Veränderungen geben wird. Dazu ist natürlich wichtig, dass wir im Vorfeld auch die Strukturen des Landes kennen, die eigenen Bäuerinnen und Bauern darauf aufmerksam machen, sich hier gewissenhaft darauf vorzubereiten. Dieser polemische Zwischensatz vom Herrn Abgeordneten, „so sehr es überhaupt noch Landwirte gibt“, bitte ich also schon ein bisschen auch durchzudenken, weil wir von (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) über drei, vier Jahre hinweg sehr stabile Zahlen haben, was unsere Land- und ForstwirtInnen betrifft. Es gelingt nach wie vor, die flächendeckende Land- und Forstwirtschaft aufrecht zu erhalten, das ist auch Ziel. Ich gehe davon aus, die flächendeckende Landwirtschaft ist auch außer politischen Streit gestellt und eine ordentliche Strukturhebung gehört dazu. Die Kosten decken sich in etwa für die Gemeinden. Die Gemeinden arbeiten aber auch gerne mit und unterstützen die Land- und Forstwirtschaft. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Nicht der Fall. ÖVP-Fraktion? – Bitte, Herr Abgeordneter Wieser hat sich gemeldet. Bitte, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landesrat! Eine Zusatzfrage in der Form, wir haben gehört, mehr als 50 Prozent der Bauern füllen an und für sich diese Erhebungen übers Internet selbst aus. Meine Frage, wenn jetzt die Gemeinden das nicht zu 100 Prozent abgegolten bekommen:

Bringen die Bauern für die Gemeinden einen Nutzen, in etwa zum Beispiel Grundsteuer oder anderwertig, dass es auch gerechtfertigt ist, dass auch die Gemeinden einen Beitrag für die Agrarstrukturhebung bringen?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Herr Landesrat, Sie sind am Wort!

Landesrat **Mag. Dr. Martinz** (ÖVP):

Gerade das bäuerliche Wesen, gerade die bäuerliche Struktur, die Bäuerinnen und Bauern sind ein ganz wesentlicher Bestandteil der Landeskultur und natürlich auch wesentlicher Träger vieler gesellschaftlicher Aufgaben in Gemeinden. Wir wissen ganz genau, dass es im ländlichen Raum, in der ganzen Entwicklung des ländlichen Raumes ohne die Bäuerinnen und Bauern überhaupt nicht gehen würde. Es ist in vielen, auch in Sonntagsreden, zum Ausdruck gebracht worden, wir müssen den ländlichen Raum entwickeln, hier muss mehr getan werden, hier müssen Gelder hinfließen, hier müssen, was weiß ich, Tod und Teufel neu erfunden werden. Das sind Sonntagsreden, die wirklichen Träger, da ist der Stolz der Landeskultur, auch der Stolz der Heimat begründet, sind die Bäuerinnen und Bauern. Warum? Hier geht es nicht darum, sentimental und in irgendwelchen nostalgischen Formen Landschaft zu erhalten und sozusagen für Dritte im ländlichen Raum zu agieren, sondern hier geht es um die Kernaufgabe der Landwirtschaft und die Kernaufgabe der Landwirtschaft heißt, Lebensmittel zu produzieren, Lebensmittel zu produzieren auf höchstem Niveau, mit einem Qualitätsniveau und auch mit einer Leidenschaft, die ihresgleichen suchen muss. Das ist auch ein ganz besonderer Beitrag, den die Land- und Forstwirtschaft zum Gemeinwesen tagtäglich vollbringt und einbringt, oft auch unbedankt, oft auch kritisiert. Wenn ich denke, viele Formen, gerade aus der SPÖ-Sicht, wo man immer wieder die Bauern attackiert und versucht, neue Steuern wie Grundsteuern einzuheben und die Bauern zusätzlich bedroht mit Abzug von Mitteln aus Brüssel, wo man sagt, streichen wir, kürzen wir die Agrarförderung, ist alles nicht notwendig. Ich möchte hier deutlich darauf hinweisen und das auch unterstreichen, hoffentlich gerade bei unseren SPÖ-Abgeordneten in Kärnten, hier diese Gesinnung nicht mit zu tragen, die ich immer wieder aus den Medien, aus der SPÖ insgesamt, lesen muss, nämlich die Bauern hier zu attackieren und zu schwächen. Wir brauchen unsere Bäuerinnen und Bauern, (*Zwischenruf von Abg. Köchl.*) die sind stark beieinander, die sind gut aufgestellt, die haben eine Lebensmittelproduktion, die haben auch eine Leidenschaft und auch eine Aufgabe, die sie tagtäglich auch selbstverständlich vollbringen. Natürlich sind sie damit für die Gemeinden ein unverzichtbarer

Bestandteil auch für eine wirkliche Entwicklung der Gemeinden. Wie würden denn die Gemeinden ausschauen, wenn wir die Bäuerinnen und Bauern nicht hätten? (*Abg. Astner: Alt! Alt!*) Wenn wir die Landjugend nicht hätten, wenn wir die vielen kulturellen Feste nicht hätten, wenn wir die Erntedankfeste nicht hätten? Das geht hinein bis in die Feuerwehren. Wer ist denn im ländlichen Raum bei den Feuerwehren, der das trägt, wenn es ernst wird, wenn die Damen und Herren, die in sonstigen Berufen tätig sind, nicht im Ort sind? Das sind die Bäuerinnen und Bauern, die vor Ort sind! Das sind sie! Und das ist überhaupt das Beste, das muss ich jetzt noch schnell anbringen, wenn ich jetzt die letzte Aussendung von Klubobmann Rohr ansehe. Dass man die Feuerwehr mit den Bettlern in Beziehung bringt, dass man hier diesen Weg wagt, liebe SPÖ-Freunde, (*Abg. Ing. Scheuch: Pfui!*) denkt darüber nach, was ihr hier in die Debatte hineinspielt, dass ihr Feuerwehren, Rotes Kreuz, bis zum Mesner, dass ihr diese ehrenamtliche Tätigkeit mit der Bettlerei in einem Atemzug nennt, (*Vorsitzender: Herr Landesrat, bitte zur Sache zu sprechen!*) das ist eine Ungeheuerlichkeit. Ich muss das deswegen sagen, weil das auch ländlicher Raum ist, weil es Stützung des ländlichen Raumes ist (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*) und die Landwirtschaft ist ja ein ganz wesentlicher Bestandteil und damit ist es selbstverständlich, dass die Gemeinden (*Abg. Köchl: Was die Bauern alles für Förderungen kriegen, das ist ja ein Wahnsinn!*) auch die Agrarstrukturhebungen kräftig unterstützen und gerne bereit sind, hier der Landwirtschaft unter die Arme zu greifen! (*Abg. Scheuch: Das stimmt! Bravo! – Beifall von der ÖVP-Fraktion und der FPK-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

So, nun hat der Fragesteller noch die Möglichkeit einer Zusatzfrage. Bitte, Herr Präsident!

Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Sehr geehrter Herr Landesrat! Der von Ihnen als polemisch kritisierte Einschub war nicht polemisch gemeint, sondern in großer Sorge um die Bauern und Bäuerinnen. Aber ich verstehe Sie schon, dass Sie aus aktuellem Anlass als Nicht-

Dipl.-Ing. Gallo

Jagdreferent und Nicht-Naturschutzreferent lieber über das Abknallen von Wölfen und Bären sprechen. (*Heiterkeit im Hause.*) Ich frage Sie daher etwas Anderes. Sie haben diese Befragung relativ euphorisch dargestellt, auf der anderen Seite ist bei Ihnen eine große Zurückhaltung festzustellen, wenn es um das Erheben der Meinung der Betroffenen, beispielsweise in der Ortstafelfrage oder gar in der Minderheitenfeststellung geht.

Wie erklären Sie mir diese Diskrepanz?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Herr Landesrat, Sie sind am Wort!

Landesrat **Mag. Dr. Martinz** (ÖVP):

Ein weiter Bogen, aber ein interessanter Bogen, das möchte ich klar feststellen! Gerade hier im Haus auch wichtig für die laufenden Diskussionen und hier ist die ÖVP gerade mit ihrer Meinung klar hinter den Verhandlungen von Landeshauptmann Dörfler und auch in der Vorgangsweise, dieses Thema hier behutsam zu entwickeln und nicht zusätzlich Öl ins Feuer zu gießen, nicht zusätzlich schon im Vorfeld, wie es teilweise von Fraktionskollegen, aber auch von der SPÖ getan wird, dass man schon bei zarten Zwischenergebnissen, Zwischentönen, meint, sich positionieren zu müssen. Deshalb sage ich noch einmal und unterstreiche hier noch einmal, wir haben immer von Haus aus deponiert, unsere Startlinie, Startposition ist das Schlüssel-Haider-Papier, wo man weg argumentieren kann. Das liegt am Tisch, das ist damals auch außer Streit gestanden, hat auch im Lande Mehrheit gefunden, war allgemein getragen. Das ist unser Teil, den wir heute beitragen und in allen anderen Diskussionen bitte ich, den Landeshauptmann nicht übermäßig zu stören, damit er diese Diskussionen ordentlich weiterbringt und wirklich auch zu einem Abschluss, zu einem Erfolg für Kärnten bringt, war wir uns alle wünschen. Denn eines ist klar: Dass der Wunsch im Raum steht, die Ortstafelfrage zu lösen, ist unbestritten und dass eine Lösung der Ortstafelfrage ganz wesentlich das Kärntner Image und die Öffnung sozusagen ein Ventil lösen würde, um hier Kärnten dann auch wieder im richtigen Licht erscheinen zu lassen, ist jetzt außer Streit. Deshalb bitte

ich, vielleicht auch mit deinen Fragen nicht zu provozieren, dass wir hier zusätzlich in einer Phase, wo über die ersten „Beschnupperungsgespräche“ hinaus ja noch nicht weiß Gott was passiert ist, nicht schon im Vorfeld ins Straucheln kommen und jeder irgendetwas daher redet. (*Abg. Strauß: Agrarstrukturhebung!*) Vor allem der Bürgermeister Strauß, der im Zentrum der SPÖ und auch im Zentrum dieser Frage, der Ortstafelfrage steht, (*1. LH-Stv. Dipl.-Ing. Scheuch: Im Zentrum der SPÖ! – Abg. Ing. Scheuch: Der ist schon ziemlich weit rechts!*) hat da ja seine wesentlichen Schwierigkeiten, dies entsprechend umzusetzen, aber ich möchte diese Frage nicht weiter damit strapazieren. Dankeschön! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bevor ich zur nächsten Anfrage komme, möchte ich bitte schon darauf hinweisen, dass eine Zusatzfrage wirklich auch einen Zusammenhang mit der Hauptfrage herstellen sollte. Ich werde hier restriktiver vorgehen und da soll man sich bitte dann nicht wundern, wenn diese Fragen dann nicht zugelassen werden. Gilt für alle, weil immer wieder Fragen vorkommen, die mit der Hauptfrage nicht in einem ursächlichen Zusammenhang stehen! Ich werde hier restriktiver vorgehen und bitte, dann keine Kritik an dem zu üben, weil das kann man nicht aus der Geschäftsordnung herausnehmen. Ich komme nun zur Anfrage

6. Ldtgs.Zl. 155/M/30:**Anfrage der Abgeordneten Warmuth an Landesrat Mag. Ragger**

Bitte die Frage zu stellen!

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Geschätzte Damen und Herren! Die Pflege von Senioren wird eines der Zukunftsthemen sein und ich denke, dass es gerade im Hinblick auf die demographische Entwicklung ein wichtiges Thema ist, wo wir ansetzen müssen und wo Maßnahmen getroffen werden müssen. Ich frage daher, Sie, geschätzter Herr Sozialreferent:

Wie bewähren sich die neu geschaffenen „Alter-

Warmuth

nativen Lebensräume“ für pflegebedürftige Kärntnerinnen und Kärntner?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Herr Landesrat, Sie sind am Wort!

Landesrat **Mag. Ragger** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hauses! Geschätzte Zuseher auf der Tribüne! Sehr gut bewähren sie sich, wir konnten nämlich das erste Mal in der Geschichte des Landes Kärnten festlegen, dass die jährliche Steigerungsrate, die bei meiner Vorgängerin sonst zwischen 7 und 8 Prozent gewesen ist, heuer 1,6 Prozent in allen Pflege- und Altersheimen erreicht hat. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Warum dies möglich war, ist relativ einfach erklärt. Weil wir die illegalen Pflegestellen meiner Vorgängerin legalisiert haben und mittlerweile von 20 illegalen Pflegestellen, die die Frau Dr. Schaubig zugesperrt hat und in die Illegalität geführt hat, wo der Verdacht der schweren Missbrauchsfälle bestanden hat, legalisiert haben und sie unter ganz klare Verhältnisse gesetzt haben. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Mittlerweile sind von diesen 20 Pflegestellen 16 legalisiert und jede von ihnen hat unter besonderer Berücksichtigung der Fachaufsicht einen Vertrag erhalten und bis zum heutigen Tage wurde kein einziger Missbrauchsfall festgestellt, obwohl wir mittlerweile über 100 Betten in diesen „Alternativen Lebensräumen“ besitzen. Das zeigt uns auch, dass es unterschiedliche Formen der Spezialisierung in der Pflege geben muss, weil wir der Überzeugung sind, dass Menschen auf ihre Individualität abgestellt werden müssen und nicht gemeinschaftlich in ein Haus eingesperrt sein sollen, wie es meine Vorgängerin exerziert hat. Das ist, glaube ich, auch der richtige Zugang zur Pflege, so lange wie möglich zu Hause, so lange wie möglich in der gewohnten Umgebung und erst zum Schluss, wenn es überhaupt nicht mehr möglich ist, in einer stationären Einrichtung. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage?

– Ist nicht der Fall. ÖVP-Fraktion? – Auch nicht, bitte Frau Abgeordnete, dann können Sie noch eine Zusatzfrage stellen!

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Herr Sozialreferent! Ich frage Sie: Wie beurteilen Sie das Kostenverhältnis zwischen alternativen Lebensräumen und Heimunterbringung?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Herr Landesrat!

Landesrat **Mag. Ragger** (F):

Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Das ist relativ einfach, die Kosten sind um 30 Prozent günstiger. Die Damen und Herren, die in einem alternativen Lebensraum untergebracht sind, was früher die Familienpflegestelle ist, haben dort eine diplomierte Schwester, eine diplomierte Kraft, die tagtäglich ins Haus kommt. Jeder alternative Lebensraum wird wöchentlich vom Land Kärnten überprüft und sie haben einen zivilrechtlichen Vertrag mit uns, dass, wenn einmal der Verdacht der gefährlichen Pflege vorliegt, automatisch die Personen verbracht werden müssen. Das ist der Unterschied und der Qualitätsunterschied zu den Familienpflegestellen, wie es die Vorgängerin gehandhabt hat. Damit haben wir hier ein ganz klares Signal in eine alternative Versorgung unserer Menschen gesetzt. *(Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Warmuth: Danke!)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Somit kommen wir zur Anfrage

7. Ldtgs.Zl. 156/M/30:

Anfrage des Abgeordneten Mag. Darmann an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Scheuch

Ich ersuche, die Frage zu stellen. Bitte!

Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Uwe Scheuch! Durch die medial geführte Debatte wurde seit Einführung des Pilotprojektes „Kärntner Jugendstartgeld“ immer wieder versucht, einen dunklen, negativen Schatten in der Diskussion auf dieses Pilotprojekt zu werfen, obwohl, wie mir bekannt ist, nicht nur die von diesem Projekt begünstigten Jugendlichen, sondern auch die Familien dieser Jugendlichen entsprechende positive Auswirkungen durch dieses Jugendstartgeld spüren. Nun meine Frage, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter:

Wie stellt sich der Status quo des Pilotprojektes „Kärntner Jugendstartgeld“ dar?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, bitte die Frage zu beantworten, Sie sind am Wort!

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dipl.-Ing. Scheuch** (F):

Herr Präsident! Herr Abgeordneter! (*LR Mag. Martinz: Redet ihr im Klub nicht miteinander?*) Herr Kollege Martinz, natürlich reden wir im Klub, aber ich glaube, dass gerade die Landtags-sitzungen immer wieder gut dafür sind, innerhalb der Fragestunde polarisierende Themen doch einmal fernab der medialen Öffentlichkeit zu diskutieren. Es gibt halt Regierungsmitglieder, die hauptsächlich Medialöffentlichkeit suchen und dann wild geworden durch den Wald laufen und Bären und Wölfe schießen wollen und es gibt Regierungsmitglieder, die sich um die Sache dementsprechend kümmern und dementsprechend werden wir uns heute um das Jugendstartgeld kümmern, weil ich davon überzeugt bin, und das ist ein ähnlich polarisierendes Thema wie der Teuerungsausgleich. Natürlich gibt es verschiedene Zugänge, man kann das positiv sehen, man kann das negativ sehen. Man kann die Zuwendungen, die hier zu den Menschen kommen, kritisch betrachten, weniger kritisch. Ich gehöre durchaus zu jenen Vertretern, auch in der Landesregierung, die alle Thematiken kritisch hinterfragen und es gibt immer Verbesserungsbedarf und Änderungsbedarf.

Worum es hier aber geht, ist der grundsätzliche Zugang zum Thema. Wir wissen, dass wir in Kärnten ungefähr pro Jahrgang zwischen 5 und 6, in früheren Jahrgängen sogar mehr als 6.000 Jugendliche haben, die genau im Alter zwischen 18 und 20 Jahren ihre ersten sozusagen selbstständigen Gehversuche in der großen weiten Welt machen. Ganz egal, ob in Form von Wohnungsgründung, in Form des Führerscheins, in Form von Aus-, Fort- und Weiterbildungen. Wir wissen, dass das auch immer mit vielen Kosten verbunden ist. Deshalb haben wir den Ansatz gefunden, dass wir gesagt haben, ja, wir wollen den jungen Leuten auch die Chance geben, dass sie einen Teil dieser Kosten auch refundiert bekommen. Ich kann mich erinnern, zu Anfang, als dieses Thema kritisiert wurde und man vom „Sauftausender“ gesprochen hat und wo man versucht hat, dieses Thema madig zu machen, wie es leider in diesem Land sehr oft bei wichtigen und auch positiven Themen ist. Es ist altbekannt in diesem Land, dass, wenn einer ein Lichtlein anzündet, dann sind gleich zwölf da, die es ausblasen wollen. Das ist ein bisschen unsere politische Kultur, die wir leider untereinander viel zu häufig pflegen und deswegen haben wir dieses Projekt einfach einmal in Gang gesetzt. Wir haben gesehen, dass das Jugendstartgeld, das immerhin einstimmig in der Regierung beschlossen und auch einstimmig in der Landesholding finanziert werden konnte, glaube ich, ein wichtiger Ansatz ist, der durchaus konstruktive Zugänge findet, die man wiederum 1 : 1 darlegen kann und die man auch dementsprechend deponieren kann.

Was war der Hintergedanke? Wir haben, wie gesagt, gesagt, Führerschein, Zusatzausbildungen, Wohnungsgründungen, da wollen wir einen gewissen Teil refundieren. Die Jugendlichen bekommen kein Geld vorab und bar auf die Krallen, mit dem sie tun und lassen können, was sie wollen. Die Jugendlichen müssen Rechnungen vorlegen, die Jugendlichen müssen beweisen, dass sie dieses Geld bereits vorhinein investiert haben und bekommen einen Teil refundiert. Wenn man sich die Zahl für das letzte Jahr anschaut, so haben wir immerhin im letzten Jahr an knapp 4.500 Jugendliche, Kärntnerinnen und Kärntner, in Summe fast 2,5 Millionen Euro ausbezahlen können. Diese 2,5 Millionen Euro sind 1 : 1 in den Kärntner Familien angekommen, haben die Jugendlichen entlastet, haben die

Dipl.-Ing. Scheuch

Familien entlastet, haben die Chance gegeben, das Geld auch anderweitig zu nutzen. Was kann diesem Land schlechteres passieren als dass man auch für die Jugend eine Chance hat, dass man den Jugendlichen Geld zur Verfügung stellt und damit ein kleines Mosaikbausteinchen dazu gibt, dass die Jugendlichen hier in diesem Land sich weiterentwickeln können, fortbilden können, ihren Führerschein machen können. Ländlicher Raum, weite Wege, wir wissen ganz genau, das ist eine Herausforderung, die jungen Leute brauchen einen Führerschein, sie brauchen ein Auto, damit sie von A nach B kommen. Das zu unterstützen, kann ja nicht das Schlechteste sein! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Nicht der Fall. ÖVP-Fraktion? – Auch nicht. Bitte, Herr Abgeordneter, dann können Sie noch die Zusatzfrage stellen!

Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke, Herr Präsident! Geschätzter Jugendreferent! Wie ist die Finanzierung dieses Pilotprojektes für die Zukunft sichergestellt?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dipl.-Ing. Scheuch** (F):

Herr Abgeordneter! Das ist eine Frage, die natürlich in den nächsten Jahren sowohl die Koalition als auch den Kärntner Landtag und mich als Jugendreferenten ziemlich beschäftigen wird. Faktum ist, wir haben für den Pilotversuch die Finanzierung über die Landesholding sicherstellen können. Wir haben auch – das möchte ich hier schon sagen, weil es auch für uns wichtig war, zu zeigen, ja, Kärnten spart natürlich auch in diesem Bereich – im Jugendstartgeldprojekt für das heurige Jahr auch eine Kürzung gemacht. Das heißt, wir haben hier 10 Prozent der Mittel gekürzt. War es bisher so, dass man bis zu ma-

ximal €1.000,-- lukrieren konnte, ist es jetzt so, dass die Höchstsumme, die man lukrieren kann, nur mehr €900,-- ist. Das heißt, auch die Jugendlichen beweisen damit, dass man auch einen Teil dieser Sparmaßnahmen mitträgt. In der Realität wissen wir, dass die jungen Leute im Schnitt im letzten Jahr €545,-- bis €550,-- lukrieren konnten, das wird sich auch auf circa €500,-- reduzieren und damit können wir in einer Planung davon ausgehen, dass für das nächste, kommende Jahr die Finanzierung aus dem Zukunftsfonds noch sichergestellt ist. Danach wird es darum gehen, durch Einsparungsmaßnahmen in anderen Bereichen, durch Optimierung der Finanzierung im Bereich der Jugend als solches, durch hoffentlich gute Verhandlungen mit dem Finanzreferenten und durch eine hoffentlich einkehrende Einsicht, zumindest des Koalitionspartners und in weiterer Folge dann der Kolleginnen und Kollegen der Sozialdemokratie, dass man dieses Projekt weiterführt und fortführen kann. Weil, wie gesagt, das ist ein ganz wichtiger Baustein und sollte sich der politische Mitbewerber hier nicht auf eine Basis mit uns einigen können, sollte man hier sozusagen eine Blockade aufrecht erhalten, dann werden wir einfach versuchen, im eigenen Bereich Budgetmittel so zu gewichten, dass es uns gelingt, das Projekt zu finanzieren. Und, ich glaube, das wird generell eine spannende Diskussion der nächsten Jahre, es meine Vision wäre, dass die Verantwortung der Referenten viel mehr in die Richtung gehen sollte, dass man einen Budgetanteil, ein Globalbudget zur Verfügung hat und dass es dann den einzelnen Referenten obliegt, Schwerpunkte zu setzen. In Wirklichkeit, glaube ich, gehört viel mehr Verantwortung auch den einzelnen Referenten übergeben, das heißt, der Sozialreferent in seinem Bereich, der Agrarreferent in seinem Bereich, der Jugendreferent in seinem Bereich muss mehr Verantwortung übernehmen, muss mehr Möglichkeiten haben, mit seinen Budgetmitteln klar zu gewichten, klare Signale zu setzen, weil nicht zuletzt auch diese Politik bei den kommenden Jahren wiederum von den Kärntnerinnen und Kärntner auf den Prüfstein kommt. Dementsprechend bin ich davon überzeugt, dass es ein Jugendstartgeld auch über das Jahr 2011, 2012 hinaus geben wird, weil wir noch einmal, damit möchte ich jetzt schließen, damit Wertschöpfung im Land lukrieren, den Jugendlichen eine positive Zukunft ein kleines Stück leichter machen können. Ich habe bis heu-

Dipl.-Ing. Scheuch

te nicht eine sachlich oder fachlich fundierte Kritik bekommen. Zusätzlich gibt es vielleicht noch die Chance, sollten wie es aussieht, ÖVP und SPÖ in Wien so weiterstreiten wie bisher, ganz egal ob es um die Bildung, das Budget oder das Bundesheer geht, es gibt ja keinen gemeinsamen Nenner zwischen Rot und Schwarz in Wien, so gehe ich davon aus, dass wir wahrscheinlich noch vor dem Jahr 2013 zu den Urnen gerufen werden. Wir sind bereit für Verantwortung und sollten wir dann in Wien Verantwortung haben, werden wir das Jugendstartgeld über die Bundesbudgets finanzieren und den Kärntner Haushalt entlasten. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Somit kommen wir zur nächsten Anfrage:

8. Ldtgs.Zl. 157/M/30:**Anfrage des Abgeordneten Holub an Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Dr. Kaiser**

Ich ersuche nun, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Schade, eigentlich, dass es keine Zusatzfragen gibt von anderen Fraktionen, die Grünen dürfen ja nicht. Deswegen eine Hauptfrage der Grünen, wir sind beim KABEG-Gesetz. Hier wurde in eine umfassende Gesetzesmaterie eingegriffen, es gab viel Streiterei und jetzt gibt es ein Gesetzesprüfungsverfahren, das beim VfGH angestrengt worden ist und auch ein Rechtsgutachten. Daher meine Frage an den, sagen wir strukturell „Noch-Gesundheitsreferenten“, der ja entmachtet wurde:

Sehr geehrter Landesrat Peter Kaiser: Welche Verstöße des KABEG-Gesetzes gegen verfassungsrechtliche Vorschriften liegen Ihrer Ansicht nach vor, die eine Aufhebung des Gesetzes im Zuge eines Gesetzesprüfungsverfahrens beim VfGH wahrscheinlich machen?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kaiser, ich erteile Ihnen das Wort. Bitte, die Frage zu beantworten!

Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, sehr geehrter Herr Präsident! Herr Abgeordneter Holub! Danke für diese Anfrage, weil sie einmal mehr Gelegenheit gibt, auch als strukturell noch zuständiger Verantwortlicher in diesem Bereich die Punkte darzustellen, um auch die Kärntner Öffentlichkeit davon zu informieren, wie der Status quo eines Gesetzes ist, das derzeit Anwendung findet, das aber in seinem rechtlichen Bestand- und Fortbestand als äußerst fragwürdig einzustufen ist. Bevor ich auf die gestellte Frage antworte, eine Vorbemerkung, die, denke ich, für das gesamte Einschätzungsverfahren nicht unwesentlich ist. Der Verfassungsdienst des Bundeskanzleramtes hat bei der entsprechenden Begutachtung dieses Gesetzes das zweitstärkste Mittel nach einer Untersagung und eines Zurückweisens ergriffen, nämlich eine sehr breite Stellungnahme, die auch dem Ministerrat als Vortrag vorgelegt wurde, indem auch wesentliche Punkte, auf die dann auch im Verfassungsrechtsprüfungsverfahren Bezug genommen wurde, hingewiesen hat. Die wichtigsten Punkte, auf die sich die Beschwerde stützt, sind vielfältig. Es ist mir auch nicht möglich, alle juristischen jetzt in einer erklärbaren Form hier bereits vorzubringen. Ich konzentriere mich daher auf die wesentlichsten Vorhalte und führe aus wie folgt:

Im verfassungsrechtlichen Bedenken gibt es eine Reihe von Dingen, die angemerkt wurden. Hauptpunkte sind unter anderem, dass im Paragraph 51 Absatz 7 eine Bestimmung, in der Betriebsdefinitionen und Regelungen über die Funktionsdauer der bestehenden Betriebsräte getroffen werden und weiters angeordnet wird, dass Betriebsräte einzurichten sind, auf die alleinige Zuständigkeit des Bundes verwiesen wird. Das, was hier vom Landesgesetzgeber auch mit Zusatzanträgen gemacht worden ist, hat seine rechtliche Relevanz nicht. *(Abg. Ing. Scheuch: Das war ein Zugeständnis!)* Der zweite Punkt, der entscheidend ist, ist jener der Verfassungsbestimmungen hinsichtlich der Abschaffung des

Mag. Dr. Kaiser

bisher als Aufsichtsrat fungierenden KABEG-Aufsichtsrates, der durch eine Experten/Expertinnenkommission ersetzt wurde. Hier vermeint man im Gesetzprüfungsverfahren, darauf Wert zu legen bzw. diesen Tatbestand zu prüfen, ob ein Teil der Aufgaben und Zuständigkeiten der Zusammensetzung, der unter anderem die Kärntner Landesregierung wieder abbildet und einer Zweidrittelmehrheit des Kärntner Landtages obliegt, hier aber bei der neuen Gesetzfassung keine Zweidrittelmehrheit da war, ob das einer verfassungsrechtlichen Überprüfung standhält. Weiters wird angezweifelt, dass die Umfunktionierung, um das Wort „Degradierung“ nicht zu strapazieren, eines KABEG-Aufsichtsrates mit weitgehenden Aufsichtsratbefugnissen hin zu einem letztendlich ausschließlich als Beirat funktionierendem Gremium rechters sei und drittens wird damit auch inhaltlich und ursächlich in Zusammenhang gestellt, dass es äußerst fragwürdig ist, ob die einzelnen Aufsichtsräte in den einzelnen Krankenanstalten, die vorher Einzelrechtsfähigkeit hatten, die diese jetzt durch das neue Gesetz verloren haben, ob das auch verfassungsrechtlich außer Streit gestellt werden kann.

Es gibt weitere kleinere Punkte, die zu überprüfen sind, die auch ihre praktischen Auswirkungen bereits jetzt in einer nicht einfachen rechtlichen Situation haben. Beispielsweise der Eintrag der neuen Rechtsform der KABEG im Firmenbuch ist einer, der auf größte Schwierigkeiten stößt, was natürlich eine Reihe von Folgeerscheinungen hat, die ich hier jetzt nicht näher aus Vertraulichkeitsgründen ausführen möchte. Vertraulichkeitsgründe, die ich mir persönlich auferlege, um die KABEG in ihrem Bestehen nicht mehr in Misskredit zu bringen. Letztendlich aber geht es auch um Versetzungsbereiche durch den KABEG-Vorstand, der jetzt die personelle Alleinkontrolle hat bzw. Alleinmaßnahmen setzen kann, dass Beschäftigte als Schlüsselkräfte definiert, ersetzt werden können. Hier ist Mitspracherecht des Betriebsrates auch laut Arbeitsverfassungsgesetz unbedingt miteinzufordern, entsprechende Passusse werden zwar derzeit in der Ausführung wahrgenommen, finden sich aber so im Gesetzestext nicht wieder. Hier ist davon auszugehen wie bei dem ersten Bereich, der die Arbeitsverfassungsrechte und Bestimmungen auf Bundesebene anordnet, dass es hier zweifelsohne zu Korrekturen als Min-

destausmaß kommen wird müssen. Ein äußerst diffiziler Punkt ist jener der Veränderung, dass in der Dreifachführung der einzelnen Krankenanstalten – Pflegedirektoren, medizinische Verantwortlichkeit und kaufmännische – einer aus den Dreien zum Betriebsleiter fungieren (*Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen! Die Redezeit läuft ab!*) oder zum Betriebsleiter fungieren sollte. Diese Regelung wird, da im Bundesverfassungsgesetz Krankenanstaltenordnung alle als gleichwertig gesehen werden, ebenfalls in Frage gestellt. Eine Reihe offener Fragen, man kann gespannt sein, wie der Verfassungsgerichtshof diesbezüglich reagieren wird. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der Freiheitlichen Fraktion eine Zusatzfrage? – Bitte, Frau Abgeordnete Arzmann, die Frage zu stellen!

Abgeordnete **Arzmann** (F):

Geschätzter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Ihnen ist ja bekannt, dass das KABEG-Gesetz vom Verfassungsdienst des Landes geprüft und als verfassungskonform bestätigt wurde, deshalb frage ich Sie: Warum vertrauen Sie den Verfassungsjuristen der Verfassungsabteilung 2V denn nicht? (*Abg. Ing. Scheuch: Da gibt es ein Protokoll dazu!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geschätzte Frau Abgeordnete! Mein Vertrauen in den Landesverfassungsdienst ist groß. Mein Vertrauen in von der FPK/ÖVP ausgesuchte Experten, deren Handschrift beim Schreiben dieses aus meiner Sicht als Gesundheitsverschlechterungsgesetz zu benennenden Gesetzes, ist erschüttert. Ich glaube, der Verfassungsgerichtshof wird dieses „mein Erschüttertsein“ bestätigen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage?
– Bitte, Frau Abgeordnete Obex-Mischitz!

Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

(Abg. Ing. Scheuch: Die Obex-Mischitz, die weiß nichts, deswegen muss sie fragen!) Für das Protokoll bitte: Die Obex, die weiß nichts. Bitte, das hineinzutun! (LR Dr. Prettnner: Was ist jetzt schon wieder! – Vorsitzender: Frau Abgeordnete, bitte die Zusatzfrage zu stellen!) Nein, das ist ein Witz! Ich habe es nur wiederholt. (Einwand von Abg. Ing. Scheuch.) Das ist deine Meinung. (Abg. Ing. Scheuch: Nein, das ist eine Tatsache!) Nein, das ist nur deine Meinung! (Der Vorsitzende betätigt die Glocke.) Blöde Meldungen, so wie immer! (Abg. Ing. Scheuch: Sie hat die Frage vergessen!)

Meine Zusatzfrage, lieber Herr Landeshauptmann-Stellvertreter: Wie bewertest du die momentane Entwicklung im Management, personell gesehen, im Klinikum Klagenfurt?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich nehme an, Sie replizieren auf das, was vor einigen wenigen Tagen in den Medien stand und was Resultat auch von Gesprächen eines Runden Tisches beim Landeshauptmann war, wo auf Vorschlag der Primarii eine Entscheidung der Expertenkommission eigentlich, ich sage jetzt einmal, revidiert, aufgehoben oder einmal hintangestellt wurde, nämlich jene, sämtliche Funktionen im Klinikum Klagenfurt, nämlich jene des kaufmännischen Direktors, jene des medizinischen Direktors nach der aus meiner Sicht nicht nachvollziehbaren Abberufung des ehemaligen Direktors Dr. Angres und jene auch des Pflegedirektors, neu zu bestellen. Das Expertengremium, in dem ich ja jetzt als Aufsichtsorgan walte, hat am 10. Dezember letzten Jahres einstimmig beschlossen, alle drei Stellen – kaufmännisch, me-

dizinisch und Pflegedirektion – auszuschreiben. In einem Brief der Primarärzte wurde, reflektierend auf die Position des medizinischen Direktors, die Forderung erhoben, dass man den jetzigen interimistischen Primarius Stöckl belassen mögen, um in den jetzt doch sehr heftigen Zeiten des Klinikums hier Kontinuität zu sichern. Obwohl ich mich der persönlichen Bewertung einzelner Leute enthalte, was mir nicht zusteht, ich bin nicht Personalreferent, habe ich seitens der Sozialdemokratie signalisiert, dass wir für Lösungen dann sind, wenn die rechtliche Korrektheit eingehalten wird. Diese rechtliche Korrektheit ist aus meiner Sicht herzustellen, da es derzeit einen aufrechten Beschluss der Expertenkommission gibt. Das ist die formale Antwort auf Ihre gestellte Frage. Meine politische Interpretation erlauben Sie mir, mit einem Satz hinzugeben: Einmal mehr ein schlagender Beweis, dass die Expertenkommission, die letztendlich in einer so wichtigen für das Land tätigen Frage, die finanziell, aber auch von der Bedeutung her, Gesundheit und die Kosten, die wir in diesem Krankenhaus haben, letztlich ohne Politik nicht funktionieren kann, daher habe ich auch diese Intervention bei der Landesregierung als solche aufgefasst. Die SPÖ wird sich einer vernünftigen Lösung nicht entgegenstellen. Was wir aber tun werden, ist, auch der Öffentlichkeit klar zu machen, dass dieses Gesetz vieles von dem, was notwendig ist, ganz einfach nicht berücksichtigt hat. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage?
– Das ist nicht der Fall. Bitte, Herr Abgeordneter, dann können Sie eine Zusatzfrage stellen.

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Danke schön, Herr Präsident! Geschätzter Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Dr. Peter Kaiser! Jetzt hat ja dieser Expertenrat den Aufsichtsrat ersetzt. Der Aufsichtsrat wurde zum Beirat, wie ich vernommen habe. Können Sie mir Ihre Erfahrung mit dem Expertenbeirat schildern? Was ich meine, ist: Wie viele Expertisen und Ratschläge hat es schon gegeben, die relevant sind?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):
Bitte, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Soweit ich meine Tätigkeit bis jetzt reflektieren kann, war der von mir gerade vorher der Kollegin Obex-Mischitz beantwortete Beschluss, nämlich die Neuausschreibung dieser drei Posten, einer der gekommen ist, der auch beschlussmäßig festgehalten worden ist. In gesundheitspolitischen, lenkenden und entwickelten Bereichen sind derzeit eher beratende Funktionen bei diversen Situationen, die es gegeben hat, Tagesordnungspunkte gewesen. Entwicklungsstrukturlinien, wie sie im großen Ausmaß vielleicht zu erwarten sind, wurden bisher in dem Ausmaß nicht angesprochen. Man verweist derzeit auf in der KABEG laufende interne Leistungsangebotsplanungen, die natürlich wiederum einzubetten sind in Strukturqualitätskriterien, die vom Bund mit vorgegeben sind. Hier auch ein offenes Wort, nachdem ich auch versuche, den Abgeordneten möglichst viel Einblick in diese Tätigkeit zu geben: Ich war vor zwei Tagen im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee, ein weiteres Mal in zwei Abteilungen zu Gast, wo wir heute mit Landesrat Dobernig eine Runde am Nachmittag und übernächste Woche einen Runden Tisch bei mir haben werden in einem Bereich, der hier dringender Lösungen bedarf, nämlich im Bereich der Dialyse. In der Dialyse ist es so, dass wir im regionalen Strukturplan Gesundheit, der einstimmig von allen Damen und Herren des Hohen Hauses beschlossen wurde, Entwicklungen haben, Entwicklungen festgeschrieben haben, die eine Ausweitung um 13 Dialyseplätze bis zum Jahr 2015 vorhaben. Ich habe mir im Krankenhaus und Klinikum die Dialyse angeschaut. Sie ist voll ausgelastet. Sie fährt derzeit in fünf Schichten, als letzte Konsequenz wäre noch eine sechste Schicht notwendig. Parallel dazu laufen Genehmigungen zwischen den einzelnen Sozialversicherungsträgern, Ärztekammer, privaten Betreibern, um diesem Problem Herr zu werden. Faktum ist, dass das ein Output unserer Wohlstandsgesellschaft ist, dass wir, und das begrüßen wir, glaube ich, alle älter werden, daher auch ab einem gewissen Alter mehr Dialy-

se brauchen, weil die nephrologische Funktionsfähigkeit, Nierenfunktion, eingeschränkt ist. In diese Richtung, denke ich, werden wir immer wieder Neoadaptierungen haben. Was mir aber wichtig ist, ist hier festzuhalten, dass es auch Gerüchte gegeben hat, dass man hier Privatisierungstendenzen einmal prüft. Ich sage hier und heute einmal mehr – ich bin da sicher in Übereinstimmung mit den Abgeordneten des Kärntner Landtages – dass wir in jedem dieser Versuche uns gegenüber treten werden. Wir haben derzeit ein vernünftiges Verhältnis zwischen öffentlichen Dialyseplätzen und privaten Dialyseplätzen. Dieses Verhältnis soll auch bei Zusatzgenehmigungen als solches gewahrt bleiben. Letzte Bemerkung: Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass ein Antrag, der das letzte Mal abgelehnt wurde, heute wiederum Gegenstand von Parteiengesprächen sein wird, nämlich jener der Peritonealdialyse, das heißt, Dialyse durch die Bauchdecke, die ambulant durchgeführt werden kann, wo wir uns auch Entlastungen um fünf bis zehn Prozent erwarten.

Zusammenfassend aus meiner Sicht: Ich denke, dass die Expertenkommission bald zusammentreten wird, weil ja aufrechte Beschlüsse derzeit nicht vollzogen werden und weil ich denke, dass es in vielen Bereichen, Einhaltung von Strukturqualitätskriterien hinsichtlich Personal und Qualität, Handlungsbedarf gibt. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Somit sind wir wegen Zeitablauf mit der Fragestunde am Ende angelangt. Es sind noch eine Reihe von Anfragen von 9 bis 62 offen. Sie konnten nicht aufgerufen werden. Ich frage daher die Damen und Herren Abgeordneten, auch aus Überlegung der Aktualität der Fragenbeantwortung, da sie ziemlich zeitnah sein sollte, ob nicht überlegt wird, ob einige Fragen schriftlich zur Beantwortung gelangen sollten. Wenn dies der Fall ist, so möchte ich bitte ein Handzeichen sehen! – Das ist nicht der Fall. Dann werden diese offenen Fragen wiederum mündlich bei der nächsten Landtagssitzung zur Aufrufung gelangen.

Hohes Haus! Bevor ich nun zur Aktuellen Stunde komme, möchte ich ganz gerne die Schülerinnen und Schüler der Pädagogischen Hochschule unter der Begleitung von Herrn Prof.

Lobnig

Rabensteiner hier im Hohen Haus recht herzlich begrüßen und willkommen heißen! Herzlich willkommen hier im Hohen Haus! (*Beifall im*

Hause.) Ich wünsche einen schönen, spannenden Vormittag hier bei der nun stattfindenden aktuellen Stunde.

Aktuelle Stunde

Es liegt ein entsprechender Antrag des Freiheitlichen Landtagsklubs vor. Nach dem Rotationsprinzip sind die Freiheitlichen an der Reihe. Das Thema lautet: „Sicherung der Landessicherheit, des Katastrophenschutzes und des Zivildienstes in Kärnten durch Erhalt der allgemeinen Wehrpflicht.“ Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Ing. Scheuch. Ich erteile ihm das Wort. Bitte sehr, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Liebe Zuhörer! Die heutige Debatte wird wieder einmal die Möglichkeit eröffnen, zwei verschiedene Weltanschauungen hier auszuführen. Unsere freiheitliche Weltanschauung, in der Landesverteidigung, Vaterlandsliebe, Katastropheneinsatz wichtige Bereiche sind, Zivildienst, Sicherheit, aber auch die Eigenverantwortung eines jeden jungen Staatsbürgers in diesem Land und in diesem Staat, sind für uns nicht genug wertzuschätzen. Dazu in völligem Gegensatz die SPÖ, eine Partei, die alleine mit der Bestellung vom Herrn Darabos bewiesen hat, wie gleichgültig ihr dieses Referat ist. Man hat hier einen Nichtschwimmer zum Bademeister gemacht, meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Einzig und allein die SPÖ hat zu verantworten, dass man hier einen inkompetenten, einen ungeschickten und auch einen absolut rücktrittsreifen Minister letztendlich ins Amt gesetzt hat, der, und das ist ganz öffentlich bekannt, ein gestörtes Verhältnis zur Landesverteidigung hat. Dieses gestörte Verhältnis des Herrn Ministers führt dazu, dass er das österreichische Bundesheer zerstören will. Das kann ja wohl nicht sein! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Dann erdreistet man sich auch noch, den Menschen in diesem Land ganz freche Lügen zu erzählen, ganz freche Lügen, wenn der Herr Darabos zum Beispiel meint, am 9.1. dieses Jahres, dass das neue Berufsbundesheer keinen

einzigem Eurocent mehr kosten wird, meine sehr geehrten Damen und Herren! Da muss man aber schon eines wissen, der Standard von Berufsheeren ist dahingehend, dass 1,3 Prozent des BIPs in anderen Staaten dafür ausgegeben werden. Das österreichische Bundesheer kostet zur Zeit 0,7 Prozent unseres BIPs. Das heißt, eine freche und glatte Lüge! Und ich sage Ihnen eines: Mit der Abschaffung der Wehrpflicht schafft man auch in direkter Linie die Neutralität, die uns ganz besonders wichtig ist, ab. Dann soll man doch so ehrlich sein, da schätze ich ja beinahe schon den SPÖ-Abgeordneten Swoboda, dich, Herr Bürgermeister (*gemünzt auf Abg. Köchl.*), schätze ich in dieser Frage nicht, sondern deinen Abgeordneten Swoboda, der ja schon sagt, es kann durchaus sein, dass wir in den nächsten fünf Jahren der NATO beitreten. Das ist wenigstens ein ehrlicher SPÖler, den muss man ja sowieso schon mit der Lupe suchen, meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Die Abschaffung der Wehrpflicht ist die Abschaffung von Kasernenstandorten in Kärnten! Oder wirst du das auch noch bestreiten? Die Abschaffung der Wehrpflicht ist die Abschaffung der Miliz in Österreich! Die Abschaffung der Wehrpflicht ist letztendlich auch die Abschaffung des Zivildienstes und kostet uns, auch deinen Parteifreund Ambrozy, sehr viel Geld. Österreichweit werden es ungefähr 300 Millionen Euro sein. Nur, damit man auch das hier ins Stammbuch schreibt, aber das soll alles so sein. Das Verwerflichste und das Schlimmste und das absolut Verantwortungsloseste ist, dass Sie es absolut in Kauf nehmen mit dieser Entscheidung, Menschen, Kärntnerinnen und Kärntner bei Katastrophenfällen allein zu lassen! (*Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.*) Das ist wirklich das Allerletzte! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Nach dem Motto, es hat ein paar Jahre nicht gebrannt, deswegen verkaufen wir das Feuerwehrauto, agieren Sie hier! Natürlich ist es auch eine unglaubliche Zumutung und eine Schlam-

Ing. Scheuch

pigkeit und eine Verantwortungslosigkeit, dass man sich dann darauf zurückzieht und sagt, ja im Katastrophenfall da wird dann wohl die Feuerwehr eingreifen. Schämen Sie sich für diese Vorgangsweise, meine sehr geehrten Damen und Herren! Schämen Sie sich, allesamt, die Sie hier sitzen! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Wir werden uns das nicht gefallen lassen. Wir haben mehrere Anträge heute hier vorbereitet, es gibt bereits eine Petition, die von tausenden Kärntnerinnen und Kärntnern unterschrieben werden wird. Tausende sind es, die mit dieser Vorgangsweise nicht einverstanden sind! Und wenn ich so in Ihre Reihen schaue, dann weiß ich auch den einen oder anderen Namen, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) der mit dieser Vorgangsweise auch kaum einverstanden sein dürfte. Das heißt, es wird hier eine Petition geben, es wird eine Volksbefragung geben, die Sie auch wieder verlieren werden, so wie die letzten Wahlen. Und schließend ist eines hier klar anzuwenden: Es wäre doch besser, anstatt den Wehrdienst abzuschaffen, den Herrn Darabos abzuschaffen, dann hätten nämlich alle Österreicherinnen und Österreicher etwas davon. Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Ing. Rohr und ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

(*1. LH-Stv. Dipl.-Ing. Scheuch: Die Rohrkasernen!*) Also eines kannst du dir sicher sein, Kollege Scheuch, die Rohrkasernen in Villach hat selbstverständlich Bestand, auch mit einem reformierten Bundesheer! (*Abg. Ing. Scheuch: Aber nit für den Herrn Darabos!*) Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Aber selbstverständlich ist eines hier schon zu sagen, es war ja gar nicht anders zu erwarten, was heute hier von den Antragstellern der Aktuellen Stunde gekommen ist, (*Abg. Mag. Darmann: Sind wir gespannt, was von euch kommt!*) vom Klubobmann Kollegen Scheuch, der meint, dass ein Nichtschwimmer zum Schwimmer gemacht wurde. (*Abg. Ing. Scheuch: Aber eindeutig! Eindeutig!*) Herr Kollege Scheuch, lege bitte deinen Aufsichtsratsvor-

sitz in der KABEG zurück, du bist in erster Linie Bauer und nicht Arzt und verstehst eigentlich von der Gesundheitspolitik wenig. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Das beweist ja das Husch-Pfusch-KABEG-Gesetz, (*Es erfolgen Unmutsäußerungen aus der F-Fraktion.*) wo wir in Wahrheit die größten Krämpfe damit zu verzeichnen haben. (*Es herrscht Lärm im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Aber, na bitte, das ist deine Verantwortung und deine Sicht der Dinge. Und wenn du vom NATO-Beitritt, vom möglichen NATO-Beitritt Österreichs redest, (*Es erfolgen Einwände aus der F-Fraktion.*) dann musst du mir auch erklären, (*Der Vorsitzende, die Glocke läutend: Bitte! Bitte um mehr Aufmerksamkeit und bitte, sich bei den Zwischenrufen zurückzunehmen!*) ob bei der NATO, ob bei internationalen Bundesheereinsätzen oder Friedensmissionen je Wehrpflichtige zum Einsatz gekommen sind (*Abg. Ing. Scheuch zeigt mit dem Finger auf einen Dringlichkeitsantrag, den er in die Höhe hält: Swoboda!*) oder ob dort Profisoldaten zum Einsatz gekommen sind, die den Ruf des Österreichischen Bundesheeres international entsprechend unterstrichen haben, ob es bei der UNO ist, im Sudan war, ob es im Kosovo ist oder sonst wo. (*Gleichzeitige Zwischenrufe von Abg. Ing. Scheuch und 1. LH-Stv. Dipl.-Ing. Scheuch. – Abg. Mag. Darmann: Ist dir die Neutralität wichtig oder nicht?*) Daher werden auch nicht Wehrpflichtige für NATO-Einsätze, sollte irgendwann einmal die Situation eintreten, dass Österreich der NATO beitrifft, zum Einsatz kommen. (*Abg. Ing. Scheuch: Also doch!*) Und die Diskussion über Kasernenschließungen und Katastrophenschutz, na ja, eigentlich haben wir uns ja eh nichts anderes erwartet, dass ihr sozusagen genau da versucht, wieder mit Argumenten eine Verunsicherung in die Bevölkerung zu treiben, die in Wahrheit so keine Grundlage haben. Wenn man sich, meine sehr geschätzten Damen und Herren, die Sicherheitsarchitektur in Österreich, in Europa und auf der Welt vergegenwärtigt, dann weiß man, dass mit der derzeitigen Struktur des Bundesheeres natürlich nichts zu machen ist und dass es einen entsprechenden Reformbedarf geben wird müssen. Eine umfassende Bundesheerreform ist ja durchaus auch, sage ich einmal, in allen politischen Gruppierungen im Parlament nicht grundsätzlich ausgeschlossen. Daher ist diese Frage auch im Wesentlichen politisch außer Streit gestellt. Dass die

Ing. Rohr

Reformüberlegungen auch mit dem Status quo entsprechend zu verbinden sind, ist ein ganz, ganz wesentlicher Punkt. Und eines muss ich euch schon sagen, meine Damen und Herren der ÖVP und der FPÖ: Im Jahr 2000 bis 2006 haben Sie eine Koalition gehabt, wo Sie die teuersten Abfangjäger der Geschichte und viel zu viele angeschafft haben! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Und das sind genau die Problemstellungen, mit denen sich der heutige Verteidigungsminister bei seinen Reformüberlegungen entsprechend auseinanderzusetzen hat. Und dass der Herr Verteidigungsminister Darabos diesen Reformbedarf unter den gegebenen Rahmenbedingungen auch entsprechend artikuliert und öffentlich in Diskussion bringt, ich denke mir, das ist eigentlich löblich und nur zu unterstützen. Dass dabei die ÖVP natürlich wie immer nicht weiß, was sie will, ob sie jetzt Wehrdienstverkürzung will, wo man dann eigentlich überhaupt nichts mehr zusammenbringt, nämlich *(Zwischenruf von Abg. Tauschitz. – Abg. Ing. Scheuch: De woll'n ja abschaffen!)* mit den auszubildenden Grundwehrdienern völlig plan- und konzeptlos agiert, das ist ihr Problem. Dass mit der Bundesheerreform aber gleichzeitig auch die Diskussion sozusagen öffentlich erweckt und der Eindruck erweckt wird, dass das Bundesheer generell abgeschafft wird, statt sinnvoller Diskussion darüber, was an Stelle der Wehrpflicht entsprechend Platz greifen kann, zeigt eigentlich auch die Ernsthaftigkeit der Debatte. *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* Opposition und teilweise auch Koalitionspartner in der Regierung bemühen sich, da einfach mit Verunsicherung eine Diskussion zu entfachen, die am Ende dann sogar die Neutralität in Frage stellt. Ich sage Ihnen, meine sehr geschätzten Damen und Herren, die Neutralität hängt nicht mit der Frage der Organisationsform des Bundesheeres zusammen, sondern die Neutralität ist, denke ich, ein in Österreich verankertes Recht, *(Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen, die Redezeit ist abgelaufen!)* zu dem sich die Republik bekannt hat. Und das wird nicht davon abhängen, ob wir jetzt ein Freiwilligenheer mit Milizsystem und Berufssoldaten haben oder ob wir ein Bundesheer haben, das Berufssoldaten und Wehrpflichtige in der Organisationsstruktur beinhaltet. *(Vorsitzender: Herr Klubobmann, die Redezeit ist schon um 20 Sekunden überschritten! Bitte, zum Schluss zu kommen! – Abg. Ing. Scheuch: Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!)*

Daher geht diese Diskussion aus meiner Sicht ziemlich ins Leere. Sie versuchen, an der Sache vorbei zu diskutieren und das ist eigentlich bedauerlich, dass hier kein ernsthaftes Bemühen gegeben ist, tatsächlich eine konstruktive Bundesheerreformdebatte zu führen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: A echter Rohrkrepierer wär das!)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Tauschitz und ich erteile ihm das Wort. Bitte!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Meine sehr geehrten Zuhörerinnen und Zuhörer auf unserer Zuschauertribüne! Es ist schon bemerkenswert, wie die Diskussion um die Landesverteidigung in Österreich auch hier bei uns im Kärntner Landtag diskutiert wird, wenn hier von Freiwilligenarmeen geträumt wird, wenn hier davon gesprochen wird, dass die Neutralität rein gar nichts mit der Organisationsform des Bundesheeres zu tun hat oder ob man überhaupt Bundesheer hat, dann muss ich schon fragen, wo, lieber Kollege Reinhart Rohr, bleibt deine Ernsthaftigkeit? Denn das ist kein spaßiges Thema, worüber man lachen kann, wo man vielleicht einen Schmääh reißt oder wieder ein linkes Experiment macht, sondern das ist ein ernstes Thema. Es geht nämlich darum, wie stehen wir als Volksvertreter zu unserer Landespolitik, zur Landesverteidigungspolitik, zur Verteidigungspolitik in Österreich? Wie stehen wir zur Sicherheit unserer Bürgerinnen und Bürger und welches Signal geben wir da her? Wenn die SPÖ, allen voran der Norbert Darabos als Verteidigungsminister, meint, man könne eine Freiwilligenarmee einführen, man könne die Wehrpflicht abschaffen, dann kommt mir das ein bisschen so vor wie „Bitte wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass!“ Das funktioniert ja nicht. Das funktioniert ja nicht, weil ich kann nicht auf der einen Seite, lieber Hans-Peter Schlagholz, sagen, ja ich stehe zur Neutralität, ja ich stehe zu einer umfassenden Landesverteidigung, aber die Wehrpflicht schaffen wir ab und machen ein

Tauschitz

Berufsheer, das definitiv – wenn es mit denselben Mitteln dotiert ist – niemals die finanziellen Mittel haben wird, um die Leistung zu bringen, die wir brauchen würden. Und ich kann auch nicht sagen, ich mache ein kleines Berufsheer und es gehen mich die Nachbarstaaten nichts an, es geht mich die Europäische Union nichts an, es geht mich die NATO nichts an. Ich weiß nicht, ob die SPÖ und der Norbert Darabos diese Geschichte zu Ende gedacht haben. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)* Weil wenn wir darüber nachdenken, was es bedeutet, eine Berufsarmee einzuführen, ja wie werden wir das mit der Neutralität vereinbaren? Wir können schon darüber reden, dass man in Österreich eine Berufsarmee einführt, dann muss man aber klipp und klar sagen, dass wir uns in ein Europäisches Verteidigungssystem integrieren, dann muss man klipp und klar sagen, bekennen wir uns. Dann ist auf einmal das Thema NATO wieder vor der Tür und da muss die SPÖ endlich bekennen, zu wem oder zu was sie steht und wie sie es mit der Neutralität meint. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und der F-Fraktion.)* Weil die Wahrheit ist: Neutral zu sein, von der Neutralität zu träumen, aber kein Heer zu haben, das in der Lage ist, uns zu verteidigen, ist ein bisschen schizophren. *(Abg. Ing. Scheuch: Das passt eh zum Rohr!)*

Und damit bin ich bei der nächsten Thematik: Eine Freiwilligenarmee. Da oben sitzen Polizeischülerinnen und Polizeischüler. Die Polizei ist auch freiwillig, aber kein Mensch redet von einer freiwilligen Polizei. Entschuldigung, die Freiwilligenarmee ist nichts anderes als der peinliche Versuch der SPÖ, dem Namen „Berufsheer“, der „Berufsarmee“ eine andere Bezeichnung zu geben, die ein bisschen sympathischer klingt, die ein bisschen so nach freiwillig klingt, nach Feuerwehr oder so, wo positive Assoziationen mitschwingen sollen. Faktum ist, entweder gibt es ein Berufsheer oder es gibt eine allgemeine Wehrpflicht. Und wir sagen ja zum Bundesheer, wir sagen ja zu einer Wehrpflicht, wir sagen aber auch ja zu einer Reform des Bundesheeres und nicht bitte – bitte nicht! – zur zehnten Reform der Reform der Reform, wo sich alle Couleurs inzwischen beteiligt haben, sondern einer grundsätzlichen Auseinandersetzung, was wollen wir in Österreich, was brauchen wir. Und wenn wir jetzt zurückkommen nach Kärnten, was brauchen wir? Erinnern wir uns doch bitte zurück an die letzte Periode und an Vorderberg.

Der Bürgermeister Ferlitsch, seines Zeichens SPÖ-Bürgermeister, seines Zeichens Chef des Gemeindebundes in Kärnten, wird euch wirklich eine schöne Geschichte erzählen, wenn ihr sagt, ihr wollt das Bundesheer abschaffen. Fragt einmal in Vorderberg nach, was damals los war beim Unwetter. Fragt einmal nach, wie wir das bewältigt hätten ohne Pioniere aus Villach! Wie wir das geschafft hätten ohne Wehrpflichtige, wo man in kürzester Zeit 10.000 Mann mobilisieren kann! *(Beiflichtende Zurufe und Beifall von der ÖVP-Fraktion und der F-Fraktion. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)* Ihr streut den Wählern Sand in die Augen und das so unverfroren und oberflächlich, dass es ja schon fast peinlich ist! Das versteht doch jedes Kind, dass das nicht machbar ist. *(Abg. Tiefnig: Dagegen såg ma ja nix!)* Ich kann nicht hergehen und sagen, mir ist die Verteidigungspolitik nix wert, mir ist der Katastrophenschutz nix wert, deswegen brauchen wir keine Wehrpflicht. *(Abg. Schlagholz: Das ist eine Unterstellung! Das ist eine Unterstellung!)* Wenn ich hergehe und sage, ich muss die Wehrpflicht abschaffen, dann brauche ich eine klare Perspektive, wie wir das lösen wollen! Und wir von der ÖVP wollen die Wehrpflicht nicht abschaffen. Und wenn ihr darüber nachdenkt, dann müsst ihr in dem Fall auch B sagen.

Und wenn wir schon bei den Vorteilen der Wehrpflicht sind, dann sage ich auch etwas ganz klar. *(Abg. Mag. Cernic: Warum warst du dann noch nicht beim Bundesheer? – Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen, die Redezeit ist abgelaufen, Herr Klubobmann!)* Danke vielmals! Den Zwischenruf der Frau Kollegin Cernic möchte ich jetzt aber doch kurz beantworten. Liebe Nicole, du bist jetzt sieben Jahre mit mir im Kärntner Landtag, du hast mich wahrscheinlich öfter beobachtet und wenn du einmal nur geschaut und gesehen hättest, wie ich schreibe, dann wäre dir aufgefallen, dass bei meiner Hand ziemlich viel nicht so ist, wie es normalerweise ist, sondern dass da Implantate drinnen sind, dass die viel kleiner ist und, und, und. Dass du das heranziehst, um populistisch zu ziehen, sagt mehr über dich aus und über eure Partei, als über meinen Bezug zum Bundesheer! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion. – Vorsitzender: Herr Klubobmann, ich muss Ihnen das Wort entziehen bitte; Sie sind eine dreiviertel Minute über der Redezeit! Ich entziehe Ihnen das Wort, Herr Klubob-*

Tauschitz

mann!) Wir sagen ja zum Bundesheer, (*Abg. Dr. Lesjak: Jeder Zweite!*) wir sagen ja zur Wehrpflicht, wir sagen ja zu einer Neuausrichtung der österreichischen Landesverteidigung und hoffen, dass die SPÖ endlich vernünftig wird, um gemeinsam das in die Wege zu leiten ... (*Vorsitzender: So, ich muss Schluss machen, Herr Abgeordneter! – Der Vorsitzende deaktiviert das Mikrophon.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als Nächster bitte ist Herr Abgeordneter Holub jetzt am Wort. Ich erteile ihm das Wort. Bitte sehr!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Dankeschön, Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Damen und Herren! Drei Mal A-tauglich, erster Zivildienstler in Kärnten, 1975! (*Heiterkeit im Hause. – Abg. Ing. Scheuch: Bravo, Holub! – Abg. Trettenbrein: Bravo, Rolf! – Beifall von der F-Fraktion.*) Wenn man als Zivildienstler eine Armee besiegen will, dann muss man es schon bis zum Verteidigungsminister schaffen! (*Heiterkeit und Beifall von F-Fraktion und der ÖVP-Fraktion.*) Dass es die eigene ist, ist eine andere Sache. Momentan ist es sehr in, das sogenannte „Darabashing“. Alle hauen den Verteidigungsminister. Mir hat er schon richtig Leid getan bei der Gabi Waldner, wie er dort zusammengeputzt worden ist und vom Darabos zum „Darabürschel“ geschimpft wurde, als hätte er seine Panzer nicht aufgeräumt. Aber was ist passiert? Der Bürgermeister Häupl hat das thematisiert, um den Wahlkampf zu gewinnen, der Herr Darabos hat den Pass aufgenommen und sofort ins eigene Tor verwandelt. Das ist nicht gescheit gewesen. Wir brauchen zuerst einen Diskurs, den haben wir jetzt. Das macht ja auch Sinn, dass wir darüber diskutieren, aber es kommt mir so ein bisschen vor wie mit den Windrädern. Wir stellen zuerst welche auf und dann schauen wir, wo der Wind herkommen könnte. So funktioniert es nicht. Zuerst brauchen wir einen Plan und dann brauchen wir eine Entscheidung. Aber dazu muss man zuerst einmal wissen, was – wie der Kollege Tauschitz das sagt – brauchen wir und was wollen wir haben, was steht in der Verfassung, haben wir überhaupt eine neue Sicher-

heidsdoktrin. Haben wir noch nicht, aber wir haben „Abhangfeger“ oder Abfangjäger, die uns Milliarden gekostet haben, nicht nur unbedingt der Prozente wegen, die irgendwohin geflossen sind. Die Frage ist jetzt, was muss ein österreichisches Bundesheer können in Zeiten des Friedens, der EU, des Zusammenschlusses? (*Abg. Rossmann: Das steht in der Verfassung!*) Wird es diese Panzerschlacht am Ponfeld geben oder diesen Luftkrieg um Liechtenstein? Das ist die Frage! Müssen wir uns so ausrüsten, dass altes oder neues Material herumsteht oder nicht? Oder ist die Herausforderung die, dass wir gegen organisierte Kriminalität kämpfen müssen und gegen Terrorismus?

Das sind einfach die Fragen, die wir uns stellen müssen und da müssen wir schauen, was sagt die neue Doktrin, was brauchen wir und wie viel Geld sind wir bereit, hier hineinzugeben? Da ist mir das Bundesheer als Zivildienstler wirklich ans Herz gewachsen, die Aufgaben zu erhöhen und die Mittel zu verkürzen und ihnen einfach zu sagen, da habt ihr €100,--, verteidigt unser Land, so wird es nicht funktionieren und so kann man das nicht machen! Unser Heer hat drei Aufgaben, das eine ist die Landesverteidigung, das zweite ist der Katastrophenschutz und das dritte sind die Auslandseinsätze. Wenn wir sie haben wollen, aber dazu müssen wir uns erst entscheiden. Es ist grundsätzlich eine Bundesfrage und die Grünen sind die Einzigen, die wirklich seit 20 Jahren eine klare Position haben. Wir waren immer gegen die Wehrpflicht! Aber man kann es nicht so machen, dass man auf der einen Seite die Wehrpflicht abschafft und dann hat man keine Leute, so wird das nicht funktionieren. Deswegen gibt es viele Modelle, und der Kollege Pilz hat – glaube ich – schon seine siebte Pressekonferenz gehabt und das alles vorgestellt, was er sich vorstellen kann. Wir haben auch in Kärnten schon einige Diskussionen gehabt mit den verschiedenen Parteien und ich würde sagen, die Ansätze sind gut. Nur, dass man jetzt das Heer, die Wehrpflicht mit dem Zivildienst rechtfertigt, das ist eine schwache Geschichte. Denn wenn wir unseren Sozialstaat mit der Arbeit von Zivildienstlern aufrecht erhalten wollen, dann könnte man ihnen auch Geld dazu geben, diese €1.300,--, die durch die Medien geistern, sind für mich keine Freiwilligkeit mehr. Wir haben in Österreich Menschen, die verdienen weniger als die Hälfte. Das funktioniert so nicht! Nichts

Holub

gegen einen Mindestlohn, aber das und freiwillig passen nicht zusammen! Entweder, oder. Es gibt viele Fragen, die wir beantworten müssen. Ich bin froh, dass wir uns diese Fragen jetzt durch den Kopf gehen lassen und dann zusammensitzen. Nur, es war alles zu früh, es waren die sieben Modelle zu früh, hier wollte man politisch Kleingeld oder Großgeld machen. Der Bumerang des Populismus hat natürlich die Zuständigen getroffen. Ein kleiner grüner Vorschlag aus dem Viererjahr war ein Austrovolontariat für Männlein und Weiblein, sechs Monate bis zu einem Jahr und und und. Es gibt genug Anreize, aber es wird sicherlich nicht genug Menschen geben, die sich melden. Für €1.300,- melden sich genug, das wissen wir, das haben wir ausgelotet. Aber wir sprechen jetzt immer von militärischer Landesverteidigung. Es gibt eine umfassende Landesverteidigung und dazu gehört auch die geistige Landesverteidigung. Die geistige Landesverteidigung, würde ich sagen, in Kärnten sind wir absolut unbewaffnet auf diesem Gebiet. Wir können nicht unterscheiden zwischen Demokratie und Nichtdemokratie, wir halten die Menschenrechte nicht immer ein und auch die Verfassung ist für uns ein sehr unlesbares Ding. Deswegen werden wir auch eine Enquete beantragen für die geistige Landesverteidigung, für Menschenrechte. *(Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen, die Redezeit läuft ab!)* Ja, das ist es schon, eine Enquete und lassen wir uns das alles durch die Birne gehen. Wir werden im Nationalrat sicherlich eine gute Entscheidung treffen mit einer neuen Sicherheitsdoktrin und ich wünsche dem Heer viel Glück und wenig Verunsicherung. Danke schön! *(Einzelbeifall von Abg. Dr. Lesjak.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist der zuständige Referent für das Thema der Aktuellen Stunde heute, Landeshauptmann Dörfler, und ich erteile ihm das Wort. Bitte!

Landeshauptmann **Dörfler** (F):

Geschätzte Damen und Herren! Ich möchte nach den Emotionen, die es heute schon gegeben hat, ein paar Schlagworte und Bemerkungen zum Thema geben: Solidarität, Kollektiv, Integration,

Gemeinden, Jugoslawienkrise, Tunesien, Ägypten. ich bin erstaunt, dass eine Partei wie die SPÖ, die gerade die Themen „Solidarität“ und „Kollektiv“ so stark strapaziert, sich von diesen Aufgaben verabschiedet. Ich sehe die gesamte Diskussion rund um Wehrdienst, Zivildienst, rund um Verpflichtungen auch für eine Republik etwas zu tun, vor allem auch unter den Überschriften „Solidarität“ und „Kollektiv“. Wenn wir in Zeiten wie diesen meinen, mit dieser populistischen Ansage weiterzukommen – ich kann mich noch gut erinnern, wie sich der Herr Rohr als damaliges Noch-Regierungsmitglied hineingedrängt hat bei den Aufmärschen rund um die Angelobungsfeiern, da hätte er am liebsten einen Hubschrauberlandeplatz gehabt, um sich dort aufzuplustern und quasi eine Solidarität zum Bundesheer darzustellen, das war aber wohl nur ein Showakt. Oder wenn ich erinnere, wie ernst der Herr Bürgermeister ... *(Abg. Schlagholz: Wir haben Solidarität!)* kann ich jetzt Zugehör finden? Oder wenn ich denke, dass der Bürgermeister Köchl ein guter Gastgeber bei einer Angelobungsfeier im letzten Jahr in Liebenfels war, nur hat der Herr Bürgermeister Köchl die Jungsoldatinnen als Jungfrauen bezeichnet und das mehrmals. *(Abg. Ing. Rohr: Das ist wieder der Versuch, vom Thema abzulenken!)* Das war sozusagen die Ernsthaftigkeit, wie man mit dem Bundesheer umgeht. Ich darf aber einmal die etwas nervöse SPÖ aufklären, wie die Situation in Kärnten derzeit ist. Wir haben in Kärnten insgesamt derzeit 1.856 Menschen, die im Bundesheereinsatz sind, davon 1.415 Militärpersonen und 441 Zivilpersonen. Wir haben neun Kasernenstandorte und wenn da gemeint wird, dass eine Abschaffung des Wehrdienstes und ein Zurückfahren an Mitarbeitern, wenn ich das so formulieren darf, egal ob im Rahmen einer Wehrdienstausbildung, eines Pflichtjahrdienstes oder zum Kader gehörend, wenn ich die Mannschaften um Zehntausende herunterfahre, dann ist völlig klar, dass Kasernenstandorte zur Diskussion stehen. *(Abg. Ing. Rohr: Das stimmt überhaupt nicht!)* Herr Kollege Rohr, ich bin schon gespannt auf diese Diskussion. Ich kann mich noch gut erinnern, der Landeshauptmann Niessl hat vor der burgenländischen Landtagswahl gefordert, dass bei jedem Baum im Burgenland ein Soldat zu stehen hat. Dann lächelt er nach seiner Wahl dem Herrn Häupl nach, der in einem Vorwahlpopulismus gemeint hat, dieses Thema so aufzuziehen und die Wehrpflicht als

Dörfler

Wahlschlager missbraucht. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Was erwarten sich die Menschen vom österreichischen Bundesheer? In einer aktuellen Umfrage vom 7. Februar im „Standard“ ist nachzulesen – Herr Kollege Rohr, sehr genau hinhören! – die Menschen erwarten sich in erster Linie von den Schwerpunkten in Prozenten gemessen: 43 Prozent, dass das Bundesheer im Bereich der Katastropheneinsätze noch besser einsatzfähig ist und noch besser ausgebildet wird, besonders im Rahmen der Hochwasserschutzmaßnahmen. Das zweite ist, die Angst der Bevölkerung ist nach wie vor da, sagt diese Umfrage, das sind 44 Prozent der Menschen in Österreich, dass sie erwarten, dass das Bundesheer auch für plötzliche Flüchtlingswellen gerüstet ist. Wer sagt denn, dass in einer Welt, ich sage nur das Stichwort Tunesien, Ägypten und alles das, was in Afrika und im Nahen Osten schlimmstenfalls zu erwarten ist, dass es nicht wieder unkontrollierbare Flüchtlingsströme gibt. Dann werden wir wahrscheinlich den Herrn Rohr hinausschicken und seine Freunde, (*Abg. Ing. Scheuch: Als Empfangskomitee!*) aber es wird keine Sicherheit für Österreich geben. Das ist doch eine Solidaraufgabe, das ist eine Vorsorgemaßnahme, dass wir ein österreichisches Bundesheer haben, das auch im Rahmen derartiger Aufgaben entsprechend gerüstet ist. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Oder, 46 Prozent der Österreicher meinen, dass für Schutzmaßnahmen gegen Terroranschläge das Bundesheer gerüstet und ausgebildet sein muss. Da brauche ich auch eine entsprechend qualitative Grundwehrdienstausbildung, Herr Kollege Rohr, (*Abg. Ing. Rohr: Die Grundwehrdiener?*) der Lawinenschutz, Chemiekatastrophen und so weiter. Das heißt, die Menschen in Österreich haben ganz andere Erwartungshaltungen als vielleicht so manche, die meinen, dem Herrn Häupl nachrücken zu müssen und zu verlangen, dass man diese Diskussion führt. Ich zitiere aus Umfragen aus dem „Kurier“ vom 29. Jänner: „Hat Darabos Generalstabschef Entacher zu Recht abgesetzt?“ Dazu sagen 53 Prozent der Österreicher „Nein“. „Trauen Sie Norbert Darabos eine Bundesheerreform zu?“ sagen 58 Prozent der Österreicher „Nein, sie trauen es ihm nicht zu“. (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute, Herr Landeshauptmann!*) „Soll Darabos als Minister zurücktreten?“ sagen 45 Prozent „Ja“, 34 Prozent „Nein“, das sind halt noch die restli-

chen Fans der SPÖ in Wien wahrscheinlich. „Werden Sie an der geplanten Volksbefragung über die Wehrpflicht teilnehmen?“ 46 Prozent sagen „Ja“ und ich weiß schon, wie sie abstimmen werden. Sie werden für Österreich abstimmen, (*Beifall von der F-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion.*) sie werden für eine Solidargesellschaft abstimmen, sie werden für Sicherheit abstimmen. Etwas, was gerade auch im Raum Wien extrem wichtig ist, (*Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen, die Redezeit ist abgelaufen!*) es ist zu beobachten, dass bei Angelobungsfeiern immer mehr auch Soldatinnen, aber auch Soldaten, aus Zuwandererkreisen erfreulicherweise den österreichischen Wehrdienst leisten. Das ist eine wichtige Form der Integration! Erstens, jemand, der die Wehrpflicht ernst nimmt als aus einer Zuwanderungsfamilie stammender Österreicher zeigt auch Solidarität zu diesem Land und ist auch bereit, sechs Monate für Österreich zu dienen. (*Abg. Ing. Rohr: Acht Monate!*) Das ist eine Aufgabe, (*Vorsitzender: Herr Landeshauptmann, bitte den Schlusssatz!*) ... Ohne Wehrpflicht, ohne starkes Bundesheer werden wir keine sichere Zukunft haben, Herr Kollege Rohr. (*Beifall von der F-Fraktion.*) – *Abg. Ing. Rohr: Am Thema vorbei!*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Wir haben in der Obmännerkonferenz vereinbart, dass wir zur „Aktuelle Stunde Thementauswahl“ nur jenen Regierungsmitgliedern das Rederecht erteilen, die auch dafür eine Referatzzuständigkeit haben. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Peter Kaiser hat zur heutigen Thementauswahl keine Referenzzuständigkeit, daher kann ich ihm das Wort nicht erteilen. (*Heftige Zwiegespräche zwischen Abg. Ing. Scheuch und Abg. Ing. Rohr.*) Der nächste Redner ist Herr Abgeordneter Köchl und ich erteile ihm das Wort. Bitte! (*Anhaltende Zwiegespräche zwischen Abg. Ing. Scheuch und Abg. Ing. Rohr.*) Bitte, wenn das mit dem Zivildienst argumentiert wird, ist die Vollziehung des Gesetzes dem Landeshauptmann übertragen. Bitte auch das zur Kenntnis zu nehmen! Bitte, Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort!

Abgeordneter **Köchel** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Lieber Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Herr Landesrat! Die Jugend von Kärnten erwartet sich eine gute, solide Politik, Herr Landeshauptmann und genau diese Politik erfüllst du unserer Jugend in Kärnten nicht, das kann ich dir vorweg einmal sagen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Die Aufgaben des Bundesheeres und da sind sich wohl alle Parteien – kannst du bitte zuhören, *(gemünzt auf Abg. Ing. Scheuch.)* ich habe dir auch zugehört, das ist so unangenehm, die ganze Zeit zu reden! *(Abg. Ing. Scheuch: Ich habe ja gar nichts gesagt!)* Die Aufgaben des Bundesheeres, ich glaube, da sind sich alle einig, ist erstens die Landesverteidigung, zweitens die internationalen Friedenseinsätze im Rahmen der Vereinten Nation, Terrorbekämpfung und der Katastrophenschutz. Zu diesen Aufgaben haben alle Parteien die gleiche Meinung, das ist eine Bundesangelegenheit und es verwundert mich schon sehr, dass im Kärntner Landtag Bundesangelegenheiten diskutiert werden. Hier geht es nicht um die Abschaffung der Neutralität oder um die Abschaffung des Bundesheeres, sondern nur darum, wie reformieren wir unser Bundesheer, was schon viele Parteien im Vorfeld machen wollten. Ein besseres Thema wäre heute gewesen – es war heute in den Kärntner Nachrichten – es gibt eine Landesbroschüre vom BZÖ, man hört, wieviel Steuergeld auf Kosten der Kärntnerinnen und Kärntner da hineingegangen ist. Das wäre ein Thema gewesen, das hätten wir heute diskutieren können! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Ich hätte mir auch vom Herrn Landeshauptmann und vom Herrn Klubobmann Tauschitz eine offene Diskussion erwartet, ohne Polemik, die Frage ist einfach zu ernst für einen politischen Spielball, für die Interessen. Im Endeffekt, glaube ich, wird das auch das Volk in Österreich entscheiden. *(Abg. Ing. Scheuch: Bist du jetzt dafür oder dagegen?)* Es wird nicht damit zu machen sein, dass man nur einen Verteidigungsminister beschimpft, der ein Zivildienner war. *(Abg. Ing. Scheuch: Für oder gegen die Wehrpflicht? Bist du dafür oder dagegen?)* Er weiß schon, wie man so etwas saniert. Er weiß schon, wie man so etwas macht. Ich habe dich gebeten, dass du zuhörst! *(gemünzt auf Abg. Ing. Scheuch. – Abg. Ing. Scheuch: Dann sag einmal*

etwas Gescheites!) Das weiß auch der Klubobmann Tauschitz hier im Hause, der zwar beim Bundesheer untauglich war, aber weiß, wie man das machen sollte. Er hat beim Bundesheer auch nicht gelernt, die Schuhe zu putzen, den Kleiderschrank einzuräumen, sondern das hat er zu Hause gelernt. Er hat gelernt, anständig zu grüßen und beim Bundesheer hätte ihm auch nichts geholfen, die Politik hat er dort auch nicht gelernt, die macht er heute auch noch gleich schlecht! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Das glaube ich und das ist das, wo ich der Meinung bin, dass man beim Bundesheer das letztendlich nicht lernen kann. Die SPÖ ist der Auffassung, dass die genannten Anforderungen vom Bundesheer durch ein Freiwilligenheer mit einer Profimiliz am Besten sichergestellt werden kann. Es schaut so aus, dass es 9.500 Berufssoldaten geben sollte, 5.500 Zeitsoldaten, 7.000 Zivilbedienstete, circa 10.000 Personen für das Freiwilligenmiliz und im Ernstfall wird es schon möglich sein, genügend Leute dafür aufzustellen, wir befinden uns ja in keinem Kriegszustand. *(Abg. Ing. Scheuch: Die nicht ausgebildet sind!)* Dieses Modell, das wir vorschlagen, ist leistungsorientiert, hat die gleichen Kosten und hat vor allem keinen Zwang. Wehrpflicht ist nicht mehr zeitgemäß, geschätzte Damen und Herren. 22 von 27 EU-Staaten setzen diese Wehrpflicht aus. *(Abg. Ing. Scheuch: NATO!)* Es ist eine höhere Motivation von Menschen, die freiwillig kommen als bei den Menschen, die dazu verpflichtet werden. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Söldner!)* Österreich ist von EU-Partnern, von NATO-Ländern oder Neutralen umgeben, es ist keine Gefahr, dass wir einem Krieg ausgesetzt werden, daher brauchen wir auch keine Volksarmee. Die Kosten sind neutral und der Sozialdienst ist sichergestellt, davon können Sie ausgehen. Es ist dies eine ganz große Chance für junge Menschen, für Männer und Frauen, in Zukunft am Arbeitsmarkt schneller zurande zu kommen mit diesem Sozialdienst. Ich glaube ganz ehrlich, dass die damals im 75er-Jahr, als Bruno Kreisky diesen Zivildienst eingeführt hat, war genau die ÖVP, die FPÖ oder wie ihr auch immer in Zukunft und heute heißen wollt, genau die haben damals gesagt, das sind die Drückeberger und das sind die Vaterlandsverräter. Genau das und heute wollt ihr hergehen und sagen, der Zivildienst ist nicht sichergestellt und Darabos gefährdet die Sicherheit Österreichs. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg.*

Köchel

Ing. Scheuch: Und du willst ihn abschaffen! Das ist lächerlich, was ihr von euch gebt! Das ist ganz einfach lächerlich! Noch einen Nachsatz zum Katastrophenschutz. Der Katastrophenschutz ist gewährleistet. Die Feuerwehren in Kärnten leisten hervorragende Arbeit, aber sie werden den schweren Katastrophenschutz nicht ersetzen können (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute, bitte!*) und auch nicht ersetzen brauchen, das ist ganz klar. Es wird noch immer die Hubschrauber und es wird noch immer die Brückenpanzer geben und das Bundesheer, wenn notwendig ist, wird ausrücken und das auch bewerkstelligen. Ich bedanke mich für all diejenigen, die diesen Einsatz machen, vor allem bei den Feuerwehren, die im täglichen Einsatz, da sind ja die Gemeinden verantwortlich, da sind die Bürgermeister verantwortlich, die in erster Linie dafür schauen, dass das alles draußen vor Ort passt bei den Feuerwehren. (*Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen, die Redezeit ist abgelaufen!*) Da brauchen wir nicht das Land, in erster Linie ist hier das Bundesheer und deshalb glaube ich, ist das Thema heute von euch allen verfehlt. Ihr macht Angst bei den Jugendlichen und in Wirklichkeit gehört das Bundesheer reformiert. (*Vorsitzender: Herr Abgeordneter, bitte zum Schluss zu kommen, Sie sind eine halbe Minute über der Redezeit. Bitte, den Schlusssatz!*) Ich bin fertig! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Es geht auch so. Danke für diese Diszipliniertheit! Diese Redezeit wird sonst anderen Rednern weggenommen, daher möchte ich auch diese Korrektheit feststellen. Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Poglitsch. Ich erteile ihm das Wort! Bitte!

Abgeordneter **Poglitsch** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir sind hier alle am 31. März 2009 auf die Verfassung vereidigt worden. In der Verfassung der Republik Österreich steht eindeutig drinnen, dass eine der zentralen Hauptaufgaben der Politik die Sicherheit der Menschen in diesem Land ist. Wir müssen diese Sicherheit gewährleisten! Wenn sich heute die SPÖ hier herausstellt und einen

eindeutigen Sager – der kommt nicht vom Minister Darabos allein, sondern auch von den Abgeordneten hier im Kärntner Landtag – hierherstellt und mit ihrer Meinung und mit ihren Sägern den Menschen draußen vermittelt, dass sie das Bundesheer abschaffen will, dann kann ich nur eines sagen: Schämt euch! Ihr seid gegen die Sicherheit der Menschen in diesem Land! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion. – Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe von Abgeordneten aus der SPÖ-Fraktion.*) Welchen Eiertanz hier die SPÖ aufführt und allen voran der Herr Minister Darabos, der das auch immer in den Köpfen der Menschen bereits so verankert hat, dann möchte ich nur ein Zitat aus der Kurier-Zeitung in den letzten Jänner-Tagen hier wiedergeben. (*Einwand von Abg. Ing. Rohr. – Der Vorsitzende betätigt die Glocke.*) Jetzt bitte zuhören, liebe SPÖ: „Ein Abschaffen der Wehrpflicht hätte negative Auswirkungen auf die Sicherheit der Bevölkerung. Ich bin der Meinung, dass die Wehrpflicht die beste Grundlage für ein funktionierendes Heer wäre.“ Das hat nicht irgendein FPK- oder ÖVP-Abgeordneter gesagt, das hat der SPÖ-Abgeordnete und Wehrsprecher gesagt, nämlich der Stefan Prähauser, nur damit ihr einmal wisst, was die SPÖ in den inneren Kreisen hier für einen Eiertanz macht. (*Abg. Ing. Scheuch: Das hat er wieder vergessen!*) Und wenn die eigenen Abgeordneten davon nicht überzeugt sind und der Wehrsprecher, dann frage ich mich, auf was sich der Herr Minister Darabos da aufhängt! Er hat in dieser Frage versagt. (*Abg. Ing. Scheuch: Rücktritt!*) Ich sage es hier ganz offen: Wenn mir das so passieren würde, dass ich beim Budget seinerzeit und bei den Geldmitteln mich hier nicht vorne hingestellt habe, keinen Ton dazu gesagt habe, dass das Bundesheer für eine ordentliche Landesverteidigung und für den Katastrophenschutz mehr Geld braucht und jetzt das noch abschaffen will, wenn ich im Juni 2010 gesagt habe, für mich ist die Wehrpflicht in Stein gemeißelt, ja, wann tritt er dann zurück, wann soll denn das sein? (*Abg. Ing. Scheuch: Bravo! – Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.*) Gerade hier in Kärnten, meine lieben Freunde, gerade hier in Kärnten, drehen wir das Rad der Zeit ein bisschen zurück. Ich denke an euren Bürgermeister Ferlitsch, denkt zurück an Vorderberg, denkt einmal zurück. Wer war denn dort vor Ort? Wer war denn dort, um die Katastrophe zu meistern? Das war unser Bundesheer, es waren die Pionie-

Poglitsch

re, die hier tagtäglich im Einsatz waren! Es waren die Feuerwehren! (*Abg. Ing. Rohr: Das wird auch in Zukunft so sein!*) Das ist auch früher schon gesagt worden: Ohne Bundesheer wäre es nicht schaffbar gewesen! Jetzt rufe ich noch einmal zurück zur Verantwortung. (*Es herrscht Unaufmerksamkeit im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Das ist ein sehr emotionales Thema, weil wenn es um die Sicherheit der Menschen in dem Land geht, dann wird es sehr emotional. Jetzt rufe ich euch noch einmal in die Verantwortung zurück. Denken wir allein nur an Kärnten. Kärnten ist ein Grenzgebiet, aber jetzt nicht nur den Grenzsicherungs-faktor einzubeziehen, sondern, wir sind ein Grenzland hin zu einem atomaren Meiler in Krško unten. Hat sich die SPÖ irgendwann einmal Gedanken darüber gemacht, was passieren würde, wenn es dort einen Katastrophenfall geben würde? Hat sie sich einmal darüber Gedanken gemacht, dass nur das Bundesheer ABC-Schutzkräfte in geeigneter Form hat? Jetzt kommt es aber: Hat sich die SPÖ darüber Gedanken gemacht, dass nur das Bundesheer die Möglichkeit hat, genug Milizärzte einzuberufen, dass wir diese Krise dann auch meistern können? Das würde mit eurem Modell ja gar nicht einmal gehen, aber das ist euch alles egal, deswegen rufe ich euch zur Verantwortung zurück! Speziell ihr Kärntner Abgeordneten, seid euch der Verantwortung bewusst, dass wir hier in Kärnten gerade in diesem Fall unser Bundesheer brauchen. Da muss ich meinen Vorrednern schon auch einmal Recht geben, wenn sie sagen, dass die einzelnen Abgeordneten bei den Neujahrsempfängen beim Bundesheer und bei den einzelnen Veranstaltungen – da sind sie immer die Größten und wir stehen zu euch und das Bundesheer ist das Wichtigste! Über die Wehrpflicht diskutieren wir ja nicht einmal! Genauso wie der Darabos gesagt hat, das ist in Stein gemeißelt! Wisst ihr, was das bei euch ist, was euer Wort zählt? Das ist in Sand gemeißelt, bei der ersten Welle ist es nämlich weg, bei der ersten Welle ist es weggeschwemmt! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Weil das immer wieder kommt mit diesem Freiwilligenheer: Denken wir zurück, unser Ex-Ex-Ex-Bundeskanzler Kreisky hat ja das in den 70er-Jahren einmal versucht. Er wollte einmal so ein Heer aufstellen, wo er gemeint hat, 15.000 Freiwillige in Österreich zu finden. Nicht einmal

die Hälfte hat sich gemeldet, nicht einmal die Hälfte ist zu diesem Freiwilligenheer gekommen! Schließlich und endlich hat man es dann nicht durchgesetzt. Genau dieses Modell wollt ihr jetzt wieder hier in den Vordergrund stellen. Es ist nicht durchführbar! Diese Wehrpflicht muss bleiben! Es gibt keinen Weg daran vorbei! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.*)

Ich sage es ganz offen: (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Wer die Wehrpflicht in dieser jetzigen Form abschaffen will, der spart bei der Sicherheit der Menschen in Kärnten. Wer hier bei der Sicherheit spart, der spart bei unseren Kindern und bei unseren Enkeln! Das ist eine Grundaufgabe und hier wird die ÖVP niemals zustimmen, weder hier im Kärntner Landtag, noch in der Bundesregierung, noch draußen im Nationalrat, dass hier bei der Sicherheit gespart wird! Bei der Sicherheit wird hier nicht gespart werden und das Volk wird schließlich und endlich entscheiden! Ihr werdet euch noch wundern, wie es entscheiden wird! Danke schön! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion. – Abg. Köchl: Bist du dir sicher?*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dr. Lesjak. Ich erteile ihr das Wort, bitte sehr!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich werde mich nicht auf das „Darabos-Hauen“ einstimmen, dafür ist mir die Zeit zu schade. Das ist populistisch und es bringt niemandem etwas, aber dennoch sind natürlich einige Worte zu diesem Thema zu verlieren. Landessicherheit, Katastrophenschutz: Braucht man dazu eine Wehrpflicht? Kann das nicht auch stattfinden ohne Wehrpflicht? Können wir uns vorstellen, dass es eine Landessicherheit gibt und einen Katastrophenschutz, ohne dass es eine Wehrpflicht gibt? Man könnte hergehen, mein Kollege Holub hat das schon erwähnt, und das Heer zu einem Berufsheer umwandeln. Dann kann es diese Aufgaben ja auch wahrnehmen. Wozu brauchen wir hier eine Wehrpflicht? Ich

Dr. Lesjak

möchte auch daran erinnern, ich weiß nicht, wo Sie sich informiert haben, liebe Kollegen von der FPÖ und von der ÖVP, Österreich ist in einer Reihe mit drei anderen Staaten in der EU, die überhaupt noch eine Wehrpflicht haben. 22 Länder in der EU haben seit 2001 die Wehrpflicht aus guten Gründen abgeschafft! Habt ihr das auch mitgekriegt? Ist das auch angekommen? Estland, Griechenland, Finnland und Österreich haben heute noch eine aufrechte Wehrpflicht! (*Abg. Tauschitz: Dann musst du auch die Wahrheit sagen, was die für ein Budget haben!*) Das ist rückwärts gewandt und reaktionär! Das ist vom vorigen Jahrhundert! (*Abg. Mag. Darmann: NATO! NATO! – Abg. Ing. Scheuch: Die sind alle in der NATO! – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Es gibt schon andere Länder in der EU, die Sicherheitspolitik und Sicherheitsfragen werden schon auf ganz anderen Ebenen diskutiert. (*Abg. Tauschitz: Die Barbara will zur NATO!*) Niemand hat da mehr eine Wehrpflicht! (*Abg. Ing. Scheuch: Was ist in der Schweiz?*) Wir dürfen auch nicht vergessen, dass wir in diesen Fragen in einem europäischen Verband sind. Wir müssen das irgendwie größerdenken. Mir kommt es so vor, wenn jetzt gesagt wird, die Wehrpflicht muss unbedingt aufrecht erhalten werden in diesem kleinen Österreich, das ist wie, wenn ein kleiner Chihuahua einen großen Schäferhund anbellt. Heh, ich zerreiße dich, sagt der kleine Hund zum großen. (*3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: Ich bin lieber der Schäferhund!*) Das ist nur symbolisch, das ist nicht wirklich substanzvoll, dass wir hier etwas aufrechterhalten müssen. Das ist alles symbolisch, was Sie hier diskutieren. (*Abg. Tauschitz hält einen Zettel mit der Aufschrift „Alle bei der NATO“ in die Höhe.*)

Die nächste Frage ist dann: Woher kommt überhaupt eine Bedrohung? Wozu brauchen wir eine Wehrpflicht, wenn wir schon dabei sind, wo sind denn die großen Bedrohungen, denen wir entgegenstehen müssen? Früher, ja, da gab es einen anderen Kontext, Kalter Krieg, et cetera, da gab es andere Kriegsszenarien. Heute haben wir eine ganz andere Form von Bedrohung. Zum Beispiel haben wir eine zunehmend steigende Armut. Wir haben eine Armutsbedrohung, die nicht nur in Österreich ist, sondern europaweit ihr Gesicht zeigt. Erwerbsarbeit schützt nicht mehr vor Armut, Working Poor haben wir als Phänomen. Die Zeiten haben sich geändert. Wir haben eine

andere Situation hier. Einkommensunterschiede klaffen auseinander. Das sind neue Problemlagen, die hatten wir vor 20 Jahren in der Form nicht. Wir haben neue Probleme. Wir müssen neue Probleme mit neuen Lösungen beantworten. Mit Wehrpflicht hin oder her werden diese Probleme nicht gelöst werden. Wir haben auch eine Bedrohung durch den Mangel an Bildung. Die PISA-Studie hat das gezeigt. Die unterdurchschnittliche Akademikerinnen-Quote, das real sinkende Budget für die Universitäten, das ist eine echte Bedrohung! Daraus folgt, und das sehen wir auch europaweit, Mangel an Bildung. Hohe Armut, Perspektivenlosigkeit und Hoffnungslosigkeit begünstigen natürlich eine Bedrohung durch einen zunehmenden Rechtsruck. Das gefährdet wirklich die Demokratie! Das ist ein Rechtsruck, der zu bemerken ist, das ist eine reale Bedrohung! Diese Notlagen bringen uns natürlich zur Frage: Was sollen wir in dieser Wohlstandsgesellschaft heute noch tun, um diese Bedrohungen abzuwehren, diese Gewaltbereitschaft und diese sozialen Spannungen? Der Feind entsteht nicht mehr sozusagen außen, außerhalb eines Staates, der entsteht im Inneren einer Gesellschaft. Das sind die Bedrohungsszenarien, denen wir ausgesetzt sind. Ich sehe hier aber nicht, nicht einmal den kleinsten Hinweis darauf, dass auf diese Art von Bedrohung reagiert wird. Wo haben wir eine verantwortungsvolle Sozialpolitik beispielsweise oder eine Bildungspolitik, die die Perspektiven und die Hoffnungen für die Zukunft wieder positiv erscheinen lassen? Das haben wir ja alles nicht. Sie diskutieren da lieber symbolisch über irgendeine Sache, die von vorgestern ist. Aber bei der Gelegenheit, man könnte sich schon überlegen, da ist eine umfassende Verteidigungspflicht, die haben wir. Im Bundesverfassungsgesetz ist eine umfassende Landesverteidigung gemeint. Der Kollege Holub hat auch schon darauf hingewiesen. Die geistige Landesverteidigung, das bedeutet, dass man demokratische Werte verteidigen muss, dass man alles, was wir erreicht haben, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Mitbestimmung, Partizipation, Schutz von Minderheiten und so weiter, das ist etwas. Wer soll denn diese Werte, diese europäischen Werte verteidigen, das Bundesheer? Ich weiß nicht. Der Kärntner Landtag oder die Landesregierung? Weiß ich auch nicht. (*Abg. Mag. Darmann: Jeder Bürger dieses Landes!*) Es kommt mir auch nicht so vor, dass hier die Wehrhaftig-

Dr. Lesjak

keit wirklich groß genug ist. Wir sind dafür, dass man statt der Wehrpflicht ein Sozialjahr für Männer und Frauen einführen sollte. Das ist ein Start ins Leben, wo man etwas lernt, wo man Verantwortung für die Gesellschaft übernimmt. Lernt man das beim Bundesheer, frage ich Sie? Nein, das lernt man dort nicht. *(Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen! Die Redezeit ist abgelaufen!)* Dort lernt man das Kasten einräumen und Befehle befolgen. Das ist nicht der richtige Start für junge Menschen! *(Einzelbeifall von Abg. Holub.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Wehrsprecher, Herr Abgeordneter Zellot. Ich erteile ihm das Wort, bitte!

Abgeordneter **Zellot** (F):

Meine geschätzten Damen und Herren! Herr Präsident! Ich werde meine Redezeit genau einhalten, wie ich es vom Bundesheer gewohnt bin und die Pünktlichkeit. Meine geschätzten Damen und Herren! Zur heutigen Diskussion über das österreichische Bundesheer, glaube ich, hat der Kärntner Landtag eine hohe Verantwortung, da ihm das österreichische Bundesheer nicht wurscht ist. Es freut mich natürlich ganz besonders, dass sich meine Fraktion heute dieser Diskussion stellt. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Meine geschätzten Damen und Herren! Ich würde sagen, ganz egal, wie Sie zu dieser Situation stehen, das, was jetzt läuft, hat das österreichische Bundesheer nicht verdient! Es hat nicht verdient, als im vergangenen Herbst bei der Ausmusterung der österreichischen Offiziere an einem Samstag der zuständige Bundesminister sagte, die Debatte um die Wehrpflicht, das ist für ihn weiterhin Zukunft und das bleibt so. Es wurde gesagt, das ist in Stein gemeißelt. Am Montag wurde er dann eines Besseren belehrt von seinem Wahlverlierer Häupl, dass die Wehrpflicht für ihn gegessen ist. Meine geschätzten Damen und Herren! Das österreichische Bundesheer hat sich ja auch das nicht verdient, dass es seine Angelobungen nicht in den Kasernen, sondern in den Gemeinden durchführt, viele Bürgermeister dort groß auftreten, die Möglichkeit haben, vor ihrem Publikum ihre Gemeinde zu präsentieren

in allen Situationen, den Soldatinnen und Soldaten mitzuteilen, wie wichtig sie für die Gemeinde sind, wie wichtig es für das Land Kärnten ist. Ein paar Stunden später gehen sie in ihre Partiestüberl hinein und sagen, die da draußen brauchen wir nicht! Das ist die Schande hier in diesem Land! *(Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Warmuth: Pfui!)*

Meine geschätzten Damen und Herren! Wenn jemand hier herauskommt und sagt, es gibt keinen einzigen Wehrpflichtigen, der einen Einsatz führt, ob im Ausland oder im Inland, so wie das der Abgeordnete Rohr sagt, dann hat in Österreich noch nie jemand eine Wehrpflicht erfüllt, weil nie ein Wehrpflichtiger im Ausland war! Das ist ja wohl selbstverständlich, dass er zuerst seine Ausbildung macht und dann in den Einsatz kommt. *(Beifall von der F-Fraktion. – Lärm im Hause. – Der Vorsitzende betätigt die Glocke.)* Du hast das wohl schon vergessen, dass das österreichische Bundesheer, ob es im Grenzeinsatz im Burgenland ist, Zeit innerhalb der Wehrpflicht erfüllt hat. Du hast es wohl vergessen, dass es im Einsatz in der Jugoslawien-Krise auch in der Zeit dieser Wehrpflicht war. Da kann man nicht herausgehen und sagen, es war nie ein Wehrpflichtiger im Einsatz! *(Abg. Ing. Scheuch: So schaut's aus! – Beifall von der F-Fraktion.)*

Meine geschätzten Damen und Herren! Diese Falschheit, die Sie mit den Abfangjägern an den Tag legen! Meine Damen und Herren! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Der Abfangjäger hat jeden Tag einen Einsatz für ein unbekanntes Flugobjekt. Bei Nacht macht das auch die Goldhaube. Das ist die Statistik der Luftwaffe. Das Wichtigste, was Sie ja nicht hören wollen, der Darabos hat bei den Abfangjägern gesagt, das brauchen wir nicht, das brauchen wir nicht, das brauchen wir nicht. Was macht er jetzt? Noch einmal um den doppelten Preis alles nachrüsten, was er vorher verboten hat, anzuschaffen! *(Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Pfui!)* Das ist die ganze Wahrheit, was ich euch sagen möchte.

Liebe Barbara Lesjak, du hast von der Armut gesprochen. Ich gebe dir Recht, das Bundesheer ist ja teilweise an der Armut totgespart worden, weil es nie die verfügbaren Mittel gehabt hat im Vergleich zu den anderen europäischen Staaten. Du kannst das nie mit den anderen europäischen Staaten vergleichen, weil die partielle Ausstat-

Zellot

tung, die anderen Heere in Europa natürlich mit ganz anderen Mitteln ausgestattet sind. Das ist das Dreckigste, was man hier eigentlich bringt, dass man sagt, beim österreichischen Bundesheer gibt es keine Ordnung, ist keine Sauberkeit, ist keine Genauigkeit! Meine geschätzten Damen und Herren, ich darf Ihnen auch mitteilen, dass im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit beim Bundesheer die Eltern auch die Möglichkeit haben, an verschiedenen Tagen nachzusehen, wie es ihrem Sohn geht. Und da stehen sehr viele Mütter vor dem Kasten der Rekruten und sagen im positiven Sinne, „ich kenne meinen Sohn nicht mehr, weil er so eine gute Ordnung hat“. (*Heiterkeit in der F-Fraktion.*) Meine Herren, ist das schlecht? (*Beifall von der F-Fraktion.*) Ist das schlecht? Diese Berechnungen, die Sie heute hier abgegeben haben, (*Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen, die Redezeit läuft ab!*) das ist eine Schmierzettelrechnung, die ist nichts wert und ich möchte zum Abschluss sagen, wenn Sie die Wehrpflicht abschaffen, haben Sie den Österreicherinnen und Österreichern und auch den Kärntnerinnen und Kärntnern das Letzte genommen, was ihnen Sicherheit bietet! (*Braurufe und Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Cernic. Ich erteile ihr das Wort.

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

(*Abg. Tauschitz: Das wird jetzt aber spannend!*) Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Präsident! Herr Vizeleutnant – wenn die Ansprache richtig ist – also ich muss Ihnen sagen, Einiges von dem, was Sie uns jetzt berichtet haben, war zwar engagiert vorgetragen, aber ich muss da scharf dagegen reden. Wenn ich Sie daran erinnern darf, dass der FPÖ-Wehrsprecher – der FPÖ-Wehrsprecher! – vor kurzem noch gesagt hat, wir brauchen die Wehrpflicht, weil sonst der Zivildienst abgeschafft würde, dann sagt das auch einiges über die Haltung der FPÖ! Das kommt nämlich gleich nach dem, was Sie jetzt als Argument gebracht haben, wir brauchen die Wehrpflicht, damit unsere Burschen Betten bauen lernen und wir brauchen die Wehrpflicht, damit unsere Burschen eine Ordnung lernen,

weil anders können sie das nicht erlernen. Meine sehr geehrte Damen und Herren, das ist ja überhaupt das Absurdeste! Das ist überhaupt das Absurdeste, was ich hier je gehört habe! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir müssen jährlich 25.000 Grundwehrdiener zum Dienst mit der Waffe verpflichten, damit laut Ihrem Wehrsprecher unsere Sozial- und Gesundheitseinrichtungen aufrechterhalten werden und laut Vizeleutnant, damit sie Ordnung lernen und damit sie Betten bauen lernen. Das ist Ihre Argumentation für die Wehrpflicht! Wir müssen jedes Jahr 25.000 junge Österreicher ein halbes Jahr lang daran hindern, dass sie ihrem Wunschberuf nachgehen, dass sie ihre Ausbildung weiter fortsetzen, dass sie dafür einen Präsenzdienst absitzen, nur weil wir anders unsere Sozialeinrichtungen nicht aufrecht erhalten können. Ja merken Sie nicht, wie absurd diese Argumentation ist? Wie lächerlich diese Argumentation ist und dass man eine solche Argumentation einfach nicht aufrecht erhalten kann? Es gibt längst, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein Modell, das Minister Hundstorfer vorgelegt hat. Dieses Modell stellt eine Alternative dar für den Zivildienst. (*Abg. Tauschitz: Das ist nicht wahr!*) Es ist ein freiwilliges soziales Jahr und ist auch zu bezahlen, denn etwa 8.500 Zivildienstler arbeiten derzeit jährlich im Sozial- und Gesundheitsbereich. (*Abg. Tauschitz: Die Zahlen sind falsch!*) Die kosten ca. 140 Millionen Euro jährlich und wir wissen, dass nicht alle von denen motiviert sind und nicht alle effizient und nicht alle freudvoll arbeiten, daher hat es einen gewissen Charme und eine Perspektive für die Zukunft, wenn von Trägern selbst ausgesuchte, nicht Pflichtdienst leistende, besser bezahlte Vollversicherte und ein volles Jahr durchgängig Beschäftigte, die man mit dieser Summe in diesem Rahmen auch finanzieren könnte, diese sozialen Dienst wahrnehmen. Ist das nicht eine wunderbare Alternative, meine sehr geehrten Damen und Herren? Ich finde, das würde wunderbar funktionieren und das wäre der bessere Weg, als der, den wir jetzt haben. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Denn eines, geschätzte Damen und Herren, können Sie nicht wegdiskutieren: Sie können nicht wegdiskutieren, dass die Zukunft des Bundesheeres natürlich eine zentrale gesellschaftspolitische Frage ist, dass sich aber in den letzten Jahrzehnten die Anforderungen an ein modernes Heer dramatisch geändert haben. Sie können nicht

Mag. Cernic

wegdiskutieren, dass alle anderen europäischen Länder die Wehrpflicht genau aus diesem Grund abgeschafft haben. Und Sie werden uns jetzt da ja wohl nicht erzählen, dass Frankreich und Deutschland und Italien (*Abg. Mag. Darmann: NATO! NATO!*) damit ihre Sicherheit aufgeben! (*Abg. Tauschitz: Alle bei der NATO!*) Das ist ja eine Absurdität! Das ist ja eine Absurdität sondergleichen!

Ich werde Ihnen sagen, was das Problem ist. Das Problem ist, dass Sie – und da spreche ich in erster Linie die ÖVP an – einen Reformstau in dieser Republik ausgelöst haben im letzten Jahrzehnt, (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Einwände aus der ÖVP-Fraktion. – Vorsitzender, die Glocke läutend: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) einen Reformstau ausgelöst haben, an dem Sie sich irgendwann einmal demnächst verschlucken werden, sowohl bildungspolitisch als auch im Bereich des Heeres. (*Abg. Tauschitz: Hamma g'sehn, was ihr mit den Studiengebühren g'macht habt's!*) Denn Sie waren Jahrzehnte verantwortlich für die Landesverteidigung und es wäre Ihre Aufgabe gewesen, schon längst die notwendigen Reformen einzuleiten. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Dazu kommt noch, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass diese sehr, sehr verlotterte politische Kultur in diesem Land dazu führt, dass wir nie Dinge unter dem Aspekt der Aufgabenstellung diskutieren, sondern, wenn überhaupt, nur unter dem Aspekt der Kosten. (*Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen, die Redezeit ist abgelaufen! – Abg. Ing. Scheuch: Auf Wiedersehen!*) Wenn das jetzt nicht der Fall ist, weil Modelle vorgelegt worden sind und diese Modelle diskutiert werden, auch wenn es heftig ist, dann ist das in Ordnung so, wenn es am Ende ein gutes Ergebnis gibt. (*Abg. Tauschitz: Diese Argumentation ist unter deiner Würde!*) Und das wünsche ich der SPÖ, das wünsche ich dem Darabos, (*Vorsitzender: Frau Abgeordnete, ich muss Ihnen das Wort entziehen! – Abg. Ing. Scheuch: Gute Reise, Darabos! Gute Reise!*) das wünsche ich aber auch den Bürgerinnen und Bürgern in diesem Land! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Hueter. Bitte!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, vor allem jene, die heute das erste Mal im Landtag sind! Es ist eine sehr hitzige Diskussion, aber das ist wahrscheinlich normal, vor allem dann, wenn man eine Diskussion beginnt, wo man das Pferd von der falschen Seite aufzäumt. Und es kommt mir genau bei dieser Bundesheerreform vor, dieses Pferd wurde total von der falschen Seite aufgezäumt, unseriös und vor allem größtenteils nicht richtig. Das ist, glaube ich, einmal der erste Punkt. Zweitens glaube ich, aus hohen Kreisen, natürlich nicht nur aus der ÖVP, der FPÖ oder auch der SPÖ, ich zitiere da den Herrn Bundespräsidenten, der ja nicht gerade der ÖVP oder irgendjemandem zuordenbar ist, (*3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: Wohl, der SPÖ!*) der hat wörtlich gesagt: „Ein Berufsheer kostet mehr und leistet weniger.“ Und dieses Zitat – „in Stein gemeißelt“ – hat er gleich mit einem Gegenzitat beantwortet: „Steine sind nicht aus Butter.“ Ich glaube, das zeigt eigentlich eh alles, dass der Herr Verteidigungsminister nur versucht, die Kurve zu kratzen. Leider Gottes ist diese Diskussion dadurch ausgelöst worden, dass im Zuge des Wiener Wahlkampfes der Herr Häupl wahrscheinlich ein bisschen Ablenkung gebraucht hat und da hat das Bundesheer erhalten müssen. Ich glaube, diese Diskussion hätten wir uns wirklich ersparen können, vor allem insofern ersparen, weil in diesem Land überhaupt niemand gegen Reformen ist und das auch hier im Landtag. Aber ich glaube, dass die Diskussion vom Bund, die eigentlich ein Bundes-thema ist, bis da herunter geht und bis hinaus zu uns in den Gemeinden, zeigt, dass es ein Thema ist, das jede Kärntnerin, jeden Kärntner betrifft und auch berührt. Deswegen haben wir die Diskussion, deswegen ist für mich dieses heutige Thema der Aktuellen Stunde nicht irgendeines, das von irgendwo hergeholt war, sondern es ist ein aktuelles Thema, das die Menschen bewegt. Vor allem geht es auch um die Sicherheit. Und ich glaube, das ist ein Thema, wo wir wirklich ganz eisern diskutieren müssen und vor allem genau die Wortwahl wählen, wie wir diskutieren.

Ich glaube, es ist heute schon vieles gesagt worden, ich wiederhole mich nicht, aber ein Thema ist heute überhaupt noch nicht erwähnt worden. Allein bei der Stellungspflicht, dass hier im Ge-

Ing. Hueter

sundheitsbereich viele Früherkennungen, gerade bei Herzfehlern, bei Kreisläufen usw. gemacht worden sind, das ist ein Verdienst dieser Wehrpflicht, dieser Stellungspflicht. Und ich glaube, das sollten wir auch nicht wegkehren. Gesundheitsaspekt, ganz ein wichtiger.

Zur Barbara Lesjak, weil sie ja gesagt hat, sie vergleicht da mit allen in Europa, die eben, wie soll ich sagen, die Wehrpflicht abgeschafft haben. Liebe Freunde, wir sind nicht bei der NATO, wir haben die Neutralität. *(Abg. Zellot: Sehr gut! – Beifall von der ÖVP-Fraktion.)* Und genau die Länder, die du zitiert hast, die sind alle bei der NATO und da will ich ja gar nicht hin! Ich möchte unsere Leute nicht unten in Afghanistan haben, die fast zum Freiwild werden. Der deutsche Minister weiß auch nicht mehr, wie er zurückrudern kann, damit er diese Leute abzieht. Diese Diskussion will ich mir ersparen! Wir sind mit unserem Bundesheer, so wie wir gefahren sind, sehr, sehr gut gefahren. Ich glaube auch als Bürgermeister, und da gehöre ich nicht zu denen, wie heute zitiert worden ist, die bei den Angelobungen groß draußen stehen, wie wichtig das Bundesheer ist und wir brauchen es und tralala und noch etwas. Ich stehe dazu, ich stehe zum Bundesheer und ich stehe zur Wehrpflicht, und zwar zu 100 Prozent! Und ich bin als Bürgermeister insofern froh, dass wir das Bundesheer haben, weil die Freiwilligkeit, die heute auch schon x-mal zitiert worden ist, der Feuerwehren, unserer ganzen Rettungskräfte, hat ja Grenzen, liebe Freunde. Bei einer Katastrophe kann kein Bürgermeister jemandem zumuten, dass er drei Wochen daheim bleibt von der Arbeit und hinauf auf den Berg geht zu irgendeiner Katastrophe. Das kann ich gar nicht! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)* Und deswegen glaube ich, sollten wir heute nicht so leichtfertig über dieses Bundesheer diskutieren und sagen, wir brauchen ein Berufsheer, kostet viel weniger. Und bei diesen Prozentsätzen da sind wir bei einem Prozentsatz, Deutschland hat fast das Doppelte vom Bruttoinlandsprodukt, dann müssen wir uns herausstellen und sagen, jawohl, wir wollen vier Milliarden Euro für Bundesheer, dann haben wir was zum Reden, aber das können wir jetzt auch machen. Wir können es jetzt auch verbessern, da brauche ich nichts herzumachen.

Und ich möchte noch einmal zu den Katastropheneinsätzen zurückkommen. Ich kann mich erinnern und ich glaube, viele in Oberkärnten

wissen das noch, *(Abg. Ing. Scheuch: Paula!)* an das Sturmtief „Paula“, in meiner Nachbargemeinde Steinfeld, der Waldrand am Stagor. Franz Mandl wird das wissen. Fast 14 Tage war das Bundesheer oben, wir haben gelöscht Tag und Nacht. Ohne Hubschrauber undenkbar! Wenn die Gemeinde Steinfeld das hätte zahlen müssen, was da zu zahlen war, wäre sie pleite. Und deswegen soll man die Diskussion ehrlich führen, wir sollen sie so führen, *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* – Danke, Herr Präsident! – dass sie auch in der Würde der Berufssoldaten und aller geführt wird, weil die werden heute hingestellt, als ob sie der letzte Dreck wären. Wir sollten zum Bundesheer zu 100 Prozent stehen, 100 Prozent zur Wehrpflicht, für Verbesserungen immer da sein und dann glaube ich, sollten wir auch alle ja zum Bundesheer sagen. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und teilweise von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Ein Redner geht sich gerade noch aus. Es hat sich noch einmal gemeldet der Herr Landeshauptmann Dörfler und ich erteile ihm das Wort. Bitte!

Landeshauptmann **Dörfler** (F):

Geschätzte Damen und Herren! Wenn sich der Herr Bundespräsident Fischer heute die Diskussionsbeiträge der Kärntner SPÖ anhören wird müssen, wird er nicht sehr begeistert sein. Frau Abgeordnete Cernic *(Der Redner zitiert aus einem Zeitungsartikel.)* „Fischers Skepsis gegenüber Darabos-Modell“. Sogar der oberste Befehlshaber des Österreichischen Bundesheeres kritisiert seinen Verteidigungsminister und Parteikollegen. Auch da ein Zitat aus einer Kärntner Tageszeitung: „Der rote Bundespräsident ist auf gut Deutsch ang´fressen“. Das sind nicht meine Aussagen, ich gebe nur wieder. Dass der Herr Bundespräsident als oberster Befehlshaber des Österreichischen Bundesheeres von seinem Verteidigungsminister fürchterlich frustriert und enttäuscht ist, das zeigt schon, dass die, die die Sicherheit Österreichs ernst nehmen, am richtigen Weg unterwegs sind. Auch der Herr Bundespräsident, der sich ja selten äußert – er ist ja

Dörfler

sagt!) Herr Ex-Feuerwehrreferent, Herr Ex-Landeshauptmann-Stellvertreter, Herr Ex-Parteichef, Sie liegen mit Ihrer Ansage einfach schlichtweg falsch. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Wir werden es nicht zulassen, für uns ist die Sicherheit im Lande und in der Republik in Stein gemeißelt! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Somit ist die Aktuelle Stunde wegen Zeitablauf beendet. Bevor ich nun zur Tagesordnung komme, möchte ich darauf hinweisen, dass das Einbringen von Dringlichkeitsanträgen und -anfragen um 12.18 Uhr endet und die Behandlung solcher spätestens um 15.18 Uhr erfolgen muss. Hohes Haus! Wir kommen nun zur

Tagesordnung

und zwar zum Tagesordnungspunkt 1. *(Abg. Ing. Rohr: Zur Geschäftsordnung!)* Zur Geschäftsordnung, bitte Herr Klubobmann Ing. Rohr!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir haben hier eine alte Tradition, dass meine Fraktion der FPK immer für die lückenlose Aufklärung und Information gestanden ist. Es hat, seitdem wir hier letztendlich auch sitzen, immer eine Zustimmung gegeben, wenn, wer auch immer, auch viele unbegründete Verdachtsmomente hier in den Raum gestellt hat, dass wir immer einer Prüfung zugestimmt haben. Wir werden auch diesmal zustimmen, allerdings natürlich mit dem Hinweis darauf, dass es die Zuständigkeit des Rechnungshofes von sich aus wie auch in traditioneller Form erklärt werden muss. Und, auch das ist wichtig, dass es hier auch Verschwiegenheitsklauseln gegeben hat, die letztendlich auch einzuhalten sind, damit nicht eines passiert: Damit nicht wirklich noch ein Schaden für das Land, respektive die KABEG hier herauskommt. Das ist ja der SPÖ, wie man weiß, vollkommen egal. Das heißt, wir werden natürlich auch diesem Antrag zustimmen! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich stelle einen Antrag zur Geschäftsbehandlung gemäß § 64 Kärntner Landtagsgeschäftsordnung betreffend volle Aufklärung über Deal zwischen KABEG und dem ehemaligen medizinischen Direktor des Klinikums Klagenfurt. Der Kärntner Landesrechnungshof wird aufgefordert, die Vorgänge rund um die Auflösung des Arbeitsverhältnisses des medizinischen Direktors Dr. Angres durch die KABEG dahingehend zu prüfen, ob dabei den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit, Rechtmäßigkeit und Sparsamkeit entsprochen wurde. Insbesondere möge geprüft werden, welche Zahlungen seitens der KABEG an Dr. Angres und an die Rechtsvertreter geleistet und ob seitens der KABEG auch externe Gutachten eingeholt wurden. Ich darf Ihnen diesen Antrag auch in schriftlicher Form überreichen. *(Abg. Ing. Rohr übergibt dem Vorsitzenden den Antrag.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als Nächster zur Geschäftsordnung Herr Klubobmann Tauschitz, bitte!

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, mir diesen Antrag zu übergeben, um ihn rechtlich prüfen zu können, bevor wir zur Abstimmung kommen. *(Abg. Ing. Scheuch: Zur Geschäftsordnung!)* Bitte als nächstes zur Geschäftsordnung Herr Klubobmann Ing. Scheuch und dann Herr Klubobmann Tauschitz. Bitte, Herr Klubobmann!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Danke vielmals, Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist erwähnt worden, es ist in diesem Haus gelebte Tradition, dass allen Anträgen auf Rechnungs-

Tauschitz

hofüberprüfung zugestimmt wird. Ich kann mich nicht erinnern, in der Zeit, wo ich ein Teil dieses Hauses bin, seit 2004, dass von unserer Fraktion oder einer anderen jemals ein Antrag nicht unterstützt worden wäre. Selbstverständlich wird die ÖVP auch diesen Antrag unterstützen. Ich möchte aber auch betonen, dass ich schon zu bedenken gebe, dass dieses Thema ohnehin auf der Tagesordnung der nächsten Expertenkommission zu finden sein wird, dass der Peter Kaiser als Parteivorsitzender der sozialdemokratischen Fraktion in Kärnten hier als Aufsichtskommissär anwesend sein wird und dass es meiner Meinung nach eine überzogene Belastung des Rechnungshofes ist, der ohnehin schon mit so vielen Themen beschäftigt ist, dass er mit etwas, wo man in Wahrheit einen Vertrag sehen will, der Peter Kaiser in wenigen Tagen vorgelegt werden wird, bekommen wird, weil es so Standard ist, den Rechnungshof damit beauftragt. Selbstverständlich Zustimmung, der Rechnungshof möge hier alles ans Licht kehren, was noch zum Lichtkehren ist und werden diesem Antrag selbstverständlich die Zustimmung geben. Danke!

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als Nächster zur Geschäftsordnung Herr Abgeordneter Holub. Bitte!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Auch die Grünen werden natürlich dem Antrag die Zustimmung geben. Ich darf nur erinnern, dass ein Antrag der Grünen zur Überprüfung des Koralmtunnels in diesem Haus abgestochen wurde. Danke schön!

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Ich möchte als Präsident dieses Hauses darauf hinweisen, dass es aufgrund der Qualität und der guten Arbeit des Rechnungshofes selbstverständlich auch dem Rechnungshof obliegt, der sorgsam die Prüfung dieser Zuständigkeit übernehmen wird und somit auch diesem Antrag gerecht werden wird. Hohes Haus! Ich lasse nun über diesen Antrag abstimmen, es ist eine einfache Mehrheit erforderlich. Wer diesem

Antrag die Zustimmung gibt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist ein einstimmig so geschehen. Gut, wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

1. Ldtgs.Zl. 112-4/30:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen zur Regierungsvorlage betreffend KGF – Kärntner Gesundheitsfonds; Genehmigung des Tätigkeitsberichtes und des Rechnungsabschlusses 2009**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Rossmann und ich erteile ihr das Wort und ersuche, zu berichten.

Berichterstatterin Abgeordnete **Rossmann** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren auf der Regierungsbank! Ich berichte über die Landtagszahl 112-4/30, über den Tätigkeitsbericht des Kärntner Gesundheitsfonds sowie den Rechnungsabschluss 2009. Der Bericht beinhaltet die Aufgaben und Zielsetzungen, die Organisation, die Leistungsangebotsentwicklung, die Controllingaufgaben und vieles andere mehr. Der Bericht liegt vor. Ich hoffe, Sie haben ihn alle ausführlich studiert. In diesem Sinne ersuche ich um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist somit eröffnet und als erstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Arzmann und ich erteile ihr das Wort. Bitte, zu sprechen!

Abgeordnete **Arzmann** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Der Tätigkeitsbericht des Kärntner Gesundheitsfonds gibt uns alljährlich einen umfassenden Einblick in die Entwicklung der Kärntner Krankenanstaltenfinanzierung und behandelt neben den organisatorischen Grundlagen des KGF im Wesentlichen die Beschlüsse der Sitzung der Gesundheitsplatt-

Arztmann

form des Jahres 2009, die Gebarung und auch einen Statusbericht über die Leistungsangebotsentwicklung im Kärntner Gesundheitswesen. Die Mittelaufbringung erfolgte überwiegend durch Beiträge der Sozialversicherung des Bundes, des Landes sowie der Gemeinden und betragen für das Jahr 2009 rund 710 Millionen Euro. Somit wurde der Voranschlag um rund 13,8 Millionen Euro, das sind circa 2 Prozent, überschritten, nämlich vor allem aufgrund durch ausländische GastpatientInnen sowie durch höhere Akontierungen der Beiträge der Sozialversicherung, wobei demzufolge natürlich bei der Endabrechnung für 2009 wieder mit erheblichen Rückzahlungen zu rechnen ist. Weiters sind die Beiträge des Bundes nach dem Gesundheits- und Sozialbereichsbeihilfengesetz höher ausgefallen als erwartet, doch sind die anteilmäßig am Gesamtumsatzsteueraufkommen berechtigten Beiträge des Bundes konjunkturbedingt wesentlich gesunken. Das Land Kärnten hat für Darlehen, welche zur Zwischenfinanzierung der Betriebsabgangsdeckung der Geistigen Krankenanstalten aufgenommen werden mussten, Zinsen und Tilgungen in Höhe von rund 4 Millionen Euro dem Kärntner Gesundheitsfonds ersetzt. Die Mittelverwendung erfolgte dann vorwiegend für LKF-Entgelte, für den stationären und ambulanten Bereich, zur Zwischenfinanzierung der Betriebsabgangsdeckung der Fondskrankenanstalten, das sind immerhin 263 Millionen Euro, aber auch für Aufwendungen nach dem Gesundheits- und Sozialbeihilfengesetz für Investitionszuschüsse an die Fondskrankenanstalten, für strukturverbessernde Maßnahmen, Betriebszuschüsse der Ausbildungszentren sowie für Härtefallentschädigungen, aber auch für Aufwendungen für den Facharztausbildungspool. Bei den Kosten für die Facharztausbildung im Jahr 2009 wurden vom Gesundheitsfonds rund €352.000,- übernommen. Erwähnenswert ist, dass im heurigen Jahr 2011 die finanziellen Mittel für die Facharztausbildung um rund 35 Prozent auf circa €502.000,- aufgestockt wurden und auch noch zusätzlich benötigte Mittel durch interne Umschichtungen bereitgestellt werden können. Somit ist es heuer auch möglich, die Fachärzte noch häufiger an anstaltsübergreifenden Facharztausbildungen an einer Ausbildungs-krankenanstalt teilnehmen können. Ich denke, dass wir damit auch einen sehr wichtigen Beitrag für den weiteren Ausbau einer qualitativ hochwertigen Gesundheitsversorgung in Kärnten leisten können.

nen. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Zur Förderung von strukturverbessernden Maßnahmen wurden 2009 rund 7,6 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Davon entfallen immerhin rund 2,5 Millionen Euro auf Anträge der Notarztversorgung, 4,2 Millionen auf die Hauskrankenhilfe, €786.000,- auf ambulante Therapien und Rehab-Einrichtungen und €105.000,- auf Präventionsmaßnahmen. Der Nettogebungsabgang der Landeskrankenanstalten beträgt für das Jahr 2009 rund 218 Millionen Euro, davon wurden 30 Prozent auf die Gemeinden umgelegt und hat das Land für den Rest Landesdarlehen in der Höhe von rund 155 Millionen Euro gewährt. Bei den konfessionellen Krankenanstalten betragen die Betriebsabgänge insgesamt rund 33 Millionen Euro. Beim Krankenhaus Spittal an der Drau betragen die Zuschüsse rund 12 Millionen Euro. Der Tätigkeitsbericht umfasst weiters auch das Ihnen allen bekannte Kapitel der Leistungsangebotsentwicklung im Kärntner Gesundheitswesen, während Ziele nicht oft genug erwähnt werden können, nämlich die Erweiterung und Dynamisierung der Bettenplanung, um eine flächendeckende Versorgungsstruktur aufrecht zu erhalten und eine hohe Versorgungsqualität unter Berücksichtigung ökonomischer Grundsätze zu wahren. Konkretisierung der Versorgungsstruktur innerhalb der Leistungssegmente, Harmonisierung der medizinischen Leistungssegmente innerhalb der Kärntner Krankenanstalten, verbesserte Abstimmung zwischen dem Spitalbereich und den niedergelassenen Ärzten sowie die Schaffung von mehr Transparenz im Kärntner Gesundheitswesen.

Unser Ziel, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, muss es sein, diese abgestimmte Planung zwischen den Krankenhäusern raschest umzusetzen und genau deshalb war auch das neue KABEG-Gesetz ein so notwendiger Schritt, um durch einen optimalen Mitteleinsatz die Krankenhausstandorte und somit auch die Arbeitsplätze zu sichern. Im Tätigkeitsbericht sehr informativ sind weiters die Controllingauswertungen. Die Controllingauswertungen über die stationären Aufenthalte in den einzelnen Krankenanstalten zeigen auf, dass die Anzahl der stationären Aufenthalte gesunken ist. Die durchschnittliche Verweildauer der Patienten hat sich jedoch wieder erhöht und liegt derzeit bei 6,31 Tage und ist somit auch im Bundesländervergleich an erster Stelle. Bei der Altersstruktur ist

Arztmann

ein Anstieg an älteren Patienten aufgrund der demographischen Entwicklung zu registrieren, aber auch bei der Entwicklung der stationären Endkosten finden wir einen jährlichen Anstieg. So stiegen zum Beispiel die durchschnittlichen stationären Endkosten je Patient von 2007 auf 2008 um 8,2 Prozent und dann auf 2009 wiederum um 0,8 Prozent und liegen somit derzeit bei €3.350,--. Bei der Entwicklung der Bettenzahlen konnte ich dem Bericht entnehmen, dass die bis zum Jahre 2015 zu erreichende Bettenzahl auf Basis der Kärntner Krankenanstaltenbilanz 2009 leider um 90 Betten überschritten wurde.

Hier sind Gegenmaßnahmen sicher zu überdenken. In der Kostenentwicklung ist anzumerken, dass die gesamten Primärkosten, das sind Personalkosten, medizinische Gebrauchs- und Verbrauchsgüter, medizinische Fremdleistungen, Energiekosten und sonstige Kosten, ebenfalls gestiegen sind, und zwar vom Jahr 2007 auf 2008 um 7 Prozent und von 2008 auf 2009 nochmals um weitere 2 Prozent. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich denke, dass uns allen bewusst ist, wie schwierig sich die Finanzlage der Landesspitäler darstellt und dass wir alles daran setzen müssen, unsere Krankenhausstandorte in Kärnten auch in Zukunft zu sichern. Umso notwendiger wird es sein, eine bessere Abstimmung zwischen privaten und öffentlichen Landeskrankenhäusern einerseits und zwischen den einzelnen Häusern der KABEG andererseits umzusetzen, aber auch durch die Spezialisierung der einzelnen Einrichtungen die spitzenmedizinische Leistung und die hochwertige Pflege für die Menschen in unserem Lande noch weiter auszubauen. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Durch den neuen Vorsitzenden des KGF sehe ich aber auch eine Möglichkeit, im budgetären Bereich hier eine Verbesserung der Abstimmung der Entscheidungsabläufe zwischen dem Land und dem Kärntner Gesundheitsfonds herbeiführen zu können. Es werden hier auch sicher neue Wege eingeschlagen. Bereits bei der ersten Sitzung unter neuer Führung wurden wesentliche Entscheidungen zu Gunsten des Kärntner Gesundheitswesens getroffen und konnten sämtliche Anstaltsträger zufriedengestellt werden. Auch werden künftig neue Reformprojekte natürlich unter Einbindung des Gesundheitsreferenten im Bereich der medizinischen Onkologie und Dialyseversorgung geplant und erarbeitet, die auf der einen Seite Kosteneinsparungen bringen

werden, andererseits jedoch direkt den Patientinnen und Patienten unseres Landes zugutekommen werden. Abschließend möchte ich mich aber noch bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kärntner Krankenanstalten für ihre geleisteten Tätigkeiten und ihren Einsatz zum Wohle der Patientinnen und Patienten unseres Landes ganz herzlich bedanken! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Bevor ich nun dem nächsten Redner das Wort erteile, darf ich ganz herzlich die Schülerinnen und Schüler des Bundesoberstufenrealgymnasiums Wolfsberg unter der Leitung von Herrn Mag. Ernst Leitner begrüßen! Herzlich willkommen in diesem Hause! *(Beifall im Hause.)* Weiters begrüße ich auch die Schülerinnen und Schüler der Fachberufsschule Wolfsberg unter der Begleitung von Frau Claudia Merwa. Herzlich willkommen auch hier! *(Beifall im Hause.)*

Hohes Haus! Nun erteile ich dem nächsten Redner das Wort, und zwar dem Herrn Abgeordneten Holub. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Danke schön! Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Wolfsbergerinnen und Wolfsberger! Der Bericht hat sehr viel statistisches Material. Die Abgeordnete Arztmann hat es uns ja auch schon erzählt. Es ist spannend, wenn man sich die Entwicklung anschaut. Interessant sind natürlich die Einflüsse der Konjunktur auf den Gesundheitsfonds und auf das Gesundheitssystem, die gespeist werden von Umsatzsteuer und Krankenversicherung. Das heißt, wir haben ein System, das – je nach Konjunkturlage gibt es mehr Arbeitslose oder weniger – hineinspielt in den Gesundheitsbereich und das muss jetzt einmal entkoppelt werden im großen Kreislauf, weil im kleinen Kreislauf wissen wir, je ärmer wir sind, desto weniger medizinische Leistung kommt bei uns an und desto kränker sind wir auch. Das gehört in einer solidarischen Gesellschaft einfach abgeschafft. Was der Bundesrechnungshof anmerkt: Wenn die Entwicklung im Gesundheitsbereich so weitergeht, werden wir eine Zweiklassenmedizin haben. Ich

Holub

hoffe, wir können noch dagegensteuern. Jedoch merke ich am Kärntner Budget, dass die Abdeckungen für die KABEG jedes Jahr höher werden, auch wenn man sie gedeckelt hat. Ursprünglich waren sie auf 197,5 Millionen, jetzt sind sie langsam auf 230 gestiegen. Sie werden nicht billiger werden, es wird nicht weniger Geld werden, auch wenn man das mit Darlehen hinauszögert. Auch wenn man den Gemeindeanteil von 30 Prozent auch deckelt und den Rest als Land dazu zahlt, allein durch die Zinsen, die hier entstehen, zahlen im Endeffekt die Gemeinden auf lange Sicht mehr. Das muss man ihnen auch sagen, das war vorher nämlich nicht so gemacht. Was wir brauchen, ist eine umfassende Gesundheitsreform im Rahmen der Verwaltungsreform. Wir müssen schauen, dass wir diese 22 Krankenkassen einstampfen, dass wir weniger haben. Wir müssen schauen, dass die Leistungen der Krankenkassen annähernd ähnlich sind. Ich war schon bei verschiedensten Krankenkassen gemeldet. Es ist von 5 Prozent bis zu 20 Prozent, was ich jedes Mal selber dazu zahlen musste. Das kann es nicht sein. Aber auch der Föderalismus gehört so gelöst, dass, wo es Sinn macht, soll das Land das Sagen haben, aber wo nicht, wo die Verwaltung wirklich aufgebläht wird – und wir wissen es auch vom Bildungssystem, dass bis zu 80 Prozent in gewissen Bereichen einfach im System steckenbleiben – das gehört bereinigt. Das werden die Herausforderungen sein. Ich kann mich erinnern, vor einigen Jahren habe ich so eine Art Gesundheitsplattform ins Leben gerufen, um eben diese ganzen Bereiche zu diskutieren. Auch der Gesundheitsminister Stöger war dabei. Leider Gottes wurde es vom Land nicht so aufgenommen, weil man schon an einem neuen KABEG-Gesetz gebastelt hat. Trotzdem, das wird, erinnern wir uns, der größte Brocken sein in Kärnten. Es wird uns nichts anderes übrigbleiben meiner Überzeugung nach, als die KABEG wieder zurück ins Land zu holen. Maastricht ist vorbei, die Schwindelei ist vorbei. Wir haben hier, so wie bei Hypo, bei der Landesholding, eine eigene Kaste geschaffen. Das sieht man allein schon an der Personalentwicklung, wo an Ärzten gespart wird, an Pflegepersonal gespart wird, aber bei der KABEG werden mehr Mitarbeiter, die in der Verwaltung sind, aufgenommen. So kann es nicht gehen! Meine Worte in Gottes Ohr. Viel Spaß, wir nehmen den Bericht zur Kenntnis!

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Obex-Mischitz. Ich erteile ihr das Wort, bitte!

Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Danke schön! Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus! Die Kollegin Arzmann hat uns ja schon wunderbar die ganzen Zahlen aus dem Bericht vorgelesen und hat das durchgearbeitet. Da kann ich mir einiges an Zahlenmaterial ersparen. Das würde sonst alles verlängern. Grundsätzlich hat das Kärntner Gesundheitswesen einen absolut guten Ruf, vor allem auch deswegen, weil die von der SPÖ begonnene und ganz besonders dann von Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Peter Kaiser fortgeführte Leistungsangebotsplanung sehr viel für Kärnten gebracht hat. Es ist eine Senkung der stationären Krankenhausaufenthaltstage passiert. Auch die Kosten pro Tag im Krankenhaus befinden sich im Österreich-Durchschnitt im unteren Drittel. Fakt ist, dass unter SPÖ-Führung eine qualitativ hochwertige und eine wirklich kostenoptimale Versorgung der Kärntner Patientinnen und Patienten stattfindet und stattgefunden hat. Es ist natürlich, das ist heute schon erwähnt worden, selbstverständlich notwendig, dass man das permanent weiterentwickelt, vor allem im Hinblick auf die demographische Entwicklung und auch in Bezug auf die ganzen Krankheitsbilder und auch auf die neuen Behandlungsmethoden wird das sehr notwendig sein. Dies alles bedarf daher einer wirklich umsichtigen oder eines wirklich umsichtigen Handelns. Da muss ich schon sagen, dass leider zu befürchten ist, vor allem aufgrund des KABEG-Verschlechterungsgesetzes, dass dies in Zukunft vielleicht nicht mehr in dieser Qualität gewährleistet sein wird. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Wolf-Schöffmann. Ich ersuche sie, zu sprechen, bitte!

Abgeordnete **Wolf-Schöffmann** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Wir haben schon sehr viel Inhaltliches aus diesem wirklich umfassenden Bericht des Kärntner Gesundheitsfonds erfahren. Ich möchte vielleicht nur einen Punkt, einen Anreiz, herausnehmen, und zwar: Wie auch meine Vorgängerin berichtet hat, ist es durch Steuerungsmaßnahmen gelungen, den stationären Krankenhausaufenthalt zu senken und auch die sogenannten „Null-Tagesaufnahmen“ weiterhin zu senken. Das liegt im Gegensatz zu den anderen Bundesländern nicht im Trend. Mein Vorschlag wäre, um vielleicht auch diese Linie weiterzuführen, eventuell den Vorschlag der Ärztekammer, das Hausarzt-Modell, irgendwo ins Auge zu fassen. Denn auch bei diesem Modell geht es darum, das Gesundheitssystem qualitativ zu verbessern, aber die Effizienz zu steigern. Das heißt einerseits, indem der Patient profitieren würde durch eine vielleicht bessere Beratung und Lenkung des Hausarztes und des Gesundheitssystems insgesamt durch geordnete Patientenströme und Patientenwege und die optimale Führung des Patienten durch die Verringerung der Zahl der unnötigen Mehrfachuntersuchungen, durch eine effiziente Diagnose und Therapiewege und Entlastung des Spitalbereichs. Vielleicht kann man in Zukunft auch dieses Modell unterstützen, besonders von Seiten der SPÖ, die es ja bis dato ablehnt, um diesen positiven Weg, der eingeschlagen wurde, auch in Zukunft weiterzugehen. Wir stimmen dem zu, danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Nun hat sich Herr zuständige Referent, Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Peter Kaiser, zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort. Ich ersuche ihn, zu sprechen, bitte!

Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke sehr, sehr geehrter Herr Präsident! Meine vor allem Damen des Gesundheitsausschusses, ich habe die Freude gehabt, bereits im Gesundheitsausschuss zu diesem Bericht, der 2009 noch in meinen Zuständigkeitsbereich gefallen ist,

kurz Stellung zu beziehen. Ich möchte die wesentlichsten Eckdaten und auch die einzelnen indirekt mitaufgeworfenen Fragen der vorherigen Rednerinnen und Redner beantworten bzw. noch einmal in Erinnerung rufen. Das Wichtigste im Jahr 2009 war die letztendlich erfolgreich abgeschlossene Arbeit am regionalen Strukturplan Gesundheit für das Bundesland Kärnten. Wir haben im Jahr 2009 in einer Intensität sondergleichen mit allen Krankenanstalten, mit allen wichtigen Bestandteilen des Gesundheitssystems in Kärnten, mit dem Hauptverband der Sozialversicherungsträger, Gebietskrankenkasse, praktisch mit allen Bereichen der Ärzte- und Standesvertretungen, diesen Entwicklungsplan für Kärnten erstellt. Dieser Entwicklungsplan sieht eine entsprechende Reduzierung der Gesamtbettenkapazität um 105 Betten als Limit vor. Und es sieht vor, dass sämtliche Strukturqualitätskriterien, sämtliche Anforderungen an ein modernes, den Bedürfnissen der Menschen entsprechendes Gesundheitssystem in den Kärntner Krankenanstalten, man nennt das den intramuralen Bereich, gewährleistet sind. Dieser regionale Strukturplan Gesundheit, ein Leitfaden für die gesundheitspolitische Entwicklung Kärntens, wurde einstimmig in der Gesundheitsplattform, einstimmig in der Kärntner Landesregierung, einstimmig hier im Kärntner Landtag beschlossen. Die Eckdaten, die es im Bericht gibt, heißen, dass wir positive Reduzierungen in allen Bereichen, die relevant sind, auch vom Kostenaspekt und von der Qualität der Patientinnen-, Patientenversorgung senken konnten. So wurde die Anzahl der stationären Aufenthalte um knapp 5.000 Aufenthalte in den Kärntner Krankenanstalten von rund 170.000 Krankenhausaufenthalten im Jahr 2008 auf 165.000 gesenkt. Es konnte weiters, wenn jemand ins Krankenhaus kommt, die Dauer, in der er im Krankenhaus verbleibt, auch deutlich um einige Prozentpunkte gesenkt werden. Beides ist im Sinne der Patientinnen, Patienten, beides ist im Sinne von entsprechender Kosteneffizienz. Und es konnten letztendlich die Gesamtbelegstage logischerweise daraushingehend auch reduziert werden. Das heißt, weniger Steuermittel mussten dafür aufgebracht werden, um die Krankenanstalten als solches zu belegen.

Im weiteren Sinne ist aus meiner Sicht eines mit einem sehr positiven Bericht in den Mittelpunkt gerückt worden, nämlich die Tätigkeiten im

Mag. Dr. Kaiser

Bereich des Fachbeirates für Qualität und Integration. Wir haben hier, meine sehr geehrten Damen und Herren, durch die Tätigkeit dieses Fachbeirates in einem Zeitraum von zehn Jahren Kärnten aus der Schlusslichtposition, was die Anzahl der Krankenanstalenaufenthalte bedurft hatte, an die dritte Position gebracht. Das heißt, dass wir hier durch konsequentes Voranschreiten des Fachbeirates Dinge bündeln konnten, vernünftige Synergien herstellen konnten und damit für PatientInnen, für das Kärntner Landesbudget Verbesserungen nachhaltigster Natur herstellen konnten. Das ist für mich einer jener Bereiche, warum ich es nicht verstehe, dass über diesen Berichtszeitraum hinaus dieser Fachbeirat für Qualität und Integration letztendlich ersatzlos durch das neue Gesundheitsverschlechterungsgesetz liquidiert wurde. Hier hat man, glaube ich, etwas, was nachweislich positive Leistungen für das Land gebracht hat, aus vordergründigen Begründungen quasi ersatzlos ersetzt.

Ich möchte noch auf ein paar Punkte eingehen, die in den zwei Hauptbereichen des Kärntner Gesundheitsfonds finanziert werden. Es sind dies Investitionszuschüsse in der Größenordnung von €12.354.000,- sowie die Strukturverbessernden Maßnahmen in der Größenordnung von 7,6 Millionen. Hier haben wir eine Reihe von Maßnahmen gesetzt, die ohne diese Mittel des Gesundheitsfonds nie möglich gewesen wären. Um nur einige Einzelbeispiele, die nachhaltige Wirkung haben, ansprechen zu können, so ist es die Notarztversorgung in Kärnten, die verbessert und effektuert werden konnte.

Ich wiederhole immer wieder stolz für unser gesamtes System einen Zahlenvergleich hier im Hohen Haus: Wir hatten bei Herzinfarkten beispielsweise vor Installierung unseres Herzinfarktnotsystems in Zusammenarbeit mit den Notärzten und dem Roten Kreuz bei 100 Herzinfarkten eine Todesrate von 16 Personen. Jetzt im Jahr 2010 ist diese Todesrate auf 3,9 Personen je 100 Herzinfarkte gesenkt worden. Ein nachhaltiges Beispiel dafür, dass bei enger Kooperation bei den Menschen-und-Patienten-in-den-Mittelpunkt-Stellen des Gesundheitssystems nachhaltige Verbesserungen da sind, denn ich sage es ganz offen, jeder der Angehörigen eines Herzinfarktpatienten wird es schätzen können, wenn wir hier eine fünffache Reduzierung der Todesrate gemeinsam erreichen konnten. In einzelnen Projekten wie beispielsweise Suchtprävention,

Prävention gegen den Missbrauch von Alkohol, Nikotin, substanzabhängigen Stoffen wie Drogen haben wir eine Reihe von Pilotprojekten eingeleitet, die letztendlich auch so weit geführt haben, dass wir mittlerweile flächendeckend in Kärnten ein Suchberatungsnetzwerk aufgebaut haben mit Stationen, Ansprechpersonen im Spital Villach, Klagenfurt und Völkermarkt. Ich werde nicht müde werden, dieses Netzwerk, weil es leider notwendig ist, voranzutreiben. Und nachdem Kollege Ragger hereinkommt, wir haben gemeinsam in dem Schnittbereich zwischen Gesundheitsreferenten und Sozialreferenten eine Reihe von Themen und Themenüberschneidungen, wie beispielsweise die Hauskrankenhilfe, die wir letztendlich gemeinsam über Mittel der Gesundheitsplattform finanzieren können, finanzieren können mit Steuergeldern zum Wohl der Kärntner Bevölkerung.

Ich möchte abschließend noch einen Punkt ansprechen, der mir sehr wichtig ist. Kärnten hat ein ausgezeichnetes Gesundheitssystem, wir haben positive, vergleichbare Zahlen. Wo wir Nachholbedarf in Gesamtösterreich haben, hier ist Kärnten positiver Vorreiter, ist die Kinder- und Jugendgesundheit. Wir werden daher in absehbarer Zeit auch diesbezüglich in meiner Funktion als Gesundheitsreferent Schwerpunktsetzungen machen und in gemeinsamer Zusammenarbeit mit dem Sozialreferenten und ausländischen Partnern auch grenzüberschreitende EU-Projekte forcieren, damit auch mit dem, was wir Gutes haben, international reüssieren, aber auch nicht anstehen, positive Entwicklungen aus dem benachbarten Ausland in unser Gesundheitssystem zu integrieren. Ich komme zum Schluss. Ich möchte an dieser Stelle dem bisherigen Geschäftsführer des Gesundheitsfonds, Dr. Gernot Stickler, der verantwortlich zeichnet für den Bericht 2009, seinem Team, für die geleistete Arbeit herzlich danken. Ich denke, Sie haben mit den Zahlen, die ich abschließend noch einmal präsentieren und zusammenfassen konnte, den Eindruck bestätigt bekommen, dass der Kärntner Gesundheitsfonds in der Zusammensetzung eine ausgezeichnete Tätigkeit zum Wohle des Landes Kärnten und seiner Menschen durchgeführt hat. Herzlichen Dank allen Beteiligten! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Mir liegt keine weitere Wortmeldung zum Tagesordnungspunkt 1 vor. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort, nachdem die Generaldebatte geschlossen ist. Bitte!

Berichterstatterin Abgeordnete **Rossmann** (F):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Rossmann** (F):

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:
Der Tätigkeitsbericht der Patientenanwaltschaft des Landes Kärnten für das Jahr 2009 wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen. Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

2. Ldtgs.Zl. 44-5/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Schule, Fachhochschulen, Kindergärten, Kultur, Sport und Jugend betreffend Bericht des Rechnungshofes über die GIG Grundstücks- und Infrastruktur Besitz AG, Fachhochschulwesen und Schulgemeinerverband Klagenfurt-Land (Reihe Kärnten 2010/1)

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Trettenbrein. Ich ersuche nun den Berichterstatter, zu berichten. Ich erteile dir das Wort, bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Dieser Bericht des Rechnungshofes untergliedert sich in drei Teile. Erstens in die Infrastruktur und Grundstücksbesitze, dann in das Fachhochschulwesen und in den Bericht über den Schulgemeinerverband Klagenfurt-Land. Ziel war die Überprüfung dieser drei Rechtsträger. Es wurde im Ausschuss diskutiert und Auskunftspersonen gehört. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Mir liegt keine Wortmeldung vor, somit ist sie wieder geschlossen. (*Abg. Ing. Rohr gibt ein Handzeichen.*) Ist zu spät, bitte! Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. Bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Spezialdebatte wurde beantragt. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Der Landtag wolle beschließen:
Der Bericht des Rechnungshofes über die GIG Grundstücks- und Infrastruktur Besitz AG, Fachhochschulwesen und Schulgemeinerverband Klagenfurt-Land, Reihe Kärnten 2010/1, wird zur Kenntnis genommen. Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist

Lobnig

ebenfalls einstimmig so beschlossen. Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

3. Ldtgs.Zl. 44-8/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Schule, Fachhochschulen, Kindergärten, Kultur, Sport und Jugend zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Wiedereinführung von Studiengebühren bei gleichzeitigem Ausbau des Stipendiensystems

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Rossman und ich lasse nun über das Eingehen in die 2. Lesung abstimmen. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ein Handzeichen! Abstimmung über die 2. Lesung. SPÖ-Fraktion? – Also mit Mehrheit so beschlossen, ÖVP- und die freiheitliche Fraktion. Ich erteile nun der Berichterstatterin das Wort. Bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Rossmann** (F):

Ich berichte zu Landtagszahl 44-8/30, über den Bericht des Ausschusses für Bildung, Schule, Fachhochschulen, Kindergärten, Kultur, Sport und Jugend zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Wiedereinführung von Studiengebühren bei gleichzeitigem Ausbau des Stipendienwesens. Es handelt sich hier um einen ausführlich diskutierten und ausführlich auch in einem Expertenhearing entstandenen Antrag bezüglich der Wiedereinführung von Studiengebühren unter gewissen Voraussetzungen. Ich ersuche nun um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet und als erstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Wolf-Schöffmann. Ich erteile ihr das Wort. Bitte!

Abgeordnete **Wolf-Schöffmann** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Dieser An-

trag auf Wiedereinführung von Studiengebühren unter bestimmten Voraussetzungen fällt natürlich auch in eine Diskussion, die wir jetzt bundesweit führen. Das heißt, die Universitäten brauchen dringend mehr finanzielle Zuwendung. Grundsätzlich muss man sagen, dass es wichtig ist, die Probleme, die derzeit Studierende, besonders in Massenstudienfächern vorfinden, aber auch Lehrende an den Universitäten, gelöst gehören. Wir haben zum Beispiel in Wien auf der Wirtschaftsuniversität ein Riesenproblem, dass wir da Drop-Out-Raten bis zu 80 Prozent haben. Das heißt, auf der einen Seite muss man sich überlegen, Zugangsregelungen zu finden, die auch in den umliegenden EU-Ländern gegeben sind, einerseits durch Studiengebühren oder auch auf der anderen Seite durch Zugangsbeschränkungen in Form von einem Numerus clausus zum Beispiel. Für uns ist es wichtig, dass Studierende optimal beraten werden, bevor sie ihre Entscheidung treffen, welches Fach sie auf der Universität wählen. Da könnte man schon eine bestimmte Selektion vornehmen, um Studienbereiche, die nicht so gut ausgelastet sind, aber auf der anderen Seite wirtschaftlich benötigt werden, zu unterstützen. Ich glaube nicht, dass wir uns da etwas vorzumachen brauchen, wenn wir uns in der Privatwirtschaft ansehen, wenn ich ein Haus baue und einen Installateur brauche, werde ich nicht einen Maler rufen. Wenn ich das auf den bildungspolitischen Bereich ausdehne, wenn ich jetzt in Diskussion Lehrer brauche, hauptsächlich mit dem Schwerpunkt Mathematik oder Naturwissenschaften, ist es unvernünftig, dass ich in einem anderen Bereich ausbilde, zum Beispiel Deutsch und Musiklehrer. Das heißt, ich muss mir überlegen, die Ausbildung in Zukunft dahingehend zu regeln, dass ich auf der einen Seite den Jugendlichen ein Studium ermöglichen kann, das in weiterer Folge auch eine optimale Berufsaussicht in sich hat. Wir bekennen uns dazu, dass Studiengebühren eine mögliche Maßnahme sind, um diese Zugänge zu regulieren. Auf der einen Seite ist die finanzielle Zuwendung für die Universitäten immens wichtig, das haben auch die Auskunftspersonen, die im Ausschuss geladen wurden, bekundet und dass sie sich auch vorstellen können, wenn diese Studiengebühren zweckorientiert den Universitäten zur Verfügung gestellt werden, das heißt, wenn die Universitäten über dieses Geld frei verfügen können, würden sie auch mit dieser Forderung konform gehen. Ich glaube, das ist eine wichtige

Wolf-Schöffmann

Aussage gewesen, dass wir mit unserer Forderung dahingehend nicht alleine stehen. Auf der anderen Seite haben die Vertreter der Studenten bekundet, dass, wenn es eine Möglichkeit gibt, die Stipendienbeiträge oder die Stipendien generell überhaupt auszudehnen, das heißt, dass sozial Schwächere abgedeckt werden und dass die Möglichkeit besteht, dass die Familienbeihilfe, die ja jetzt reduziert wurde, wieder beizubehalten bis zum 26. Lebensjahr, auch von Seiten der Studenten diese Einführung der Studiengebühren durchaus unterstützt werden könnte.

Mir geht es darum, dass man sich überlegt, wozu man einen freien Unizugang haben möchte. Ein Argument dafür ist, dass man sagt, eine soziale Durchmischung muss möglich sein. Wenn wir uns jetzt aber im Gegensatz dazu die Fachhochschulen ansehen, die laut Statistik eine bessere soziale Durchmischung haben, wo ich aber Zugangsregelungen in Form von Aufnahmetests habe, eigentlich einen Numerus clausus, das heißt, eine bestimmte Anzahl von Studienplätzen zur Verfügung habe, dann muss ich sagen, ist der freie Unizugang oder ist der Vorwand des freien Unizugangs auf der Universität dadurch nicht erfüllt. Deshalb ist es für uns wichtig, dass man in Zukunft dieses Thema wirklich sachlich beobachtet, dass man den Studenten auch zumutet, für ihre Ausbildung einen Beitrag zu leisten, einen Dienst an der Gesellschaft, wenn man das weiterspannen würde, der jetzt letztendlich von gut ausgebildeten Arbeitskräften auch wieder zurückkommen wird. (2. Präs. Schober übernimmt den Vorsitz.) Das heißt, es wird eine Anforderung sein, sich gesamt für eine Zugangsregelung auszusprechen. Wir fordern, in der Form die Studienbeiträge wieder einzuführen, sie sozial abzuwägen, das heißt, das Stipendiensystem auszudehnen und im Zuge dessen die Beiträge in Form der Familienbeihilfe bis zum 26. Lebensjahr wieder einzuführen. Dankeschön! (Beifall von der ÖVP-Fraktion.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Cernic. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir

haben ja die Frage und diesen Antrag im Ausschuss doch relativ ausführlich diskutiert, wobei ich persönlich gefunden habe, dass insbesondere die Ausführungen des in Vertretung vom Rektor gekommenen Professors Vitouch interessant waren. Zur ÖVP gerichtet, möchte ich in der Frage der Studiengebühren sagen, dass die ÖVP in dieser Hinsicht einiges Problematisches geleistet hat. Die ÖVP hat zusammen mit FPÖ/BZÖ die Studiengebühren eingeführt, immer gegen den strikten Wunsch der SPÖ. Die SPÖ hat immer eine ganz klare Haltung gehabt, die SPÖ will keine Studiengebühren für den Bereich der Ausbildung, der der Ausbildung eines Studierenden innerhalb einer akzeptablen Zeit entspricht. Die ÖVP hat die Studiengebühren eingeführt, sie hat sie dann, aus welchen Gründen auch immer – die sind ja bekannt, Wahlen sind immer besonders interessante Perioden – wieder abgeschafft (Abg. Mag. Darmann: *Das stimmt nicht!*) und jetzt stellt sie einen Antrag, dass sie sie wieder einführen will. (Abg. Poglitsch: *Das kommentiere ich gar nicht!*) De facto abgeschafft, mit abgeschafft. Wir haben also eine Situation, wo wir schon einmal grundsätzlich eine Problematik haben, für die Studierenden kontinuierliche Bedingungen zu schaffen. Sie können sich auf gar nichts mehr verlassen, Sie können sich auf keine kontinuierliche Haltung der Politik mehr verlassen. Zum Zweiten war dann problematisch der Umgang der Frau Ministerin Gehrler mit diesen Studiengebühren. Die Frau Ministerin Gehrler hat nämlich diese Studiengebühren nicht, wie ihr jetzt großartig fordert, den Universitäten zusätzlich belassen, sondern nein, sie hat zuerst den Universitäten was weggenommen und dann wurde das durch die Eigenbeiträge ersetzt. Sie hat damit die Anzahl der Menschen, die sich zustimmend geäußert haben zu den Studiengebühren, deutlich vermindert, weil es einfach nichts anderes war als Geld auf der einen Seite einzusparen und das die Studierenden bezahlen zu lassen. Diese ganzen Vorgänge zeigen, dass auch die ÖVP in der Frage der Studiengebühren eine nicht sehr differenzierte, unklare, immer wieder schwankende Haltung hat. Bei der SPÖ ist das nicht so. Die SPÖ hat eine ganz klare Vorstellung und die ist, das öffentliche Schulwesen soll erstklassig geführt werden, das öffentliche Schulwesen soll barrierefrei zugänglich sein für alle und zum öffentlichen Schulwesen zählen wir die Universitäten als höchste Stufe der Aus-

Mag. Cernic

bildung, der Grundausbildung von jungen Menschen, dazu. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Damit wird verständlich, dass wir ganz klar sagen, wenn jemand nach seiner Schulzeit eine universitäre Ausbildung anstrebt, dann soll der Zugang zu diesem letzten Teil der Ausbildung barrierefrei sein, in jeder Hinsicht, vor allem finanziell barrierefrei sein. Dass wir in weiterer Folge über die Einstiegsphase und den Zugang diskutieren werden müssen aufgrund der europäischen Situation, aufgrund der großen Anzahl deutschsprachiger Studenten, die auf unsere Universitäten drängen, das ist etwas anderes. Da gibt es eine neue Notwendigkeit, aber der finanzielle barrierefreie Zugang ist uns ein großes Anliegen und auch die ordentliche finanzielle Ausstattung. In dieser ordentlichen finanziellen Ausstattung spielen die Studiengebühren der Studierenden keinerlei Rolle, das ist nicht einmal der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein und damit wird den Studiengebühren eine Argumentationsgrundlage genommen. Wir werden die finanziellen Probleme der Universitäten ab 2013 nicht mit Studiengebühren lösen können, da hilft nur ein gemeinsames Bekenntnis zu einer erstklassigen Ausbildung in öffentlichen Institutionen.

Zum Zweiten merkt man auch recht unverschleiert das Ziel, das dahintersteckt. Hinter dem Versuch, für das Schulwesen aber auch für die Universitäten nicht genug finanzielle Mittel für den öffentlichen Bereich zur Verfügung zu stellen, steckt ein sehr, sehr großes Interesse, den Bereich des privaten Schulwesens auszubauen. Wir hatten vor wenigen Tagen einen großen Artikel in der Presse, wie massiv das private Schulwesen zunimmt. Wir haben hier eine Privatuniversität, die aus dem Boden schießt und dort eine nächste Privatuniversität, die aus dem Boden schießt. Das geht schon sehr in die Richtung, wer einen Haufen Geld hat, kann sich die private Ausbildung leisten. Wer das Geld nicht hat, muss irgendwelche Aufnahmeprüfungen unter tausend anderen machen, wo er vielleicht dran kommt und findet dann schlechteste Bedingungen vor, weil die öffentlichen Universitäten ausgehungert sind. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Das ist eine Intention, die erkennbar ist und das ist nicht die Intention, die wir verfolgen. Wir wollen so eine Entwicklung nicht! Wir wollen ein öffentliches Schulwesen, das allen Kindern, unabhängig von ihrem finanziellen Hintergrund,

die gleichen Möglichkeiten einräumt. Dazu darf ich noch bemerken, meine sehr geehrten Damen und Herren, das hat Professor Vitouch ordentlich, umfassend und sehr einprägsam ausgeführt, Österreich ist ein Hochsteuerland. Jede Familie zahlt ordentlich Steuern in Österreich. Warum sollen diese Familien für eine Grundvoraussetzung, die der Staat eigentlich sicherstellen sollte, *(Abg. Mag. Darmann: Sag das deiner Bundesregierung!)* eine Grundvoraussetzung, nämlich eine Ausbildung, auch noch zusätzlich zahlen? *(Abg. Mag. Darmann: Schreib dem Faymann einen Brief!)* Warum sollen sie das zusätzlich bezahlen? Das ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht einzusehen. Studiengebühren haben keinen regulativen Charakter gezeigt, man hat damit keines der Probleme auf den Universitäten lösen können und man konnte mit diesen Studiengebühren auch nicht die Drop-Out-Raten ändern. Nachweislich steht fest, Studiengebühren haben keinen regelnden Einfluß gehabt auf das Geschehen auf den Universitäten. Was befürchtet werden muss, ist eher ein umgekehrter Effekt, dass nämlich die Wiedereinführung der Studiengebühren für alle die Studienzeit verlängert und die Drop-Out-Rate verschlechtert. Denn was passiert denn? Wir haben in Österreich eine deutliche Verarmung des Mittelstandes, insbesondere die Kärntner Zahlen weisen stark darauf hinein. Wir werden nicht die Stipendien so anheben können, dass von jeder Mittelstandsfamilie auf der Universität die Kinder Stipendienbezieher werden. Das heißt, was die Eltern zur Verfügung stellen können, stellen sie zur Verfügung. Das reicht für die Studierenden oft nicht aus. Die Folge ist, sie müssen berufstätig sein, das verlängert die Studienzeiten, anstatt dass wir darauf setzen, dass die Studierenden möglichst zeitnah ihre Studien absolvieren. Wir können also insgesamt keinen Vorteil sehen in der Einführung von Studiengebühren. Ich fasse noch einmal zusammen: Sie sichern weder die Finanzierung der Universitäten, denn da sind sie nicht einmal ein Tropfen auf dem heißen Stein. Sie belasten Mittelstandsfamilien in einer Art und Weise, die nicht vertretbar ist, in einem Land, wo man ohnehin so viele und so hohe Steuern zahlt. Sie verwischen den Zugang zur Bildung in Österreich, weil Sie universitäre Bildung von den finanziellen Möglichkeiten abhängig machen. Sie erhöhen die Notwendigkeit der Berufstätigkeit von Studenten und verlängern daher die Studienzeiten. Wir können insgesamt überhaupt

Mag. Cernic

keinen Vorteil darin sehen. Für uns sind Studiengebühren, nachdem sie eingeführt und wieder abgeschafft wurden, ein Auslaufmodell auch in der Diskussion. Wir glauben nicht, dass es Sinn macht, in einer in die Zukunft gerichteten Diskussion über die Sicherung der Finanzierung der Universitäten diese Studiengebühren noch zum Thema zu machen. Das gehört längst abgehakt. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Wolf-Schöffmann: Zur Geschäftsordnung!)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Zur Geschäftsordnung hat sich die Frau Abgeordnete Wolf-Schöffmann gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordnete **Wolf-Schöffmann** (ÖVP):

Eine tatsächliche Berichtigung! Die Behauptung von der Frau Kollegin Cernic, dass die ÖVP den Zickzackkurs der SPÖ, der derzeit in Bundesheerfragen getätigt wird, bei den Studienbeträgen gemacht haben soll, ist unrichtig. Die ÖVP hat sich immer für Studiengebühren eingesetzt und es ist nicht korrekt, wie von der Kollegin behauptet, dass die ÖVP sich dagegen gestellt hat. Das waren die SPÖ, die FPÖ und die Grünen, die sich für die Abschaffung der Studiengebühren im Parlament ausgesprochen haben und nicht die ÖVP!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit ist die tatsächliche Berichtigung erfolgt. Als nächster Redner ist der Abgeordnete Klubobmann-Stellvertreter Mag. Darmann. Bitte ihn, zu sprechen!

Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen und geschätzte Zuseher auf der Galerie. Eingang sei mir erlaubt, festzuhalten, das ist schon unfassbar, und ich möchte das Frechheit nennen, mit welcher Unwissenheit Kollegin Cernic hier heraustritt, um die Öffentlichkeit in der Thematik der Studiengebühren für dumm zu verkaufen, geschätzte Damen und Herren! *(Abg.*

Ing. Scheuch: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion.) Zu den einzelnen Vorwürfen meiner Person der Kollegin Cernic gegenüber komme ich noch im Zuge meiner Ausführungen. Eines vorweg noch: Die von der Kollegin Cernic aus den SPÖ-Reihen geäußerte Kritik an dem Hochsteuerland Österreich soll sie bitte schriftlich ausfertigen, in ein Briefkuvert stecken und an euren Bundeskanzler der SPÖ, Faymann, nach Wien schicken. Das sei hier auch einmal klipp und klar fürs Protokoll und für die Zuhörer festgehalten. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Geschätzte Damen und Herren! Es ist an sich nicht überraschend, welche Haltung die SPÖ bei der Thematik Wiedereinführung der Studiengebühren einnimmt, keine Frage. Es ist aber sehr wohl überraschend, wenn das eine SPÖ, die Sozialdemokraten, wie sie sich selbst schreiben, macht, wenn mit diesem Antrag, den wir heute diskutieren, verbunden ist nicht nur eine Wiedereinführung der Studienbeiträge, sondern ein Ausbau des früher in der Umsetzung des Stipendiensystems, das heißt, dass hier das Förderungsnetz eng gemacht wird, damit keiner durch dieses Förderungsnetz durchfällt, der es wirklich braucht. Zu guter letzt der dritte Punkt des Antrages, der heute hier diskutiert wird und zur Abstimmung kommt, derjenige ist, dass es eine Sicherstellung dafür geben muss, dass die Mittel, die aus den Studienbeiträgen in Hinkunft gewonnen werden, auch wirklich den Universitäten, den Universitätsstandorten in Österreich zufließen. *(Abg. Strauß: Ist das eine Drohung?)* Das sind die wesentlichen Punkte, da hier drinnen sind und wie man sich da dagegenstellen kann, diese Argumentationslinie konnte die SPÖ heute noch niemanden zeigen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Geschätzte Damen und Herren! In der Diskussion um die meiner Meinung nach unzählige Abschaffung der Studienbeiträge vor einigen Jahren sind immer wieder gekonnt von SPÖ-Seite Zahlen und Fakten betreffend Vorteile der Studienbeiträge unter den Teppich gekehrt worden. Auch heute hat die Kollegin Cernic wieder in ihrer Unwissenheit gegläntzt und behauptet, dass es nie einen regulativen Charakter gegeben hat bei diesen Studienbeiträgen. Tatsache ist, dass mit Zahlen nachweisbar ist, dass bereits im ersten Jahr nach Einführung der Studienbeiträge dieses Lenkungsinstrument Studienbeitrag ge-

Mag. Darmann

griffen hat, die Absolventenzahlen gestiegen sind, na, natürlich haben dann viele Studenten versucht, schneller fertig zu studieren, um diese Kosten nicht weiter in die Zukunft tragen zu müssen. Zum Zweiten hat sie davon gesprochen, dass die Drop-Out-Raten gestiegen sind, das ist auch nicht richtig. Sie sind einmalig gestiegen, nämlich hinsichtlich jener Studenten, die zu diesem Zeitpunkt den Namen „Student“ gar nicht verdient haben, denn das waren jene Personen, die sich theoretisch an Universitäten und in Studiengänge eingeschrieben hatten, theoretisch auch in Übungen und Vorlesungen sich eingeschrieben hatten und mit diesem Einschreiben und nicht Studieren anderen Studierenden, aktiven Studenten, ihren Studienplatz besetzt hatten und weggenommen haben. Das ist die Tatsache und das ist auch mit Statistiken nachweisbar. *(Beifall von der F-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion.)*

Nun zum Kostenanteil. Ich möchte das dezidiert als Kostenanteil benennen. Wenn wir die alten Zahlen der Studienbeiträge herbeiziehen für die Diskussion, da ging es um rund €370,00 inklusive ÖH-Beitrag von €380,00 im Semester. Durchgerechnet, wenn man sich das antut, Studienbeitrag für ein vollwertiges Hochschulstudium inklusive der Möglichkeit, durch dieses vollwertige Hochschulstudium einen besseren Lebenserwerb im Schnitt auch dann zu erwirtschaften, einen Studienbeitrag von täglich €2,--. Das, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, nicht nur der Sozialdemokratie, sondern auch der Grünen, nicht von allen Studierenden, sondern nur von jenen, die es sich tatsächlich leisten konnten. Das ist auch wiederum – der Kreis ist geschlossen – der zweite Punkt, der in diesem Antrag, der zur Diskussion steht, auch beschlossen werden soll, dass eben diese, die es sich nicht leisten können, von diesen Studienbeiträgen entsprechend befreit bleiben und jene Personen, die schon seinerzeit durch das eigentlich sehr eng geknüpfte Netz durchgefallen sind, auch noch durch entsprechende Ausweitung dieses Stipendiensystems aufgefangen werden. Dazu kommt aber auch noch eines, in der Formulierung und in der Diskussion ist auch ganz klar herausgekommen, auch in der Ausschussarbeit, dass es natürlich auch notwendig ist, den Leistungscharakter an der Universität wieder anzuheben und auch die Leistungsstipendien wieder auszubauen. Denn es muss dem Staat

auch etwas wert sein, wenn Studierende besondere Leistungen im Zuge ihres Studiums erbringen, besonders schnell studieren und besonders gut studieren mit entsprechendem Notenschnitt. Auch solche Personen haben es sich verdient, gefördert zu werden, geschätzte Damen und Herren! *(Beifall von der F-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion.)*

Ich möchte noch einmal auf die Kosten zurückkommen, denn seinerzeit der Kostenanteil der Studierenden, die es sich leisten konnten, hat rund 9 Prozent der eigentlichen Studienkosten ausgemacht.

Wenn man das umdreht und die andere Seite sieht, haben 91 Prozent der Kosten eines jeden Studiums, eines jeden Studierenden in Österreich, die restliche Bevölkerung, die Allgemeinheit, ein jeder Steuerzahler in Österreich zu finanzieren gehabt. Das, und ich greife sie jetzt wahllos heraus, hat dazu geführt, dass natürlich auch Verkäuferinnen, Landwirte, Busfahrer, Journalisten dazu beitragen mussten, genauso natürlich wie Akademiker, für die Gesamtkosten eines Studiums aufzukommen, egal, geschätzte Damen und Herren, egal, ob daraus für diese Personen ein Vorteil entsteht oder nicht, egal ob ein eigenes Kind von ihnen vielleicht studiert oder nicht. Hierin liegt auch eine der wesentlichen Widersprüchlichkeiten in der Argumentationslinie der SPÖ, geschätzte Damen und Herren! Denn wie ist es zu erklären, dass der eigentliche Profiteur eines Hochschulstudiums, der dadurch auch in weiterer Folge hoffentlich mehr verdient, bessere Jobaussichten hat, sich auch entsprechend der Gesellschaft zur Verfügung stellt, um dieser einen Dienst zu erweisen, dass dieser eigentliche Profiteur nichts für dieses eigene Studium zahlen soll, aber die restlichen Steuerzahler in ganz Österreich den Gesamtbetrag übernehmen? Diese Argumentation ist wohl von niemandem erklärbar und wurde auch von der SPÖ noch nie aufgeklärt, geschätzte Damen und Herren! *(Abg. Ing. Scheuch: So schaut's aus! – Beifall von der F-Fraktion. – Zwischenruf von Abg. Astner.)* Die Beiträge für sich allein genommen, wie gesagt, geschätzte Damen und Herren, die Beiträge für sich allein genommen, einzuführen, davon spricht wohl niemand. Davon sprechen auch nicht die Freiheitlichen in Kärnten. Und, geschätzte Kollegin Cernic, Sie haben gefordert – und das habe ich mir herausgeschrieben und ein Zitat bringe ich nun: „Der Zugang soll finan-

Mag. Darmann

ziell barrierefrei sein.“ Ja, soll er sein, aber ist es eine Barriere, wenn jemand seinen Beitrag leistet zu seinen eigenen Studien, der es sich leisten kann? Ich glaube nicht, dass es für diese Person eine Barriere ist, denn es ist für ihn eine Möglichkeit, seinen eigenen Beitrag, seinen Anteil an seiner Ausbildung auch zu finanzieren und er kann es sich auch leisten. Wieso sollte er es dann nicht tun, geschätzte Kolleginnen und Kollegen? *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Zu guter Letzt komme ich aber auch zum dritten Punkt des Antrages, den wir hier diskutieren. Das ist die von den Auskunftspersonen im Bildungsausschuss von Seiten des Rektorats der Universität Klagenfurt aber auch von der Hochschülerschaft durchaus akzeptierte Möglichkeit bzw. die Forderung für das Akzeptieren der Möglichkeit von Studienbeiträgen, dass diese Gelder, die daraus lukriert werden, auch den Universitäten zufließen. Eine wesentliche von mir unterstrichene Forderung, die in diesem Antrag verpackt wurde, die wir extra hineinformuliert haben, um hier auch klarzustellen und eine klare Botschaft in Richtung Bundesregierung zu geben, ist, dass die Universitäten, die durch die Bundesregierung nunmehr ausgehungert werden, auch entsprechend Gelder brauchen, um ein entsprechendes Studienangebot für die Studierenden zur Verfügung zu stellen. Das ist sehr wesentlich. Das ist in diesem Antrag entsprechend hineinformuliert, deswegen sage ich Ihnen, geschätzte Damen und Herren, dieser Antrag, der zur Abstimmung kommt, ist schlüssig, er ist leistungsorientiert, er ist sozial statt sozialistisch argumentiert und er unterstützt die Universitäten in Österreich, deswegen ersuche ich Sie, in sich zu gehen und diesem Antrag zuzustimmen! *(Abg. Poglitsch: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes ist die Frau Abgeordnete Lesjak gemeldet. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Wenn ich den Antrag der ÖVP richtig verstanden habe, ist der Zweck der Übung, dass man jetzt wieder

Studiengebühren einführen soll, jener, dass zusätzliche Mittel für die Universitäten lukriert werden sollen. Da stellt sich die Frage: War die ÖVP nicht einmal eine Wirtschaftspartei? 300 Millionen Euro pro Jahr fehlen jetzt den österreichischen Universitäten laut einer Berechnung der Rektorenkonferenz. Das will man mit Studiengebühren hereinnehmen? Mit Peanuts so ein großes Loch stopfen? Das wird sich nicht ganz ausgehen. *(Abg. Mag. Darmann: Sagen Sie das der Uni, dass das Peanuts sind!)* Damals, als es noch Studiengebühren gab, habe ich recherchiert: Wohin kommt das Geld von den Studiengebühren? Ich habe mir das ausgerechnet, wie viel Geld müsste der Universität Klagenfurt zur Verfügung stehen bei fast 10.000 Studierenden? Es war jahrelang nicht herauszufinden, wo dieses Geld hinkommt. *(Abg. Ing. Scheuch: Nein, du hast es nicht „ausderrechnet!“)* Es war keine Budgettransparenz vorhanden. Man konnte nicht nachvollziehen, wohin dieser Topf Studiengebühren geht, für was das aufgewendet wurde. *(Abg. Poglitsch: Deswegen Zweckgebundenheit!)* Es war damals auch schon zweckgebunden. Es hat immer geheißen, das Geld ist zweckgebunden, aber niemand hat uns den Zweck und den Budgetposten ausweisen können, wo das Geld hingekommen ist. Das war absolut intransparent! *(Einwände von Abg. Poglitsch. – Abg. Ing. Scheuch: Barbara, du hast es nicht „ausderrechnet!“)* Als Wirtschaftspartei könnte man ja auch auf eine andere Idee kommen, weil die Finanzierung von den Universitäten ist ja nur in Österreich so, dass die öffentliche Hand hier das meiste hergibt. Das ist ja auch ein Einzelfall, kann man fast sagen. Woanders gibt es andere Finanzierungsmodelle. Was ist mit der Wirtschaft? Kann man nicht die Wirtschaft ins Gebet nehmen und sagen: Na, Moment, *(Abg. Poglitsch: Das heißt, du willst mehr als 50 Prozent Steuern den Bürgern und der Wirtschaft anlasten! Das ist eine gefährliche Aussage!)* ihr kriegt da Absolventen, ihr habt etwas davon? Das ist ja in anderen Ländern auch so, das ist gang und gäbe! *(Einwand von Abg. Poglitsch.)* Herr Kollege von der ÖVP! Wir haben ein veraltetes System. Das wissen wir ja alles, von der PISA-Studie, von den Akademikerquoten und so. *(Abg. Poglitsch: Höchststeuerlast! Gerade früher haben Sie das angeprangert!)* Es fehlen 300 Millionen im Jahr für die Universitäten. Der größte Feind der Universitäten ist im Moment die ÖVP. Wieso bringt die Kärntner ÖVP einen

Dr. Lesjak

Antrag ein und die Ministerin Karl in Wien? Ihr Ziel ist es, die Universitäten auszuhungern und kaputtzusparen! Wo ist bitte das Geld für die nächste Leistungsperiode? (Abg. Poglitsch: *Deswegen der Antrag! Zweckgebunden und zielgerichtet!*) Die Universitäten leisten etwas! (Abg. Poglitsch: *Das wollt ihr nicht verstehen!*) Warum müssen dort Personen gratis arbeiten? Ich kann Personen aufzählen, meine Person mit eingeschlossen. Wir haben Pflichten, Universitäts-, Verwaltungspflichten, Forschung und Lehrverpflichtungen. Dann kriege ich Aufträge für die Lehre von anderen Instituten, aber kein Geld! Das ist einfach so zu tun, aus Spaß! Das kriege ich nicht gezahlt. (Abg. Poglitsch: *Du drehst dich immer heraus!*) Ich muss 20 Projektarbeiten betreuen, das wird nicht gezahlt! Ist das vertretbar? Sind solche Arbeitsbedingungen und solche Rahmenbedingungen (Abg. Poglitsch: *Das glaubst du ja wohl selbst nicht!*) vertretbar? Ich würde nichts sagen, wenn die Qualität passt, wenn die wirklich passt, wenn nicht 300 Personen einen Hörsaal stürmen müssen, damit sie in eine Vorlesung kommen und nicht einmal dran kommen. Solche Zustände sind bei uns in Klagenfurt bereits auch schon angekommen. Ein ganzes Institut muss zugesperrt werden. Ich sage nichts, wenn die Qualität stimmt, okay, da kann man darüber reden. Auch ich bin bereit, darüber zu reden, über ein sozial gestaffeltes Modell von Studiengebühren. Warum sollen reiche Kinder von Großbauern gratis studieren können? Das sehe ich überhaupt nicht ein. (Abg. Poglitsch: *Mah, diese polemische Art und Weise sehe ich überhaupt nicht ein! Jetzt bist gegen die Wirtschaft und gegen die Bauern. Gegen wen bist du sonst noch?*) Das muss sozial gestaffelt werden, selbstverständlich, aber zuerst werden wir auf den Universitäten einmal die Qualität sichern! (Abg. Poglitsch: *Gegen die Wehrpflicht! Gegen alles! Das ist polemisch, sonst nichts!*) Weil die Studierenden, die dort hinkommen, die müssen ja auch etwas – (Abg. Poglitsch: *Das ist polemisch sonst nichts!* – Vorsitzender: *So! Meine geschätzten Damen und Herren! Ich würde die Rednerin ersuchen, sich erstens einmal ganz kurz anhalten!* – Abg. Ing. Scheuch: *Das wird schwer!* – Vorsitzender: *Ich würde insbesondere den Herrn Kollegen Poglitsch ersuchen, der Rednerin zuzuhören!* – Abg. Poglitsch: *Dann muss ich ja 28 tatsächliche Berichtigungen machen!* – Vorsitzender: *Wir geben gegenüber den jungen ZuhörerInnen ein furchtbares Bild ab.*

Bitte, fortzusetzen!) Herr Kollege, bemühen wir uns, nicht mehr so ein furchtbares Bild abzugeben.

Ein Hinweis noch: Bitte, es gibt eine OECD-Studie mit dem Titel „Bildung auf einen Blick, 2010.“ Da ist das ganz klar. Es ist so, dass der Staat dreimal soviel Rendite zurückerkämpft, wie das, was er in einen Studierenden hineinsteckt. In dieser Studie heißt es, dass bei uns bei den Hochschulen pro Student, das ist halt in Dollar, \$ 56.000,-- aufgewendet werden. (Abg. Poglitsch: *Was hast du für eine Studie?*) Der Gesamtnutzen ist aber \$ 173.000,-- bei Männern – das ist fast dreimal so viel – (Abg. Ing. Scheuch: *Ist ja kein Wunder, dass du das nicht „ausderrechnet“ hast!*) und \$ 123.000,-- bei Frauen, was wieder hereinkommt! Liebe Kollegen, wenn Sie zuhören würden, dann wären diese Zahlen jetzt auch keine Überforderung für Sie, dann täten Sie das vielleicht auch verstehen. Zur Wiederholung: Der Staat kriegt dreimal so viel an Bildungsrendite wieder zurück, wie er in einen Menschen hineinsteckt. Diese Studie sagt auch, man muss mehr investieren, mehr Investitionen, weil davon profitiert der Staat. Ich zitiere: „Die OECD ... motiviert Regierungen stark zur Ausweitung des Hochschulbereichs. Staatliche Investitionen in das Bildungssystem insbesondere im Tertiärbereich seien selbst dann wirtschaftlich sinnvoll, wenn dadurch ein Defizit im Staatshaushalt entsteht. Die Ausgabe von Staatsanleihen zur Finanzierung dieser Investition wird sehr gute Erträge bringen und so langfristig die Staatsfinanzen stärken.“ Das muss ja bei der ÖVP wie Öl hinunterrinnen! Das ist doch wirtschaftlicher Gedanke par excellence! Das muss ja irgendwie total nachvollziehbar sein, dass das ja einen Profit bringt, wenn wir hier schauen, dass es da mehr Studierende gibt. Bildung zahlt sich aus, bitte nachzulesen in dieser OECD-Studie. Nur, was dort auch drinnen steht, und das muss man auch erwähnen, Österreich hat hier leider auf stagnierende Zahlen zu blicken. Es ist so, dass der Anteil der Hochschulabsolventen unverändert immer noch bei 18 Prozent bleibt. OECD-Durchschnitt ist 28 Prozent. Wir investieren zu wenig in die Bildung. In den letzten 20 Jahren haben wir das auch gemacht. Hätten wir statt in die Abfangjäger in die Unis und in die Schulen investiert, dann hätten wir heute schon einen Profit davon, hätten wir als Gesellschaft etwas davon. Jetzt haben wir halt nichts davon. Scha-

Dr. Lesjak

de, es ist schade und schade auch um die Zeit, weil mit der Diskussion Studiengebühren wird leider das größere Problem, das jetzt gelöst werden muss, dass die Universitäten ausgehungert werden und dass wir da ein massives Problem haben, nicht gelöst. Wir können daher diesem Antrag nicht die Zustimmung geben! (*Abg. Poglitsch: Kein Applaus!*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich der Schulreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Uwe Scheuch gemeldet. Ich bitte ihn, zu sprechen!

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dipl.-Ing. Scheuch** (F):

Danke vielmals, Herr Präsident! In diesem Fall nicht als Schulreferent, sondern als für das Land Kärnten zuständiger Fachhochschulreferent, weil ich bin in diesem Land auch für die Fachhochschulen zuständig. Gerade die Fachhochschulen sind ja auch ein Bereich, der letztendlich sehr eng mit dieser Diskussion verbunden ist. Ich möchte vielleicht, bevor ich grundsätzlich auch meine Haltung dazu abgebe, auf ein paar Wortmeldungen eingehen, die mich zum Teil erschrecken haben, und auch Stellung nehmen. Die Studie, die von der Frau Kollegin Lesjak zitiert worden ist, hat mich zum Teil erschreckt. Sie hat zum Schluss mit dem Eurofighter-Vergleich versucht, die Brücke zu bauen, was man sich an Geld sparen und woanders einsetzen hätte können. (*Abg. Dr. Lesjak: Das ist auch gelungen!*) Sie hat vorher gebracht, es gibt diese Studie, dass für jeden Studierenden, egal, wenn man x Euro dafür ausgibt, kriegt man zweimal x Euro als Staat zurück, dreimal x Euro zurück. Du siehst, ich habe aufgepasst. (*Abg. Dr. Lesjak: Na ja!*) Das erinnert mich, wenn ich den Eurofighter-Vergleich bringen darf, ein bisschen an den Eurofighter-Vergleich. Damals hat man uns auch erklärt, wenn wir x Eurofighter kaufen, kriegen wir zweimal x Eurofighter Wert als Gegengeschäft zurück. Das hätte damals heißen, je mehr Eurofighter wir kaufen, desto mehr Gegengeschäft macht man. Ich muss ehrlich sagen, ich glaube diesen Studien nicht ganz, weil ich davon überzeugt bin, dass das nur für jene Berufe gilt, wo wir danach auch die optimalen Be-

rufsaussichten und dementsprechend auch die Wertschöpfung innerhalb des Landes lukrieren können. Die Realität zeigt uns aber anderes. Die Realität zeigt uns knapp 1.000 arbeitslose Pädagoginnen und Pädagogen im Bereich der Lehrerschaft. Die Realität zeigt uns 1.000 Absolventinnen und Absolventen des Psychologie-Studiums, die keinen Job haben. Die Realität zeigt uns Tausende fertige Absolventen von diversen Studienrichtungen, die nicht in der Lage waren, danach einen adäquaten Beruf zu bekommen, deswegen möchte ich auf das eingehen, was die Frau Kollegin Schöffmann gesagt hat. (*Abg. Ing. Scheuch: Philosophie-Studium!*) Das war in Wirklichkeit ein sehr guter Ansatz, nämlich der, dass wir schon irgendwann einmal anfangen müssen, auch darauf zu schauen, dass wir nicht am Markt vorbeiproduzieren. Sozusagen fertige Studierende, Absolventen von Hochschulen „zu produzieren,“ ist eine wichtige Aufgabe des Landes, aber sie müssen in irgendeiner Form marktkonform sein. Denn was helfen mir die Zahlen, wenn ich es schaffe, die Absolventenquote von 18 auf deine gewünschten 28 Prozent zu heben, wenn die 10 Prozent, um die ich sie steigern, Leute sind, die später dem Sozialstaat wieder Geld kosten, weil sie nicht in der Lage sind, einen adäquaten Beruf auszuführen! Zweitens würde ich bitten, wenn man so Studien zitiert, dann dem Auditorium auch immer die ganze Wahrheit zukommen zu lassen. Die 28 Prozent im Vergleich sind deswegen so hoch, weil in anderen Ländern Schulformen und Schulabschlussformen bereits als Universitätsabschlüsse akzeptiert und dementsprechend anerkannt sind, die wir hier im Land nicht haben. Bei diesen Studien ist nämlich jeder Ingenieur in Wirklichkeit auch schon ein Akademiker. Dann würden wir aber auch hier die Akademikerquote – die Klubobmänner Kollege Rohr, Kollege Scheuch und andere – heben können. Das wäre hier im Auditorium das lebende Beispiel dafür, aber es würde nicht der wirklichen Quote von Hochschulabsolventen dienen. Das war die eine Geschichte. Die zweite Geschichte, die Frau Kollegin Cernic, die selbst auch im Aufsichtsrat der Fachhochschulen gesessen ist, die leider die gesamte Debatte außer ihrem eigenen Beitrag nicht hier im Raum ist – ich habe das jetzt nämlich bewusst verfolgt, die die ganze Zeit nicht herinnen ist, außer bei ihrem Redebeitrag – hat wortwörtlich gesagt, (*Einwand von LH-Stv. Mag. Dr. Kaiser.*) die Uni – ob sie was versäumt

Dipl.-Ing. Scheuch

oder nicht, Peter, das ist eigentlich eine Gering-schätzung der Landtagsabgeordneten. Das finde ich schade, dass du das als langjähriger Klub-obmann sagst, weil jeder, der hier herinnen ist, hat etwas Wichtiges zu sagen. Egal, von welcher Fraktion er ist, er verdient es auch, gehört zu werden, nicht nur Regierungsmitglieder! (*Beifall von der F-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion.* – *Abg. Köchl: Sie ist dreimal soviel herinnen wie du!*) Das kann sein, das ist durchaus möglich. Aber Herr Bürgermeister, bitte tu ganzheitlich zuhören. Wichtig ist aus meiner Sicht nach Möglichkeit, wenn die Regierungsmitglieder auch dann da sind, wenn es um ihre Themen geht und besonders wichtig, Herr Abgeordneter, ist es dann, wenn man sich selbst zu Wort meldet und etwas kritisch hinterfragt bei einem Tagesord-nungspunkt, dann erwarte ich mir, dass ich mir auch die Gegenargumente des anderen anhöre. Das habe ich kritisiert an der Frau Kollegin Cernic. Ob sie sonst da ist oder nicht, das wird für mich nicht in der Vollendung von Relevanz sein. Aber die Frau Kollegin Cernic hat etwas gesagt, und das wird auch dich interessieren, Herr Bürger-meister, was mich noch viel mehr interessiert. Sie hat wortwörtlich gesagt:

Die Uni ist der höchste Level der Ausbildung. Wortwörtlich! Und ich möchte eines hier herin-nen – und ich bin ein unverdächtiger Zeitzeuge, nachdem ich selber eine Universität absolviert habe – klarstellen, hören wir irgendwann einmal auf, dass wir den Großteil der Kärntner Bevölke-rung im Rück- und Umkehrschluss als minder-qualifiziert darstellen. Jeder Lehrabschluss, jede Schulausbildung, alles, meine geschätzten Da-men und Herren, was ein Kärntner oder eine Kärntnerin als Ausbildung leistet, ist gleich viel wert wie eine Universität! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Eine Universität ist nicht automatisch mehr wert! Das ist mitunter das größte Problem, das wir auch in der Gesellschaftspolitik haben. Auch das neue Leitbild der ÖVP hat das jetzt wieder in den Mittelpunkt gestellt, die Steige-rung der universitären Ausbildung. Das kann ein Element sein, aber glauben Sie mir, ein Bauer, der eine landwirtschaftliche Fachschule besucht und dann sein Lebtage auf seinem Hof seinen Mann stellt, ein normaler Mitarbeiter, ganz egal, ob in einer Baufirma, in einem Stahlbauunter-nehmen oder in einer Tischlerei, der seine Fach-arbeiterlehre abschließt und in seinem Beruf steht, ein Rauchfangkehrer, ganz egal, von wel-

chem Beruf wir hier sprechen, jeder Kärntner und jede Kärntnerin, die eine Berufsausbildung abschließen, die eine Lehre abschließen, die eine Uni abschließen, eine Fachhochschule, eine mitt-lere Schule, ganz egal, was es ist, sind gleich-wertig. Wir müssen aufhören, permanent zu glauben, dass nur Leute, die einen Magister, einen Bachelor, einen Master oder einen Doktor vorne stehen haben, besser sind. Das ist nicht der Fall. Die Qualität unseres Wirtschaftsstandortes wird nicht nur davon geprägt sein, dass wir mehr Akademiker haben, Frau Kollegin Lesjak. Das ist nicht der einzige Zugang, den man haben darf. Wir werden nicht mit 30 Prozent Master, Bachelor und DoktorInnen die Zukunft von Kärnten gestalten können! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Und damit jetzt auch zu den Studiengebühren. Ich war selbst im Parlament verantwortlich, als wir die Studiengebühren eingeführt haben. Ich habe das mit sehr viel Überzeugung gemacht, weil ich einfach auch heute noch davon über-zeugt bin, dass sie ein Lenkungskriterium sind. Ein Lenkungskriterium, das in gar keinem Fall sozial differenziert. Davon bin ich überzeugt. Die Studiengebühren wurden dann in einer Nacht- und Nebelaktion an diesem ominösen Tag im Parlament eine Woche vor der National-ratswahl 2006 abgeschafft. Ebenso wie man die 13. Familienbeihilfe (*LR Dr. Prettnner: Das war 2008!*) – Bitte? War das 2008? Ich habe mir eingebildet, 2006. Danke! Entschuldige, 2008 abgeschafft – eingeführt hat und, und, und. Also ein Paket geschnürt hat, wo sich Rot und Schwarz und auch die Oppositionsparteien, (*Zu-ruf aus der SPÖ-Fraktion.*) – Ja, du musst mich ausreden lassen! – ich nehme da genauso die Oppositionsparteien hinein, wo sich alle gedacht haben, man kann in einem Aufwischen alle Wählerinnen und Wähler befriedigen und die Leute für blöd verkaufen und dann wird man damit die Wahlen gewinnen. Man hat dabei aber eines übersehen. Man hat dabei übersehen, dass man wichtige Lenkungskriterien abgeschafft und nicht adäquat ersetzt hat. Wir wissen ganz ge-nau, dass durch die Studiengebühren die soziale Mischung oder Entmischung an der Universität nicht negativ beeinflusst wurde. Wir wissen ganz genau, dass wir aber auf der anderen Seite einen Leistungsanreiz geschaffen haben, dass die Leu-te auch fertigstudieren. Ich gehe einen Schritt weiter wie meine Abgeordneten. Ich gehe einen

Dipl.-Ing. Scheuch

deutlichen Schritt weiter als die FPÖ, mein Partner auf Bundesebene, und sage ganz klar, ich bekenne mich zu einem ganz klaren Konstrukt von Studiengebühren, wo nur die sozialen Härten abgefedert werden. Wir brauchen das nicht, dass wieder jeder Zweite aus dem System herausfällt und das irgendwie kompensiert bekommt. Wenn Kompensation, dann über Leistung! Studieren ist auch ein Leistungsanreiz. Und jene, die flott und schnell studieren, sollen das über Stipendien zurückbekommen, aber man kann nicht als Permanentstudent dementsprechend hier dieses System ausnutzen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Und weil die Frau Kollegin Lesjak es nicht hat lassen können, den Klassenkampf wieder in Gang zu setzen, der Seitenhieb war mehr als verständlich. Ja, Großbauern dürfen nicht gratis studieren! *(Abg. Dr. Lesjak: War ja nur ein Beispiell!)* Frau Kollegin Lesjak, Sie sollten irgendwann müde werden, einen Klassenkampf, der politisch motiviert ist, in die Gesellschaft zu tragen! *(Abg. Ing. Scheuch: So ist es!)* Was ist ein Großbauer? Wo fängt ein Großbauer an, wo hört er auf? Ich werde Ihnen was sagen. *(Zwischenruf aus der SPÖ-Fraktion.)* Einen Meter Neunzig bin ich groß, danke! Als ich damals nach Wien gekommen bin und angefangen habe, zu studieren, soll ich dir sagen, wie es damals geheißen hat? Damals hat es geheißen, als ich die Studentenermäßigungskarte für die U-Bahn haben wollte, hat mir die zuständige Stelle bei der Stadt gesagt, Herr Scheuch, Sie bekommen das nicht, denn Sie sind ein Bauer und besitzen Grund und Boden. *(Abg. Dr. Lesjak: Ja?)* Dann habe ich gesagt, ich habe aber in meinem Studiengang – damals Forstwirtschaft, da waren ja lauter Bauern, Forstwirte und dergleichen mehr – eine ganze Reihe von Kolleginnen und Kollegen, die haben daheim auch einen Bauernhof, die kriegen diese Karte schon, warum bekomme ich sie nicht? Der Grund lag auf der Hand. Nachdem mein Vater gestorben ist, als ich ein Jahr alt war, war ich sozusagen auf dem Papier und auch in der Realität Besitzer dieser Grundstücke. Und da habe ich gleich gesagt: „Jetzt werde ich Ihnen was sagen. Wollen Sie mir jetzt erklären, dass ich heimfahren und ein paar Quadratmeter von meinem Acker verkaufen soll, damit ich mir die Karte leisten kann, um in Wien mit der U-Bahn zu fahren? Wo ist hier die soziale Gleichberechtigung?“ Diese Dame hat

damals zwar kein schlüssiges Argument genannt, ich habe damals meine Karte gekauft, wie jedes Jahr in der Zeit, wo ich studiert habe, ich bin deswegen nicht ärmer und nicht reicher geworden, aber glaub mir eines, ich halte es für schwer bedenklich, wenn man in der Haltung so wankelmütig ist, wie du das in deinen Ausführungen warst. Da gefallen mir noch die Roten mehr, die sagen freier Zugang ohne Wenn und Aber. Da dürfen auch die Bauern studieren. Das, was du sagst, ist noch viel schlimmer! Du sagst, freier Studienzugang für alle, aber die Bauern, die dürfen nicht frei studieren, *(Abg. Dr. Lesjak: Du hältst mir nit zug'horcht!)* die sollen zahlen. Das ist Klassenkampf der letzten Kategorie, gegen den ich mich hier wirklich verwehre! Das sei einmal ganz klar gesagt. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Eine Zahl habe ich mir noch gemerkt in der Diskussion, das war wieder die Frau Kollegin Cernic, die gesagt hat, die Studiengebühren sind nicht einmal der Tropfen auf den heißen Stein. Jetzt weiß ich nicht, was für einen Ansatz von Geld jeder für sich wählt und definiert, ab wann ein Tropfen vielleicht ein bisschen mehr als ein Glas ist, ein Bach, ein Fluss oder was auch immer, aber wenn man weiß – und ich mache jetzt eine Milchmädchenrechnung – dass auf der Uni Klagenfurt an die 10.000 Studierenden momentan inskribiert sind – inskribiert sind, das heißt, sie nutzen die Einrichtungen der Uni zum größten Teil frei und gratis, von der Bibliothek über verschiedene andere Dinge, tolle Einrichtungen – wenn die Studiengebühren, wenn ich es richtig im Kopf habe und bitte verbessert mich, wenn ich es falsch sage, bei 5.000,- Schilling waren, also €363,- oder €365,- waren, das mal zwei, tun wir ein paar Euro weg, damit es leichter fällt, das sind €700,- pro Jahr. €700,- mal 10.000 Studierende, meine geschätzten Damen und Herren, das sind 7 Millionen Euro. Nur für die Uni Klagenfurt! *(3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: Sechse warn's!)* Es gibt mittlerweile ja mehr Studierende. Und wenn mir jetzt einer sagt, dass 7 Millionen Euro *(Abg. Poglitsch: 100 Millionen Schilling!)* – ja, 100 Millionen Schilling! – 7 Millionen Euro für die Universität Klagenfurt *(Zwischenruf von Abg. Seiser.)* ein Tropfen auf den heißen Stein sind, *(Abg. Seiser: Birnbacher! – Abg. Poglitsch: Die SPÖ hat dafür kein Verständnis!)* dann muss ich sagen, meine geschätzten Damen und Herren, dann wünsche ich dem

Dipl.-Ing. Scheuch

Herrn Rektor Mayr viele, viele Tropfen auf seinen heißen Stein! Dankeschön! (Abg. Poglitsch: Genau! – Beifall von der F-Fraktion.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

So, nachdem der Dritte Präsident Gallo seine Wortmeldung zurückgezogen hat, hat sich die Kollegin Lesjak nochmals gemeldet.

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Tatsächlich zu berichten ist, dass ich nicht gesagt habe, dass die Großbauern jetzt Studiengebühren zahlen sollen, sondern dass man in dem Fall, dass die Universitäten entsprechend ausgestattet sind, dass sie ihre Qualität aufrecht erhalten können, dann, also dann – bitte mitdenken! – kann man mit mir über ein sozial gestaffeltes Stipendiensystem reden. (Abg. Poglitsch: Zurückrudern nennt man so etwas! Zurückrudern!) Liebe Kollegen tut halt auch gut zuhören! (Abg. Poglitsch: Zurückrudern!) Bitte zuhören, Herr Kollege, dann wirst du das nächste Mal gehört haben, was ich wörtlich gesagt habe. Da braucht man nichts herum interpretieren, nichts verfälschen, sondern das, so wie ich das gesagt habe, kann man so annehmen. (Abg. Poglitsch: Ich habe gehört, Wirtschaft, Private und Bauern belasten. Das habe ich gehört.)

Nächstes Thema. Ich habe auch ausgeführt, dass das Geld aus den Studiengebühren nicht zur Universität, überhaupt nicht zu den Universitäten zurückgeflossen ist. (Abg. Seiser: Genau!) Zeigen Sie mir jetzt dieses Modell, wo das so ist, dass die Studiengebühren so dargestellt werden. (Abg. Poglitsch: Braucht's ja lei zuastimmen! Da ist der Antrag, da steht es drinnen! Lest es! Lesen!) Aber das ist ja eine Illusion! Bitteschön, das ist ja total an der Realität vorbei, zu glauben, dass das Geld dann an die Universität kommt! (1. LH-Stv. Dipl.-Ing. Scheuch: Jeder Marathon beginnt mit dem ersten Schritt!) Das ist ja vollkommen daneben, das ist ja illusorisch! Ich meine, dann schreibt eurer Ministerin einen Brief und bittet um Auskunft, wie das ist und sie soll bitte der Öffentlichkeit auch einmal darstellen, wieviel Geld jetzt wohin fließt. Da müssen wir jetzt einmal eine Transparenz herstellen! (Abg.

Poglitsch: Dafür gibt es einen Dringlichkeitsantrag, um das zu regeln!)

Aber der dritte Punkt (Abg. Poglitsch: Zustimmung und dann werd's sehgn, wie dâs funktioniert!) zum Thema Gleichwertigkeit, weil das der Landesrat auch so angezogen hat, Gleichwertigkeit. Also ich habe genauso viel Respekt vor einem Rauchfangkehrer wie vor einer BILLA-Verkäuferin, (Abg. Ing. Scheuch: Klingt lei immer anders!) wie vor einem Bauern, wie vor einem Universitätsprofessor und so weiter, die sind für mich als Menschen (Abg. Ing. Scheuch zweifelnd: Uhhäh.) alle gleich viel wert. Man muss aber dazu sagen, dass ein durchschnittlicher Verdienst von einem Rauchfangkehrer €1.200,- bis 1.300,- ist, ein Universitätsprofessor kriegt durchschnittlich €4.000,-, also fast vier Mal soviel. Das ist ja ein anderer Wert! (Zwischenruf von 1. LH-Stv. Dipl.-Ing. Scheuch.) Das darf man ja der Bevölkerung nicht vorenthalten, das müssen Sie ja dazu sagen! Man muss dazu sagen, dass diese Menschen, die alle so toll und so klass sind und so viel Wert haben, dass die so unterschiedlich viel verdienen. Auch das steht in dieser OECD-Studie drinnen, dass nämlich, wenn jemand eine Uni oder Fachhochschule absolviert hat, da gibt es Berechnungen bei den 25- bis 64-Jährigen, die kriegen um rund 80 Prozent mehr als AbsolventInnen des Sekundarbereiches II, also HauptschulabgängerInnen. Männer verdienen durchschnittlich 80 Prozent mehr und Frauen verdienen 70 Prozent mehr mit einem Uni- und Fachhochschulabschluss als HauptschulabgängerInnen. Ja ist das ein Zufall oder was? Ist das ein Zufall, Herr Kollege Scheuch? Männer verdienen im Durchschnitt um 80 Prozent mehr, wenn sie einen Uni- oder Fachhochschulabschluss haben. Das sind Zahlen, die kann man nicht einfach irgendwie ignorieren. Wollen Sie jetzt der Bevölkerung sagen, dass die Menschen zufrieden sein sollen, wenn sie keine Perspektiven haben, wenn sie wenig verdienen? Die sind das vielleicht auch. Ich habe größten Respekt davor, aber man muss ihnen auch sagen, wisst ihr was, es gibt Möglichkeiten. Wenn ihr höher gebildet seid, werdet ihr wahrscheinlich mehr verdienen, statistisch gesehen und real schaut das auch so aus. Je höher die Ausbildung, desto höher ist der Verdienst, den man einnimmt. Das muss man ja irgendwie auch dazu sagen. Gerade einem Bildungslandesrat würde es gut zu Gesicht stehen,

Dr. Lesjak

für die Bildung zu reden und nicht dagegen. *(Abg. Mag. Darmann: Das hat er ja nie gesagt!)* Also ich weiß nicht, wo wir uns da befinden. Wollen Sie jetzt der Bevölkerung sagen, ist eh klass mit einem Hauptschulabschluss, passt schon, mehr brauchen wir nicht. Also das ist eine unterschwellige Bildungsfeindlichkeit, die da daher kommt, die ist eigentlich besorgniserregend. Polemisch ist das, wenn man sagt, es ist ja jeder klass, ja, das ist alles gleich. Jetzt frage ich wirklich persönlich: Ist das gleich viel wert, wenn man €1.000,- verdient oder €4.000,-? *(Zwischenruf von 1. LH-Stv. Dipl.Ing. Scheuch.)* Ist das ein gleicher Wert? *(Abg. Mandl: Das hat er nicht gesagt!)* Na ja, natürlich ist das zum Ausdruck gekommen. Ich habe auch genauso Respekt vor jedem Menschen, egal wieviel er verdient, aber es ist halt eine Realität, dass da Unterschiede sind zwischen den Menschen. Über diese Unterschiede müssen wir reden und nicht von vornherein alles gleichmachen. Diese Unterschiede gibt es und die müssen wir auch zur Kenntnis nehmen.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Eine Wortmeldung gibt die andere, somit hat der Dritte Präsident Gallo wieder eine Wortmeldung abgegeben. Bitte dich, zu sprechen!

Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke! Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Ausführungen, und zwar zweifach dargebracht von unserer Frau Philosophieprofessorin der Uni Klagenfurt und Landtagskollegin Lesjak erfordern ja viele Antworten, ich möchte mich aber auf den philosophischen Diskurs nicht einlassen. *(Zwischenruf von Abg. Dr. Lesjak.)* Ja, früher haben wir gerade von Ausgrenzung gesprochen *(Abg. Ing. Scheuch: Ah so schaut's aus!)* und beim Abgang habe ich vernommen „Den Blödsinn höre ich mir nicht an!“, das lasse ich unkommentiert. Ich wollte nämlich nur einen Vorschlag zur Güte unterbreiten, den mache ich trotzdem. Die Frau Kollegin möge so gut sein und in sich gehen und uns dann mitteilen, welcher Bezug als Abgeordnete oder als Uni-Lehrerin für sie ungerechtfertigt von ihr bezogen wird. Denn was mich an der Debatte, auch an ihrem Beitrag stört, ist, sie war bei den Aus-

schusssitzungen nicht als ZuhörerIn dabei, wie überhaupt niemand von den Grünen dabei war und jetzt wird auf Studien und alles Mögliche hingewiesen, die möglicherweise irgendwo gemacht worden sind, die aber teilweise überhaupt keinen Bezug zu dem haben, was wir hier diskutieren. Wir haben im Dezember von hier vorschlagenden Uni-Studentinnen und Studenten ein Flugblatt bekommen mit dem Titel „Bildungswüste Österreich“ und da waren einige Punkte angeführt. Die ersten drei Punkte davon haben sich mit Finanzierungsfragen der Unis beschäftigt und diese drei Fragen bekommen durch diesen Antrag eine Antwort, und zwar eine zielführende Antwort. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Denn der Herr Professor Vitouch hat uns mitgeteilt, dass, solange Studiengebühren eingehoben worden sind, es um einen Betrag von jährlich 6 Millionen Euro gegangen ist. Das ist kein Pappenstiel. Der Vorschlag, der jetzt vorliegt, wie er ursprünglich vorgelegen ist, hat nicht die ungeteilte, auch politische Zustimmung erfordert.

Das ist okay. Aber wir haben ihn im Sinne der Betroffenen, sowohl der Uniprofessoren wie auch der Studentenvertreter, adaptiert und haben normiert, dass dieses Geld den Unis zur Verfügung bleiben muss. Das sollte man nicht übersehen und die Argumentation der Kollegin Lesjak widerspricht dem, denn sie hat eigentlich am Thema vorbei geredet. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Ich möchte, weil das im Ausschuss auch angezogen worden ist, über Alternativen sprechen. Es ist von den Studenten und der eine ist eigentlich bei dem gewesen, was auch lange meine Vorstellung gewesen ist, nämlich, dass man nach dem Studium die fertigen Akademiker verstärkt zur Kasse bitten soll. Ich sage ganz offen, ich habe keinen Wald, keinen Grundbesitz, als ich studieren konnte, war armer Leute Kind, hatte auch keinen Vater, das unterscheidet uns nicht, lieber Uwe. Aber, ich habe eine Studienbeihilfe bezogen. Das war zu Zeiten, als ich begonnen habe, 1964 noch vor Bruno Kreisky. Ich hätte nicht studieren können ohne diese Studienbeihilfe und diese Studienbeihilfe hat eines mit sich gebracht, nämlich dadurch, dass für den Bezug ein Lernerfolg eingefordert wurde, doch ein sehr, sehr zügiges Studium. Das würde ich manchen Studenten von Heute auch wünschen. Daher ist das, was hier als Stipendiensystem auch im Ausschuss diskutiert worden ist, zu

Dipl.-Ing. Gallo

diskutieren. Nämlich eine Art Akademikersteuer, die der Herr Sagl angesprochen hat und die jetzt Peter Kaiser aufgeworfen hat. Mit einem signifikanten Nachteil: Wir haben immer mehr ausländische Studenten, die hier durch den Rost fallen und da werden auch zivilrechtliche Verträge, wie sie als Ausweg aufgezeigt wurden, nichts ändern. Wir haben aber auch über andere Dinge gesprochen, die mir zumindest ebenso wichtig erscheinen. Es gibt ein Strategiepapier auf der Universität, wonach einige Studienrichtungen in Zukunft nicht mehr angeboten werden. Das ist für mich besonders bedauerlich im Bereich der Musikwissenschaften, wo es um die Kooperation mit dem Landeskonservatorium geht. Eine geteilte Meinung habe ich zu den Einschränkungen im Bereich der Kommunikationswissenschaften, denn es gibt dieses Studium schon recht lange, ich bedaure jedoch, feststellen zu müssen, dass dadurch, was die mediale Szene in Kärnten angeht, es noch keine signifikante Verbesserung gegeben hat. Es ist schon so, wie es Professor Vitouch gesagt hat, dass der Teufel immer im Detail steckt. Daher ist es, glaube ich, nicht so von Vorteil, was die Frau Abgeordnete Cernic zu den privaten Universitäten gesagt hat, denn sie war es eigentlich, die dieses Thema angeschnitten hat. Wenn ich das richtig im Kopf habe, ist es eigentlich fast so, dass sie einen Zugangsbereich für private Universitäten schaffen wollte. Das heißt, hier wird viel mit falschen Argumenten argumentiert. Herr Professor Vitouch hat erwähnt, dass es bereits jetzt schon so etwas wie private Universitäten gibt, hat genannt die Technische Uni, die ich besucht habe, sowie die medizinische, wo es fast ausschließlich um die Lehre geht und wenig Forschung betrieben wird, wie es bei Privatuniversitäten der Fall ist. Was abzulehnen ist, auch wenn versucht wurde, aus einem Interview den Klassenkampf wiederum durch eine Hintertür quasi hereinzuführen, denn ich glaube, dieser Antrag schließt nicht aus, dass alle, egal woher ein Studierender kommt, also alle Schichten mit eingeschlossen sind. Ich möchte am Schluss darauf hinweisen, dass es auch einige andere Wünsche der Universität an das Land Kärnten gibt, obwohl hier die Zuständigkeit eine sehr geringe ist, aber so wie in der Vergangenheit, wird das auch in der Zukunft geschehen, dass man hier versucht, Lösungen zu finden. Das Land Kärnten unterstützt nach wie vor die Forschung auf der Universität Klagenfurt mit immerhin 5 Millionen, allerdings noch Schil-

ling, freiwillig, zahlt Stiftungsprofessoren und wir sind guten Mutes in einer guten Gesprächsbereitschaft mit den Verantwortlichen, sowohl den Studenten wie auch der Universitäten. Ich werde als Ausschussvorsitzender den Wunsch, den beide geäußert haben, weiterführen, dass wir im Gespräch bleiben, weil ich glaube, dass wir mit gegenseitigen Vorwürfen nicht weiterkommen, sondern für das gemeinsame Ziel, einen klaren Standpunkt und das Beste für die Studierenden herauszuholen, immer noch gut gefahren sind. *(Beifall von der F-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nochmals zu Wort gemeldet hat sich der Schulerferent, Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Scheuch. Bitte dich, zu sprechen!

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dipl.-Ing. Scheuch** (F):

Danke vielmals, Herr Präsident! Ein paar Worte in gebotener Kürze. Ich muss zwei Dinge noch klarstellen: Die erste Sache war wiederum der eine oder andere Vergleich von der Frau Kollegin Lesjak, der beweist, dass die Statistik einmal mehr die Legalisierung der Lüge ist. Denn ich halte es wahrscheinlich unter gleichen Arbeitsbedingungen, gleichen Jobvoraussetzungen, für sehr unwahrscheinlich, dass Akademikerinnen um 80 Prozent weniger verdienen als Akademiker. Das scheint also nicht so zu stimmen, man muss eben die Gesamtheit vergleichen. Dann ist mir eine Zahl aufgefallen, die ich hier noch ganz gerne im Protokoll hätte: Die Frau Kollegin Lesjak hat gesagt, ein Rauchfangkehrer verdient €1.200,- im Monat, währenddessen der Herr Universitätsprofessor, der studierte Akademiker, €4.000,- im Monat verdient. Das heißt, der Unterschied pro Monat sind €2.800,-. Wenn man €2.800,-, der Unterschied des Verdienstes in einem Monat, meine geschätzten Damen und Herren, entspricht den Studiengebühren für acht Semester, so lange dauert ein Studium, wenn man schnell studiert. Das heißt, derjenige, der seine Studiengebühren ordentlich bezahlt, hat mit dem Verdienstunterschied eines einzigen Monats die Studiengebühren zu 100 Prozent

Dipl.-Ing. Scheuch

bezahlt. Der Vergleich macht uns sicher! *(Beifall von der F-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

So, nun liegt mir keine Wortmeldung mehr vor. Die Berichterstatterin hat das Schlußwort.

Berichterstatterin Abgeordnete **Rossmann** (F):

Ich verzichte auf das Schlußwort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist mit den Stimmen der FPK, ich nehme an zur Gänze, und der ÖVP, gegen die Stimmen der SPÖ und der Grünen so angenommen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Rossmann** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, dass es zu einer Wiedereinführung der Studiengebühren bei parallelem Ausbau des Stipendiensystems kommt, wobei sichergestellt sein muss, dass es sich dabei um zusätzliche Mittel für die jeweilige Universität handelt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier wiederum mit den Stimmen von FPK und ÖVP gegen die Stimmen der SPÖ und der Grünen so beschlossen. Somit kommen wir zum Tagesordnungspunkt 4 und ich verweise darauf, dass wir in der Obmännerkonferenz fixiert haben, dass wir die Tagesordnungspunkte 4, 5 und 6 in einer gemeinsamen Generaldebatte diskutieren. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 4 und Berichterstatter, Abgeordneten Wieser:

4. Ldtgs.Zl. 177-40/30:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget, Landeshaushalt und Finanzen zur Regierungsvorlage betreffend den Stellenplan für das Schuljahr 2010/2011 bzw. das Haushaltsjahr 2011 der Lehrer an landw. Berufs- und Fachschulen in Kärnten**

Wie gesagt, Kollege Wieser ist bereits hier. Bitte dich, zu sprechen!

Berichterstatter Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörer! Wie schon vom Präsidenten erwähnt, berichte ich über die Landtagszahl 177-40/30, hier geht es um den Stellenplan für das Schuljahr 2010/11 für die landwirtschaftlichen Lehrer an den landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen in Kärnten. Wir haben in der Debatte bereits sehr viel über Bildung diskutiert und ich glaube, dass es ohne diese Lehrkräfte in den Schulen nicht geht und deshalb können wir feststellen, dass im Bereich der landwirtschaftlichen Fachschulen zwar ein Rückgang von 4,5 Lehrkräften vonnöten sein wird. Dies aufgrund dessen, weil hier eine Pflichtpraxis eingeführt wurde. Trotzdem können wir feststellen, dass die Lehrkräfte an den Fachschulen eine hervorragende Ausbildung bieten, weil rund ein Drittel der Schüler dieser landwirtschaftlich Fachschulen anschließend die Möglichkeit haben, eine höherbildende Schule, eine Mittelschule, eine Bildungslehranstalt zu besuchen, dass ein Drittel einen Lehrberuf anschließend anstrebt und auch hervorragend ausgebildet diese Lehren besuchen können und dass ein Drittel dann zu Hause auf den Höfen einsteigt und die Arbeit als Bäuerin oder Bauer dementsprechend hervorragend bewältigen.

Festzustellen ist, dass vom Bund leider – und da muss ich festhalten, leider deswegen, weil unser eigener Bundesminister hier die bisherige Gepflogenheit – die Finanzierung 50 : 50 nicht mehr vonstatten gegangen ist, da er diese 50 : 50-Regelung gebrochen hat und hier eine Obergrenze eingezogen wurde. Nichts desto trotz wurde von der Landesregierung eine Klage eingebracht und wir hoffen, dass diese Regelung demont-

Wieser

sprechend in der Zukunft beibehalten bleibt. Ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist vorerst unterbrochen und wir kommen zum Tagesordnungspunkt

5. Ldtgs.Zl. 177-41/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget, Landeshaushalt und Finanzen zur Regierungsvorlage betreffend den Stellenplan für das Haushaltsjahr 2011 bzw. Schuljahr 2010/2011 der Diensthoheit des Landes Kärnten unterstehenden Lehrer der öffentlichen und privaten Volks-, Haupt- und Sonderschulen sowie der Polytechnischen Schulen in Kärnten

Abgeordneter Gritsch ist hier der Berichterstatter. Er steht bereits hier, bitte zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! In den uns ergangenen Unterlagen ist die Ausgangssituation die rechtliche Grundlage der Schulorganisation bzw. die Veränderung der Schulstandorte, der Stellenplan der Landeslehrer und die Planstellensituation im Detail, wie auch die finanziellen Auswirkungen sehr ausführlich dargestellt. Dem zugrunde liegend gibt es einen einstimmigen Beschluß, gefasst in der Landesregierung, der allerdings im Budgetausschuss nur die einfache Mehrheit gefunden hat und ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese ist eröffnet und zugleich unterbrochen. Wir kommen zu Punkt

6. Ldtgs.Zl. 177-42/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget, Landeshaushalt und Finanzen zur Regierungsvorlage betreffend den Stellenplan für das Haushaltsjahr 2011 der Diensthoheit des Landes Kärnten unterstehenden Lehrer an Fachberufsschulen

berichtend den Stellenplan für das Haushaltsjahr 2011 der Diensthoheit des Landes Kärnten unterstehenden Lehrer an Fachberufsschulen

Auch hier ist Abgeordneter Gritsch Berichterstatter. Bitte dich, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Hohes Haus! Der vorliegende Stellenplan der Lehrer an berufsbildenden Pflichtschulen des Landes Kärnten wurde nach den Weisungen des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur erstellt, nachdem es auch hier, wie in dem vorangegangenen Tagesordnungspunkt um einen Schülerrückgang, in diesem Fall um 210 gegenüber dem Vorjahr geht, ergibt sich eine Planstellengesamtanzahl von 413 gegenüber dem Vorjahr von 417. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

So, nun werden diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam debattiert. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Schlagholz. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Die Stellenpläne sind ein Bestandteil des Landeshaushaltes durch das Budget. Das Budget für das Jahr 2011 wurde im Juli 2010, also vor acht Monaten, beschlossen. Ein Teil der Stellenpläne wird halt heute beschlossen, sind insgesamt drei, die heute beschlossen werden. An und für sich nichts Unrechtes, aber etwas sehr Unübliches. Es war in der Vergangenheit immer so, dass alles, was Bestandteil eines Landeshaushaltes ist, in einer Sitzung abgehandelt wird, das ist halt diesmal nicht der Fall. Es waren acht Monate, die man nützen hätte können, es wird in diesem Land sehr viel geredet und auch sehr viele Ankündigungen gibt es, Reformen, Konvents werden angekündigt und in einem Teilbereich hätte man eine kleine Reform setzen können, wozu man natürlich keinen Konvent und nichts benötigt, sondern nur ein bisschen den guten Willen.

Schlagholz

Dies, wenn man mit gutem Beispiel vorausgehen will, nämlich die Schulaufsicht der landwirtschaftlichen Schulen, über deren Stellenpläne wir heute uns auch hier befassen, hätte man bei gutem Willen ohne Qualitätsverlust in die Schulaufsicht des Landes Kärnten schon integrieren können. Niemandem wäre ein Stein aus der Krone gefallen und man hätte beweisen können, reformfreudig zu sein. Das heißt, nur Ankündigungen, denen nie welche Schritte folgen. Eine weitere Ankündigung bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, die des Landesfinanzreferenten, der Kärntner Landesregierung, dem Landtag, einen Vorschlag zu unterbreiten betreffend der Einschränkung der maßlosen Eigenwerbungen wie in diesem Land. Wenn man Wochenzeitungen aufschlägt, dann hat man nicht den Eindruck, es würde sich hier nur um sogenannte unabhängige Blätter handeln. Die sind alle von vorne bis hinten mit Inseraten, vornehmlich von FPK-Mandataren und da in erster Linie der Regierungsmitglieder, vollgeplastert, geschätzte Damen und Herren! Das ist ein Unsinn. Alles auf Steuerkosten, das kann so nicht sein. Bis heute ist ja diese Ankündigung säumig geblieben. Ich gehe davon aus, dass im Lichte der jüngsten Diskussionen über den Rechnungshofbericht, der schon vorzeitig in den Medien erschienen ist betreffend dieser Wahlbroschüre des Jahres 2009, jetzt natürlich eine neue Dynamik dahinter kommen wird und vielleicht doch auch Gas gegeben wird, um hier auch ein bisschen eine Bescheidenheit an den Tag zu legen. Gasgeben werden natürlich auch diejenigen, die sich damals hiefür beim Land das Geld geborgt haben, um diese Broschüre zu finanzieren. Ich sage deshalb geborgt, weil ich davon ausgehe, dass sie dieses Geld, diesen Missbrauch auf Heller und Pfennig natürlich dem Land wieder ersetzen werden, geschätzte Damen und Herren, wobei in dieser Angelegenheit schon zwei Kuriositäten auffallen. Zum einen war es der FPÖ-Bundesobmann Strache, der seine Freunde angezeigt hat ob dieser Broschüre. (*Abg. Rossmann: Zur Sache!*) Die damaligen BZÖler sind die heutigen FPKler. Das heißt, er hat ja damals schon gewusst, wen er zur Anzeige bringen wird. Hier ermittelt die Korruptionsstaatsanwaltschaft. Eine zweite Kuriosität der besonderen Klasse ist wie immer eine von der ÖVP-Seite, die vor der Wahl noch vollmundig angekündigt hat, sie werde auf Heller und Pfennig die Ausgaben für diese Broschüre zurückverlangen. Nach

der Wahl haben sie ja fleißig zurückgerudert, wie es so oft ist. (*Abg. Ing. Scheuch: Schlagi, das ist so wie in der Kärntner Druckerei! Da warst du Geschäftsführer! Das war ja eine Pleite, oder?*) Schlagholz Hans-Peter ist mein Name und nicht Schlagi! Schlagholz Hans-Peter ist mein Name! Wenn es da irgendetwas gäbe, hätten Sie schon längst den Weg zum Gericht getan! Sie wissen ganz genau, dass da alles korrekt abgelaufen ist, so wie in vielen anderen Bereichen auch. (*Abg. Scheuch: Pleite! Ihr seid schon pleite!*) Wo ich dabei bin, ist Sauberkeit drin, Herr Kollege! In diesem Fall werden Sie erst beweisen müssen, in dieser Frage der Wahlbroschüre, (*Abg. Ing. Scheuch: Ihr seid schon pleite!*) oder in der Frage von Part of the Game oder in der Frage der €190.000,-- aus dem Formel 1-Sponsoring, wo Geld über den Tisch des Landeshauptmannes marschiert ist im Beisein eines Herrn Landesrates Dobernig! (*Abg. Ing. Scheuch: Ihr seid schon pleite!*) Bis heute wissen wir, noch kein Licht ins Dunkel. (*Abg. Ing. Scheuch: Habt ihr das schon verkauft?*) Das habt ihr nicht gebracht, geschätzte Damen und Herren! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) So sieht es aus, keine Doppelmoral hier vorzutäuschen! Nachdem wir dem Budget nicht zugestimmt haben, werden wir da klarerweise auch dem Stellenplan nicht zustimmen, aber die Gelegenheit haben Sie mir geboten, wieder einmal das Licht hervorzukehren, hinter dem Sie sich verstecken! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Sitz nieder!*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als Nächster hat sich Herr Abgeordneter Astner zu Wort gemeldet. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Astner** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Als Mitglied des landwirtschaftlichen Schulbeirates habe ich diesem Stellenplan natürlich auch nicht zugestimmt. Ich möchte den Kärntner Landtag natürlich auch informieren über die Situation in den Berufs- und Fachschulen der Landwirtschaft. Es ist ja erfreulich, dass es viele, viele jugendliche Bewerber in den Fach- und Berufsschulen der Landwirtschaft

Astner

gibt. Das ist erfreulich. Bedauerlich ist folgendes, dass das Land Kärnten nicht in der Lage ist, alle Bewerberinnen und Bewerber aufzunehmen. Das ist sehr bedauerlich. Es ist eigentlich ein konzeptloses Dahinwurschteln, wie man so schön auf Kärntnerisch sagen könnte, unseres Landesrates und verantwortlichen Referenten, Landesrat Martinz. Wenn das Primat des Sparens in der Bildung auch Einzug hält, dann muss man sagen, dann sind wir fehl am Platz, dann machen wir eine falsche Bildungspolitik und wir machen auch eine falsche Budgetpolitik. Ich frage mich als Mitglied dieses Beirates: Was ist das Ziel einer Bildung in Kärnten und auch in den landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen? Leider Gottes sehe ich das Ziel nicht. Auch nach mehrmaligem Nachfragen beim verantwortlichen Herrn Referenten konnte er den Mitgliedern des Beirates nicht mitteilen, was das Ziel ist, umzugehen mit mehr Schülerinnen und Schülern, mit mehr Bewerbern und weniger Budget. Das heißt, in der Frage hat er gänzlich versagt. Er hat versagt, erstens einmal keine Reformziele, kein Papier in der Form vorzulegen, zum Zweiten hat er mit seinem Parteifreund glatt bei den Verhandlungen versagt und mit seinem ÖVP-Chef Pröll. Er sagt, es gibt zu wenig Geld, das ist bedauerlich und das ist wichtig, aber er hat schlecht verhandelt. Da sind leider Gottes die Schülerinnen und Schüler und die Bewerberinnen und Bewerber in Kärnten benachteiligt. Warum? Ich sage es jetzt, warum. Ich sage euch folgendes: Es müssen viele, viele Schülerinnen und Schüler und Bewerberinnen und Bewerber, Jugendliche, diese Ausbildung in einem anderen Bundesland machen. Wenn wir Kärntnerinnen und Kärntnern Ausbildung in Kärnten nicht mehr garantieren und ermöglichen können, dann sind wir am falschen Weg, deshalb sage ich eines: Wir müssen auch in diesem Bereich ein klares Konzept auf den Tisch legen. Das fordere ich jetzt vom Herrn Landesrat und von den Verantwortlichen für das Schulwesen in der Landwirtschaft ein. Wenn der Kollege Wieser gesagt hat, wir haben 4,5 Pädagogen einsparen müssen, das ist richtig. Aber wie haben wir sie eingespart? Wir haben die Pflichtpraxis erhöht, verlängert. Das heißt, von zwei Wochen haben wir es jetzt auf vier Wochen erhöht. Das bedeutet eigentlich – (*Abg. Grebenjak: Praktische Ausbildung!*) Praktische Ausbildung, das ist schon richtig. Das heißt aber, wir sparen am falschen Platz. Das muss ich dazu sagen, wir

können dem leider Gottes nicht zustimmen. Es ist bedauerlich, dass der Landesrat Martinz kein Konzept in der Frage vorlegt. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die nächste Wortmeldung liegt vom Abgeordneten Holub vor. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Danke schön, Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren! Wie auch schon im Ausschuss, die Grünen sehen natürlich das Bemühen, wie gesagt, dass hier Einsparungen getätigt werden. Nachdem das aber alles Teil des Budgets ist und wir grundsätzlich bei der Art und Weise der Budgetentwicklung nicht dabei sind, stimmen wir hier den Stellenplänen auch nicht zu. Das haben wir auch in den letzten Jahren nicht getan. Das sehe ich auch als Recht der Opposition. Was wir auf jeden Fall brauchen, ist eine Bildungsreform. Was wir sehen, sind ein paar unkoordinierte Versuche, das zu ändern mit regionalen Bildungszentren aber auch mit der Schließung landwirtschaftlicher Schulen zum Beispiel. Ob das der richtige Weg ist, wissen wir nicht. Wir wissen, dass die Schülerzahlen zurückgehen. Wir wissen auch, dass wir ein großes Problem beim „Brain-Drain“ haben. Das heißt, die Hirne wandern aus. Die bei uns Ausgebildeten gehen in andere Länder. Da werden wir entgegenwirken müssen. Ich stehe wie immer zu Gesprächen zur Verfügung. Ich danke für diesen Stellenplan!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich Abgeordnete Mares Rossmann gemeldet. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordnete **Rossmann** (F):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Mit diesen Punkten beschließen wir die Stellenpläne, und zwar nicht nur der landwirtschaftlichen Fachschulen, wie meine Vorredner besprochen haben, sondern ich möchte auch auf die anderen Bereiche eingehen, nämlich die privaten und

Rossmann

öffentlichen Volks-, Haupt- und Sonderschulen und die Fachberufsschulen. Der Bereich der Landeslehrer vor allem im Pflichtschulbereich ist in Kärnten immer schon ein spezieller gewesen, denn Kärnten ist seit mehr als zehn Jahren Vorreiter-Bundesland und Modell-Bildungsland und Modell-Bildungsregion. Man hat politisch vor allem schon unter Landeshauptmann Dr. Jörg Haider, aber dann jetzt auch unter Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Uwe Scheuch einfach Bildungsqualität und das Wohl der Kinder immer in den Vordergrund gestellt. Das erfordert natürlich mehr Personal, mehr Lehrer, mehr Arbeit am Kind. Das heißt, wir haben in den letzten Jahren durchschnittlich zwischen 17 und 27 Millionen Euro pro Jahr in die Hand genommen, um zusätzliche Planstellen zu bezahlen. Kärnten finanziert als einziges Bundesland, und das muss man wirklich hervorstreichen, das hat uns auch ganz klar im Ausschuss die Expertin gesagt, Legasthielehrer und Sprachstützlehrer, also die Sprachheillehrer. In anderen Bundesländern zahlen das meistens die Eltern selbst. Und sogar in dem vermeintlich sozialen Wien, das immer versucht, sich als soziale Wien darzustellen, müssen das die Eltern selbst finanzieren. Legasthielehrer in Wien bezahlen die Eltern selbst. In Kärnten bezahlt das die öffentliche Hand. Es ist auch richtig so, weil gerade diese Kinder brauchen einfach diese Unterstützung, um einen guten, schulischen Erfolg zu haben. Wir finanzieren in der Summe 571 Dienstposten mehr, allein 176 Planstellen für den sonderpädagogischen Förderbedarf. Da muss ich schon sagen in Richtung SPÖ, das ist schon eine fadenscheinige Doppelstrategie, die immer wieder erkennbar wird. Einerseits schimpfen Sie über den Planstellenüberhang und die damit verbundenen Kosten, aber auf der anderen Seite sind Sie dann die Ersten, die dann schreien: Warum gibt es da nicht mehr Stützlehrer? Warum gibt es nicht mehr Begleitlehrer für das Wohl der Kinder und die Qualität? Da müssten Sie sich schon einmal intern wirklich an der Nase nehmen und sagen, was wollen wir eigentlich wirklich.

Hinlänglich bekannt ist, dass der Bund natürlich strengere Stellenplanrichtlinien vorgibt und Kärnten immer weniger Spielraum lässt. Das ist nicht erfreulich. Auch da wäre die SPÖ gefordert, dementsprechend das Land zu verteidigen und nicht ihre politischen Ansichten oder ihre

Parteipolitik in den Vordergrund zu stellen. Auch das Modell Neue Mittelschule mit dem Modell des Team-Teachings erfordert 15 Dienstposten mehr. Natürlich wird das wieder zusätzlich bezahlt. In der Summe finanziert das Land 2011 20 Millionen Euro zusätzlich. Und zu den landwirtschaftlichen Fachschulen sei gesagt, dass es von unserer Seite natürlich ein ganz klares Bekenntnis zu dieser hervorragenden Schulform gibt. Es wird dort wirklich eine ganzheitliche Ausbildung angeboten. Die Jugendlichen, die diesen Schultyp absolvieren, sind wirklich überall einsetzbar und sind auch überall reif für andere Schulbereiche oder für weiterführende Studien. Sehr erfreulich ist, dass die Fachschule Drauhofen bereits sogar den Weg geht und eine Kooperation mit der Neuen Mittelschule in Möllbrücke eingegangen ist. Natürlich kostet das auch wieder Geld.

Abschließend möchte ich schon auch noch auf den wirklich unglaublichen Zick-Zack-Kurs der SPÖ hinweisen, denn einerseits – leider sind die Herren jetzt nicht da – wurden in der Regierung vom Parteiobmann Kaiser alle diese Stellenpläne mitbeschlossen und auf der anderen Seite ist dann euer Klubobmann derjenige, der anscheinend die Anordnung gibt und diese Stellenpläne dann im Ausschuss bzw. hier im Plenum anscheinend nicht mehr mitstimmt. Da frage ich mich, das sind zwar nicht unsere Sorgen, aber ich frage mich schon, wer bei euch das Sagen hat? Der Parteiobmann oder der Klubobmann? Das müsst ihr wissen! (*Abg. Köchl: Das sind unsere Sorgen! – Abg. Ing. Scheuch: Die möchten wir nicht haben!*) Aber das ist wirklich nicht unser Problem! Uns geht es um die zusätzliche Qualität für unsere Kinder. Da hoffe ich, dass da wirklich ein Umdenkprozess ist, dass ihr mitstimmt, weil es geht um die Qualität unserer Ausbildung, um die Qualität in den Schulen und um diese klaren Stellenpläne, damit eben gewisse Dinge weiterhin in Kärnten möglich sind, die sonst in anderen Bundesländern so nicht möglich sind. Danke sehr! (*Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Köchl: Wir stimmen dagegen! – Abg. Ing. Scheuch: Bravo, Maresi!*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die nächste Wortmeldung liegt mir von der Frau Abgeordneten Wolf-Schöffmann vor. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordnete **Wolf-Schöffmann** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Mich hätte es auch interessiert, warum die SPÖ-Fraktion dem Stellenplan nicht zustimmt. (*Abg. Ing. Scheuch: Das ist und bleibt ein Mysterium!*) Es gibt nur zwei Möglichkeiten, weil zu wenig Lehrer im System sind oder zu viel Lehrer. Man kann es halt einmal so argumentieren oder einmal so, gerade wo man halt ist und auf Stimmenfang unterwegs ist. Aber es ist schade, dass man da keine Linie verfolgt, die man auch sachlich argumentieren kann. Wir wissen, in Kärnten wie in ganz Österreich, aber besonders auch bei uns, wir haben einen großen Schülerrückgang zu verzeichnen. Das ist einfach so. (*Abg. Astner: Nicht überall!*) Wir haben auf der anderen Seite aber sehr viele Standorte von Klein- und Kleinstschulen, auch bei der landwirtschaftlichen Fachschule einige Standorte. Man muss sich überlegen, was man haben will. Will ich alle Standorte beibehalten, überall alles anbieten? Oder sage ich, es ist vernünftig, Ressourcen zu bündeln, die Qualität anzuheben und damit eigentlich auch insgesamt den Schülerinnen und Schülern eine bessere Ausbildung zu ermöglichen? Ich glaube, dass dieser Weg der einzige ist, der Richtung Zukunft führt. Wir haben schon öfters darüber diskutiert, dass man Bildungszentren errichten muss, alles unter ein Dach setzen muss, um genau diese Ressourcen für die Schülerinnen und Schüler vor Ort besser zu nutzen, vom Kindergarten, über die Vorschule, über die Nachmittagsbetreuung, über die Hauptschule, über die Musikschule. Das heißt, ich kann am Standort bessere Möglichkeiten bieten, um auch die Qualität anzuheben. Unser Landesrat hat im Schulbaufonds ein Zeichen gesetzt, indem er den um 10 Millionen Euro aufgestockt hat. Das heißt, dieser Weg Richtung Bildungszentren, Richtung Ressourcenbündelung, der muss beschritten werden. Wir haben in Kärnten in der Vergangenheit und das war auch gut so, immer mehr Leute im System gehabt als der Bund eigentlich vorgesehen hat. Wir haben jetzt auch noch einen Planstellenüberhang im Pflichtschulbereich. (*Abg. Ing. Scheuch gähnt.*) Bin ich wirklich so einschläfernd? (*Abg. Ing. Scheuch: Na, der Präsident hat mi angesteckt! – Die Rednerin lacht.*) Nein, das ist so, wenn man vor mir gähnt, dann muss ich drauf reagieren. Musst halt schneller oder lauter oder ... (*Abg. Ing. Scheuch: Ich hab aber brav die Hand vorgehalten!*) Auf

alle Fälle müssen wir uns darauf einigen, dass Bildungszentren, dass eine Bündelung der Ressourcen wichtig ist – jetzt hast du mich herausgebracht – beim Planstellenüberhang. Wir haben um ein Vielfaches mehr an Lehrern im System, als sie andere Bundesländer zur Verfügung haben. Was wir dadurch leider nicht gewährleistet haben, ist, dass die Kinder besser ausgebildet sind, die Lehrer entlasteter sind im Unterricht und die Eltern zufriedener sind. Das heißt, obwohl wir so viel mehr an Ressourcen hineinstecken, bekommen wir ein ähnlich gleiches Ergebnis wie in den anderen Bundesländern. Da könnte man sicher nachjustieren, dass man sagt, ist es sinnvoll in Einzelbereichen, sprich zum Beispiel in der Sonderpädagogik, wenn ich ein Kind mit einer Stunde pro Woche fördere, ist das sinnvoll oder ist es sinnvoller, am Standort die Ressourcen zusammenzuziehen und zu sagen, der Standort ist verantwortlich für die zusätzliche Qualitätsförderung im Bereich der Legasthenie, im Bereich Beratungsformen. Das heißt, das ist eine prinzipielle Überlegung, was ich in diesem Bereich mache. Zielsetzung muss es sein, dass man auf die Gegebenheiten reagiert, das heißt, auf den Schülerrückgang reagiert, dass man Schulstandorte insofern zusammenlegt, um die Qualität am Standort zu verbessern, aber auch zeitgleich den Eltern die Möglichkeit zu bieten, ihre Kinder ohne Probleme auch zum Standort hinzubringen. Das heißt, die Schultransporte gehören dahingehend auch ausgebaut. Dieser Stellenplan, den wir vor uns liegen haben, sollte uns eigentlich zu denken geben, dass Reformen, die wir ja mit diesem ersten Schritt Richtung Bildungszentren, mit dem Schritt in Richtung Aufstockung des Schulbaufonds getätigt haben, auch notwendig sind. Ich hoffe, dass es vielleicht in Zukunft, wenn man im Vorfeld bessere Gespräche führt, auch möglich sein wird, dass wir alle Fraktionen dafür begeistern können, dass dieser Schritt Richtung Qualität, Richtung Ressourcenbündelung, egal ob das jetzt im landwirtschaftlichen Schulbereich oder im allgemein bildenden Pflichtschulbereich oder auch bei den Fachberufsschulen ist, dass wir uns da wirklich gemeinsam auf diese Linie einschwören. Wir stimmen dem Antrag zu. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nun hat sich der Dritte Präsident, Herr Abgeordneter Gallo gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! (*Der Redner unterbricht seine Rede und beobachtet schmunzelnd die Unterhaltung zwischen mehreren Abgeordneten. – Vorsitzender: Bitte auch die Kollegen vom Herrn Präsidenten Gallo um Aufmerksamkeit!*) Ich harre der Dinge. Danke, Herr Präsident, für die aufmunternden Worte! Diese Stellenpläne, die wir jetzt zur Beschlussfassung vorliegen haben, tragen in sich ein Problem, nämlich, dass die Schülerzahlen von Jahr zu Jahr rückläufig sind und wir darauf eine Antwort finden müssen. Daher glaube ich, dass wir alle aufgerufen sind, hier auch Lösungen zu suchen. Wenn der Herr Kollege Schlagholz die Lösung darin sieht, die Schulaufsicht in den landwirtschaftlichen Bereich der Schulabteilung zu unterstellen, so ist das noch kein großer Wurf, wenn überhaupt. Wir werden uns aber, und das verspreche ich Ihnen, in einer der nächsten Sitzungen des Bildungsausschusses mit diesem landwirtschaftlichen Schulwesen auseinandersetzen und zwar im Bereich Eberndorf und der Maßnahmen, die dort bereits getroffen worden sind. Es ist daher auch nicht zielführend, über Wahlbroschüren und dergleichen zu reden, denn darin sind weder Stellenpläne enthalten gewesen noch Einfluss auf Stellenpläne erkennbar geworden. Dagegen ist bei dieser Erstellung der Stellenpläne (*Der Redner unterbricht wiederum seine Rede und wendet sich an den Vorsitzenden.*) – diesmal ist die SPÖ angesprochen, Herr Präsident – doch etwas geschehen, dass man sich an den tatsächlichen Bedürfnissen, weil ja das Schuljahr erst im Herbst beginnt, einpendeln konnte. So gesehen ist das ein guter Zeitpunkt, den wir jetzt zur Beschlussfassung haben. Was ich aber vor allem den Koalitionsparteien mitgeben möchte, ist das, worunter wir in Kärnten sehr leiden. Einmal die Abgeltung des Bundes für jene Lehrer, die im Sonderpädagogischen Förderbedarf tätig sind. Der Bedarf, das ist österreichweit bekannt, ist viel größer als das, was abgegolten wird. Hier hat die Bundesregierung Handlungsbedarf, das für Kärnten besser zu

machen und auch für die anderen Bundesländer. Es ist auch so, dass es im Dienstrecht Regelungen geben muss, um hier Entflechtungen machen zu können, um hier Flexibilität machen zu können, um hier effizienzsteigernde Maßnahmen machen zu können. Und es ist und das haben wir in der letzten Sitzung des Bildungsausschusses mitbekommen, auch noch viel zu tun in anderen Bereichen, wo einfach Strukturen vorhanden sind, die einer modernen Welt nicht mehr zuträglich sind. Beispielsweise dass es im Berufsschulbereich unterschiedliche Zuständigkeiten gibt, Landeszuständigkeit, Bundeszuständigkeit. Es ist daher sehr schön, gehört zu haben, dass im Bereich der Gemeindeabteilung hier so etwas wie ein Benchmarking stattfindet, wo Schule für Schule, Gemeinde für Gemeinde durchleuchtet wird. Wir haben einige Ergebnisse bekommen, die für die Zukunft eine sachgerechte Aufarbeitung der Defizite und der Probleme, die uns beschäftigen, möglich machen wird. Ich kann nur eines machen: Sie alle auffordern, hier mitzuarbeiten, nicht mit Reflexen zu antworten, sondern eine klare, nachvollziehbare Linie einzulegen, insbesondere an die SPÖ gerichtet, denn das, was Sie hier aufführen, das geht auf keine Kuhhaut mehr. Sie haben keine Linie und Sie torpedieren mit dem, was Sie noch vor wenigen Jahren selbst gefordert haben, Ihre eigenen Forderungen, Ihre eigene konstruktive Arbeit. Also bitte zurück zu sinnvollen Lösungen, dann werden wir auch für unseren Nachwuchs, für die, die nach uns kommen, gute Voraussetzungen schaffen. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit ist die Rednerliste erschöpft. Ich erteile zum Tagesordnungspunkt 4 dem Berichterstatter Wieser das Schlusswort.

Berichterstatter Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Ich verzichte auf das Schlusswort und stelle den Antrag, der Landtag wolle beschließen.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nein, nein! Das Eingehen in die Spezialdebatte!

Berichterstatter Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Ich ersuche um das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist mit den Stimmen der FPK und der ÖVP gegen die Stimmen der SPÖ und der Grünen so angenommen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Stellenplan für das Haushaltsjahr 2011 der landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen wird wie folgt festgestellt:

1. Landwirtschaftliche Fachschulen, Fachrichtung „Landwirtschaft“: L1 6, L2 27, vLr. IL 23, vLr. IIL 3, gesamt 59.
2. Landwirtschaftliche Fachschulen, Fachrichtung „Ländliche Hauswirtschaft“: L2 39, vLr. IL 17, vLr. IIL 3, gesamt 59.
3. Landwirtschaftliche Berufsschulen, Fachrichtung „Gartenbau“: L2 2, Gesamt 2.
4. Landwirtschaftliche Fachschule, Fachrichtung „Gartenbau“: L1 2, L2 4, vLr. IL 4, gesamt 10.
5. Fachbereichsübergreifende Landwirtschaftliche Fachschule Althofen: L1 1, L2 9, vLr. IL 15, vLr. IIL 1, gesamt 26.
6. Fachbereichsübergreifende Landwirtschaftliche Fachschule Stiegerhof: L1 2, L2 10, vLr. IL 8,5, vLr. IIL 3, gesamt 23,5.

Summe: L1 11, L2 91, vLr. IL 67,5, vLr. IIL 10, gesamt 179,5.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch das ist wiederum mit den Stimmen von FPK und ÖVP gegen die Stimmen der SPÖ und der Grünen so beschlossen. Somit kommen wir jetzt zum Tagesordnungspunkt 5 und ich erteile hier

dem Berichterstatter Abgeordneten Gritsch das Schlusswort.

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Mit den Stimmen von FPK und ÖVP so angenommen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Der Stellenplan für das Haushaltsjahr 2011 bzw. Schuljahr 2010/2011 der öffentlichen und privaten Volks-, Haupt- und Sonderschulen sowie der Polytechnischen Schulen in Kärnten wird wie folgt festgestellt:

Zahl der zulässigen Planstellen für das Haushaltsjahr 2011 bzw. Schuljahr 2010/2011:

Voraussichtlich genehmigte Planstellen durch BMUKK im Schuljahr 2010/2011: Gesamt 3.903,7.

Benötigte Planstellen im Bereich der Pflichtschulen im laufenden Schuljahr 2010/2011: 4.444,7. (*Vorsitzender: 74,7!*) 4.474,7.

Planstellen, die vom Land zusätzlich finanziert werden müssen: Gesamt 571.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch das ist wiederum mit den Stimmen von FPK und ÖVP gegen SPÖ und Grüne so beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 6. Auch hier ist Berichterstatter Abgeordneter Gritsch. Ich erteile ihm das Schlusswort.

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Ich verzichte darauf und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Mit den Stimmen der FPK und der ÖVP gegen SPÖ und Grüne. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Der Stellenplan der Lehrer an Fachberufsschulen Kärntens für das Haushaltsjahr 2011 wird wie folgt festgestellt.

Zahl der zulässigen Planstellen für das Haushaltsjahr 2011 bzw. Schuljahr 2010/2011:

Schuljahr 2010/2011 (voraussichtlicher Stand für 2010/11):

Leiter 10, Leiterstellvertreter 8, Pragmatisierte Berufsschullehrer 139, Vertragslehrer IL 141, Vertragslehrer IIL 39, Mehrdienstleistungsplanstellen 46, Planstellen für Vertretungen 13, Sonderverwendungen 17. Ergibt ein Planstellen-Gesamt von 413.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier wiederum mit Stimmen von FPK und ÖVP gegen SPÖ und Grüne so beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

7. Ldtgs.Zl. 113-2/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Verordnung der Landesregierung, mit der die Geschäftsordnung der

Kärntner Landesregierung geändert wird ./ mit Verordnung

Berichterstatter ist Dritter Präsident Gallo. Bitte dich, zu berichten!

Berichterstatter Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Da ich davon ausgehen kann, dass dieser Tagesordnungspunkt eine Minimalanzahl von Rednern ans Rednerpult locken wird, erlauben Sie mir eine etwas ausführlichere Berichterstattung. Und zwar ist es in der Geschäftsordnung der Kärntner Landesregierung vorgesehen, dass gemäß § 3 Ziffer 7 sämtliche Verordnungen der Landesregierung der kollegialen Beratung und Beschlussfassung vorbehalten sind. Jetzt werden in zwei Punkten Ausnahmen normiert, denn diese bisherige Regelung bringt in einigen Bereichen Schwierigkeiten, besonders bei der Erlassung vorübergehender Verkehrsbeschränkungen nach § 43 StVO durch die Landesregierung. Mit dem vorliegenden Verordnungsentwurf sollen daher Verordnungen der Landesregierung auf dem Gebiet der Straßenpolizei, wie etwa auch im Bundesland Salzburg, von der kollegialen Beratung und Beschlussfassung ausgenommen werden. Ein weiterer Bereich, wo das geschehen soll, ist das Kärntner Tierschutzgesetz. Und zwar hat hier die Behörde die Abgabe und Verwendung eines mit Erbfehlern behafteten Samens in Kärnten unter genauer Bezeichnung des Spendertieres mit Verordnung zu verbieten. Das Ganze muss aber ehestmöglich erfolgen, das heißt also, es ist dringlich. Daher soll auch dieser Punkt von der Beschlussfassung durch die Landesregierung ausgenommen werden. Dagegen erfolgt eine Ausweitung dieser Pflicht, das durch die Landesregierung zu machen, bei Einsprüchen der Aufsichtsorgane von ausgegliederten Rechtsträgern.

Und zwar wird hier der Schulbaufonds in die Liste all dieser Rechtsträger, die es bisher schon gibt und die davon betroffen sind, aufgenommen. Im übrigen werden mit diesem vorliegenden Verordnungsentwurf lediglich Verweise der Kärntner Geschäftsordnung auf Landes- und Bundesgesetze sowie auf die geltende Rechtslage angepasst und redaktionelle Korrekturen vor-

Dipl.-Ing. Gallo

genommen. Der Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten hat sich in zwei Sitzungen am 7.12. des Vorjahres mit der Berichterstatterwahl und am 13.1. dieses Jahres damit befasst und durchwegs einstimmige Entscheidungen getroffen. Ich bitte daher um Durchführung der Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Generaldebatte wurde beantragt. Mir liegt keine Wortmeldung vor, somit ist sie auch wieder geschlossen. Ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort.

Berichterstatter Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Auch der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist mit FPK, ÖVP, SPÖ und gegen die Stimmen der Grünen so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Verordnung der Landesregierung vom 28. Oktober 2010, Zl. 2V-LG-1397/1-2010, mit der die Geschäftsordnung der Kärntner Landesregierung geändert wird, wird gemäß Art. 56 Abs. 3 K-LVG zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier wiederum mit den Stimmen von FPK, ÖVP und SPÖ gegen die Stimmen der Grünen so be-

schlossen. Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

8. Ldtgs.Zl. 186-1/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten betreffend 28. und 29. Bericht der Volksanwaltschaft für den Zeitraum vom 1. Jänner 2008 bis 31. Dezember 2009

Berichterstatter ist Abgeordneter Mag. Darmann. Bitte dich, zu sprechen!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke, Herr Präsident! Somit erstatte ich Bericht zur Landtagszahl 186-1/30, dem heutigen TOP 8. Der nun vorliegende 28. und 29. Bericht an den Kärntner Landtag beinhaltet die Eckpunkte der Prüftätigkeit der Volksanwaltschaft im Land Kärnten im Zeitraum vom 1. Jänner 2008 bis 31. Dezember 2009. Aus Gründen der Aktualisierung wird auch über einzelne Beschwerdefälle berichtet, die erst im Jahr 2010 abgeschlossen werden konnten. Es geht hier um die Themenfelder, untersucht wurden Landesamtsdirektion, Sozialrecht, Raumordnungs- und Baurecht, Landes- und Gemeindestraßen, Gewerbe- und Energiewesen, Natur- und Umweltschutz, Polizei- und Verkehrsrecht, Land- und Forstwirtschaft, Landes- und Gemeindeabgaben. Es ist weiters einleitend festzuhalten, dass nach einem massiven Anstieg seit den Jahren 2002/2003, die Beschwerden der Kärntnerinnen und Kärntner über ihre Landes- und Gemeindeverwaltung 2008/2009 erstmals wieder leicht abnehmen und sich stabilisieren und nach diesem leichten Rückgang auf diesem Niveau auch bleiben. Ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese wurde beantragt und ist somit geschlossen, weil es keinen Redner gibt. Ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Der 28. und 29. Bericht der Volksanwaltschaft vom 4. Oktober 2010 betreffend die Prüfungstätigkeit im Bereich des Landes Kärnten für den Zeitraum vom 1. Jänner 2008 bis 31. Dezember 2009 wird zur Kenntnis genommen. Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch das ist wiederum einstimmig so beschlossen. Somit kommen wir zu Tagesordnungspunkt

9. Ldtgs.Zl. 25-10/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten betreffend Zivilstreifen gegen Bettlerkriminalität

Auch hier ist der Berichterstatter Abgeordneter Mag. Darmann. Ich bitte dich, zu sprechen!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke, Herr Präsident! Somit berichte ich zur Landtagszahl 25-10/30, Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immu-

nitätsangelegenheiten betreffend Zivilstreifen gegen Bettlerkriminalität. Ich kann als Berichterstatter einleitend festhalten, dass der Betreff zu diesem Tagesordnungspunkt etwas irreführend ist, da es im Zuge der Debatten in der Ausschusstätigkeit zur Erarbeitung dieses Beschlusstextes zu einer Abänderung des ursprünglichen Antrages gekommen ist. Ursprünglich ist es darum gegangen, in den Ballungszentren Kärntens mehr Zivilstreifen gegen die Bettlerkriminalität einzusetzen. Es ist aber im Zuge der Auskunftserteilung durch die Auskunftspersonen, beispielsweise auch von der Polizei in Kärnten, aber auch durch Auskunftspersonen der Landeshauptstadt uns mitgeteilt worden, dass es natürlich umso wichtiger wäre, eine entsprechende gesetzliche Normierung in Kärnten einzuführen, die es der Polizei wirklich praktikabel ermöglicht, Regelungen und Kontrollen im Bereich der Bettelkriminalität durchzusetzen. Ich darf dazu des Weiteren anführen, dass im Zuge der Debatte, die jetzt rund ein Jahr im Ausschuss gedauert hat und in vielen Ausschusssitzungen besprochen wurde, ein Antrag bzw. ein Diskussionsentwurf vom Freiheitlichen Landtagsklub eingebracht wurde, der ein fix und fertiges Bettelverbotsgesetz, eine Normierung im Landessicherheitspolizeigesetz vorgesehen hatte. Wesentliche Inhalte dieses entsprechend ausgearbeiteten Antrages waren zum Einen das Verbot des aufdringlichen Bettelns wie durch belästigendes Ansprechen, Anfassen und unaufgefordertes Begleiten, das Verbot des aggressiven Bettelns, Verbot gewerbsmäßigen Bettelns, Verbot des Bettelns als Beteiligter an einer organisierten Gruppe sowie das Verbot des Bettelns mit unmündig minderjährigen Kindern oder Menschen mit Behinderung. *(Den Vorsitz übernimmt 1. Präs. Lobnig.)* Des Weiteren war vorgesehen in dieser ausgearbeiteten Version durch den Freiheitlichen Klub die Einführung einer Geldstrafe bis zu €700,-- und auch die Ersatzfreiheitsstrafe sowie, was sehr wesentlich ist, die Einbeziehung der Polizei bei der Umsetzung dieser Verwaltungsstrafmaßnahmen.

Als dritten Schritt hat sich dann im Zuge der Diskussionen im Jänner dieses Jahres ergeben, dass nach mehrfachen Unterbrechungen für klubinterne Beratungen ein Beschlusstext erarbeitet wurde, welcher auch auf den Wunsch des Kärntner Gemeindebundes eingegangen ist, nämlich ein Landessicherheitspolizeigesetz ent-

Mag. Darmann

sprechend einer Änderung zuzuführen, welches sicherstellt, dass die Bundespolizei bei der Umsetzung mitwirkt. Wir haben sodann eine entsprechende Formulierung gefunden, die die Mehrheit in der letzten Ausschusssitzung des Rechts- und Verfassungsausschusses gefunden hat. Wir befassen uns somit heute mit der Thematik, eine Aufforderung an den zuständigen Referenten im Land auszusprechen, hier im Landtag ein entsprechendes landesweites Verbot der Bettelei zu veranlassen und in eine Gesetzesform zu gießen, welche zum Einen das Verbot der aufdringlichen Bettelei, Verbot der aggressiven Bettelei, Verbot der gewerbsmäßigen Bettelei, Verbot der Bettelei als Beteiligter einer organisierten Gruppe, Verbot der Bettelei mittels Veranlassung oder Mitführens eines Kindes oder einer unmündig minderjährigen Person, die Androhung einer Verwaltungsstrafe sowie Ersatzfreiheitsstrafe, die Androhung des Verfalls des durch verbotenes Betteln erlangten Geldes und geldwerter Sachen und die Einbindung der Organe der Bundespolizei als Hilfsorgane der zuständigen Bezirksverwaltungsbehörden vorsieht. Ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet und als erstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Dr. Lesjak. Ich erteile ihr das Wort, bitte!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Diese Diskussion, diese Debatte kommt mir vor wie ein *Deja Vú* von 2007. Auch damals hatten wir die gleiche Debatte wie heute, damals war aggressives und organisiertes Betteln im Gespräch und heute soll gleichlautendes plus etwas mehr auch wieder verboten werden. Es soll aggressives, gewerbsmäßiges, aufdringliches, organisiertes Betteln und das Betteln mit einem Kind verboten werden. Das kommt einem generellen Bettelverbot gleich. Also das kann man auslegen, wie man will. Was bedeutet „gewerbsmäßig“? Was bedeutet „aufdringlich“, wie soll man das definieren? Wie ist „aggressiv“ definiert? Das sind so schwammige Begriffe, dass unter dem Strich eigentlich ein generelles Bettelverbot herauskommt. Das haben wir damals schon gewusst,

2007, und das wissen wir auch heute. In der Zwischenzeit hat der zuständige Ausschuss ein paar Ehrenrunden gedreht, herausgekommen ist sozusagen nichts, was Neu ist. Es hat sich die Sachlage und die Situation seit damals nicht verändert. Wir hatten, und ich erinnere daran, bei diesem Ausschuss damals war der Herr Dr. Albert Slamanig, Sicherheitsdirektor für Kärnten, eine Auskunftsperson, und er hat festgestellt, dass aus polizeilicher Sicht die Bettelei nicht das prioritäre Problem in Kärnten sei. In Klagenfurt gibt es eine Durchführungsverordnung seit 2001, dort ist das verboten, das Anbetteln in öffentlichen Parks, Grünanlagen, Fußgängerzonen und Bahnhöfen, da wird es unter Strafe gestellt und in Villach hätte man eine Handhabe nach der Anstandsverletzung. Also, er sagt, aus polizeilicher Sicht bestehe kein dringlicher Handlungsbedarf. Ich zitiere weiter aus dem Protokoll, dass der Herr Slamanig auch darauf hinweist, dass vom Terminus „organisierte Bettelei“ Abstand zu nehmen sei bzw. sollte genau definiert werden, was das ist. Weil, sagt er, für das einschreitende Organ sei nicht leicht zu erkennen, ob es sich um organisiertes Betteln handelt oder nicht. Die Verfassungsabteilung hat damals die Auskunft gegeben, dass in der Stadt nach der Durchführungsverordnung zum Landespolizeigesetz hinsichtlich des Tatbestandes der Anstandsverletzung vorgegangen wird und dass es bei aggressiven Verhalten schon jetzt ausreichende Schutzbestimmungen gebe, die eben davor schützen, dass man aggressiv von jemandem anderen angegriffen wird, auch zum Schutz der Kinder gebe es hinlängliche Schutzbestimmungen und so weiter, eine rechtliche Handhabe hätte man auch nach der Straßenverkehrsordnung. Es war damals schon ziemlich klar im Ausschuss, dass das irgendwie nicht geht.

Die Rechtslage insgesamt ist klar, die Judikatur des Europäischen Menschenrechtsgerichtshofes ist ganz eindeutig: Betteln kann man nicht verbieten, das wäre menschenrechtswidrig. Das ist eine Einschränkung der Persönlichkeitsrechte und der persönlichen Freiheit. Man kann das Betteln nicht verbieten. Man kann niemandem verbieten, seine eigene Hilfsbedürftigkeit irgendwo zum Ausdruck zu bringen. In der Steiermark und in Salzburg hat man ein allgemeines, generelles Bettelverbot eingeführt, das ist jetzt beim Verfassungsgerichtshof, dort ist ein Gesetzprüfungsverfahren anhängig, weil wahr-

Dr. Lesjak

scheinlich das allgemeine Bettelverbot verfassungswidrig und menschenrechtswidrig ist. In Wien hat man auch so ein Gesetz seit Herbst oder etwas länger, seit Herbst gibt es das Gesetzesprüfungsverfahren. In Wien hat man wortgleich wie in Kärnten diese Begriffe auch dabei, Kärnten hätte es von Wien abschreiben können, ich weiß nicht, wer von wem abgeschrieben hat. Aber auch hier ist beim Verfassungsgerichtshof ein Gesetzesprüfungsverfahren anhängig. Es geht hier nämlich um die Begriffe „gewerbsmäßig“ und „organisiert“. Man sagt, dass diese Begriffe zu unbestimmt sind, dass man nicht sagen kann, was das ist. Aus meiner Sicht wird das so ausgehen, – ich habe mit einigen Juristen geredet und mir Informationen eingeholt – dass man dieses Gesetz kippt, wahrscheinlich wird man in Wien diese Regelung aufheben. Deshalb wundere ich mich und ich frage Sie oder die zuständige Partei, die das haben will, insbesondere FPK mit der Unterstützung von der ÖVP, wieso wartet man das in Wien nicht ab? Wieso wartet man nicht ab, was in Wien bei diesem Gesetzesprüfungsverfahren herauskommt? Höchstwahrscheinlich kommt heraus, es muss aufgehoben werden, weil es verfassungs- und menschenrechtswidrig ist. Warum wartet man das nicht ab? Man könnte sich ganz viel Diskussion und ganz viel Mühe ersparen, das müsste man einfach abwarten, dann hätten wir uns einiges erspart. Warum hört man auch nicht auf die Experten, auf den Sicherheitsdirektor und auf andere, die sagen, naja, irgendwo haben wir schon entsprechende Handhaben und Schutzbestimmungen. Wieso wartet man das nicht ab? Aggressives Betteln oder aggressives Übergreifen auf eine andere Person ist bereits jetzt strafbar und – wie gesagt, ein generelles Verbot wäre verfassungswidrig.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir befinden uns in einer westlichen Demokratie. Wir haben die Menschenrechte anerkannt. Da passiert jetzt etwas, was eindeutig gegen die Menschenrechte ist. Das ist nicht in Ordnung, politisch ist das nicht in Ordnung und vielleicht springt dieser Funken irgendwo über. Ich weiß nicht, wie. Wir haben jetzt mit dem Rolf beantragt, wir wollen eine Enquete für Menschenrechte. Ich hätte gerne, dass es da für den Landtag, für alle Abgeordneten des Kärntner Landtages eine Einführungsveranstaltung gibt, in „Was bedeutet Menschenrechte“. Die kann man nicht einfach wegdisku-

tieren, die müssen wir einhalten. Ich interpretiere also diesen Vorstoß, diese Gesetzesinitiative eigentlich als einen Angriff auf Menschenrechte und das ist einer modernen Demokratie nicht würdig. Das eigentliche Problem, das sich hinter dieser Debatte versteckt, ist, dass es Armut auch bei uns gibt. Es gibt sichtbare und nicht sichtbare Armut.

Das wird jetzt bei dieser Debatte verschwiegen. Wir sollten darüber reden, welche Not, welches Elend auch in Kärnten da ist. Kärnten ist im Bundesländervergleich das ärmste Bundesland. Die meisten PensionistInnen haben wir hier in Kärnten im Vergleich. Nirgends gibt es so viele Alleinerzieherinnen und alte Menschen, insbesondere Frauen, die so stark an der Armutsgrenze leben. Man kann sagen, Kärnten vernachlässigt die Frauen und die alten Menschen und die Jugend. Das wird in Kärnten vernachlässigt, aber großartig muss ein Bettelverbot eingeführt werden. Was zeigt ein Bettler? Ein Bettler führt uns vor, dass nicht jeder in der Situation ist, in einem Wohlstand zu sein, dass nicht jeder gut verdient. Nicht jeder ist in einem Erwerbsprozess. Auch wir in dieser Wohlstandsgesellschaft haben diese Lücken, haben diese Dilemmata. Auch wir haben arme Menschen. Das zeigt uns halt so ein Bettler. Er zeigt uns auch, dass er vielleicht nicht freiwillig arm geworden ist. Wer wird denn heute freiwillig Bettler? Kein Kind sagt, wenn ich groß bin, möchte ich einmal Bettler werden. Das sind Menschen, die herausgefallen sind aus einem Erwerbsprozess, die an den Rand gedrängt worden sind. Die sind Globalisierungsverlierer. In der letzten Wirtschaftskrise gab es einen Haufen Arbeitslosigkeit. Es haben Firmen zuge-sperrt. Wo sind diese Menschen geblieben? Viele landen auf der Straße, verlieren irgendwie den Anschluss ans Leben, den roten Faden im Leben und rutschen ab. Das passiert, das passiert ganz, ganz vielen. Das passiert durch eine aggressive, neoliberale Wirtschaftspolitik und durch eine Politik, durch eine Landespolitik, die solche komplexen Zusammenhänge nicht durchschauen kann.

Was machen Sie jetzt mit diesen Globalisierungsverlierern, FPK? Was macht man mit ihnen? Die werden jetzt sozusagen noch einmal bestraft. Jetzt wird dem Betteln, dem Armsein, auch noch eine Kriminalität drübergestülpt! Jetzt kriminalisiert man die Menschen, als wenn arm sein strafbar wäre! Das ist kaltherzig und das ist

Dr. Lesjak

kaltschnäuzig und es ist zynisch gegenüber jenen, die nichts zum Leben haben, den Ärmsten der Armen. Es ist ein reiner, purer Zynismus! Was ich auch nicht verstehe, ist, dass die ÖVP da mitspielt, weil man kennt ja das altbekannte Muster, das ist das FPK-Muster. Zuerst gibt es ein eigenes Versagen in der Sozialpolitik, dann gibt es deswegen große symbolische Bestrafungsaktionen von jenen, die zuvor stigmatisiert worden sind, um das eigene Politikversagen zu vertuschen. Die ÖVP ist ein willfähriger Steigbügelhalter, das verstehe ich überhaupt nicht. Wie steht es eigentlich mit den christlichen Werten in der schwarzen Reichshälfte? Ist das Betteln nicht eine Form des Hilfesuchens? (*Abg. Poglitsch: Aber nicht das aggressive Betteln!*) Das hat eine lange, lange christliche Tradition. Im Mittelalter gab es die Bettelorden, die Franziskaner, die Dominikaner. Der heilige Martin hat ja schon eine Namensgleichheit. Das könnte ja ein Vorbild sein! Geben ist was Seliges! Man hat sich dadurch die Sünden freikaufen können. Das war ja mit christlichen Werten verbunden, ein Ablass der Sünden! (*Abg. Köchl: Bravo! – Abg. Ing. Scheuch: Bitte, hör auf!*) Jetzt soll dieses Gebot der Barmherzigkeit durch ein Verbot, jemandem Hilfe zu gewähren, ersetzt werden. Das ist im christlichen Sinn, im wahrsten christlichen Sinn eine Versündigung am Mitmenschen. Das ist nicht heilig, das ist scheinheilig. Bestimmt haben Sie auch diesen Brief gekriegt von der Katholischen Aktion (*Abg. Tauschitz: SPÖ-Organisation!*), wo man eindringlich gebeten wird, nicht zuzustimmen. Ich möchte an dieser Stelle zwei Absätze von der Presseaussendung von der Katholischen Aktion vorlesen, weil sie wirklich gut zum Thema passen. Das ist auch eine Grußbotschaft an alle Kolleginnen und Kollegen. Sie schreiben, die Katholische Aktion der Diözese Gurk, Klagenfurt: „Es wird ersucht, jene politisch verantwortlichen Personen, Gruppen und Parteien, welche gesetzliche Regelungen zum Bettelverbot auf Kärntens Straßen und Plätzen erwägen, diese nicht weiter zu betreiben. Der Umstand, dass sich die Satten von den Hungrigen, die Reichen von den Armen gestört fühlen, darf nicht zur Grundlage einer neuen Rechtsnorm in unserem Land werden. Wir sehen in diesem Vorhaben eine grobe Missachtung der Menschenwürde jener Personengruppen, die ohnehin vom Wohlstand und von den Annehmlichkeiten unserer Gesellschaft ausgeschlossen sind. Der biblische Befund für Chris-

ten und Christinnen aller Bekenntnisse ist ein eindeutiger. Wer Armut und Schwäche aus seinem Blick verdrängen will, übersieht ein Geschöpf Gottes, das Not leidet. Dies mit einem einfachen Gesetzespassus aus dem Bewusstsein zu verdrängen und damit auch eine in unserem Land bestehende gesellschaftliche Realität einfach zu leugnen, darf nicht ernsthaftes Bestreben von Politikerinnen und Politikern im 3. Jahrtausend sein.“ Das spricht mir aus der Seele. Man möchte sich einfach diesen Anblick ersparen. Man will dort nicht hinschauen! Nicht nur, dass man da verabsäumt hat, Sozialpolitik zu leisten und Bildungspolitik zu leisten, um die Zukunft abzusichern, (*Abg. Tauschitz: Was sollen wir noch mehr tun, als die Mindestsicherung einzuführen!*) nein, jetzt muss man die Auswirkungen und die Konsequenzen von diesem Politikversagen von der Straße auch noch wegstreichen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Ernst zu nehmen ist das nicht. Das kann man politisch nicht ernst nehmen. Das ist wieder eine Vertuschungsaktion. Das ist ganz klar, ganz eindeutig, die FPK und die ÖVP stehen unter politischem Druck. Das ist heute auch in der NEWS zum Beispiel zu sehen. (*Die Rednerin hält eine Ausgabe der NEWS in die Höhe.*) Da haben wir Kärnten. Der geheime Rechnungshof prüft eigene politische Skandale, Steuergeldverschwendungen, Geld zum Fenster hinaushauen. Das ist im Moment das Problem und das soll durch solche symbolischen und nichtssagenden Aktionen wie Bettelverbot überspielt werden. (*Beifall von Abg. Holub und Abg. Köchl.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Obex-Mischitz. Ich erteile ihr das Wort!

Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Danke schön! Hohes Haus! Verehrter Präsident! Ich kann die Worte der Barbara Lesjak nur doppelt und dreifach unterstreichen, weil die Novelle ist wirklich wieder einmal typisch, typisch für das, was in der Koalition passiert. (*Zwischenruf von Abg. Stark.*) Da gehen zwei Parteien wieder auf eine Gruppe von Menschen los. Entweder es sind Mindestsicherungsbezieher oder schlagen

Obex-Mischitz

wir auf die Asylanten hin oder, wenn es noch besser geht, Lehrer oder Beamte, irgendwen finden wir schon. Jetzt gehen wir auf die Bettler los, das sind die Ärmsten der Armen. Es ist schon gesagt worden, es mag schon sein, dass, wenn man jetzt in der Stadt einkaufen geht, wenn man zum Hofer geht, dass einen das stört, dass der Anblick unangenehm ist, der Anblick von einem Bettler, der am Boden sitzt und dass man sich geniert, wenn man ihm nichts gibt. Das mag schon sein, aber dass man deswegen diese Menschen einfach kriminalisiert und von Kriminalität, von Bettlerkriminalität redet, das ist, um nicht zu sagen, eine Sauerei, es ist wirklich eine Frechheit! Das ist echt eine Frechheit! Ob es Ihnen passt oder nicht, die Armut, die diese Menschen erleben, die Armut werden Sie mit einem Gesetz sicher nicht verbieten! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Auch wenn Sie den Armutsbericht und die Studien der Arbeiterkammer und so weiter, wenn Sie das anzweifeln und sagen, die Zahlen, das ist alles gefälscht, das ist nicht so. Auch wenn Sie das alles nicht sehen wollen, jetzt werden wir das Landessicherheitspolizeigesetz ändern wegen gezählten 15 Bettlern in Klagenfurt und 8 in Villach. Das sind die Zahlen der Polizei. Das sind die Zahlen, wo die Polizei auch sagt, es gibt kein Bettlerproblem in der Form. (*3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: Was regt ihr euch dann so auf?*) Ihr ändert ein Sicherheitspolizeigesetz, weil es gibt ein paar Bettler, es gibt nur kein Bettlerproblem und auch keine Bettlerkriminalität! Das sind ein paar Leute in Villach und ein paar Leute in Klagenfurt und vor Weihnachten ein paar in den Bezirksstädten, sonst gibt es kein wirkliches Problem. Jetzt zu den besten Wörtern: Organisierte Banden, die sogenannten Bettlerbanden, wo man dann sofort an die sogenannte Bettlermafia denkt. (*3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: Wie der Schelm denkt, so ist er!*) Da gibt es keine Beweise, dass es so ist. Was wir wissen und wo Unsummen Geld verdient wird mit der Mafia, das sind Drogenhandel, Waffenhandel und Menschenhandel, aber sicher nicht mit der Bettlei, ganz sicher nicht! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Eines muss ich jetzt auch noch los werden. Wer wirklich die Massen schädigt und wer wirklich den Menschen den letzten Nerv zieht in diesem Land, das sind Grasser, Meischberger & Co, die sich bedienen. Die haben Sie aufgebracht und die werden von Ihnen gedeckt. Auch wenn Sie es nicht hören wollen und wenn es Ihnen nicht passt, das muss echt einmal gesagt

sein! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Ing. Scheuch, bitte!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielleicht sollte man der Abgeordneten Mischitz nicht gleich gratulieren. (*Abg. Köchl: Sie hat gut geredet! Sie hat es gut gemacht!*) Sie hat es vom Vortrag durchaus gut gemacht, keine Frage, und es war auch sehr emotional. Man hat halt wichtige Aspekte, wie auch immer, ich nehme einmal an, sie hat es nicht besser gewusst, weggelassen. (*Abg. Köchl: ... Grasser!*) Der Herr Grasser ist nicht mein Mann, lieber Freund Köchl, und du weißt, er war auch nicht mein Mann, ich habe eine Frau. Das ist verhältnismäßig einfach zu sagen und ich habe heute den Vorteil, dass ich das Rednerpult, die Mikrofone und endlos Zeit habe. Das heißt, ich wünsche viel Spaß bei allen Zwischenrufen. Wie man weiß, liebe ich die freie Rede und kann somit auch gut replizieren. Ich möchte gleich damit anfangen. Ein kleiner Ausblick auf die Ernsthaftigkeit, wie meine Vorednerinnen hier diese Diskussion geführt haben, sei mir schon erlaubt. Da bin ich mir nicht ganz sicher, wer jetzt diese Diskussion ernsthaft und wer sie populistisch führt. Wenn die grüne Abgeordnete Lesjak gemeint hat, dass es Auskunftspersonen im zuständigen Ausschuss zu diesem Antrag gegeben hat, dann stimmt das, aber das war nicht der Herr Slamanig. Ja, wissen Sie, das Rückständigsein müssen Sie ja jetzt eigentlich noch einmal unter Beweis stellen. Wir leben ja in der Jetzt-Zeit und jetzt schreiben wir 2011. 2010 hat es dazu einen Ausschuss gegeben. Waren Sie da nicht dort, Frau Lesjak? Warum erzählen Sie nicht die Wahrheit? (*Beifall von der F-Fraktion.*) Warum sagen Sie denn den Menschen nicht, dass dort der Herr Major Hannes Micheler gesprochen und als Auskunftsperson tätig war? Warum haben Sie das in Ihrem Vortrag ganz verschwiegen? Das hätte der Anstand letztendlich doch, glaube ich, gefordert. Warum haben Sie nicht erzählt, dass der Herr Major Hannes Micheler berichtet hat von den Bezirkskommandantensitzungen, wo dieses

Ing. Scheuch

Bettlerproblem sehr wohl angesprochen wurde? Warum sagen Sie nicht, dass die Polizei als Auskunftsperson dort mehrfach urgiert hat, das Landessicherheitspolizeigesetz zu novellieren, um endlich einschreiten zu können in verschiedenen Fällen? Warum sagen Sie auch nicht, dass die Abteilung 2V sehr wohl bei der letzten Sitzung dort gesessen ist, vertreten gewesen ist, auch wie das diskutiert wurde und dass es hier auch Vorschläge von anderen Bundesländern gibt? In anderen Bundesländern gibt es auch 2Vs, die letztendlich hier eine klare Meinung haben. Es gibt auch mehrere Gesetze dazu, aber soll so sein. Was aber besonders bedenklich ist, und jetzt wird es vielleicht auch besonders interessant für die Frau Lesjak aber auch für die Frau Obex-Mischitz, Sie haben aus einem Brief der Katholischen Aktion zitiert. Es ist sogar das Original, das gerade bei Ihnen am Tisch gelegen ist – ich habe Sie ersucht, mir das zu leihen, weil ich den Brief auch bekommen habe, ich habe ihn nur nicht mitgenommen – Sie haben hier theatralisch vorgelesen, wie schrecklich die Geschichte ist. Aber das ist halt euer Problem, das nennt man das Problem der selektiven Wahrnehmung, Sie haben nämlich nur den ersten und den zweiten Absatz vorgelesen. Jetzt wird es interessant, auch zu den organisierten Bettlern. Jetzt gibt es nämlich auch einen dritten Absatz in diesem Brief, immerhin der Katholischen Aktion. Erlauben Sie mir, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass ich den jetzt vorlese, (*Abg. Warmuth: Ja, bitte!*) den dritten Absatz: „Ein aber durchaus zu berücksichtigender Aspekt in diesem Zusammenhang wäre das Einschreiten gegen die sich in der Nähe von Menschenhandel befindlichen Praktiken“, Frau Obex-Mischitz, „Menschenhandelspraktiken etwa im Rahmen des organisierten Bettelns“, Frau Obex-Mischitz. Das steht hier: „Organisiertes Betteln.“ Nicht vom Kurt Scheuch, vom rechtsradikalen, sondern von der Katholischen Aktion. Dass Sie das gleich wissen und dass es bei Ihnen ankommt, Sie Unwissende, Sie! „Dabei werden Menschen gezwungen, nicht nur auf menschenunwürdige Weise zu betteln, sondern auch die dabei erlangten materiellen Zuwendungen an eine keineswegs arme, manchmal auch gewalttätige Organisation abzugeben.“ Haben Sie das gar nicht gelesen? Ist das nicht der Brief, den Sie uns zuerst vorgelesen haben? Warum haben Sie das denn nicht getan? Jetzt kommt dann noch die Empfehlung für alle Gutmenschen, Wichtelträger und

andere eigenartige Typen: „Es muss durchaus Aufgabe eines Rechtsstaates sein, dagegen eine gesetzliche Handhabe zu schaffen, um die Würde dieser Menschen zu achten und auch der anderen Mitbürger.“ (*Beifall von der F-Fraktion.*) Da kann ich ja vom Rednerpult nur applaudieren zu den Ansichten der Katholischen Aktion, meine sehr geehrten Vorrednerinnen! Das heißt, das ist keine uninteressante Geschichte, aber soll so sein. Es ist ja alles in Ordnung. Wir sind dazu da, die Ängste, die Wünsche und auch die Sorgen der Kärntner Bevölkerung letztendlich wahrzunehmen. (*Zwischenruf von Abg. Astner.*) Das ist eben einmal so. Wir stehen hier in diesem Bundesland auch für Recht und Ordnung. Wir wissen natürlich wie jeder andere Bürger, dass es sehr wohl ein Bettlerproblem gibt. Noch etwas: Dieses Bettlerproblem besteht nicht von Kärntnerinnen und Kärntnern, die verarmt sind und auf der Straße betteln, sondern das ist ein importiertes Problem durch die Ostöffnung und andere Dinge, die eigentlich in Staaten passiert sind, die eher sozialistisch orientiert gewesen sind als unserer Glaubensrichtung anhängig, bürgerlich nämlich. Meine sehr geehrten Damen und Herren, spannend eigentlich, weil dieses Verbot ganz klar darlegt, dass es hier um aufdringliche Bettelei, aggressive Bettelei geht. Sie wollen die Bevölkerung davor nicht schützen, vor aggressiver Bettelei. Das heißt, Sie nehmen letztendlich auch Partei für diese Menschen. Es kommt aber noch besser. In diesem Vorschlag steht klar drinnen „Betteln in organisierten Gruppen, Betteln mittels Kindern“ und wenn Sie schon fortdauernd die Menschenrechte hier strapazieren, dann wird es ja wohl auch Menschenrechte für Kinder geben, die hier von organisierten Banden auf die Straße gezerrt und zum Betteln missbraucht werden. Wie wollen Sie eigentlich die beschützen, Frau Lesjak? Aber ich weiß schon, das ist ja für Sie und für die Frau Mischitz nicht so wirklich interessant in dieser Sache. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Ich sage Ihnen noch etwas und das sage ich ganz klar und offen: Ja, wir von der Freiheitlichen Partei in Kärnten haben sehr wohl auch den Ehrgeiz, hier ein scharfes, klares Gesetz zu machen! Sie solidarisieren sich, wenn sie diesem Vorschlag nicht zustimmen, mit gewerbsmäßigen Bettlern, mit aggressiven Bettlern, mit Bettlern, die Kinder einsetzen, Sie sprechen sich gegen die Interessen der Polizei aus. Na das ist eine Politik, die wir Ihnen leicht überlassen! Aber, und somit komme

Ing. Scheuch

ich schon zum Ende, vielleicht ist das ja auch richtig so, das soll und muss ja wohl vielleicht so sein. Die SPÖ, der linke Teil der SPÖ, weil beim einen oder anderen habe ich ja durchaus auch menschliches Unwohlsein bei diesen Ergüssen hier gespürt, der linke Teil der SPÖ und die linken Grünen, die sollen in Zukunft ihre Zielgruppen weiter vertreten. (*Abg. Dr. Lesjak: Welche denn?*) Straffällige Asylanten sind Ihnen immer ganz besonders am Herzen gelegen, letztendlich jetzt organisierte Bettlerbanden mit Kindern, ein weiteres Potential für Sie, das wir Ihnen gerne überlassen (*Abg. Dr. Lesjak: Straffällige Politiker, die haben wir auch gern!*) und letztendlich sogar Straftäter im Sexualmissbrauch, weil nicht einmal da habt ihr die Schneid gehabt, dass ihr dort eine Verschärfung gemacht habt, da wart ihr auch auf der Seite der Täter statt auf der Seite der Opfer! Das sind wir nicht. Wir werden die Rechte der Kärntner Bevölkerung weiter vertreten, die liegen uns am Herzen, die wählen uns hier herein und denen fühlen wir uns verpflichtet. Behalten Sie Ihr Klientel, wir werden das unsere pflegen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Bevor ich nun zum nächsten Redner komme, darf ich die Schülerinnen und Schüler der Kärntner Tourismusschulen Warmbad Villach herzlich willkommen heißen unter der Begleitung von Dr. Gerfried Pirker! (*Beifall im Hause.*) Herzlichen Dank für Ihren Besuch und für Ihr Interesse an der heutigen Arbeit des Kärntner Landtages an der Demokratie und an der Gesetzgebung. Wir befinden uns gerade beim Tagesordnungspunkt 9, der, wie Sie jetzt mitbekommen haben, mit der Änderung des Gesetzes Sicherheitspolizei, der Bettlerkriminalität beschäftigt. Wir wünschen Ihnen noch einen spannenden Nachmittag! Wir kommen zum nächsten Redner, und zwar hat sich gemeldet Herr Abgeordneter Poglitsch, und ich darf ihm das Wort erteilen. Bitte!

Abgeordneter **Poglitsch** (ÖVP):

(*Abg. Köchl: Aber Kirch'n gehn ah wieder am Sonntag!*) Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Dankeschön, Herr Präsident für die Erklärung

rund um den Tagesordnungspunkt! Bitte erlauben Sie mir, auch im Interesse des Verständnisses der Zuhörer, dass man auch den Inhalt des Tagesordnungspunktes noch einmal in Erinnerung ruft, weil hier sonst, glaube ich, ein falscher Eindruck in diesem Raum bleibt, weil die Vorredner der SPÖ und der grünen Fraktion doch hier das Verbot des Bettelns in den Vordergrund gestellt haben, da möchte ich hier noch einmal in Erinnerung rufen, auch den Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei, worauf dieser Antrag abzielt. Und ich darf das noch einmal textisch in Erinnerung rufen: Aufdringliches Betteln, aggressives Betteln, gewerbsmäßiges Betteln, Betteln von organisierten Gruppen und heute die Bettelei mittels Veranlassung von unmündigen minderjährigen Personen oder Kindern. Das ist der Hauptunterschied und das ist bei meinen Vorrednern der Sozialdemokraten und der Grünen eigentlich nie hervorgekommen, dass hier nicht ein Antrag oder irgendeine Ausführung zur Beschlussfassung kommt, die das passive Betteln in diesem Land verbietet. Das ist einmal der haushohe Unterschied und das sollten die Herrschaften auf der Tribüne auch wissen, mit welcher polemischen Art Sie heute versuchen, einen sehr guten Antrag hier heute schlecht zu reden. Und ich sage das ganz offen, wenn Sie auch immer die Menschenrechte hier so strapazieren, vor allen Dingen die Grünabgeordnete. Ja ist es nicht auch ein Menschenrecht, dass man heute freies Geleit hat, ohne dass man aggressiv zu etwas gezwungen wird? Ist es nicht auch ein Menschenrecht, dass ich speziell an den Feiertagen, wenn ich mich mit meinen Kindern durch die Stadt bewege, nicht in einer dunklen Ecke aggressiv belästigt werde, hier auch unter Androhung – auch unter Androhung! – zehn Euro zu geben? (*Abg. Dr. Lesjak: Strafrechtlich! Ist ja schon längst geregelt! Gesetze lesen!*) Ist nicht auch das ein Menschenrecht? Das übersehen Sie alles, hier denken Sie nicht an unsere Kärntnerinnen und Kärntner. Auch das sind christlich-soziale Werte, dass man hier die schützt. Ist es nicht auch ein christlich-sozialer Wert, dass man Kinder schützt, die heute hier von organisierten Ostbanden dazu gezwungen werden, zu betteln (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*) und dann am Villacher Wasenboden das Geld abliefern müssen. Das ist für mich gute christlich-soziale Politik, dass man hier einen Riegel vorschiebt! Nicht das passive Betteln! Und eines möchte ich in diesen heiligen Räumlichkeiten auch einmal

Poglitsch

sagen, eines möchte ich sagen: In Kärnten muss niemand Betteln! Die Sozialpolitik funktioniert, wir haben ein Mindestsicherungsgesetz und niemand muss Hunger leiden oder muss heute irgendwo auf der Straße schlafen, wenn er die Sozialeinrichtungen annimmt oder die Mindestsicherung. Und deswegen ist es für uns extrem wichtig, diesem aggressiven, diesem organisierten Betteln, das ja eigentlich nicht unseren Menschen zugute kommt, sondern irgendwelchen Ostblock-Mafiamethoden zugute kommt, dass man hier einen Riegel vorschiebt. Und dass das über Jahre hinweg hier schon diskutiert wird, dass es hier sehr viele Gutachten gegeben hat, sehr viele Auskunftspersonen, unterschiedliche Meinungen, ja selbstverständlich ist das wichtig! Man kann es sich ja nicht so leicht machen, es ist ein wichtiger Tagesordnungspunkt. Es ist etwas Wichtiges und man soll hier keinen Fehler machen, in Ausarbeitung und im Durchlesen dieses Antrages und in der Mitarbeit, also kann ich überhaupt nichts Schlechtes daran finden. Und das sollte die SPÖ draußen den Menschen auch sagen, ihren Wählern: Was hat sie denn dagegen, wenn man gegen das Organisierte, gegen das Aufdringliche, gegen das Aggressive, gegen das Gewerbsmäßige dort vorgeht? Das ist ja ein Schutz für unsere Bürger hier und nichts anderes. Und deswegen verstehe ich heute überhaupt nicht, dass man sich hier herausstellt und das ins Lächerliche zieht.

Und wenn ich den Abgeordneten Rohr heute noch zitieren darf in einer OTS-Meldung, die er hinausgeschickt hat und dann noch hergeht und hier das aggressive, das organisierte Betteln gleichsetzt mit den freiwilligen Helfern des Roten Kreuzes, (*Abg. Ing. Scheuch: Pfui!*) der Feuerwehr, (*Abg. Tauschitz: Pfui!*) ja pfui, Abgeordneter Rohr! Und noch schlimmer, zum Schluss den Mesner noch mit hineinzieht, der das Opfergeld in der Kirche holt und das vergleichen will. Wo kommen wir denn da hin? Wo geht denn die SPÖ hin, wenn sie nicht einmal mehr einen einfachen Antrag versteht und vor allen Dingen, wie von meinen Vorrednern hier auch schon angebracht, mittels Auskunftspersonen auch vermittelt bekommen hat, um was es da geht? (*Abg. Astner: Red nur weiter!*) Liebe Freunde, wir von der ÖVP werden selbstverständlich diesem Antrag die Zustimmung erteilen, weil er genau auf das abzielt, was wir wollen. Aggressiv, organisiert, wenn man Kinder

hineinzieht und gegen eine Ostblockmafia, die sich hier bei uns breit gemacht hat, Villach am Wasenboden und in Klagenfurt, deshalb ja zu diesem Antrag! (*Abg. Tauschitz: Bravo! – Beifall von der ÖVP-Fraktion und teilweise von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes hat sich zu Wort gemeldet der Herr Klubobmann Ing. Rohr und ich erteile ihm das Wort. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Um der Debatte auch die richtige Glaubwürdigkeit zu geben, das wird ja versucht, Teile von Briefen zu verlesen, Absätze zu verlesen und zu argumentieren, was der andere vergessen hat, was vielleicht die eigene Position dann entsprechend rechtfertigt, (*Abg. Tauschitz: Dass du dich nicht schämst!*) aber der Presseaussendung, Kollege Scheuch, ist ein Brief – ich nehme an, an alle Klubobmänner – zugrunde gelegen und den möchte ich auch verlesen, (*Abg. Ing. Scheuch: Den haben wir schon gehört! Hast g'schläfn?*) weil ich habe ihn auch gekriegt. Nein, nein, das war nicht der Brief, das war die Presseaussendung, die da zitiert wurde! Der Brief, der hat also sehr klar und deutlich beinhaltet, (*3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: Tu nicht interpretieren, sondern vorlesen! Falls du les'n kännst!*) dass (*Abg. Ing. Scheuch: Den hat ja die Lesjak schon vorg'lesn! Dä wärst du nicht da, du Schläfer!*) alle demokratisch gewählten Vertreterinnen – Nein, zur Erinnerung! Noch einmal: Zur Erinnerung! – Vertreterinnen und Vertreter der Kärntnerinnen und Kärntner ersucht werden, weder einen Antrag zu dieser Thematik im Landtag zu stellen noch diesem zuzustimmen. Das ist Faktum! Den Brief habt ihr alle gekriegt und wenn ihn die Frau Lesjak vorgelesen hat, dann ist es wichtig, dass er noch einmal wiederholt wird. (*Zwischenrufe aus der F-Fraktion.*) Und dann steht in der Presseaussendung der vierte Absatz auch noch, (*Es herrscht Unaufmerksamkeit im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) wo sehr klar drinnen steht, wir möchten auch auf die vielen spezifischen Angebote der Katholischen Kirche und des Kärntner Caritas-

Ing. Rohr

verbandes wie Sozialberatung und direkte konkrete Sozialhilfe und vor allem auch auf die Einrichtung für unstete Menschen in der Kaufmannsgasse in Klagenfurt hinweisen, wo wir dem Evangelium eine konkrete Gestalt geben und konkrete Hilfe für Menschen am Rand der Gesellschaft anbieten. Das ist nämlich auch nicht verlesen worden, das habt ihr wieder bewusst weggelassen, weil ja genau diese Aktivitäten von euch offensichtlich nicht gewollt werden, (Abg. Tauschitz: *Wir hãb'n diesen Brief nit außagezerrt, dãs wãrt's ihr!*) weil sie in der Unterstützung dann auch entsprechend zusammengestutzt werden und unter die allgemeine Kürzungsoffensiven aus den sozialen Bereichen vor allem und deswegen denke ich, ist es schon auch wichtig, dass man hier die Dinge entsprechend mit Ernsthaftigkeit betrachtet. Und wenn hier gesagt wurde, dass der Herr Major Micheler sagt, die Polizei braucht die entsprechenden Instrumente auch, (Abg. Ing. Scheuch: *Das Gesetz, hat er gesagt! Soll ich dir das vorlesen?*) natürlich meint er damit genügend Personal, das ihnen nicht zur Verfügung steht. (Abg. Tauschitz: *Wenn du im Ausschuss aufgepasst hättest, dann wüsstest du, dass das ident ist!*) Und wenn hier gesagt wird, Kollege Scheuch, dass die Abteilung 2V sehr wohl mit am Tisch gesessen ist, dann heißt das ja noch lange nicht, dass das, was ihr im Landtag heute als Antrag beschließt, von der Abteilung 2V (*Zwischenruf von Abg. Tauschitz.*) zu 100 Prozent gesetzeskonform und auch umsetzbar ist, was ihr da als Wunsch ans Christkind definiert. Und wenn wir schon über den Inhalt reden, so war ja eure Absicht im Landtag, das gleich über das Sicherheitspolizeigesetz so wie üblich mit entsprechenden Initiativanträgen zu verändern. Und da steht dann schon im dritten Abschnitt, „Bettelei“, ganz klar drinnen, in welche Richtung das geht, nämlich im § 18. „Wer an einem öffentlichen Ort oder von Haus zu Haus a) in aufdringlicher, wie durch belästigendes Ansprechen, Anfassen oder unaufgefordertes Begleiten oder aggressiver oder gewerbsmäßiger Weise oder als Beteiligter an einer organisierten Gruppe um Geld oder geldwerte Sachen für sich oder andere bettelt oder b) eine unmündige minderjährige Person oder einen Menschen mit Behinderung zum Betteln, in welcher Form auch immer, veranlasst oder diese bei der Bettelei mitführt, begeht eine Verwaltungsübertretung und ist mit Geldstrafe bis zu €700,-- – na ja klar, greif einem nackten

(*unverständlich*) in den Sack – (Abg. Ing. Scheuch: *Besser wãr'n tausend Euro!*) im Falle der Uneinbringlichkeit mit einer Ersatzfreiheitsstrafe bis zu zwei Wochen zu bestrafen.“ (Abg. Ing. Scheuch: *Beim organisierten Betteln! Beim organisierten!*) Also gleich einmal wegsperren, wenn beim Betteln nicht entsprechend genügend Geld zusammengekommen ist. Zweitens: Geld und geldwerte Sachen, die durch Verwaltungsübertretung nach Absatz 1 erworben worden sind, können für alle verfallen erklärt werden. „Drittens: Mitwirkung der Bundespolizei. Die Organe der Bundespolizei haben bei der Vollziehung dieses Abschnittes als Hilfsorgane der zuständigen Verwaltungsstrafbehörde durch a) Vorbeugung gegen drohende Verwaltungsübertretung, b) Maßnahmen, die für die Einleitung und für die Durchführung von Verwaltungsstrafverfahren erforderlich sind, mitzuwirken.“ Offensichtlich habt ihr euch dann doch nicht getraut, diesen Gesetzestextvorschlag jetzt endgültig im Sicherheitspolizeigesetz zu beschließen, weil ihr euch nicht ganz sicher wart, ob das auch verfassungsrechtlich möglich ist. Und jetzt kriegt der Herr Gemeindereferent Martinz zwei Jahre, (3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: *Du kãnnst das nit verhindern!*) nachdem er diese Funktion angetreten hat, die Aufgabe, einen entsprechenden Gesetzesvorschlag vorzulegen und zu erarbeiten und da werden wir dann ja sehen, wie es mit der christlichen Nächstenliebe und der Einstellung des christlich-sozialen Politikers Josef Martinz bei einer entsprechenden Gesetzeslage bestellt sein wird. Ich auf jeden Fall, weil die ÖVP sich so alteriert hat, der Parteisekretär der ÖVP hat gesagt: „Der Rohr hat diese Geschichte seit zwei Jahren verschlafen“, weil vor zwei Jahren und das hat heute die Frau Kollegin Lesjak schon ausführlich zitiert und deswegen war es auch wichtig, dass das hier auch als Aufarbeitung der Geschichte in der Causa entsprechend präsentiert wurde, weil vor zwei Jahren (Abg. Ing. Scheuch: *Das ist ja längst Vergangenheit!*) natürlich der Sicherheitsdirektor des Landes Kärnten gesagt hat, erstens einmal ist das nicht das größte Problem. Der hat auch gesagt, im Jahr 2006 hat es beispielsweise in Klagenfurt 50 Personen gegeben, die nach den entsprechenden Bestimmungen in Klagenfurt strafrechtlich geahndet wurden. (Abg. Ing. Scheuch: *Jetzt ist es anders!*) Im Gegensatz dazu hat es allerdings im selben Zeitraum 20.000 Verwaltungsstrafverfahren gegeben. Da kann man also sehen, welch großes Ge-

Ing. Rohr

wicht dieses, euer Ansinnen, tatsächlich hat. Dann hat er auch zum damaligen Zeitpunkt gesagt: „aus polizeilicher Sicht besteht kein vorrangiger Handlungsbedarf“ und dann ist auch eines gesagt worden, ganz klar und deutlich vom Dr. Slamani: „Zum Schutz der Kinder“, was also der Herr Poglitsch heute so beschwört, dass die Kinder missbraucht werden von Ostbanden und so weiter und so fort, „gebe es hinlängliche Schutzbestimmungen im Jugendschutzgesetz, im Wohlfahrtsgesetz, im Pflugschaftsgesetz, im Strafgesetzbuch, Quälen und Vernachlässigen eines Jugendlichen, im Fremdenpolizeigesetz“. Ich denke mir, so hätten wir genügend Möglichkeiten, (3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: *Da warst du auch schon dagegen!*) all diese Vorkommnisse, wenn sie so breitflächig stattfinden, auch entsprechend zu ahnden. Allerdings, wenn es so wäre, dass das so ein flächenhaftes Problem wäre, dann müsste man die Exekutive mit entsprechend mehr Personal ausstatten und dann müsste auch die Frau Innenministerin dafür sorgen, dass man diesen Untrieben nach den bestehenden Gesetzeslagen auch Herr werden kann.

Ich muss zum Vorwurf der ÖVP, des ÖVP-Parteisekretärs sagen, dass ich dieses Bettelverbot über zwei Jahre verschlafen habe, darf ich richtigstellen: Ich habe im Jahr 2007 mich eindeutig aus Menschenrechtsgründen, aus humanistischen Gründen dagegen ausgesprochen, dass dieses Bettelverbot darauf abzielt, einige wenige wirkliche Randfälle in unserer Gesellschaft zu verbannen, weil ich denke, (3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: *Du brauchst nichts denken!*) es ist notwendig, hinzuschauen und nach den Ursachen zu fragen. (Abg. Ing. Scheuch: *Mir ist jedes einzelne Kind zu viel, das mißbraucht wird!*) Zu fragen, warum gibt es das und vielleicht ist unsere Wohlstandsgesellschaft, Herr Kollege Scheuch, vielleicht ist unsere Wohlstandsgesellschaft in der Lage, wenn man einem Bettler begegnet, dass einem nicht gleich der Knicker aus der Hosentasche springt, weil es möglicherweise derartige emotionale Regelungen in sich trägt, sondern vielleicht ist es auch möglich einmal, entsprechend nachzudenken, darüber, was können wir in unserer Gesellschaft tun, dass sich dieses Phänomen ein für alle Mal von selbst erledigt. Ich kann nur eines sagen: Rumänen, wenn sie daheim entsprechende Rahmenbedingungen haben, werden es nicht notwendig haben, bei uns zu betteln und diese organisierte Bettelei, die da

zum Vorwand genommen wird, die findet in Wahrheit nicht statt. Weil, wenn man ein „Sandlerquartier“ am Lendkanal dazu verwendet, dass man großflächig Zeitungsreportagen inszeniert und dort ist sozusagen der Bezugs- und der Ausgangspunkt von organisierter Bettelei und das ist natürlich gefährlich und kriminell, so muss man eines auch ganz klar und deutlich sagen: Dann ist das einfach an den Haaren herbeigezogen! An den Haaren herbeigezogene Diskussionen machen wir nicht mit! Ich denke, wir haben als Gesellschaft, der es gut geht, die im relativen Wohlstand lebt, unseren Beitrag dazu beizutragen, dass es weniger Bettler in Zukunft gibt und das nicht, indem man die Gesetze so verschärft, dass man sie mit Strafen belegt, die sie nicht zahlen können und sie dann auch noch für 14 Tage aus der Öffentlichkeit entfernt, indem sie eingesperrt werden. Ich denke, das ist keine humane Lösung und da sind wir nicht dabei! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Zweite Präsident Rudi Schober und ich erteile ihm das Wort. Bitte! (3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: *Mäßiger Applaus für den Klubobmann der SPÖ!*)

Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich sage es gleich einmal vorweg, ich kann diesem Gesetzesvorschlag keine Zustimmung geben und das aus zweierlei Gründen. Einerseits in meiner Eigenschaft als Exekutivbeamter, weil ich von Gesetzen, die aufgrund der gegebenen Situation nicht vollziehbar sind, nichts halte und zum anderen, weil es meiner Grundeinstellung widerspricht. Meiner Grundeinstellung deshalb, weil ich – und das kann ich durchaus in jeder Hinsicht behaupten – Werte wie Recht, Moral, aber auch die Menschenwürde nicht für Schlagwörter halte, sondern weil ich diese auch lebe. Deshalb ist dem für mich in keinsten Weise zuzustimmen und ich sage Ihnen ein paar Punkte zur Exekutive. Vor allem, lieber Herr Kollege Grebenjak und lieber Herr Kollege Stark, wir drei wissen wahrscheinlich am ehe-

Schober

sten aus diesem Haus, wie es bei der Exekutive aussieht. Die Exekutive ist schon heute total überfordert. Aber nicht deshalb, weil sie es nicht wollen, sondern weil sie es nicht können. Sie haben keine Zeit, sie haben kein Personal und sie haben keine entsprechenden Mittel. Das ist nicht vorhanden! Ich war selbst in diesem Ausschuss, als Kollege Micheler da war erstens und zweitens, glaubt mir das, dass ich meine Verbindungen zur Exekutive von den höchsten Kreisen bis zum kleinsten Inspektor immer noch sehr gut pflege und deshalb weiß, worum es jetzt geht. (*Abg. Ing. Scheuch: Der Micheler hat gesagt, sie dürfen nicht eingreifen!*) Dann frage ich einmal, warum gibt es heute so viele Straftaten? Warum werden so wenige Straftaten aufgeklärt? Weil es eben der Exekutive unter den derzeitigen Voraussetzungen nicht möglich ist, solche Gesetze zu vollziehen. Alle Kräfte sind gebunden. Wozu sind sie gebunden? Für alle Straftaten, die passieren, Diebstähle, Einbrüche, alle Korruptionsfälle. Denkt nur, was die Exekutive in Sonderkommissionen für die Aufarbeitung der Korruptionsfälle abstellen muss. Die schaffen das alles zusammen nicht! Deshalb hat die Exekutive auch mehrmals eingemahnt, sie werden dieses Gesetz nicht vollziehen können und ich schließe mich dieser Argumentation an.

Jetzt sind wir, vor allem wir drei, wieder ehrlich. Reden wir von der Praxis und jetzt hört einmal zu, wie das draußen aussieht. Jetzt wird dieses Gesetz beschlossen, da gibt es in der Innenstadt einen Bub, ein Dirndl, eine Frau, einen Mann, wen auch immer, der sitzt, geht, kniet dort, hält dort etwas hin, ich weiß, ihr werdet gleich sagen, der ist nicht aufdringlich. Jetzt nehmen wir ein Beispiel, der ist dort aufdringlich. Was aufdringlich ist, was aggressiv ist, ist eine Frage der Interpretation. Was passiert dann? Glaubt ihr wirklich, dass dann gleich um die nächste Ecke zwei, drei Polizisten hocken werden, um sofort einzuschreiten? Der ist einmal nicht da, so, das heißt, jetzt wird es wahrscheinlich einen Bürger geben, der sich vielleicht belästigt, aggressiv belästigt, fühlt. Dieser wird jetzt, wenn er ein Handy hat, anrufen, was wird er anrufen? 133, damit der Notruf wieder einmal besetzt ist, okay. Glaubt ihr dann wirklich, dass dann gleich zwei, drei Streifenwagen um die Ecke kommen werden? Bitte, das sind alles Phantasien! Ich sage euch nur ein Beispiel: Am 15. Jänner hat die Kronen Zeitung gebracht, wo drei Bettlerfamilien im

Bereich des Minimundus in einem Lager aufgestöbert worden sind. Große Aufmachung und die großen Bettler, und und und. Was steht dort? Die haben bekanntlich schon seit Wochen mit Wissen der Polizei campiert. Die Polizei hat gesagt, wir haben die Leute immer wieder überprüft, konnten sie aber nicht wegschicken. Das werden sie in Zukunft mit dem Gesetz auch nicht machen können. Also das heißt, noch einmal zurück. Noch einmal, ich behaupte einmal, die in der Verfassungsabteilung in diesem Haus und der Kollege Darmann als Jurist wissen, worum es geht. Eine Verwaltungsübertretung, ja glaubt ihr denn wirklich, dass es innerhalb der Exekutive oder der Justiz keine Wertigkeiten gibt? Eine Verwaltungsübertretung ist – das sage ich auch ganz offen, weil ich das selbst weiß, wie das gehandhabt wurde – eine Kleinigkeit. (*Abg. Ing. Scheuch: Sag das nicht den Schnellfahrern!*) Ja, das ist so, aber das heißt dann aber, das geht in die völlig falsche Richtung, weil es eben nicht vollziehbar ist. Das einmal aus der Sicht der Exekutive.

Letztendlich, eines ist auch logisch, jeder österreichischer Staatsbürger, jede Kärntnerin, jeder Kärntner, hat es selbst in der Hand, ob er diesem Bettler etwas gibt oder nicht gibt. Das hat jeder selbst in der Hand. Wenn der zehnmal aggressiv ist, dann kann ich ihm immer noch etwas geben oder nichts geben, ich habe es selbst in der Hand, das so zu machen, wie ich es haben will. In Wahrheit ist das für mich eine reine Ablenkung von wirklichen Themen, von wichtigen Themen, die wir in diesem Lande haben. Ich sage nur ein paar Stichwörter: Haben wir heute schon einmal über den Strompreis geredet, der wieder einmal hinauf geht? Wir werden noch reden darüber, ist keine Frage, aber das geht alles irgendwo unter. Haben wir schon über diese Jubelbroschüren geredet? Kleine Zeitung heute, Schlagzeile, da ist Geld verbraten worden, jede Menge. Jetzt sage ich noch etwas gleich vorweg, bevor ich ein paar Namen zitiere. Es gilt für alle die Unschuldsvermutung, für alle! Aber etwas muss man schon sagen, wenn man sich das letzte „Profil“ hernimmt, wo ein ehemaliger Finanzminister Karl-Heinz Grasser zitiert wird, der etwa €10.000,- je Arbeitstag verdient hat. Super, einmalig! Es gilt die Unschuldsvermutung. Ein Walter Meischberger €6.600,- pro Arbeitstag kassiert hat. (*Lärm im Hause. – Vorsitzender: Herr Zweiter Präsident Rudi Schober,*

Schober

bitte in aller Wertschätzung, Sie als Kenner der Geschäftsordnung, da würde ich bitten, auch diese wirklich vordringlich einzuhalten und zur Sache zu sprechen! Bitte, Herr Präsident, setzen Sie fort!) Das ist bitte genau der Vergleich und ich habe von Ablenkung gesprochen und deshalb kann man das durchaus zitieren. Ein Peter Hochegger verdient pro Sekunde €1,39, ein Dietrich Birnbacher für einen Satz, den er geschrieben hat, €272.000,27, das sind Geschichten! Letztendlich, und da bin ich schon fertig, hat ein ehemaliger Minister, übrigens ein Kärntner, das ist jener, der gesagt hat, wir schwimmen im Geld, Reichhold ist sein Name, der hat zur Erstellung eines Ideenkonzeptes immerhin aus seinem Ressort €197.000,- ausgegeben. *(Zwischenruf von Abg. Tauschitz.)* Ich sage dir gleich eine Antwort darauf, Herr Klubobmann, wenn da Menschen von meiner Fraktion dabei sind, dann sind die genauso zu verurteilen! Aber bitte, dann soll jetzt kein Abschweifen vom eigentlichen Thema sein.

In diesem Sinne, meine geschätzten Damen und Herren, bei aller Wertschätzung. Aber ich frage mich dann schon, ob ich mich als ehemaliger Exekutivbeamter nicht bei jenen, die ich im Laufe meiner Dienstzeit, weil sie etwas angestellt haben, eingesperrt habe, mich vielleicht entschuldigen sollte. Weil, wie heißt es so schön, die Kleinen hängt man, die Großen lässt man laufen und das wird man mit diesem Gesetz sicher nicht in den Griff kriegen, denn in Wahrheit ist es eine Ablenkung. Das Beste ist das und das kommt zum Schluss: Jetzt gibt es sogar einen Wettkampf, ob die Freiheitlichen beim Gesetz besser sind als die ÖVP-ler. Die Presseaussendung ist schon draußen und da schreibt man: „Wieder einmal waren wir Freiheitlichen der treibende Motor für eine dringend notwendige Maßnahme“. *(Abg. Ing. Scheuch: Ist ja unser Antrag gewesen!)* Wenn das das große Übel und das große Problem in Kärnten ist, dann Gute Nacht Kärnten! Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Wenn wir das große Problem lösen wollen, müssen wir die SPÖ abschaffen!)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Grebenjak und ich erteile ihm das Wort. Bitte!

Abgeordneter **Grebenjak** (F):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Liebe Zuhörer! Nach diesen polemischen Wortmeldungen darf ich ein wenig in die Sachlichkeit zurückkehren. Ich darf euch anhand der tatsächlichen Praktiken erläutern, wie es mit der organisierten Bettelkriminalität vonstatten geht. Organisierte Banden werben vorwiegend in osteuropäischen Ländern Bettler professionell an. Diese werden mit Großraumlimousinen, teilweise sogar Omnibussen in die westlichen Gebiete, unter anderem auch zu uns, gebracht. Hier werden sie untergebracht, teilweise in Pensionen, Gasthäusern und täglich von diesen Unterbringungsorten zur ihren Bettelorten über das ganze Land verteilt. Es ist keineswegs so, dass nur in Klagenfurt und Villach Bettler auftreten, sondern auch und nahezu in allen Bezirksstädten. *(Abg. Strauß: Bitte konkret!)* Lieber Jake, das kann ich dir sagen, das kenne ich aus meiner beruflichen Tätigkeit von Völkermarkt. Genauso ist es, die Bettler werden angehalten, den ganzen Tag zu betteln. Am Abend werden sie wieder abgeholt, in ihre Unterkünfte gebracht und sie müssen, da sollte man genau zuhören, sie müssen einen gewissen Betrag abliefern. Wenn das nicht der Fall ist, weil sie es nicht zusammenbekommen haben oder was auch immer, dann gibt es sogar Gewalt gegen diese armen Menschen, die aus ihrer Heimat zu uns herverbracht werden, um die kriminellen Tätigkeiten dieser Menschen zu unterstützen. Meine sehr geschätzten Damen und Herren, lieber Rudi oder Kollege Rohr! *(Abg. Strauß: Das ist amtlicher Missbrauch, wenn du das weißt und nichts tust!)* Du hast so schön von gesetzlichen Bestimmungen, Strafprozessordnung, Strafrecht und so weiter, erzählt.

Zum Beispiel Quälen und Vernachlässigen von Unmündigen. *(Lärm im Hause. – Vorsitzender: Bitte um mehr Aufmerksamkeit und unterbrechen Sie die Zwischenrufe! – Sprechduelle zwischen Abg. Ing. Scheuch und Abg. Schober in den Abgeordnetenbänken. – Es herrscht starker Lärm im Hause. – Vorsitzender, das Glockenzeichen betätigen: Meine Damen und Herren Abgeordneten! Ist das eine Diskussionskultur? Wenn wir hier über ein Thema sachlich diskutieren, sollen die Debattenbeiträge von den Rednern hier per Wortmeldung gemeldet werden. Jeder hat die Möglichkeit, sich hier zu Wort zu melden und nicht ständig vom Tisch aus da drunter und drü-*

Grebenjak

ber zu reden, als würden wir im Gasthaus sitzen! Bitte, werden Sie diesem Hause würdig und verhalten Sie sich danach und unterbrechen Sie oder halten Sie Ihre Zwischenrufe an! Bitte, Herr Abgeordneter, setzen Sie fort!) Geschätzter Herr Schober, gern beantworte ich deine Frage. Selbstverständlich weiß ich diese Praktiken von angeführten Verfahren – ich habe sie mir nicht selber ausgedacht – wenn sie bekannt werden, werden sie selbstverständlich verfolgt. Aber da bist auch du aufgefordert! Interveniere bei deinem Bundeskanzler in Wien, dass wir mehr Polizisten nach Kärnten kriegen! Interveniere und sage, dass es nicht möglich ist! Er ist ja der Chef der Bundesregierung, oder hat er nichts zum Sagen? Das kann ich mir nicht gut vorstellen. Ihr seid genauso im Boot, nicht immer die Verantwortung abschieben! *(Zwischenruf von Abg. Strauß. – Beifall von der F-Fraktion.)* Und das Bettelverbot, meine sehr geschätzten Damen und Herren, vielleicht wird sich der eine oder andere an die SPG-Novelle erinnern, mit Wegweisungs-, Betretungsverbot und dergleichen, Gewalt in Familien, Schutz gegen Gewalt in Familien. Das ist genauso ein Gesetz, das zum Tragen kommt, bevor etwas passiert, damit es gar nicht passiert. Genauso muss auch das Bettelverbot verstanden werden.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Bettler, die bei uns auftreten, weil die Abgeordnete Lesjak von Armut in Kärnten gesprochen hat, ich persönlich kenne keinen Bettler aus Kärnten. Vielleicht gibt es in Klagenfurt ein paar, das ist durchaus möglich, ich kenne keinen, meine sehr geschätzten Damen und Herren, sondern diese organisierten Partien kommen ausschließlich aus dem Ausland. Weil heute auch schon angesprochen worden ist, bereits im Jahr 2007 wurde darüber diskutiert, das war vor meiner Zeit. Ich war nicht in diesem Hohen Haus, aber offensichtlich hat sich die Situation nicht verändert, denn wer das Ohr bei den Bürgern hat, weiß, dass sich die überwiegende Anzahl der Bevölkerung eine gesetzliche Maßnahme wünscht, damit diese Bettelei im Vorfeld verboten werden kann. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Lieber Rudi, noch an deine Adresse, ein Gesetz abzulehnen, weil die Polizei es laut deinen Aussagen wegen Personalmangel nicht exekutieren kann, na bitte, dann werde ich einen Mord nicht klären, nur weil ich sage, das muss ich auch legalisieren, weil das geht einfach nicht, weil ich

keine Leute habe. Das ist der schlechteste Zugang zur Vollziehung und zur Sicherheit in Österreich! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Ich verstehe es nicht ganz, warum man sich eigentlich gegen diese Bestimmungen ausspricht, wenn sie nicht notwendig sind. Das verstehe ich nicht. Dann mache ich einen Kompromissvorschlag. Beschließen wir es, schauen wir, ob wir es brauchen oder nicht. In einem Jahr reden wir wieder darüber, aber die polizeiinternen Meinungen und was auch bei den Besprechungen herausgekommen ist, die Polizei benötigt ein Werkzeug, um den Wünschen und den Sorgen der Bevölkerung entgegenzutreten. Genau das ist diese Bestimmung, damit etwas getan werden kann, bevor etwas passiert. Körperverletzung, Kollege Rohr, Strafrecht, hast du angesprochen, dass es Bestimmungen gibt. Das ist schön! Wenn ich eine draufgekriegt habe, dann zählt das Strafrecht, deswegen gibt es zum Beispiel im SPG einen Gewaltschutzpassus, dass vorher eingeschritten wird, wenn eine Indikation besteht, bevor jemand einen Schaden erleidet. Genauso muss dieses Bettelverbot des aggressiven Bettelns usw. verstanden werden. Wir wollen verhindern, dass Personen zu Schaden kommen, so wie es im Bereich Klagenfurt bereits passiert ist! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es wäre naiv, zu glauben, dass die SPÖ – und na ja, von den Grünen haben wir es angenommen – ihre Meinung ändern wird. Aber lassen Sie sich eines Besseren belehren, beobachten Sie diese Vollziehung genau, die Vollziehung dieses Gesetzes und ich als aktiver Polizist weiß, wovon ich rede. Wir, die Freiheitlichen, haben das Ohr beim Bürger. Wir wurden dafür gewählt, ihre Interessen umzusetzen und zu verwirklichen. Wir werden das auch in Zukunft tun. Denken Sie nach, vielleicht kommen Sie auf den rechten Weg und dann kann es Ihnen nach langer, langer Zeit vielleicht auch einmal wieder gelingen, irgendeine Wahl zu gewinnen! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Adlassnig. Ich ersuche sie, zu sprechen!

Abgeordnete **Adlassnig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Zuhörer! Das Thema Bettelverbot und die Gleichnisse, die aus der Ecke der SPÖ kommen, wo zum Beispiel eine Feuerwehr- oder Rot Kreuz-Sammlung oder auch andere Vergleiche mit dem Bettelverbot gleichgesetzt werden, das ist ja ungeheuerlich! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, hier ist das Thema einfach viel zu ernst, weil wenn wir eine ehrliche Betrachtung vornehmen, dann muss ich sagen, dass vor allem alle Regierungsverantwortlichen in den vergangenen 10 bis 20 Jahren auf der höchsten Ebene, und da ist besonders die SPÖ herzlich eingeladen, nachzudenken, weil genau diese Sozialpolitik der letzten 10 bis 20 Jahre ist ja auch der Ausfluss dessen, das wir heute zu diesem Thema hier reden. Christlich-sozial reden und christlich-sozial handeln ist so, als wie wenn beide vom selben reden, aber etwas anderes meinen. Es ist auf der einen Seite das Spiegelbild, das wir hier herlegen können, dass die Sozialpartner gerade in Zeiten, wo es wirtschaftlich gut war, wo sich die Wirtschaft gut entwickelt hat, eigentlich für die Menschen die Gesetzgebung entsprechend auszurichten, versagt haben. Versagt dort, wo man zu wenig Kontrollmechanismen in die Sozialgesetzgebung eingebaut hat, weil Kontrolle ist ja etwas Anrüchiges, das wollen wir ja nicht und so kann es nicht sein. Dadurch wird unser Sozialsystem natürlich ausgehöhlt. Es ist auch nicht so zu verstehen, dass alle Menschen, die hier betteln, kriminalisiert werden dürfen. Ich glaube, sagen zu können, dass es hier um Menschen geht, die teilweise nichts dafür können, dass sie in ihrer Heimat durch die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse oder oft auch völlig unverschuldet in diese Situation geraten, dass sie von Armut bedroht werden. In Wahrheit ist es so, dass wir in Kärnten, denn es geht hier um ein Kärntner Landesgesetz, bei Armut, die es gibt, bei Armut, die bekannt ist, dort wird auch geholfen. Es gibt genug soziale Einrichtungen, wo diese Menschen Anträge stellen können, von den kirchlichen Einrichtungen angefangen bis zu den Gemeindeeinrichtungen, Landeseinrichtungen, daher bin ich eigentlich sehr berührt, wie hier die Diskussion zu diesem Thema geführt wird. Ich sage ganz klar, hier wird sie scheinheilig geführt. Das ist eigentlich nicht das, was ich dazu verstehe.

Wir müssen wissen, wenn wir hier zu diesem Thema reden: Von was reden wir denn überhaupt? Wissen wir überhaupt, dass 400.000 Menschen in Österreich von Armut bedroht sind, dass 100.000 Menschen in Österreich keine Krankenversicherung haben? (*Abg. Dr. Lesjak: Ja, ich schon!*) Ja, warum denn wohl? Wo waren wir denn da in der Vergangenheit? Wo haben wir hier die Gesetze geschaffen und diskutiert, dass der Zugang zu dieser Versicherung möglich ist? Oder dass Menschen, die einer Arbeit nachgehen, trotzdem drohen, in die Armutsfalle zu kommen? Wir müssen auch wissen, dass jeder siebenten Frau zum Beispiel die Armut droht und dadurch das Betteln. Wir schauen hin zu den Geschäften, wo nicht nur junge Männer sitzen, sondern auch Frauen. Vor allem gegen einen Anblick verwehre ich mich wirklich und da hat dieses Gesetz ganz sicher Hand und Fuß: Wenn dort Frauen sitzen mit kleinen Kindern, die nicht einmal ein Jahr alt sind, umgebunden, das bei unzumutbaren Temperaturen. Liebe Freunde, von was reden wir denn da? Das ist organisiertes und für mich schon kriminelles Betteln! Das sage ich ganz klar und das ist genau das, was der Kollege geschildert hat, da sind Banden dahinter! Das ist organisiertes Verbrechen, wo kleine Kinder, um die menschlichen Gefühle zu wecken, missbraucht werden für solche Zwecke! Daher sage ich ganz klar, das kann es nicht sein und das darf und kann nicht unser Ansatz sein, daher wollen wir als ÖVP hier ein vernünftiges Gesetz schaffen, um gegen das professionelle Betteln und den teilweise dahinter stehenden Banden vorzugehen. Wir sprechen uns ganz klar gegen dieses aggressive, aufdringliche und mit missbrauchten Kleinkindern unterstützte Betteln aus! Dieses Gesetz muss menschenwürdig in der Umsetzung sein und es dient als Grundlage, daher ist dieser Entwurf heute einmal hier. Jeder ist eingeladen, das dann in der Praxis auch zu leben und, wie ich heute schon hörte, auch die Eigenverantwortung ist gefragt, nicht wegschauen, wir schauen zu oft weg bei Problemen und fordern die Gesetzgeber auf, zu handeln. Die Zivilcourage und vor allem auch selbst wieder aktiv zu werden ist gefragt und nicht bei solchen sensiblen Themen Polemik zu betreiben. Das sage ich ganz offen, wenn ich hier den Vergleich vom Kollegen Schober hernehme, der sagt, wir brauchen kein Gesetz, weil das ist ja ohnehin nicht nachvollziehbar, liebe Freunde, das kann es nicht sein, weil dann brauchen wir wirklich

Adlassnig

viele Gesetze nicht und es kann nicht sein, dass wir diese Dinge einfach so hinstellen. Wir sind den Menschen im Land verpflichtet, zu diesem Thema Sicherheit und auch für Ordnung zu sorgen von Seiten des Landes! Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hans-Peter Schlagholz. Ich ersuche dich, zu sprechen, bitte!

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Geschätzter Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Liebe Jugend auf der Zuhörertribüne! Von Populismus war die Rede, vom Auftreten von Demagogen, die wir mitverfolgen konnten und von Leuten, die Ursache mit Wirkung verwechseln. Denn dieses Verbot, zur Klarheit, wir reden auch nicht von einem Gesetz, sondern nur von einem Antrag, der ein bestehendes Gesetz novellieren sollte, dieses Verbot beseitigt ja nicht die Ursache, geschätzte Damen und Herren! Die Ursache bekämpft man nicht mit einem Bettelverbot. Die Ursache des Bettelns ist Armut, Hoffnungslosigkeit und Not. Das gibt es in Europa. Gerade die ÖVP als glühende Europa-Partei müsste eigentlich andere Antworten darauf haben, um in Europa die Armut zu bekämpfen. Denn mit solchen Verböten bekämpfen Sie nicht eine einzige Person, die in Armut steht. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Ich korrigiere natürlich, deren Not, geschätzte Damen und Herren! Dann sollte man auch einmal klären: Was ist ein Bettler? Was ist ein Bettler, weil es immer heißt, in Kärnten muss niemand betteln. Ein Bettler ist ein Bittsteller, der sich in existentieller Not befindet. *(Abg. Ing. Scheuch: Das muss nicht sein! Das kann ein organisierter Straftäter auch sein!)* Das ist in erster Linie ein Bittsteller. Zu der Frage komme ich auch noch. Das ist ein Bittsteller, der sich in existentieller Not befindet, geschätzte Damen und Herren! *(Abg. Rossmann: Das kann ein Drogendealer auch sein!)* In nahezu jeder Gemeinde in Kärnten gibt es Fonds für Menschen, die unverschuldet oder auch verschuldet in sogenannte „existentielle“ Not geraten sind. Diese Menschen in Kärnten haben das Glück, anonym dort auftreten

zu können, um in ihrer misslichen Situation Hilfe zu bekommen. Das sind auch Bittsteller, geschätzte Damen und Herren, die das Glück haben, in einem Land zu leben, wo man halt anonym dorthin gehen kann, aber das heißt nicht, dass es in diesem Land keine Armut gibt. Damit diese Leute nicht vorstellig sein müssen in Gemeinden und bei karitativen Einrichtungen, müssen wir als Politik antworten, um die Lebenssituation der Menschen ganz einfach zu verbessern, um das Wohnen billiger zu machen und das Einkommen gerechter zu gestalten. Dann haben wir schon einen Beitrag geleistet, aber mit einem Verbot leisten wir keinen Beitrag, die Ursache auszulöschen, geschätzte Damen und Herren! *(Zwischenruf von Abg. Grebenjak.)*

Was ist aggressives, was ist aufdringliches, was ist professionelles Betteln? Das werden Sie mit diesem Gesetz, mit diesem beabsichtigen, das letztendlich ja auch vorliegt, bewerkstelligen können. Die 1 Euro-Frau dürfte jedem hinlänglich bekannt sein hier in diesem Hohen Haus, in Klagenfurt zumindest. Die Frau geht auf die Menschen zu und ersucht um €1,--. Ist das aggressiv, professionell? Was ist das, geschätzte Damen und Herren? *(Abg. Zellot: Wenn sie dreimal kommt, schon!)* Nachdem sie auf jemanden zugeht, *(Abg. Mag. Darmann: Das ist gewerbsmäßig!)* nachdem sie auf jemanden zugeht, ist das nach dieser Definition aggressiv. Damit müssen Sie sich, junger Mann da hinten, zu rechtfinden, der Sie in Milch und Honig aufgewachsen sind! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Da müssen Sie sich damit zurecht finden, zu urteilen: Was ist betteln und was ist aggressiv? Das ist nicht aggressiv!

Machen Sie sich einmal ein Bild von jemandem, der bettelt, ob organisiert oder nicht organisiert, der stundenlang auf den Knien sitzt, absolut niemanden anspricht, nur seine Hand hinhält. *(Abg. Rossmann: Der gehört geschützt vor diesen Banden!)* Das ist eine Demütigung Sonderklasse und das vor allem eine Demütigung vor einer Gesellschaft, die sich überwiegend eine christliche Gesellschaft schimpft. Das ist ja eine Schande, die zum Himmel stinkt, geschätzte Damen und Herren! Da sollten Sie sich schämen, das so zu *(unverständlich)*, das müssen Sie erst einmal machen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Ihr unterstützt das ja! Ihr unterstützt das ja!)* Ich hatte das Glück, so wie Sie alle, *(Zwischenruf von Abg.*

Schlagholz

Greibenjak. – Abg. Ing. Scheuch: Du unterstützt das! – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.) in Geborgenheit aufzuwachsen, aber unendlich viele Menschen in Österreich und außerhalb von Österreich müssen sich dieser Demütigung hingeben, um ihren Lebensunterhalt zu bewerkstelligen. Ob daneben noch für jemanden, der das organisiert – was ich ablehne – etwas abfällt, das sei dahingestellt, aber dafür haben wir auch eine Exekutive, die jetzt auch schon einschreiten kann. Es ist nicht so, dass man täglich auf irgendjemanden warten muss, auf irgendjemanden, der einen anstößt, um einschreiten zu können. Das können Sie jetzt schon, Herr Poglitsch, da müssen Sie nicht da heraußen populistisch vorgehen! Sie haben es in der Hand! Sie haben es in der Hand, wenn Ihnen etwas auffällt, das dem Recht nicht entspricht, einzuschreiten. Das müssen Sie tun!

Ich möchte abschließend sagen, es gibt das Recht auf Betteln. Es gibt das Recht und wisst ihr was das ist? Das ist in Wahrheit ein beschämendes Eingeständnis, dass die Politik mit diesem System europa- und weltweit in Wirklichkeit versagt, zur Gänze versagt. Und daher gibt es das Betteln und daher gibt es auch ein Recht auf Betteln. Mit Ihrem Verbot werden Sie weder das Recht auf Betteln biegen können, noch werden Sie die Ursache des Bettelns, nämlich die Armut, besiegen. Das sollten Sie sich merken! *(Bravorufe und Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Dritte Präsident, Dipl.-Ing. Gallo. Bitte zu sprechen!

Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine geschätzten Zuhörerinnen und Zuhörer! Es war heute schon sehr viel die Rede von Menschen, die in wirklich existenzieller Not wären, die eine aussichtslose Situation vor sich haben. So ganz nebenbei darf ich Ihnen sagen, dass im Lande Kärnten diese Menschen einen Ansprechpartner haben, seit zehn Jahren. Das Bürgerbüro des Landeshauptmannes, von Dr. Jörg Haider vor über zehn Jahren eingeführt. *(Zwischenruf von Abg. Köchl.)* Bitte? *(Abg. Köchl: Also wenn sie zu euch betteln geh'n, däs passt! Aber auf die*

Sträß'n dürfen sie nit! – Vorsitzender: Herr Abgeordneter, bitte melden Sie sich zu Wort und reden Sie vom Rednerpult, aber nicht ständig die Zwischenrufe! – Abg. Ing. Scheuch: Möchtest du sie liaba auf der Sträß'n hab'n?) Ich bin dem Abgeordneten Köchl sehr dankbar für diesen Ausbruch an Emotion, denn das passt genau in dasselbe Bild, mit dem Sie auch den Teuerungsausgleich – auch eine Maßnahme für die Ärmsten – bekämpfen. Sie haben die Menschen, die zu uns kommen, mehr im Sinn als die eigenen Menschen. Wir sagen, wir sind von den Menschen hier gewählt worden, denen sind wir verpflichtet und denen sind wir auch bei unseren Maßnahmen und bei allem Tun, das wir haben, verpflichtet. *(Abg. Köchl: Schaffen wir Gesetze, dass sie nicht betteln gehen brauchen!)* Herr Abgeordneter Köchl, es ist unbestritten, dass die Polizei Handhabe braucht, denn die ist täglich hautnah mit diesem Problem konfrontiert. Das haben wir auf gezieltes Befragen ausreichend mitbekommen und gehört und auch medial mitgeteilt. Es ist auch gesichertes Wissen, zumindest sollte es das sein, dass dort, wo die Problematik vor Ort entsteht, die Menschen und auch die politischen Mandatäre in den Städten dafür sind, und auch der Städtebund. Hier ist das Schreiben, unterschrieben von Ihrem Bürgermeister Manzenreiter, vom 17. Jänner dieses Jahres, also nicht von irgendwann. *(Abg. Ing. Rohr: Ja, wås steht denn drin?)* „Die Landesgruppe Kärnten des Österreichischen Städtebundes dankt für die Einladung zur Abgabe einer Stellungnahme und teilt mit, dass der vorliegende Gesetzesentwurf, mit welchem eine gesetzliche Regelung gegen aggressives und organisiertes Betteln geschaffen werden soll, zur Kenntnis genommen wird. *(Abg. Ing. Rohr: Zur Kenntnis!)* Er hätte ja sagen können, wir sind dagegen! *(Abg. Ing. Scheuch: Der Manzenreiter hätte ja dagegen sein können!)* Lieber Herr Abgeordneter Rohr, ich sage da besser nichts drauf. *(Zwischenruf von Abg. Ing. Rohr. – Heiterkeit in der F-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Die kleine Welt des Herrn Rohr! – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)* Ich könnte dir ja viel sagen, aber ich will dich schonen, glaub mir das! Es gibt natürlich Gegenstimmen. Und wenn man dann schaut, woher die Gegenstimmen unter anderem – die seriösen Gegenstimmen, nicht die politisch motivierten – kommen, dann merkt man, dass hier ein Bettelverbot grundsätzlich als Bettelverbot abgelehnt wird, dass aber für diese

Dipl.-Ing. Gallo

Menschen überhaupt nicht erkennbar ist, worum es hier wirklich geht. Nicht um ein allgemeines Bettelverbot, sondern um eines in einer aggressiven, organisierten und in einer gewerbsmäßigen Form. Dass das so zum Lachen ist in den SPÖ-Reihen verstehe ich nicht ganz, sondern ich glaube eher, dass Sie nachdenken sollten, denn durch viele Beiträge, nicht zuletzt in allen möglichen ORF-Sendereihen ist anschaulich dokumentiert worden, worum es dabei geht, welche Menschen das sind, die hier zum Betteln gezwungen werden. Das sind doch die Probleme, um die es geht. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte Ihre Aufmerksamkeit ein bisschen zur Kultur lenken, weil ich von einer zeitgenössischen Schriftstellerin aus Kärnten, der Simone Schönett, eine der lebenden und damit auch zeitgenössischen, aber auch nicht unbedeutenden Schriftstellerin, etwas sehr Interessantes gefunden habe, ihren Zugang dazu. „Wovon aber die Rede ist – so beginne ich mein Zitieren – dass Betteln ein uraltes, dazu noch ehrenhaftes, ehrenwertes steht da, Gewerbe ist, zum gegenseitigen Vorteil ausgeübt, denn beim Betteln profitieren beide Seiten. Der Gebende erhält sein Glück, dafür bekommt der andere das Geld, was sein Glück ist. So einfach ist das oder könnte es zumindest sein. Wer geben will, der gibt und wer nicht geben will, muss auch nichts geben. Auch sehr einfach eigentlich. So wie das Gewerbe des Bettelns überhaupt einfach erscheint. Dabei wird darin mit nichts Geringerem gehandelt als mit schwerwiegenden Werten wie Armut, Elend, Wohlstand und Glück.“ Also Handel mit Werten. (*Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic. – Abg. Trettenbrein: Das musst du ein bisschen sickern lassen! – Abg. Ing. Scheuch: Soll er langsamer reden, damit ihr das versteht?*) Lassen Sie sich Zeit, ich möchte Ihnen ein bisschen helfen, dem Eingang zu verschaffen in Ihre Windungen! (*Heiterkeit in der SPÖ-Fraktion.*) Wie beim Handeln halt so üblich, bemächtigen sich nicht nur in dem Handel, den wir gemeinhin als Handel sehen, nicht immer nur positiv denkende und positiv handelnde Menschen der Szene, denn es gibt auch im normalen Handel einige, die einen schnellen, billigen Erfolg suchen, wittern, und auch Hintermänner. Und um die geht es, denn die missbrauchen die Menschen. Im Handelsgewerbe, wenn wir den Bogen vom Einzelhandelskaufmann bis zum Supermarkt spannen, wissen wir alle, dass beispielsweise die Arbeitsbedingungen für die in

den Supermärkten Beschäftigten nicht immer so super sind, wie sie eigentlich sein könnten oder sollten. Und das könnte man weiter fortsetzen. Ich glaube daher, dass dieser Ansatz auch ein bisschen das zeigt, worum es bei diesem organisierten, aggressiven und abzulehnenden Betteln, das organisiert ist, geht. Es ist immer wieder überraschend, wie oft und wie gerne und wie falsch am Ort Menschenrechte zitiert werden. Ich lade Sie ein, machen Sie einmal einen Test. Fragen Sie einen Bettler, wofür er denn das Geld braucht. Ich meine nicht die Ein-Euro-Frau aus Klagenfurt, weil die auch erwähnt worden ist, die spielt Glücksspiel, andere. Sie werden wahrscheinlich als erste Antwort bekommen, ja ich will essen, ich habe Hunger, ich will was trinken, ich habe Durst. Ich habe mehrfach solche Bettlerinnen und Bettler eingeladen, kommen Sie gleich mit, wir gehen hier in eine Fleischerei oder in einen Imbissladen. Ich habe es bei keinem geschafft, alle sind sie mir stiften gegangen. (*Abg. Ing. Rohr: Weil sie kein Vertrauen haben!*) Herr Abgeordneter Rohr, das ist derselbe blöde Einwurf wie deine Presseaussendung, wo die Mesner mit dem Klingelbeutel auch des Bettelns durch dieses Gesetz bezichtigt werden würden. Das ist hirnlos und dein Zwischenruf bestätigt das. Danke vielmals dafür!

Ich darf zum Schluss auf das kommen, was gestern in der Steiermark passiert ist. Dort ist ein – auch wieder ein unter Anführungszeichen gesetzter – „Gesetzesvorschlag“ angenommen worden von der SPÖ und von der ÖVP betreffend das Bettelverbot und dessen Verschärfungen. Die Leute dort wissen, warum sie das tun. Ich lade Sie auch ein, gehen Sie einmal in Graz vom Jakominiplatz bis zum Hauptplatz, dort wo das Rathaus steht, einige hundert Meter. Sie werden dort viele Menschen treffen. Und ich sage Ihnen, ein Großteil, ein Drittel bis zur Hälfte, sind Bettler. Wenn Sie das wollen, dann sagen Sie das. Daher möchte ich zum Abschluss, um nicht zu lang zu sein, den Herrn Girtler, der auch eine Abhandlung verfasst hat, auslassen und den Herrn Chefredakteur der Kleinen Zeitung, Patterer, zitieren, weil Sie alles, was wir sagen, ja eigentlich abstreiten, dass das nicht stimmt. Er schreibt da in einem Leitartikel der heutigen Kleinen Zeitung: „Die Mutmaßung etwa, dass hinter den Bettlern, kriminelle Banden stünden, die sich an den Gaben ruchlos bereichern, dieses abgründige Phänomen gibt es.

Dipl.-Ing. Gallo

Und wo dieser schändliche Missbrauch nachweisbar ist, ist er rigoros zu ahnden.“ No na! Genau ist das, was wir hier mit diesem Gesetz vorhaben. Und dann sage ich Ihnen noch etwas, was er da am Schluss schreibt, weil die Ursachen, die weit im Osten liegen, auch angezogen worden sind: „Untätige Toleranz ist eine defizitäre Form von Hilfe. Österreich allein kann die Aufgabe nicht schultern. Wenn es in Europa archaische Formen von Elend gibt, dann muss Sozialpolitik in den osteuropäischen Herkunftsländern ansetzen, unterstützt von der Europäischen Union. Dort sind die Kräfte zu bündeln.“ Nur, wir haben keine Möglichkeit, das im Osten zu tun, wir sind hier in Kärnten die Verantwortlichen und diese Verantwortung nehmen wir wahr. Und daher passt sehr gut ein Satz zum Schluss, auch wieder Hubert Patterer wörtlich zitiert: „Die Polizei vor Ort wäre bestimmt dankbar.“ *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Zweite Präsident Schober und ich ersuche ihn, zu sprechen. Bitte!

Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Wenn vielleicht dort oder da der Eindruck entstanden ist, dass ich zu emotional gewesen bin, dann hat das einen ganz einfachen Grund. Wenn nämlich ein Kollege, Landtagskollege und Exekutivkollege, herausgeht und eine gestellte Szene schildert, wo er dann selbst sagt, er hat das ja nur gehört, in Wahrheit gibt es diese Szene nicht, denn ich kenne keinen einzigen Fall, wo eine solche Szene in Kärnten bereits einmal passiert ist, und dann noch spricht von Quälen und von Zwangsausübung, dann muss ich euch einfach eines zur Antwort geben. Diese Dinge sind ja heute schon strafbar, das kann man ja heute schon machen, das ist ja kein Problem. Genau so wie man unlängst in der Kirche diskutiert hat, in der Domkirche zu Klagenfurt, da ist ein Bettler aggressiv gegen einen Betenden vorgegangen, ja selbstverständlich ist das ja bisher schon strafbar! Nur hat man den nicht erwischt, weil eben die Problematik ist, wie sie nämlich

ist, dass die Exekutive nicht in der Lage ist, das zu handeln. Noch einmal, einen Vergleich zum Jugendschutzgesetz: Das Jugendschutzgesetz in Kärnten ist vorhanden. Wie schaut es in Wahrheit aus? Es wird in den wenigsten Fällen vollzogen. Dann sagt mir zum Beispiel, wie viele Fälle hat es hinsichtlich des Einschreitens zum Jugendschutz im letzten Jahr in Kärnten gegeben? *(Abg. Grebenjak: In Völkermarkt 70!)* Lieber Freund, du weißt ganz genau, wovon ich rede. Und was kommt am Ende heraus? Nichts, richtig! Das ist eine andere Sache. Das ist nämlich der Punkt. *(Abg. Grebenjak: Das stimmt nicht!)* Und weil du früher gesagt hast, ich bin aufgefordert, bei meinem Minister tätig zu werden für mehr Personal in der Exekutive. *(Abg. Trettenbrein: Beim Kanzler! Beim Kanzler!)* Du wirst heute die Gelegenheit haben, einem Dringlichkeitsantrag, den wir einbringen, zuzustimmen, aber ich verweise nur darauf, dass wir schon x Anträge in der Richtung eingebracht haben. Das wird dich jetzt wahrscheinlich ein bisschen weniger betreffen, aber an die Adresse der ÖVP, ich darf euch schon erinnern, dass über zehn Jahre das Innenressort von einem ÖVP-Minister oder von einer ÖVP-Ministerin geführt wird. Ich verweise nur auf die Exekutiv-Reform, wo alles zerschlagen wurde und seither nichts bis wenig funktioniert. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und den Grünen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich noch einmal Herr Klubobmann Ing. Scheuch und ich ersuche ihn, zu sprechen. Bitte!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Zuseher per Internet, vor allem liebe Ausharrende auf der Tribüne! Sie sehen, man macht es sich hier im Kärntner Landtag nicht leicht und es prallen hier auch verschiedene Weltanschauungen aufeinander. Das ist durchaus gut so! Ich kann auch vielen Vorrednern der SPÖ einiges abgewinnen. So hat Rudi Schober gemeint, es gibt viel größere Probleme in diesem Land und hat den Grasser, den Meischberger und wen weiss ich, noch alles, zitiert. Da würde ich einen Kompromissvorschlag machen, Herr Präsident!

Ing. Scheuch

Probleme gibt es aller Art und ich glaube, die Größe des Problems liegt immer im Betrachter. Vielleicht können wir uns darauf einigen, dass zum Beispiel für die SPÖ kein großes Problem gewesen ist, dass ihre Druckerei pleite gegangen ist. Aber für den, der den Job verloren hat, war es ein großes Problem, damals zumindest. Ich sage dir etwas, weil du hier am Rednerpult immer von subjektiven Geschichten sprichst. Jetzt werde ich einmal eine subjektive Geschichte hier darstellen. Ich bin heuer hier am Vorplatz des Kärntner Landhauses gewesen, da hat einer deiner ehemaligen Berufskollegen mit einer Bettlerin gerauft. Und zwar volles Programm, alleine gelassen! Ich bin dann, weil ich ein bisschen Zivilcourage besitze, wie du weißt, habe dort mitgeholfen, bin dann auf den Posten, habe den anderen geholt, mitgerauft habe ich nicht. Aber, so schaut es in der Realität aus! Ich bin mehr als geschockt, weil ich gerade dich besonders schätze. (2. Präs. Schober: Was hat er gemacht?) Eingehalten hat er sie, sie hat geschrien, dann hat sie ihm mit der Tasche eine „drüber gsalft“ und das volle Programm! (2. Präs. Schober: Dann ist es ja super gelaufen!) Ja, ja, super, ist super gelaufen! Vielleicht tust du dir das an, wenn du so gut vernetzt bist, dann gehst du auf den Posten, dann können sie sich sicher noch an den Vorfall erinnern und sie werden dich informieren. Eines ist hier klar: Deine subjektiven Eindrücke, die subjektiven Eindrücke eines noch amtierenden Beamten in unseren Reihen seien dahingestellt und meine subjektiven Eindrücke sollen gar nichts wert sein, soll so sein. Aber es gibt hier eine klare Auskunftsperson, der Major Micheler hat hier klar gesprochen, hat eine weitere Diskussion mit dem Bezirksgendarmeriekommandanten geführt und hier hat es klar, ganz klar, den Wunsch gegeben, die Bitte an uns gegeben, du bist selbst am Tisch gesessen und ich weiß, dass du ein „grader Michel“ bist, deswegen weiß ich auch, dass du das nicht verleugnen wirst, das Gesetz zu novellieren war sein Wunsch. Wenn du das jetzt noch einmal abstreitest, gehe ich hinein, hole mir das Protokoll und lese es hier draußen vor. Warum sollen wir nicht den subjektiven Eindrücken des Herrn Scheuch, des Herrn Schober und des Herrn Grebenjak folgen, sondern einem Wunsch der Exekutive? Nicht mehr und nicht weniger!

Noch ein paar Dinge, die mir auch zu denken gegeben haben. Ja, Kollege Schlagholz, ich gebe

Ihnen aus tiefstem Herzen Recht, dass wir die Ursache des Bettelns mit einem Bettlerverbot nicht abstellen werden. Das hat aber keiner hier gesagt, keiner gemeint und niemand gewollt. Denn die Ursache des Bettelns, organisierte Banden, teilweise auch schreckliche Armut in Ostblockländern sind. Weil ich kenne keine Kärntnerinnen und Kärntner, die auf der Straße betteln, da sind wir beieinander. Aber letztendlich hier an ein Friede-, Freude- und Eierland zu glauben, den Himmel mit rosaroten Wolken zu sehen und zu denken, die EU wird das abschaffen und damit werden wir unser Problem irgendwann loswerden, kann es nicht sein. Wir wollen nicht Leute bekämpfen, sondern wir wollen Leute, die hier leben, schützen. Ja, mag vielleicht nicht ganz unseren Wunschvorstellungen von Weltfrieden, Welternährung und anderen Dingen, gleich verteilten Ressourcen, gleich kommen. Aber es ist die Realität! Kommen Sie in der Realität an! Wir befinden uns in dieser Realität. Dann hast du auch eine interessante Frage gestellt, die mich wirklich veranlasst hat, noch einmal hier herauszukommen, lieber Kollege Schlagholz. Wer ist ein Bettler? Wer ist das? Bei näherem Hinschauen sind es eben genau, zum überwiegenden Teil diese Zielgruppen, die wir nicht haben wollen. Bettler sind nicht, und ich sage dir das, Bettler, die hier betteln, sind zum großen Teil, weit über 80 Prozent, nicht hilfsbedürftige Kärntnerinnen und Kärntner, die kein Brot zum Essen haben, sondern das sind professionell organisierte Gruppen aus dem Ostblock. Das weißt du auch. Jetzt kann man anderer Meinung sein und jetzt kann man auch aus politischen Gründen sagen, nein, ich will das nicht und jeder soll betteln dürfen. Aber wo ist die Alternative? Weil ein Zwischenruf, ein besonders peinlicher Zwischenruf von eurer Seite gekommen ist, der gesagt hat, ja, wenn die Leute zu euch kommen um ein Geld, siehe letztendlich in die Landesregierung, dann dürfen sie das. Da müsste man die gegenseitige Frage stellen: Wollen Sie haben, dass diese Leute auf die Straße gehen, weil Sie die Bettler auf der Straße unterstützen? Das ist doch verrückt! (Zwischenruf von Abg. Köchl.) Schau, Bürgermeister, wir sind doch tief in der Sache. In Wirklichkeit ist es so, dass man hier wirklich versucht, präventiv zu wirken. Das hat heute noch keiner gesagt, das ist auch ein Neuerungswert. Denn eines müsst ihr auch wissen und das wisst ihr, dass sich in der Kommune der Verwerflichen, der auch von eu-

Ing. Scheuch

rer Seite, davon bin ich überzeugt, auch von eurer Seite als verwerflichen Gruppe der organisierten Bettler, wenn wir es uns schon so aufhalten wollen, es sich sehr schnell herumspricht, dass es in Kärnten nicht lustig ist und dass man angehalten werden kann und dass die Polizei sagen kann, du, lieber Freund, weise dich aus und sag einmal, was du bist, was du da tust und was du machst.

Das heißt, alleine durch diese Maßnahme werden wir auch abschreckende Wirkung erzielen. Deswegen sind wir dafür! Wenn ihr aus ideologischen Gründen dagegen seid, bin ich keinem böse, aber das dann bitte nicht mit fadenscheinigen Argumenten hier gegenargumentieren, insbesondere Leute, die von der Sache eine Ahnung haben, wie der Rudi Schober und dessen Herz eigentlich am rechten Fleck schlägt, sollten sich nicht aus Parteilassung hier herausstellen und in Frage stellen, was wir sagen oder ganz negieren. (2. Präs. Schober: *Nein, Moment, das ist meine Grundeinstellung!*) Dann akzeptiere ich sie als solches, dass du ein SPÖ-ler bist, habe ich eh gewusst, aus Grundeinstellung auch. Jedenfalls werden wir dieses Gesetz gemeinsam machen. Noch etwas: Es ist noch kein Gesetz, es ist ein Vorschlag zu einem Gesetz. Das ist auch sehr wichtig und das heißt, es wird vielleicht im Ausschuss eine emotionale Diskussion zu einem Gesetz geben, dann wird es eine fachliche Diskussion geben, dann wird es hier hereinkommen und dann wird es auch Mehrheiten geben und die werden dann von allen akzeptiert werden. Das heißt, noch gibt es nicht einmal ein Gesetz, aber wenn es nach uns geht, wird es das strengste Gesetz von Österreich, was das betrifft. Da bin ich so ehrlich, dass ich das sage, weil ich mir das auch mit vielen Gründen so vorstellen. (Abg. Ing. Rohr: *Auch im Mölltal?*) Auch im Mölltal, lieber Herr Rohr, natürlich! Weil Gesetze, die wir hier in Kärnten machen, falls Sie es nicht wissen sollten, letztendlich ganz kärntenweit gültig sind. Aber Sie wissen ganz, ganz wenig, deswegen verzeihen wir Ihnen auch diesen peinlichen Ausrutscher, wie immer! Unsere Nachricht ist bei Ihrer Person einfach grenzenlos! (Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Ing. Rohr: *Du hast einen Hörfehler!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Ich habe noch eine Wortmeldung, und zwar hat sich zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Stromberger. Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Stromberger** (F):

(Abg. Warmuth: *Pater Manfred, sprich!* – Abg. Zellot: *Gib dem Gesetz deinen Segen!*) Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Es ist heute hier schon viel Für und Wider für ein Bettlergesetz in Kärnten gefallen, aber eines, glaube ich, haben alle übersehen, und das möchte ich den Damen und Herren der SPÖ ins Stammbuch schreiben. Alle diese organisierten Bettler, die hier bei uns am Weg sind, kommen ja aus Ostblockstaaten und zu einem sehr hohen Prozentsatz aus EU-Staaten. Da möchte ich Ihnen schon ins Stammbuch schreiben, dass Sie Ihrem Herrn Bundeskanzler Faymann einmal Füße machen, wenn er wieder zu einer der nächsten Buffetorgien, sprich Arbeitessen, mit Staatsmännern nach Brüssel oder Straßburg fährt, dass er dort dieses Problem in Angriff nimmt und dann einmal auf EU-Ebene versucht, eine Lösung herbeizuführen, dass in diesen EU-Staaten im Osten nicht der Korruption Tür und Tor weiterhin geöffnet bleibt, sondern dass man dort einmal beginnt, die Armut zu bekämpfen, dass diese Herrschaften es nicht mehr notwendig haben, zu uns zu pilgern, hier zu betteln und unsere Staatsbürgerinnen und Staatsbürger zu belästigen. Das möchte ich Ihnen, bevor wir jetzt, glaube ich, zur Abstimmung kommen, mit auf den Weg geben. Vielleicht gibt es da einmal ein positives Echo von eurer Seite, dass man eine europaweite Problemlösung für diese menschenunwürdige Geschichte, die hier immer wieder für uns alle sichtbar ist, dann auch im positiven Sinne eines Tages gelöst wird. (Beifall von der F-Fraktion.)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Mir liegt nun zu diesem Tagesordnungspunkt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Die Generaldebatte ist somit geschlossen und ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort.

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Als Berichterstatter mache ich vom Recht eines Schlusswortes Gebrauch und sehe es als meine Pflicht in meiner Funktion als Berichterstatter, auf ein in der Debatte offensichtliches Missverständnis aufmerksam zu machen. Denn, und das soll jetzt nicht eine politische Wertung sein und das war für jeden hier hörbar, einige Redner haben davon gesprochen, dass es angeblich ein allgemeines passives Bettelverbot in Kärnten geben soll mit diesem Antrag. Das ist nicht der Fall. Mit dem Antrag, den ich dann in der Spezialdebatte entsprechend vorlesen werde und der zur Abstimmung kommt, soll, wie gesagt, aufdringliche, aggressive, gewerbsmäßige Bettelei mit Beteiligung organisierter Gruppen zur Abstimmung gebracht werden. Das wollte ich zur Aufklärung als Berichterstatter zum Schlusswort sagen und ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Es liegt ein Antrag gemäß Paragraph 67 Absatz 1 der Kärntner Landtagsgeschäftsordnung vor. Ich lasse nun einmal über die Spezialdebatte abstimmen. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist mit Mehrheit von ÖVP und Freiheitlichen so beschlossen. Bitte zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, umgehend eine Novellierung des Kärntner Landes-Sicherheitspolizeigesetzes (K-LSPG) zur Umsetzung eines landesweiten Verbotes der Bettelei zu veranlassen, wobei folgende Eckpunkte Berücksichtigung finden sollen:

1. Verbot der aufdringlichen Bettelei
2. Verbot der aggressiven Bettelei
3. Verbot der gewerbsmäßigen Bettelei
4. Verbot der Bettelei als Beteiligter einer organisierten Gruppe

5. Verbot der Bettelei mittels Veranlassung oder Mitführens eines Kindes oder einer unmündig minderjährigen Person

6. Androhung einer Verwaltungsstrafe sowie Ersatzfreiheitsstrafe

7. Androhung des Verfalles des durch verbotenes Bettels erlangten Geldes und geldwerter Sachen

8. Organe der Bundespolizei als Hilfsorgane der zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Es liegt mir ein Antrag gemäß Paragraph 67 Absatz 1 vor, und zwar gestellt von den Abgeordneten der SPÖ-Fraktion, auf namentliche Abstimmung und ich ersuche nun den Herrn Landtagsdirektor um die Verlesung der Namen und ich ersuche die Abgeordneten, mit Ja oder Nein diesen Antrag zu beantworten. Bitte!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Herr Abgeordneter Anton? – Abgeordneter Anton: „Ja!“, Frau Abgeordnete Arztmann? – Abgeordnete Arztmann: „Ja!“, Herr Abgeordneter Mag. Darmann? – Abgeordneter Mag. Darmann: „Ja!“, Herr Dritter Präsident Dipl.-Ing. Gallo? – Dritter Präsident Dipl.-Ing. Gallo: „Ja!“, Herr Abgeordneter Grebenjak? – Abgeordneter Grebenjak: „Ja!“, Herr Abgeordneter Gritsch? – Abgeordneter Gritsch: „Ja!“, Herr Abgeordneter Ing. Haas? – Abgeordneter Ing. Haas: „Ja!“, Herr Erster Präsident Lobnig? – Erster Präsident Lobnig: „Ja!“, Herr Abgeordneter Mandl? – Abgeordneter Mandl: „Ja!“, Frau Abgeordnete Rossmann? – Abgeordnete Rossmann: „Ja!“, Herr Abgeordneter Ing. Scheuch? – Abgeordneter Ing. Scheuch: „Ja!“, Herr Abgeordneter Stark? – Abgeordneter Stark: „Ja!“, Herr Abgeordneter Stromberger? – Abgeordneter Stromberger: „Ja!“, Herr Abgeordneter Suntinger? – Abgeordneter Suntinger: „Ja!“, Herr Abgeordneter Trettenbrein? – Abgeordneter Trettenbrein: „Ja!“, Frau Abgeordnete Warmuth? – Abgeordnete Warmuth: „Ja!“, Herr Abgeordneter Zellot? – Abgeordneter Zellot: „Ja!“, Herr Abgeordneter Astner? – Abgeordneter Astner: „Nein!“, Frau

Mag. Weiß

Abgeordnete Mag. Cernic? – Abgeordnete Mag. Cernic: „Nein!“, Herr Abgeordneter Ing. Ebner? – Abgeordneter Ing. Ebner: „Nein!“, Herr Abgeordneter Köchl? – Abgeordneter Köchl: „Nein!“, Frau Abgeordnete Obex-Mischitz? – Abgeordnete Obex-Mischitz: „Nein!“, Herr Abgeordneter Ing. Rohr? – Abgeordneter Ing. Rohr: „Nein!“, Herr Abgeordneter Schlagholz? – Abgeordneter Schlagholz: „Nein!“, Herr Zweiter Präsident Schober? – Zweiter Präsident Schober: „Nein!“, Herr Abgeordneter Seiser? – Abgeordneter Seiser: „Nein!“, Herr Abgeordneter Strauß? – Abgeordneter Strauß: „Nein!“, Herr Abgeordneter Tiefnig? – Abgeordneter Tiefnig: „Nein!“, Frau Abgeordnete Adlassnig? – Abgeordnete Adlassnig: „Ja!“, Herr Abgeordneter Ing. Hueter? – Abgeordneter Ing. Hueter: „Ja!“, Herr Abgeordneter Poglitsch? – Abgeordneter Poglitsch: „Ja!“, Herr Abgeordneter Tauschitz? Abgeordneter Tauschitz: „Jawohl!“, Herr Abgeordneter Wieser? – Abgeordneter Wieser: „Ja!“, Frau Abgeordnete Wolf-Schöffmann? – Abgeordnete Wolf-Schöffmann: „Ja!“, Herr Abgeordneter Holub? – Abgeordneter Holub: „Nein!“, Frau

Abgeordnete Dr. Lesjak? – Abgeordnete Dr. Lesjak: „Nein!“.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Somit wurde dieser Antrag mit den Ja-Stimmen von Freiheitlichen und ÖVP mehrheitlich angenommen. Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt 10, Ldtgs.Zl. 117-7/30: Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend das Gesetz, ich unterbreche. Meine Damen und Herren! Wir sehen, dass wir die Zeit einhalten müssen, die Behandlung der vorgezogenen Dringlichkeitsanträge bis spätestens 15.18 Uhr, jetzt ist es genau 15.13 Uhr und ich darf nun zu den vorgezogenen Dringlichkeitsanträgen kommen und ersuche den Landtagsdirektor um die Verlesung des ersten Antrages.

Mitteilung des Einlaufes

A) Dringlichkeitsanträge

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldtgs.Zl. 119-4/30:
Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Aufrechterhaltung der allgemeinen Wehrpflicht als verfassungsrechtliches Fundament des österreichischen Bundesheeres mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass zur bestmöglichen Erfüllung der an das Österreichische Bundesheer gestellten Anforderungen im Sinne der umfassenden Landesverteidigung, eines zeitgemäßen Zivildienstes und vor allem eines zuverlässigen Katastrophenschutzes, die verfassungsrechtlich

normierte allgemeine Wehrpflicht unangetastet bleibt.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich aus der antragstellenden Fraktion Herr Dritter Präsident Dipl.-Ing. Gallo gemeldet. Ich ersuche ihn, zu sprechen! Bitte um die Einhaltung der Redezeit von fünf Minuten!

Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke! Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Zuhörerinnen und Zuhörer! In der Aktuellen Stunde heute Vormittag hat der Herr Abgeordnete Holub den Begriff der geistigen Landesverteidigung ins Spiel gebracht. Ich darf, nachdem diese Aktuelle Stunde vorbei ist, attestieren, dass nicht jeder, der Zwischenrufe gemacht und hier gesprochen hat auch ausreichend bewaffnet ist, was die geistige Lan-

Dipl.-Ing. Gallo

desverteidigung betrifft. Die Kritik, die an der Wehrpflicht geübt wird, Leerlauf, Drill usw. steht in Wirklichkeit ohne Beweise da, denn was haben junge Menschen vom Wehrdienst? Ich glaube, es gibt vieles, was in den humanitären, sozialen Bereich hineinfällt, was man dort tatsächlich lernt, was man woanders mit Sicherheit nicht kann, nämlich Gemeinschaft leben und Erleben von Kameradschaft, auch von Freundschaften und zwar in einer übergreifenden Art und Weise. Denn hier kommen Menschen nicht nur aus dem gesamten Landesgebiet, sondern teilweise auch aus anderen Bundesländern zusammen und auch total unterschiedlich von der Herkunft und von der Ausbildung, also Lehrlinge oder solche, die eine Lehre absolviert haben, genauso wie Maturanten oder auch, wenn sie den Wehrdienst später leisten, Hochschulabgänger. Was man aber dort auch lernt, ist Verantwortung kennen und üben. Ich glaube, auch darum geht es. Darüber hinaus gibt es je Einheit sehr unterschiedlich eine fachspezifische Ausbildung, von der dann viele ihr ganzes Leben lang schöpfen.

In der ganzen Debatte, die hier geführt wird und die mutwillig losgetreten worden ist, geht es auch vielfach um die Frage: Was hat denn bisher die Menschen, die militärisch zum Einsatz gekommen sind, ausgezeichnet? Was war ihre Verantwortung, was war ihr Leitmotiv? Alle Großen, die sich um die Heimat, um unser Vaterland Verdienst gemacht haben, haben eines im Sinn gehabt, nämlich das große Ganze zu sehen und nicht zu sehr irgendein Einzelinteresse, weder das persönliche, noch das einer Partei, noch das einer Gruppe. Genau das hat auch bis in die jüngste Vergangenheit ein Mann zu seinem Motto gemacht, nämlich der Brigadier Entacher, der vom Verteidigungsminister vor die Türe gesetzt worden ist. Das ist schäbig, denn dieser Verteidigungsminister hat – und das hat vorgestern der Report auch in sehr anschaulicher Weise gezeigt – noch vor zwei Monaten gesagt, solange er Verteidigungsminister ist, solange diese Bundesregierung im Amt ist, wird an der allgemeinen Wehrpflicht nicht gerüttelt. Was auch erhellend war, es hat in dieser Sendung auch einen Beitrag gegeben aus dem Krone-TV, wo der Innenpolitik-Chef mit dem Herrn Darabos ein längeres Gespräch geführt hat, worin sich der Herr Verteidigungsminister eigentlich genötigt gefühlt hätte, hier auf diesen Zug aufzuspringen. Das ist in Wirklichkeit eine Fremdbestimmung, die

nicht hinzunehmen ist. Überhaupt ist in dieser Angelegenheit ein völlig falscher Zugang zum Thema gewählt worden, denn es wird nicht gefragt: Was wollen wir? Was brauchen wir? Wie schaut eine moderne Sicherheitsdoktrin aus? Was muss unser Heer können? Wie gehen wir mit der Neutralität um? Sondern hier wird ganz was anderes in den Vordergrund gestellt, ganz egal, ob die Fragen beantwortet sind: Was kommt danach? Was kostet es wirklich? Was sind die Folgen? (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Danke! Das Ganze wird nur noch überboten von anderen skurrilen Forderungen, wie vielleicht, fünf Monate sind genug und dergleichen mehr. Für Kärnten von Bedeutung ist, wenn die Wehrpflicht aufgelassen wird, gibt es eine Reihe von Kasernenschließungen. Die Stadt Villach täte gut daran und auch der Herr Bürgermeister, bei seinen roten Freunden in Wien einmal zu intervenieren, dass die für den Katastrophenschutz zuständige Einheit endlich ein Zuhause bekommt, das adäquat ist und auch alle anderen, die in Kärnten wichtigen Sachen – wir werden das heute noch mit Dringlichkeitsanträgen urgieren – endlich vollendet werden, daher Ja zur Wehrpflicht, Beibehaltung der Wehrpflicht, vorher aber Diskussion über Effizienzsteigerung und überhaupt über die Zukunft des österreichischen Bundesheeres im Land Kärnten! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes hat sich zur Begründung der Dringlichkeit Zweiter Präsident Schober gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!

Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Geschätzter Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte junge Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Es ist eigentlich schade, dass ein wirklich so wichtiges Thema – ich behaupte einmal, dass Sicherheit eines der vordringlichsten Themen hier im Lande ist – einem Populismus und einer Parteipolitik zum Opfer fällt. Letztendlich wird alles zerredet. Die einzige Hoffnung, die ich habe, ist, wenn ich auf Einzelgespräche, egal von welcher Fraktion sie kommen, verweise. So haben wir zum Beispiel am Vormittag mit dem Kollegen Poglitsch, wenn

Schober

er mir zuhört, wird er das ja wohl bestätigen, gesprochen. Da hatte er ja eine ganz andere Meinung als die, die er da sagen muss! Das ist ja so, ich weiß es eh. (*Abg. Tauschitz: Das ist nicht wahr!*) Man ist bestimmten Zwängen ausgesetzt, das ist so! Aber Freunde, ich sage euch eines, (*Es herrscht Unaufmerksamkeit im Hause.*) die Sicherheit gehört aus der Tagespolitik heraus! Das gilt nicht nur für die Polizei, das gilt nicht nur für die Justiz, sondern für alle Blaulicht-Organisationen. Diese Sicherheit gehört aus der Tagespolitik herausgehalten! Wir tun ja alle so, als ob wir vom Abschaffen des Bundesheeres reden würden. (*3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: Natürlich!*) Ja, liebe Freunde, alle diese Horrorszenarien, die wir heute gehört haben, jetzt haben wir es wieder gehört, von Kasernenschließungen – man hat heute vom Herrn Landeshauptmann einen Vergleich zu Ägypten gehört, bitte schön! Das sind ja Horrorszenarien! Wir reden nicht von der Abschaffung des Bundesheeres, bitte, aber sehr wohl reden wir von einer durchwegs und durchaus notwendigen Reform des Bundesheeres! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Denn eines muss man auch sagen, der Patient Bundesheer ist in den letzten zehn Jahren wirklich schwerstens krank geworden, weshalb eine Reform notwendig ist. Jetzt kann man mit Schulzuweisungen operieren, wie wir wollen. Aber ich darf nur ganz kurz in Erinnerung rufen, (*Es herrscht Unaufmerksamkeit im Hause. – Vorsitzender, die Glocke betätigend: Bitte um ein bisschen Aufmerksamkeit und um ein bisschen Ruhe in diesem Haus!*) die Heeresreform 2010 hat sie geheißt, hat bereits im Jahre 2000 begonnen. Damals hat der damalige Verteidigungsminister Scheibner, ein FPÖler, mit Stolz gesagt: Wir reduzieren die Kräfte von 100.000 auf 50.000. Ja, das war damals wahrscheinlich notwendig, keine Frage. Bei diesen 50.000 wird es aber in Zukunft auch bleiben in verschiedensten Zusammensetzungen. Man muss aber auch wissen, dass man rein populistisch – Platter hat der Verteidigungsminister damals geheißt – den Wehrdienst auf sechs Monate heruntergefahren hat. Das war schon ein großer Fehler. Man muss aber auch wissen, dass man aliquot dazu den Zivildienst heruntergefahren hat. Das war auch nicht gescheit. Genauso gescheit ist es auch nicht gewesen, als derselbe Platter, der Verteidigungsminister der ÖVP, die Milizübungen eingestellt hat. Seit damals gibt es keine Übungen mehr von der Miliz! Der Kollege Zellot wird mir

das ja sicherlich bestätigen. (*Abg. Zellot: Ja!*) Das heißt, man hat das Heer ausgehöhlt. Man ist mit der Einsatzkraft massiv heruntergefahren, das Budget überhaupt. Liebe Freunde, erinnern wir uns doch noch, 5 Milliarden Euro, 5 Milliarden Euro wurden allein für den Kauf der Abfangjäger ausgegeben. (*Abg. Holub: Pfui!*) Die Gegengeschäfte sind groß propagiert worden. Ich habe nicht viel gehört. Zumindest muss ich mich fragen: Wo sind diese Gegengeschäfte? Wer hat hier massiv profitiert? (*Zwischenruf von Abg. Tauschitz.*) Das Budget des Heeres ist für die Zukunft nicht gesichert gewesen. Dieses Rumpfheer wollen wir jetzt fit machen und sonst gar nichts, überhaupt nichts. Fit machen deshalb, damit der Katastrophenschutz, natürlich mit Hilfe aller anderen Organisationen, der Feuerwehr, der Rettung, wie sie alle heißen, gewährleistet ist. Wir brauchen das Heer auch für die friedenserhaltenden Maßnahmen. Hoffentlich brauchen wir es nicht für irgendwelche Kriegsszenarien, die aber, würde ich sagen, aus der heutigen Sicht wirklich nicht greifbar sind.

Keiner will die Abschaffung des Heeres, aber ich denke, was wir einzig und allein brauchen, ist, um die Wehrpflicht zu diskutieren, brauchen wir die oder brauchen wir die nicht, vor allem darüber zu diskutieren: Wie können wir alle notwendigen Maßnahmen, die heute von Zivildienern bestritten werden, auch für die Zukunft gewährleistet wissen? Deshalb alle Fakten auf den Tisch, reden wir über die Sachen, tun wir alle Für und Wider abchecken und letztendlich treffen wir dann eine Entscheidung. Einen Satz noch zum Kollegen Hueter, (*Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen! Die Redezeit läuft ab!*) weil er heute so mit einer Sehnsucht nach der Stellungspflicht gemeint hat, die wird abgeschafft: Die wird nicht abgeschafft. Die Stellungspflicht bleibt nach wie vor bestehen, im Gegenteil. Es ist daran gedacht, das sogar noch auf Frauen auszudehnen. Liebe Freunde von der ÖVP und auch das, was heute der Kollege Gallo gesagt hat, diese Krokodilstränen zum Herrn General Entacher, liebe Freunde – (*Vorsitzender: Herr Präsident! Wir sind bereits über die Zeit! Bitte, das auch einzuhalten!*) Einen Satz: Ich möchte das nicht gutheißen, aber was hat man denn bei der Exekutivreform getrieben, mit einem Schnabl, mit einem Sika, in Kärnten mit einem Liberda, die wurden kalt abgesetzt! Das ist die Wahrheit! Danke! (*Beifall von der SPÖ-*

Schober

Fraktion. – Abg. Poglitsch meldet sich zur Geschäftsordnung.)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Zur Geschäftsordnung, bitte, Herr Abgeordneter Poglitsch!

Abgeordneter **Poglitsch** (ÖVP):

Zur tatsächlichen Berichtigung. Lieber Herr Abgeordneter Schober! Wenn du hier herausgehst und behauptest, dass ich etwas sage, was ich nicht so meine, und nach dem ich auch nicht handle, dann möchte ich das berichtigen. Selbstverständlich, alles, was ich hier zu diesem Tagesordnungspunkt am Rednerpult von mir gegeben habe, das meine ich auch so und nach dem handle ich auch, im Gegensatz zu vielen SPÖ-Abgeordneten! Danke schön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Das ist so ins Protokoll aufgenommen. Als nächstes zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Klubobmann Tauschitz gemeldet. Ich erteile ihm das Wort, bitte!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Danke vielmals! Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Lieber Harry Trettenbrein! Liebe Zuschauer auf der Zuschauertribüne! Man muss bei diesem Dringlichkeitsantrag, der wortgewaltig vom Zweiten Präsidenten verteidigt wurde bzw. die Rolle der SPÖ verteidigt wurde, wieder zurückfinden und ein bisschen an die Wurzeln zurückkehren. Warum haben wir denn überhaupt diese Diskussion im Kärntner Landtag? Warum müssen wir uns im Kärntner Landtag mit der Heeresreform, mit einer Wehrpflichtdebatte beschäftigen? Warum müssen wir, warum können wir nicht all jene Argumente, die du, lieber Rudi Schober, als Zweiter Präsident jetzt gerade gebracht hast, diskutieren, wie man zivilisiert politisch diskutiert? *(2. Präs. Schober: Weil wir keine Kompetenz haben!)* Weil die SPÖ und ihr Verteidigungsminister Darabos für eine billige, einfache Polemik, losgetreten vom Wiener Bür-

germeister Häupl und von einer Zeitung unterstützt, alle Regeln über Bord geworfen hat und schlicht und ergreifend das Kind mit dem Bade ausgeschüttet hat! Jetzt wisst ihr nicht, wie ihr zurückrudert und wie ihr noch geschwind eine Diskussion in Gang bringt, um zu retten, was zu retten ist. Das war unseriös! Das war nicht fair! *(Zwischenruf von Abg. Ing. Rohr.)* Wenn der liebe Kollege Rohr, der ja noch dazu als Politiker in Kärnten, ehemaliger Landeshauptmann-Stellvertreter, in Villach die Rohr-Kaserne hat, die in einem direkten Verwandtschaftsverhältnis steht, *(Abg. Ing. Rohr: Nein!)* wo du normalerweise stolz sein solltest, *(Heiterkeit und Lärm im Hause.)* dass es diese Kaserne gibt – jetzt höre ich gerade, das ist nicht so. An deiner Stelle täte ich mich darüber nicht freuen. Es gibt einen Grund, warum die Rohr-Kaserne heißt, aber das ist ein anderes Thema. Reinhart, dass du als Klubobmann der SPÖ, einer Fraktion, die jahrelang in dem Land in absoluter Mehrheit regiert hat, dich da herausstellst und sagst, dass, wenn man das Bundesheer nach euren Ideen reformiert, die Wehrpflicht abschafft, den ganzen Laden auf die halbe Mannschaft zusammenschumpft, dass dann nicht Kasernenstandorte gefährdet sind, dass da nicht Garnisonen gefährdet sind, Entschuldigung, das ist so peinlich, das kapiert doch jedes Volksschulkind, dass, wenn du nur mehr halb so viele Leute in einer Kaserne hast, dass du nicht die ganzen Teller für das Mittagessen brauchst! Ihr geht her und argumentiert das Gegenteil. Das ist schlicht und ergreifend nicht seriös! Wenn du argumentierst und sagst, das ist ja nicht wahr, Reinhart, ich habe mich sehr intensiv mit den sieben Vorschlägen deines Verteidigungsministers beschäftigt, sehr intensiv.

Und da waren so kluge Vorschläge dabei, *(Abg. Ing. Scheuch: Ohne Katastrophenvorschläge im Inland!)* unter anderem der Vorschlag Nummer 6. Der hat nämlich vorgesehen, dass wir in Österreich eine große Lotterie machen, wo wir dann aus 50.000 potentiellen Grundwehrdienern die 1.000 armen Hascher herausholen, die zum Bundesheer gehen müssen. Bravo! Oder der Vorschlag Nummer 4, der war besonders schlau. Der hat nämlich beinhaltet, *(Abg. Ing. Rohr: Das ist ja peinlich! Richtig peinlich bist du!)* dass das Österreichische Bundesheer ausschließlich nur mehr Auslandseinsätze macht. Bravo! Österreichisches Bundesheer, weiß der Kuckuck wohin,

Tauschitz

an den Kaukasus oder weiß der Kuckuck wohin! Ich meine, Entschuldigung, das ist so schizophran. Es tut mir weh, da heraußen überhaupt diskutieren zu müssen! Der Vorschlag Nummer 5 war (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.*) – Entschuldigung! (*Abg. Ing. Scheuch: Ohne Katastrophenfähigkeit im Inland!*) Ohne Katastrophenfähigkeit im Inland, wir können das Ganze noch ein bisserl ausschmücken (*Vorsitzender, die Glocke läutend: Bitte*) – der Vorschlag Nummer 5 war das krasse Gegenteil. Wir machen Österreichisches Bundesheer, wir machen ein Berufsheer und kümmern uns nur um den Katastropheneinsatz. Wir machen überhaupt nichts Militärisches mehr, kümmern uns nicht um Europa, brauchen wir nicht. Für was brauchen wir Deutschland, Frankreich? Ist doch völlig egal, die Europäische Union, braucht doch kein Mensch! Das funktioniert ja nicht, das ist ja Scharlatanerie und das kritisiere ich da heraußen! (*Einwände aus der SPÖ-Fraktion.*) Der richtige Weg, der seriöse Weg, der staatsmännische Weg ist es, herzugehen und zu sagen, ja wir wissen, dass unser Bundesheer in den letzten 25 Jahren kaputtgespart worden ist. Es gab von allen Fraktionen Verteidigungsminister und von allen Fraktionen Finanzminister, damit keiner auf die Idee kommt zu sagen, „ich war nicht dabei.“ Alle haben das Bundesheer kaputtgespart! (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Danke vielmals! Die Wahrheit ist, dass wir uns zusammensetzen müssen, dass wir darüber diskutieren müssen, wie geht es in Österreich sicherheitspolitisch weiter. Gliedern wir uns ein in ein europäisches Sicherheitskonzept, gehen wir zur NATO, dann können wir darüber diskutieren, dass wir kleine Einheiten machen, hochprofessionell, oder gehen wir her, bleiben wir souverän, bleiben wir neutral, dann müssen wir aber hergehen und ein Bekenntnis zur Verteidigungspolitik leisten. Und dieses Bekenntnis werden wir auch bezahlen müssen! Und dann können wir über eine Heeresreform reden und dann bin ich gerne bereit, mit allen Beteiligten darüber zu diskutieren, wieviel Garnisonen, machen wir ein Berufsheer, machen wir ein Freiwilligenheer, dann können wir darüber reden. Aber bitte in dieser Reihenfolge, weil erst haben wir Hunger, dann tun wir kochen, dann essen wir und nicht umgekehrt. Danke vielmals! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und teilweise von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Ich ersuche die Damen und Herren Abgeordneten die Plätze einzunehmen. Wir kommen in den Abstimmungsvorgang. Ich lasse nun über die Dringlichkeit abstimmen. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit zuerkennt, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen von ÖVP und Freiheitlichen nicht die Zweidrittelmehrheit. Ich weise diesen Antrag dem Rechts- und Verfassungsausschuss zu. Bitte um die Verlesung des nächsten Antrages.

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldtgs.Zl. 69-4/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend rasche und unbürokratische Abgeltung beim Auftreten von Schadensfällen durch Wölfe, Luchse oder Bären an landwirtschaftlichen Nutztieren durch die Kärntner Landesregierung mit folgendem Wortlaut:

Die Kärntner Landesregierung wolle beschließen:

Es müsste heißen: Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass es zukünftig zu einer unbürokratischen und schnellen Abgeltung von durch Wölfe, Luchse oder Bären verursachten Schadensfällen an Haus- und Hoftieren durch die Kärntner Landesregierung kommt.

Die Schadensabgeltung hat innerhalb von 30 Tagen nach dem Schadensereignis und nach erfolgter Feststellung durch einen hierzu von der Landesregierung eingesetzten, gesondert geschulten Sachverständigen (beispielsweise Jagdaufseher, Tierärzte, Amtstierarzt, etc.) zu erfolgen. Voraussetzung für die Schadensabgeltung soll einzig und allein der Umstand sein, dass das landwirtschaftliche Nutztier durch ein anderes Tier gerissen wurde. Es soll hierbei der gesamte Schaden inklusive Zuchtwert abgegolten werden.

Zur Gewährleistung einer raschen und unbürokratischen Schadensabwicklung soll beim Amt

Mag. Weiß

der Kärntner Landesregierung ein eigener Fonds eingerichtet und mit jährlich zumindest €50.000,-- dotiert werden.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als erstes zur Begründung der Dringlichkeit hat sich gemeldet Herr Abgeordneter Hueter und ich erteile ihm das Wort. Bitte!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer oder nur mehr Zuhörer sehe ich! Dieser Dringlichkeitsantrag von uns beruht auf der doch sehr emotional geführten Diskussion der vergangenen Tage oder fast Wochen. Ich glaube, da geht es im Kern darum, dass zum Teil einige Dinge etwas überspitzt worden sind und einige vielleicht durch Unwissenheit ein bisschen in andere Lager verlagert wurden. Deswegen haben wir uns heute, wie soll ich sagen, veranlasst gefühlt, diesen Dringlichkeitsantrag zu stellen. Und zwar geht es im Kern darum, die rasche und unbürokratische Abgeltung aller – und ich betone das wirklich – aller, egal ob von Bär, Luchs oder Wolf gerissenen Nutztiere oder Hoftiere an Haus und Hof. Ich glaube, dem Bauern kann es egal sein, wenn ein Schaf gerissen wurde, ob das jetzt von einem Luchs gerissen wurde oder von einem Bären oder von einem Wolf. Heute muss er gewisse bürokratische Aufgaben auf sich nehmen, muss nachweisen, dass das genau der Herr Wolf war und nicht der Herr Luchs oder nicht der Herr Bär. Wir haben natürlich auch und das wissen alle ganz genau, die die Jagd ein bisschen kennen, in der Jägerschaft eine Versicherung beim Bären und das ist auch nicht das Riesenproblem, aber der Wolf wird zusehends ein Problem. Dort kennen wir natürlich auch die Problematik, in Oberkärnten gleich wie in Unterkärnten, der Wolf ist präsent, der Wolf ist da und diese Dinge kann man einfach nicht mehr hinnehmen. Wir wissen aber auch und ich glaube, diese Diskussion am Montag hat gezeigt, wie soll ich sagen, dass hier zwei Welten aufeinander prallen. In den Medien steht natürlich, die ÖVP, der Hueter und der Martinz wollen den Bären und den Wolf abschießen. Also von Abschießen ist überhaupt nicht die Rede gewesen, sondern es war in der zweiten Anredung erst,

dass wir regulieren wollen, regulative Maßnahmen einleiten. Beispiel waren im Fischereirecht auch die Kormorane und die Fischreiher. Dort war vor fünfzehn Jahren ganz das gleiche Thema. Da hat man auch gesagt, das ist eine Saurei, sich wegen kleiner „Vögelein“ überhaupt aufzuregen. Heute wissen wir, dass wir auf diese Art regulieren und der Naturschutz nur dann funktionieren kann, wenn der, der diese Tiere haben will, auch bezahlt. Und um das geht es uns. Wir wollen haben, dass der Bauer den Schaden, nicht nur den Fleischwert, sondern auch den Zuchtwert bei Schafen wie auch bei Nutztieren abgegolten bekommt, sehr unbürokratisch, schnell. Wir haben gesagt, mindestens innerhalb eines Monats, weil was in Südtirol, in Italien möglich ist, müsste auch bei uns in Österreich möglich sein. Wir haben natürlich auch gesagt, dass das nicht immer möglich ist, dass das zum Beispiel ein Amtstierarzt oder eine Amtsperson sein kann. Es kann zum Beispiel auch ein Aufsichtsjäger diese Funktion übernehmen, wie es in Salzburg der Fall ist. Es gibt in anderen Bundesländern, in Vorarlberg und Oberösterreich, ähnlich gelagerte Situationen. Ich glaube, die sind schon wesentlich weiter als wir und ich kann eigentlich nur sagen, im Sinne der Bauern, im Sinne derer, die den Schaden haben und um die geht es mir, sollte man diesem Dringlichkeitsantrag zustimmen, weil wir auch gesagt haben, einen Fonds mit mindestens €50.000,-- einzurichten, das müsste bei uns im Budget drinnen sein. Das heißt auch, zahlen können wir das über die Naturschutzabgabe oder indirekt über den Naturschutz, und zwar über die Jagdabgabe, die in Kärnten 20 Prozent ausmacht. Allein durch die Steigerung in diesem Jahr bei neu verpachteten Jagden kommt eh mehr Geld herein. Also ich denke, auch die finanzielle Sicherheit wäre da gegeben. Ich kann an euch nur appellieren im Sinne der Bauern, diesem Dringlichkeitsantrag zuzustimmen, weil ich ganz einfach glaube, wer den Schaden hat, soll bitte nicht auch noch zahlen müssen, sondern soll wenigstens den Schaden abgegolten bekommen. In diesem Sinne, im Sinne der Bauern bitte der Dringlichkeit zuzustimmen! (*Abg. Tauschitz: Bravo! –Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Klubobmann Scheuch gemeldet. Bitte zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

(*Abg. Köchl: Kurti, jetz schau ma amål, wie du ...*) Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, die Allgemeindiskussion hier zu dokumentieren, fällt nicht wirklich schwer. Unser lieber Landesrat Martinz hat anscheinend ein bisschen zu viel Karl May geschaut und will jetzt den Beinamen als großer Krieger „Bärentöter“ bekommen. (*Abg. Köchl: Der Wölfe! – Abg. Trettenbrein: Einen Bock geschossen hat er!*) Das ist nicht so meine Geschichte, auch nicht die der Jägerschaft, auch nicht die von Herrn Ferdinand Gorton, immerhin unverdächtiges ÖVP-Mitglied und langjähriger Wähler. Bei den Wölfen habe ich ein höchstpersönliches Problem. Mein mittlerer Sohn, den ich über alles liebe, heißt mit Vornamen Wolf und so kann ich ausschließen, dass irgendjemand auf irgendeinen Wolf in Kärnten schießen darf. (*Abg. Tauschitz lacht.*) Das heißt, auch hier ein klares Nein, Wir wollen auch die Claudia Wolf-Schöffmann und den Rolf, der fast ähnlich klingt wie Wolf, hier unter Schutz nehmen. (*Heiterkeit in der ÖVP-Fraktion.*) Soviel vielleicht ein bisschen zur allgemeinen Diskussion. Sie ist eigentlich überflüssig, weil auch nicht der Realität entsprechend, aber es gibt eine Diskussion, die auch hier in diesem Antrag zum Ausdruck kommt. Ich meine, irgendwie ist ja der Antrag auch lustig, weil wenn man richtig liest, „die Kärntner Landesregierung wolle beschließen.“ Eigentlich beschließt der Landtag da heroben die Anträge, aber das wird nur eine kleine Geschichte gewesen sein. Aber der Martinz hätte das wahrscheinlich gern haben wollen, nur Fakt ist, dass es hier im ersten Absatz, und jetzt kommen wir wirklich zum fachlichen Bereich, heißt „schnelle Abgeltung durch von Wölfen, Bären oder Luchsen verursachten Schadensfall an Haus- und Hoftieren durch die Kärntner Landesregierung“ soll es geben. Das möchte ich nicht! Denn ich will haben, dass, wenn der Bär, der Wolf, der Luchs etwas reißt, dann soll gefälligst wie bisher die Versicherung der Kärntner Jägerschaft zahlen. So einfach ist die Geschichte! (*Beifall von der F-*

Fraktion. – Abg. Tauschitz: Die tun das nit!) Und zum Vorwurf, die tun das nicht, kann ich sagen, das stimmt nicht! Weil, wenn es ein Wolf, ein Luchs oder ein anderer war aus dem Tierreich, wildlebend und ganzjährig geschont, dann machen die das schon. (*Abg. Tauschitz: Beweisen!*) Das, was sie nicht tut, die Versicherung, ist allerdings, wenn der Bauer 50 Schafe auftreibt und im Herbst dann nur mehr 40 abtreibt, die 10 Tiere Differenz einfach zu zahlen, ohne jemals zu wissen, was wirklich damit passiert ist, ob sie im Kochtopf gelandet sind, der große Nachbarshund sie gefressen hat oder wer anderer das getan hat. Das macht die Versicherung nicht und das wollen wir auch nicht und ich nehme auch an, dass das letztendlich die ÖVP nicht will. Deswegen sage ich hier auch klar, ich kann in Teilen mit, dass es schnell zur Feststellung kommt, war es ein Wolf oder war es ein anderes Tier. Und da wissen wir schon und das weiß der Ferdinand Hueter ganz genau, weil er nämlich ein guter Jäger, ein guter Bauer und auch ein Mensch ist, in der bäuerlichen Bevölkerung und am Land. (*Abg. Tauschitz: Guata Bürgermeister!*) Ein guter Bürgermeister kann ich jetzt einmal, nachdem er direkt gewählt ist, für viele sagen. (*Der Redner lachend:*) Ich meine, er ist ein guter, aber ich hätte einen besseren Kandidaten gehabt, aber ist gewählt. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Nur eines ist klar, um jetzt wieder sachlich zum Thema zurückzukehren, Fakt ist, dass natürlich bedeutend mehr Schafe von wildernden Hunden, meistens eh vom Hofhund, gerissen werden als vom Wolf. Und das wissen wir und deswegen kann es ja wohl nicht so sein, dass sozusagen unter dem Deckmantel des bösen Wolfes die Schäden von den streunenden Hunden letztendlich abgedeckt werden und das am besten noch von der Landesregierung, ohne viel nachzufragen. Das kann ich mir nicht vorstellen, da hätte ich einen Gegenvorschlag. Da soll die Landwirtschaftskammer, die auch einen Haufen Beiträge kassiert, Zwangsmitgliedschaft zum Beispiel, dort eine Versicherung für wildernde Hunde abschließen für die Bauern. Das wäre zumindest ein gangbarer Gegenvorschlag, den man hier machen könnte. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Nur als Beispiel, als eines der vielen Beispiele. Was ich auch nicht unterstützen kann, das sage ich hier, ich glaube auch, die Entschädigungszahlungen sind hinausgetröset. Jetzt könnte ich böartig sein und sagen, die AMA-Gelder sind aber bedeutend länger in der Warte-

Ing. Scheuch

schleife als Schadensgelder für Wölfe. Wenn der Wolf etwas getan hat (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute!*) und wenn der Bär etwas getan hat, gehört das logischerweise unbürokratisch und einfach gemacht. Wir werden über diesen Antrag meines Erachtens im Ausschuss diskutieren, nur eines sei in der Begründung auch noch gesagt. In allen Bundesländern läuft es gleich, es muss ein Sachverständiger – wer das dann ist, darüber können wir reden – feststellen, das war ein Wolf, ein Luchs oder ein Bär und dann wird gezahlt. Wenn es der Lumpi vom Nachbarn war, dann muss der Nachbar auf den Lumpi aufpassen oder die Hunderversicherung, die der hat, muss die gerissenen Schafe zahlen. Das wäre nämlich die einfachste und normalste Möglichkeit oder noch besser, der Nachbar passt auf den Lumpi auf. Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig (F)**:

Als nächstes zur Begründung der Dringlichkeitsantrag hat sich Herr Abgeordneter Astner gemeldet. Bitte zu sprechen!

Abgeordneter **Astner (SPÖ)**:

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Kärnten braucht natürlich gewisse Themen, um in die Schlagzeilen zu kommen, ob jetzt positiv oder negativ. Dafür sorgt fast immer eine Person unter dem Namen Martinz. Ich habe ihn schon öfter bezeichnet als „Minusmann“. Das ist echt schade, dass man immer über seine Person diskutieren muss und kann. Allein wenn man die Schlagzeilen „Lebenslust“, „Wanderlust“ und jetzt gibt es noch eine Steigerung, jetzt gibt es natürlich noch die „Jagdlust“ in Kärnten heranzieht, dann muss man eines feststellen, mit welcher Ernsthaftigkeit werden Themen, die sicher da sind, auch diskutiert. Ein paar Bezeichnungen: „Der mit dem Wolf tanzt, hat jetzt die Hosen voll“ könnte man so leicht sagen. Oder „Die Kärntner Jäger haben dem Landesrat Martinz jetzt das Bärenfell übergezogen“. So ungefähr könnte man sagen und wenn man jetzt diesen Antrag hernimmt, dann hat er die Hosen voll. Das ist die Realität, dann hat er die Hosen voll, weil eines steht sicher fest, dieses Thema hätten wir sicher nicht gebraucht. Und es scheint eines, in der Koalition, glaube ich, läuft auch

nicht mehr unbedingt alles so rund, weil das hätte man längst schon in der Kärntner Landesregierung oder bei euch im Kärntner Landtag ganz locker regeln können. Warum? Es gibt Defizite, die sind da, die sind natürlich auch im Bezirk Hermagor oder vielleicht in Kärnten, wo eine Abgeltung schon über zwei Jahre ausständig ist und ich glaube, das ist in einer heutigen modernen Gesellschaft und modernen Verwaltung nicht notwendig.

Wo liegt der Fehler? Der Fehler liegt bei der Kärntner Landesregierung. Wir haben sicher nicht die Verantwortung, das muss man sehr deutlich in der Form sagen. Aber, ganz kann ich jetzt dem Herrn Klubobmann Scheuch nicht zustimmen, dass er jetzt meint, es werden diese aus der Versicherung der Jäger gezahlt. Ich habe mich natürlich auch mit dieser Thematik beschäftigt. Gorton und der Bezirksjägermeister aus dem Bezirk Hermagor meinen ohne Polemik Folgendes: Nachdem der Bär, der Wolf und der Luchs geschützt sind und auch nicht bejagt werden dürfen von den Jägern, warum sollen dann die Jäger oder die Versicherung der Jäger für diesen Schaden aufkommen? Das heißt, die Politik, die Gesellschaft, hat ein deutliches Signal gesetzt. Wir wollen, dass der Bär, der Wolf, der Luchs nicht bejagt wird, aber dann natürlich auch, wenn ein Schaden ist, hat auch jemand die Verantwortung dafür! Der Verantwortliche ist ausschließlich in der Politik, in der Kärntner Landesregierung und so sollte man das in der Form auch machen. Ich würde sagen, wir sollten das diskutieren, das ist auch die Meinung der Jäger. (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen. – Vorsitzender: Bitte keinen Dialog! Das könnt ihr dann bereden. Bitte!*) Wir müssen über diese Thematik ganz ernsthaft sprechen. Es sind Schäden da, keine Frage, aber eines steht sicher fest: Von unserer Seite ein deutliches Signal, Jagdlust wird es für diese Raubtiere in der Form nicht geben. Die werden sicher in der Form nicht freigegeben, aber für die Abgeltung der Schäden, der tatsächlich nachgewiesenen Schäden, muss man eine Lösung finden und die muss relativ schnell sein. Es kann nicht sein, dass es durch die Bürokratie zwei Jahre braucht, bis diese Schäden abgegolten werden. Danke schön! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

So, mir liegt jetzt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich lasse nun über die Dringlichkeit abstimmen, ersuche die Abgeordneten, die Plätze einzunehmen, wir sind im Abstimmungsvorgang! Wer diesem Antrag die Dringlichkeit zuerkennt, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit, ich weise diesen Antrag dem Ausschuss für Jagd und Fischerei zu. Bitte nun um die Verlesung des nächsten Dringlichkeitsantrages!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldtgs.Zl. 38-11/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Nein zur Radler-Maut auf der Großglockner Hochalpenstraße mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Die Kärntner Landesregierung (insbesondere der Eigentümerversorger LR Mag. Dobernig, der Straßenreferent LH Dörfler, und der Tourismusreferent LR Dr. Martinz) wird aufgefordert, sofort alle Maßnahmen zu ergreifen, um die von der Großglockner Hochalpenstraßen AG geplante Radler-Maut zu verhindern.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Abgeordneter Tiefnig gemeldet und ich ersuche ihn, zu sprechen! Bitte!

Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Seit es in Oberkärnten, im Oberen Mölltal, publik geworden ist, dass es eine Radler-Maut geben sollte, angedacht von der GROHAG, ist auch in Oberkärnten der Bär los. Es ist schon eigenartig, dass es notwendig ist, dass man einen Dringlichkeitsantrag einbringen muss, um eventuell diese Maut für Radler zu verhindern. Weil wenn normalerweise in Peking ein Fahrrad umfällt, dann gibt es immer wieder Stellungnahmen von unse-

ren Landesräten, aber zu diesem Thema hat der Eigentümerversorger, das ist etwas ganz Besonderes, obwohl das Land Kärnten mit 10,5 Prozent bei der GROHAG beteiligt ist, überhaupt keine Meldung abgegeben, wie er zu diesem Thema steht. Oder er hat Erklärungsbedarf, da er bei dieser Thematik mitverhandelt hat? Der Sportreferent, Landeshauptmann Dörfler, keinen Kommentar. Der Tourismusreferent Martinz keinen Kommentar. Eigenartig, eigentlich! Wenn man bedenkt, welche Folgewirkungen diese Maßnahmen haben, dass da eine Abzockerlawine vonstatten geht, weil die nächsten Straßen werden der Dobratsch, die Nockalmstraße, das Goldeck sein, ebenfalls dort, wo das Land Kärnten beteiligt ist. Wenn ich denke, dass wir mit so vielen Werbeslogans momentan in Kärnten durch die Gegend ziehen, dann wird aus der Sportlust bald ein Sportfrust werden! Darüber können wir uns sicher sein und wenn man bedenkt, dass wir bei den Radfahrern anfangen, die nächsten werden womöglich die Läufer, die Wanderer oder die Schwammerlsucher sein, die öffentliche Wege benutzen. Was das für den Radtourismus, für den der Landeshauptmann immer so extreme Werbung macht, dass wir das sogenannte Radland sind. Dass wir jetzt eine solche Botschaft aussenden und das unwidersprochen hinnehmen, dann glaube ich, ist das sicher der falsche Weg.

Wenn ich die Presseaussendung der GROHAG lese, die sich dazu geoutet hat, wo drin steht, dass Radler vom Befahren der Großglockner Hochalmstraße im Sinne der Sicherheit abgehalten werden sollen. Aha! Dann wissen wir schon, wo der ganze Zirkus hingehet. Das Argument, dass die €5,- als Maut für einen Radler für mehr Sicherheit ausgegeben werden und diese erhöht, ist absoluter Schwachsinn. Wenn ich den Landesverkehrsabteilungschef von Kärnten, Adolf Winkler, zitieren darf, der sagte, er möchte zwar diese Sache mit der Maut nicht kommentieren, weil das ja ein Thema des Straßenerhalters ist, aber eines sagt er auch: Einen Zusammenhang zwischen Radlermaut und Sicherheitsaspekt sieht er in keinem Fall. Also, was ist das jetzt? Ein reines Abkassieren! Und, wie gesagt, wir haben davor ein Thema behandelt, das fast ähnlich klingt. Wenn ich dann die Argumente der GROHAG hernehme, wo drin steht, dass ein Sicherheits- und Servicepaket inkludiert ist, wenn mir das jemand erklären kann, der sagt,

Tiefnig

wie ein Sicherheitspaket ausschauen soll, wenn ein Radfahrer, der durch das Drautal und Mölltal fährt, dann über den Großglockner fährt, wird er oben beim Schranken dann eine Einschulung bekommen, wenn er €5,- bezahlt, dass er dann weiterfahren kann? Oder das Servicepaket, wie soll das Servicepaket in diesem Sinne ausschauen? Wenn ich denke, dass in Radioberichten bereits mitgeteilt wurde, dass sogar angedacht wird, Duschgelegenheiten anzubieten! Ich weiß zwar nicht, wo, entweder herunter bei der Kirche in Heiligenblut und/oder in Fuschl drüben. Der Radfahrer wird dann vielleicht davor duschen, dann über den Großglockner fahren und auf der anderen Seite wird er sich dann wieder duschen. So weit zum Sport!

Wie gesagt, wir im Kärntner Landtag können jetzt wirklich einmal Stärke beweisen. Wir fordern die Landesregierung auf, dass sie dieses Thema möglichst vom Tisch bringt, so viel muss man uns zutrauen, dass man diese Radler-Maut, vor allem dessen Folgewirkungen, hintanhaltet, wir treten da wirklich eine Abzockerlawine los, wie es so schön heißt, wehret den Anfängen! Liebe Kollegen, stimmt diesem Dringlichkeitsantrag der SPÖ zu, es ist ganz wichtig, dass wir nicht in Zukunft über Mautthematiken am Goldsee, auf der Nockalmstraße oder wo auch immer, wenn jemand läuft oder sonst etwas unternimmt, im Landtag zu befinden haben. Ich bitte den Kärntner Landtag, diesem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung zu geben. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Abgeordneter Suntinger gemeldet und ich ersuche dich, zu sprechen. Bitte!

Abgeordneter **Suntinger** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Dr. Hörl auf der Zusehertribüne! Geschätzte Herren auf der Zusehertribüne! Es zeigt wieder einmal, dass Abgeordnete nicht wissen, von was sie sprechen. Dir hätte ich, lieber Freund aus dem Drautal, schon zugemutet, als Versicherungsmakler, dass du dir wenigstens die Zeit nimmst und dann vielleicht, wo du weißt, dass ich seit Jahren im Aufsichtsrat der

GROHAG sitze, dass du vielleicht einmal mit mir kommunizierst und vielleicht einmal fragst, was eigentlich Sache ist. *(Abg. Tiefnig: Du hast mitgestimmt auch noch!)* Ja, auch für den ehemaligen Landesrat Reinhart Rohr gilt, vielleicht kannst auch du mir zuhören, so wie ich dir zuhöre. Aber, das geht wahrscheinlich in dem Hohen Haus nur sehr schwer, daher möchte ich einmal aufklären, dass es sich hier bei der Großglockner Hochalpenstraßen AG um eine Aktiengesellschaft handelt, wovon 79 Prozent im Eigentum des Bundes sind, 10,5 Prozent im Eigentum des Landes Kärnten sind und 10,5 Prozent im Eigentum des Landes Salzburg. So, da fängt das Ganze einmal an. Bisher war es Usus und immer ist es gepflogen worden, dass der jeweilige Landeshauptmann oder die Landeshauptfrau von Salzburg dort den Vorsitz führt. Die Frau Landeshauptfrau Gaby Burgstaller hat es nicht einmal der Mühe wert gefunden, dort in dieses Gremium als Aufsichtsratsvorsitzende hineinzugehen und hat diesen Platz dem Herrn ÖVP-Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer überlassen. Das zeigt schon, welches Interesse für die Großglockner Hochalpenstraße überhaupt besteht. Dann muss man wissen, dass die Kärntner Interessen vertreten werden durch meine Person, Bürgermeister Suntinger Großkirchheim, falls das jemand noch nicht weiß, ebenfalls dann für Salzburg werden Interessen vertreten vom SPÖ-Bürgermeister Ing. Norbert Karlsböck, unser Freund. Dann müssen wir wissen, dass drei Ministerialräte vertreten sind, zwei Ministerialräte vom Bundesministerium für Finanzen stellt ÖVP, dann haben wir den Dipl.-Ing. Günther Breyer vom Verkehrsministerium, SPÖ-Ministerium, müssen wir auch noch wissen. Dann haben wir sage und schreibe drei Betriebsräte im Aufsichtsrat vertreten. Der Betriebsratsvorsitzende Josef Lechner ist doch allen bekannt als Obergewerkschafter von Fusch an der Glocknerstraße, Salzburgs starker Mann in diesem Bereich. Dann haben wir noch den Gotthard Cerny, Betriebsrat von Salzburg und den Johann Kramser von Heiligenblut, wo wir nicht ganz wissen, ob er nicht doch ein bisschen ÖVP-lastig sein kann.

Faktum ist, dass sich das der Aufsichtsrat nicht leicht gemacht hat, sondern wir diskutieren über Jahre hindurch über diese Sicherheitsprobleme, die wir haben. Daher ist es eben Faktum und Usus, dass der Aufsichtsrat dort auch entschei-

Suntinger

det. Auch in der Hauptversammlung wurde dieses Thema besprochen und daher ist es für jeden hier in diesem Kärntner Landtag auch zur Kenntnis zu nehmen, dass halt einmal der Aufsichtsrat in diesem Gremium eine Entscheidung trifft und die Vorstände diesbezüglich dann angehalten werden, es umzusetzen. Faktum ist, dass auch das Land Kärnten, wo es vertreten ist durch meine Person, es sich nicht leicht gemacht hat, denn ich stehe dazu, dass auch dieses Land Kärnten mitverantwortlich für die Sicherheit an der Großglockner Hochalpenstraße ist. Wenn man die jetzigen Umfragen hernimmt, dass immerhin bei der Krone 62 Prozent für dieses Sicherheitspaket votieren, bei der Standardumfrage, Herr Klubobmann, 80 Prozent Ja sagen zu diesem Sicherheitspaket, dann ist einmal klar, dass keine Dringlichkeit gegeben ist und wir auf alle Fälle dringend aufklären müssen im Ausschuss. Es handelt sich um ein Sicherheits- und Servicepaket. *(Zwischenruf von Abg. Ing. Rohr.)* Lieber Reinhart Rohr, ehemaliger Landesrat, das gilt auch für dich, zuhören! Zuhören muss man lernen und das dauert natürlich. In diesem Alter ist es natürlich schwer, etwas noch zu lernen, aber auch für dich müsste es möglich sein. *(3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: Der schaut nur so alt aus!)* Wir haben einen gravierenden Anstieg an Gefahrensituationen und Unfällen bereits mit Radfahrbeteiligungen in den letzten Jahren. Die Radfahrer sind angestiegen von 5.000 auf bis zu knapp 25.000 pro Jahr. Wir haben bisher schon 15 sehr schwere Unfälle gehabt, 2 davon mit Todesfolge und wie viele schwere Unfälle wollen wir noch haben oder wieviel Tote wollen wir riskieren während der Hauptverkehrszeit an der Glocknerstraße? *(Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen!)* Jawohl, Herr Präsident! Das heißt im Klartext, wir wollen zwischen 9.00 und 15.00 Uhr dort auch dieses Sicherheitspaket anbieten für die Radfahrer. Dieses Sicherheitspaket kostet €5,--. Wenn ich sage, dass man damit auch eine Kollektivunfallversicherung dabei hat, wo der Unfalltod €5.000,--, *(Vorsitzende: Die Redezeit ist schon abgelaufen!)* Dauerinvalidität €15.000,--, Bergungskosten €10.000,--, kosmetische Operation €10.000,--, Unfallkosten €2.000,-- sind, ist es ein Servicepaket, das auf alle Fälle dazu führt, dass wir in der Hauptverkehrszeit dort den Radfahrer wenigstens mit einem zusätzlichen Paket ausstatten und niemand möchte irgendwo, ab in den Aus-

schuss, genauso ist es, aber ich sage, die Dringlichkeit ist nicht da. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

So, jetzt ist genug, aus! Als nächstes zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Abgeordneter Poglitsch gemeldet. Bitte!

Abgeordneter **Poglitsch** (ÖVP):

Sehr geschätzter Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Vorweg habe ich gar nicht gewusst, dass unser Abgeordneter Bürgermeister Suntinger auch noch Aufsichtsrat in manchen, diversen Beteiligungen ist, aber ich gratuliere zu diesem Amt! *(Abg. Ing. Scheuch: Er ist ein guter Mann! Radlermaut!)* Das weiß ich jetzt auch. Touristisch gesehen ist diese Radlermaut natürlich absolut abzulehnen, das sage ich ganz offen und ehrlich, weil wir an sich diese leitenden Aspekte, die immer auch von Seiten der AG in den Vordergrund gestellt werden, sicherlich nicht haben wollen. Wir müssen ja auch einmal Klartext reden. Radfahren ist ein Tagesgeschäft, das ist eine Tagesbetätigung. Wenn ich jetzt in der Zeit hergehe, in der Uhrzeit zwischen 09.00 Uhr und 15.00 Uhr und dort eine Maut einführe, somit hier mit €5,-- die Radfahrer abschrecke, dass sie die Großglockner Hochalpenstraße nutzen, dann habe ich touristisch hier nichts, was ich am Markt draußen positiv positionieren kann. Das ist eine Abschreckung. Ich habe schon ein bisschen eine Angst davor, wenn das die Medien und die Presse in unseren benachbarten Ländern mitbekommen, dann haben wir das nächste Problem, was uns hier touristisch in keinster Weise weiterbringt. Was ich aber schon verstehe, da muss ich auch dem Abgeordneten Suntinger ein bisschen Recht geben, ist die Frage: Wer ist eigentlich zuständig? Wenn wir das heute mit 10,5 Prozent Beteiligung herstellen, weiß ich nicht, ob dieser sehr populistisch formulierte Antrag der SPÖ, wenn wir den heute mit Dringlichkeit behaften, wo wir wahrscheinlich eh nicht die Mehrheit kriegen würden und das in die Regierung schicken, ist die Regierung dort in der Form zuständig? Landesrat Martinz hat bereits auf das Ganze reagiert. Christian Kresse hat bereits reagiert und die ablehnende Haltung hier kundgetan. *(Abg. Tiefnig: Der*

Poglitsch

Kresse hat das abgelehnt! Der Kresse hat das abgelehnt!) Hört mir bitte einmal zu! Wäre es doch nicht besser, die Herrschaften hier in den Landtag zu laden, in den Ausschuss zu laden, einer sitzt ja auch schon da, dass wir hier einmal gemeinsam diskutieren? Wo gibt es Anknüpfungspunkte? Wo gibt es Möglichkeiten, Christian Kresse dazu einzuladen, dass wir hier gemeinsam ein Paket schnüren, wie wir dieser Problematik entgegen, die zweifelsohne auch da ist, gar keine Frage. Die Unfallstatistik zeigt das. Es gibt Gott sei Dank sehr viele Radfahrer, Kärnten ist ein Radsportland. Das ist der falsche Ansatz, wenn man da mit einer Maut reagiert. Liebe Freunde, ich würde vorschlagen, wir holen uns die Herren und Damen hier in den Ausschuss herein, die Profis, auch die Tourismuswerber und diskutieren über das in ganz offener Weise: Wie kann das Land Kärnten hier helfen oder auch einschreiten, dass wir diese Maut in weiterer Folge verhindern können? Wie können wir auch die Radfahrer dort sicherer über den Berg drüber bekommen? Es sind ja noch andere Maßnahmen. Ich habe von Radständern drin gelesen, alles zu begrüßen, keine Frage. Aber im

Sinne einer ordentlichen Abhandlung dieses Themas, zweifelsohne – ich werde mir als Touristiker nicht die letzten Haare ausgehen lassen – da sage ich, in den Ausschuss, alle her und diskutieren wir gemeinsam, deswegen sage ich, Dringlichkeit Nein. Thema von euch gut aufgegriffen und selbstverständlich gegen die Maut, aber nicht für die Dringlichkeit! Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich lasse nun über die Dringlichkeit abstimmen. Ich ersuche, die Plätze einzunehmen! Wer diesem Antrag die Dringlichkeit zuerkennt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise diesen Antrag dem Ausschuss für Tourismus, Infrastruktur und Verkehr zu. *(Lärm im Hause. – Abg. Ing. Scheuch: Reinhart Rohr allein zu Hause.)*

Meine geschätzten Damen und Herren! Nun kommen wir zur Tagesordnung zurück.

Tagesordnung (Fortsetzung)

Wir sind beim Tagesordnungspunkt 10:

10. Ldtgs.Zl. 117-7/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Dienstrechtsgesetz 1994 (19. Kärntner Dienstrechtsgesetz-Novelle), das Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetz 1994 (16. Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetz-Novelle), das Kärntner Gemeindebedienstetengesetz, das Kärntner Stadtbeamten-gesetz 1993, das Kärntner Gemeindevertragsbedienstetengesetz und die

Kärntner Allgemeine Gemeindeordnung geändert werden ./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Mag. Darmann. Gemäß § 17 abs. 2 K-LTGO lasse ich nun über das unmittelbare Eingehen in die 2. Lesung abstimmen. Bitte, die Plätze einzunehmen. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist die erforderliche Mehrheit. Ich darf nun den Herrn Abgeordneten Darmann ersuchen, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zur Landtagszahl 117-7/30 zum heutigen TOP 10. Es geht hier, wie einleitend vom Präsidenten festgehalten, um den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Dienstrechtsgesetz 1994,

Mag. Darmann

das Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetz 1994, das Kärntner Gemeindebedienstetengesetz, das Kärntner Stadtbeamtenengesetz 1993, das Kärntner Gemeindevertragsbedienstetengesetz und die Kärntner Allgemeine Gemeindeordnung geändert werden. Zum Inhalt ist festzuhalten, dass mit 1. Jänner 2010 das Bundesgesetz über die eingetragene Partnerschaft in Kraft getreten ist. Damit wurde erstmals ein rechtlicher Rahmen für das Zusammenleben gleichgeschlechtlicher Paare in Österreich geschaffen. Die Einführung und die Berücksichtigung dieses neu geschaffenen Rechtsinstitutes erfordert auch zahlreiche Änderungen im Landes- und Gemeinde-dienstrecht. Das Reisegebührenrecht wurde ursprünglich in Anlehnung an die Reisegebührenvorschrift des Bundes 1955 geregelt. Bereits mit der Novelle im Jahr 2000 erfolgten wesentliche Änderungen, um die Vorschriften auch einem zeitgemäßen Dienstreisemanagement anzupassen. Trotzdem, geschätzte Kollegen, besteht Handlungsbedarf hinsichtlich einzelner Bestimmungen, daher sollen die Regelungen vereinfacht und mit dem Steuerrecht harmonisiert werden, um die Verwaltungseffizienz zu steigern. Damit wird auch den Empfehlungen des Rechnungshofesberichts, Reihe Bund, 4/2010, entsprochen. Des weiteren ist inhaltlich festzuhalten, dass durch den vorliegenden Gesetzesentwurf, welcher ein Initiativantrag von Seiten der Freiheitlichen und der ÖVP darstellt, keine nachteiligen finanziellen Auswirkungen für das Land Kärnten zu erwarten sind. Zur Verfolgung des Antrages im Ausschuss möchte ich anführen, dass dieser Initiativantrag am 25.1.2010 im Rechts- und Verfassungsausschuss eingebracht wurde, wobei in dieser Sitzung die Debatte unterbrochen wurde, um auch Auskunftspersonen zu dieser Materie zu hören und uns entsprechend Auskunft zu erteilen, nämlich zum einen Dr. Herwig Rettenbacher, zum anderen Dr. Andreas Skorianz, beide für die Zentralpersonalvertretung, dann Ing. Franz Liposcheck, Obmann der Landesgruppe Kärnten der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, dann sowohl ein Vertreter des Österreichischen Städtebundes als auch ein Vertreter des Kärntner Gemeindebundes, wie auch Mag. Dr. Dieter Platzer als Landesamtsdirektor des Landes Kärnten und auch Mag. Gerald Ring aus der Abteilung 1, Personalwesen der Landesregierung. Am 3.2., somit eine Woche später, hat es wiederum einen Antrag an den Ausschuss gegeben, wo eben soeben benannte

Personen als Auskunftspersonen zu dieser Materie gehört wurden, wobei ich hier noch ergänzend anführen muss, dass Franz Velikogne für den Österreichischen Städtebund zu uns in den Ausschuss gekommen ist und Herr Hilmar Loitsch für den Kärntner Gemeindebund. Dies soweit meine einführenden Worte zur zu behandelnden Gesetzesmaterie.

Ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist somit eröffnet. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Ing. Rohr und ich ersuche ihn, zu sprechen, bitte!

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! In der Koalition in Kärnten sowohl in der Regierung wie im Landtag greift ein Prinzip Platz. Information wird, so gut es geht, vorenthalten, Gespräche werden verweigert, Diskussionen werden im Keim erstickt, Drüberfahren ist das Gebot der Stunde, demokratische Grundregeln werden ausgeschaltet, so weit das demokratische Selbstverständnis der FPK- und ÖVP-Koalitionäre. Und wenn es gar nicht anders geht und die, die vielleicht auch gehört werden sollten, uneinsichtig sind, dann wird mit entsprechenden Mehrheiten im Landtag etwas durchgedrückt, was durchaus, denke ich, einer grundlegenden und tiefeschürfenden, inhaltlichen Erörterung bedurft hätte, aber das ist offensichtlich das politische Prinzip, das in Kärnten in letzter Zeit Platz greift. So war es ja nicht nur beim KABEG-Husch-Pfusch-Gesetz, so war es ja nicht nur beim Pensionsrecht auf Zuruf des Bundesrechnungshofes oder beim Kindergartenbelastungsgesetz, wo heute die Gemeinden, und wenn es sich die Gemeinden nicht leisten können, die Eltern die Zeche zu zahlen haben werden, und so ist das auch heute beim Dienstrechtsgesetz. Ich muss Ihnen schon auch eines sagen, meine sehr geschätzten in dem Fall Damen und Herren in der FPK und in der ÖVP, (3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: *So geschätzt sind wir ja nicht! Tu nicht heucheln!*) Initiative ist ja an und für sich eine sehr positiv besetzte Begrifflichkeit. Allerdings, wenn Sie in Kärnten die Initiative

Ing. Rohr

ergreifen, dann denke ich mir, dann heißt es wirklich, hellhörig zu werden, weil dann wird Demokratie mit Füßen getreten, dann wird ausgegrenzt, dann wird mehr oder weniger von Information abgeschnitten, dann wird Gespräch verweigert, dann wird einfach drübergefahren. Wir erleben das in der Regierung. Ich denke, wenn man in einer Demokratie eine Regierung hat, wo ganz klar feststeht, dass am Donnerstag vor der jeweiligen Dienstag-Regierungssitzung die Tagesordnung zu stehen hat und sich dann dort die Tagesordnungen der jeweils aktuellen Regierungssitzung anschaut, dann denkt man sich ja eigentlich in Kärnten: Ist die Regierung schon so auf dem Hund, dass sie überhaupt nichts mehr zusammenbringt? Am Dienstag kommt es dann dick mit entsprechenden Dringlichkeitsanträgen. Dann wird dort alles auf den Tisch geknallt, was möglicherweise auch in demokratischer Diskussion vielleicht das eine oder das andere Mal nachzuschärfen wäre, das wird dann auch mit Drüberfahren von FPÖ und ÖVP mehrheitlich beschlossen. So ist es auch im Landtag mit dem jetzt hier heute von euch mit Mehrheit beschlossenen Dienstrechtsgesetz. Ich muss euch auch eines sagen: Ich habe heute auch vollstes Verständnis gehabt mit denen, die sich zu Hunderten – und da waren auch die orangenen Jacken, die der Herr Dörfler immer so lobt aus den Straßenmeistereien aus ganz Kärnten – die waren da zu etlichen Zigeunern vertreten. Es waren Bedienstete der Regierung, es waren Bedienstete der BHs vertreten. Ich denke mir, die fahren nicht aus Jux und Tollerei nach Klagenfurt in die Landesregierung, um dort zu demonstrieren und um ihr Anliegen auch vor dem Landeshauptmann entsprechend zu deponieren. Bis dort hin sind sie gar nicht vorgekommen, weil da sind sie vorher mit Polizeiunterstützung (*3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: Wo waren denn die?*) des Hauses verwiesen worden. Das zeigt ja auch in Wahrheit die Bereitschaft, solche Diskussionen auf einer Ebene zu führen, wo man sagt, okay, ihr seid unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihr habt natürlich entsprechende Rechte, ihr habt Pflichten. Wir als Dienstgeber haben auch entsprechende Absichten. Da handeln wir die Fragestellungen und die Punkte, die zu bearbeiten sind, auch in guter sozialpartnerschaftlicher Manier ab, aber dieses Prinzip kommt in Kärnten leider immer mehr unter die Räder und die „Milchkoalition“ in ihrem Machtrausch fährt drüber! Deswegen, meine sehr geschätzten Da-

men und Herren, möchte ich auch sagen, Sie wissen offensichtlich gar nicht, was Sie tun, wenn Sie derartige Vorgehensweisen wählen, weil es gibt in dem heute zu beschließenden Gesetz, wenn man denen, die dort als Verhandlungspartner mit am Tisch sitzen und die das ja auch im Ausschuss entsprechend eingebracht haben als entsprechende Anmerkungen, wenn man denen nicht Gehör schenkt, dann muss ich sagen, dann kann man ja gar nicht anders, als von unserer Seite denen auch die Solidarität versichern und heute hier den Antrag auf Rückverweisung in den Ausschuss stellen. Denn es gibt entsprechenden Regelungsbedarf im Bereich der Gemeinden, es gibt entsprechenden Regelungsbedarf im Bereich der Gemeindefunktionäre, die auch betroffen sind. Ich denke mir, da ist es einfach notwendig, dass man zurück an den Start geht und sich in der Sache noch einmal grundlegend mit diesen Dingen auseinandersetzt. Ich würde es wirklich auch als Zeichen der Selbsterkenntnis von euch verstehen, wenn man sagt, okay, wisst ihr was, wir setzen ein Zeichen und verweisen das gemeinsam zurück in den Ausschuss, um Willen zu signalisieren, dass man solche Materien nicht einfach durch Drüberfahren löst, sondern durch gute Debatten, durch demokratische Diskussionen und am Ende auch durch Abstimmung dies sicherstellt, dass alle Teile entsprechend zufriedengestellt werden.

Weil eines muss ich Ihnen schon sagen, die Straßenarbeiter, die heute unten waren aus den Straßenmeistereien, die sind nicht die großen Verdienner im Bereich des öffentlichen Dienstes oder der öffentlichen Beschäftigung. Und wenn die durch die Maßnahmen, (*3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: Falsch informiert vom Herrn Rettenbacher!*) die dieses Dienstrechtsgesetz heute vorsieht, €40,--, €50,-- im Monat verlieren, (*Abg. Tauschitz: Das ist nicht wahr!*) dann denke ich mir ... (*Abg. Tauschitz: Das ist nicht wahr! Reisekostenpauschale!*) Ja aber, wo sollen denn sonst, Herr Kollege Tauschitz, die €900.000,-- Einsparungen herkommen? Offensichtlich wisst ihr nicht, was ihr da beschließt! (*Abg. Tauschitz: Du hörst nicht zu im Ausschuss!*) Die Personalvertretung, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich das genau durchgerechnet und die kommen drauf, dass da manche bis zu €40,-- im Monat weniger verdienen, die ohnedies wenig verdienen! Und das ist die Politik, die ihr betreibt, weil ihr mit den Leuten nicht redet, son-

Ing. Rohr

dern weil ihr einfach drüberfahren wollt! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Und ich kann nur noch einmal wirklich auch an euch appellieren, weil ich einfach glaube, der Herr Kollege Tauschitz hat ja das letzte Mal im Rechts- und Verfassungsausschuss gemeint, er muss mir eine Nachhilfelektion geben in Geschäftsordnungsfragen und in Verfassungsfragen, (*Abg. Tauschitz: Die kriegst du heute wieder, weil das ist ja ein Wahnsinn!*) weil ich sage, dass ich Initiativanträge, wie ihr sie einsetzt, (*Abg. Tauschitz: Das ist ja gar nicht wahr!*) als undemokratisches und unlegitimes Mittel erachte. Initiativanträge sind möglicherweise, sage ich einmal, nach der Geschäftsordnung eine Chance für den Landtag, dass ich eine schnelle Reparatur, wenn irgendwo etwas zu reparieren ist, wenn es Einhelligkeit gibt, vollziehen kann, (*Abg. Tauschitz: Du bist das beste Beispiel dafür, dass wir politische Bildung in der Schule brauchen! – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) aber ein Initiativantrag, so wie er von euch eingebracht wird, Kollege Tauschitz, das ist ja wirklich nur mehr ein Instrument, um Macht zu demonstrieren, um auszugrenzen. Und jetzt sage ich dir noch etwas, der Gesetzesvorschlag, der ist ja beim Herrn Dörfler schon eine Zeitlang zur Begutachtung gelegen. Und für die Begutachtung waren natürlich auch die Referenten zu beteiligen, der Herr Dobernig, der Herr Martinz, der Herr Dörfler selber natürlich als Referent für die Verfassungsabteilung, der Herr Ragger für die Sozialhilfverbände, die ja da über das Gemeindedienstrecht selbstverständlich auch entsprechend mit zu berücksichtigen sind und die Frau Kollegin Prettner, die Frau Landesrätin Prettner, weil sie im Bereich der Abfallwirtschaftsverbände und der Abfallbeseitigungsverbände, Wasserverbände auch entsprechende Zuständigkeiten hat. Und was hat man gemacht? Damit ja die rote Referentin in der Regierung ausgegrenzt bleibt und nicht die Möglichkeit kriegt, sich mit den Dingen zeitgerecht zu beschäftigen, hat man den Weg des Initiativantrages gewählt. Und da muss ich euch wirklich sagen, das ist undemokratisch, das ist nicht mehr auf einer Basis einer Dialogbereitschaft, das ist nicht auf der Basis einer demokratischen Willensbildung und ich appelliere an euch, diese Methode des politischen Diktats zu überdenken und in Zukunft in diesen Fragen, ich sage einmal, auch wieder einmal ein bisschen demütiger vorzugehen. Nämlich insofern demütig, dass man die, die zu

Recht einen Anspruch und ein Recht darauf haben, dass sie gehört werden, auch an den Tisch lädt und dass man sich inhaltlich mit denen auseinandersetzt. Und dazu, denke ich mir, ist es halt auch in unseren Regularien festgeschrieben, dass es Gesetze gibt, die in Begutachtung gehen, wo alle die Möglichkeit haben, sich entsprechend auch einzubringen und dann gibt es die vorbereitende Debatte dazu im Landtagsausschuss und dann die Debatte dazu im Landtag. Ich bitte euch wirklich inständigst, euch heute zurückzubedenken, der Demokratie Raum zu geben (*3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: Wås du alles waßt!*) und unserem Antrag auf Rückverweisung in den Ausschuss die Zustimmung zu geben im Interesse aller Betroffenen, die von diesem Gesetz, wenn es so beschlossen wird, hart getroffen werden und Einkommensverluste zu verzeichnen haben werden. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Scheuch und ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Man ist anscheinend immer in der Lage von Seiten der SPÖ und insbesondere auch ihrem Klubobmann, mich immer wieder zu erstaunen. (*Abg. Mag. Cernic: Wirklich?*) Ja, wirklich, zutiefst! Also dieser Zwischenruferin von der SPÖ muss ich wirklich recht geben. Wahrscheinlich wird sie auch manchmal über ihren Klubobmann erstaunt sein. Erstaunt bin ich weniger darüber, dass große Teile wie immer verhältnismäßig ahnungslos sind und dass sie in einer eigenen kleinen Welt leben, die man sich dann halt zurechtzimmert und sich selbst irgendwie als verfolgt sieht und man immer davon spricht, dass über einen drüberfahren wird. Ich weiß nicht, vielleicht solltest du dein Schlafzimmer wechseln, fahren die LKW zu knapp an deinem Haus vorbei? (*Abg. Trettenbrein: Nein, Wasserader!*) Ich weiß nicht ganz genau, was es ist. Also wir fahren über niemanden drüber und schon gar nicht (*Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.*) über den Herrn Rohr und über die SPÖ. Wir weichen sogar Frö-

Ing. Scheuch

schen auf der Straße aus, das Gegenteil ist das Fall.

Aber erstaunt hat er mich heute mit etwas anderem, nämlich erstaunt hat er mich (*Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.*) – Wir kommen schon dazu, Beruhigung, Beruhigung! (*Abg. Ing. Rohr, auf die Tribüne deutend: Fråg amål ...*) Kommt alles dazu, dem werde ich noch ganz besonders die Sache erklären. – besonders erstaunt bin ich aber heute über die Kaltschnäuzigkeit vom Herrn Klubobmann, weil er sich da herstellt und so wie er es vielen Vertretern von Beamten erzählt, einfach dort die Unwahrheit formuliert. (*Abg. Mag. Cernic: Já, já!*) Er spricht davon, wie es im Ausschuss gewesen ist. Ja, Herr Rohr, Sie waren gar nicht im Ausschuss! Sie waren nicht im Ausschuss. (*Einwand von Abg. Ing. Rohr.*) Was? Selbstverständlich, Sie waren bei der Befragung der Auskunftspersonen nicht im Ausschuss! Da waren Sie nicht, da haben Sie gefehlt. Ich weiß nicht, was gewesen ist, das ist mir auch wurscht. Das ist ja auch kein Problem, dass Sie dort gefehlt haben, weil dafür haben Sie ja einen Vertreter und von mir aus waren Sie auch entschuldigt, aber stellen Sie sich nicht heraus und überzeugen uns, was dort gewesen ist, weil ich war im Gegensatz zu Ihnen im Ausschuss. Und im Ausschuss, Herr Rohr, hat es dann doch etwas anders (*Abg. Ing. Rohr: Wir reden noch miteinander!*) – Sie reden mit Ihren Leuten und Sie können anscheinend die Welt nicht auseinander halten! – Fakt ist, Sie waren nicht im Ausschuss und Fakt ist, Herr Rohr, im Ausschuss wurde anders gesprochen, weil da haben Ihre Leute, das gebe ich schon zu, der Herr Rettenbacher, den gleichen Blödsinn geredet wie Sie da. Und das war so das Eingangsstatement. Und danach – und das war das Interessante beim Ausschuss – hat ein ehemaliger Vertreter der Beamtenschaft, der Herr Redecsy dort einmal Tacheles geredet und gesagt, was wirklich Sache ist in diesem Bereich und dazu werden wir dann auch noch schön und vereinzelt zu jedem einzelnen Punkt ausführen und sprechen. Und ich werde Ihnen auch sagen, woher die Einsparungen kommen, die Sie hier breittreten und wo Sie sagen, woher kommt denn das Geld. Natürlich kommt das Geld! Das Geld wird eingespart bei – und das sei jetzt auch einmal für alle Zuhörer klar gesagt – Sonderrechten von Beamten. Sonderrechten, die normale Menschen nicht haben!! Doppelausrufezeichen. Sonder-

rechte wie, dass man zum Beispiel eigenartige Dinge – aus meiner Sicht eigenartig und das können Sie allen, jedem einzelnen Personalvertreter so sagen, da stehe ich auch dazu, was ich sage, weil ich habe ja keinen Gummischlauch hinten drin so wie Sie, sondern ich bin ja letztendlich auch in der Lage, meine Meinungen zu vertreten – Sonderrechte wie zum Beispiel, da gibt es so etwas wie eine, ich muss das direkt lesen, „Selbstlenkerentschädigung“. Das heißt, da fährt ein Beamter zu einem Termin mit einem Auto, mit einem Dienstwagen, und dafür, dass er in seiner Arbeitszeit zu einem Termin fährt, kriegt er eine Entschädigung. Hochinteressant! Mit einem Dienstwagen! Das ist für mich nicht verständlich, tut mir leid. Wahrscheinlich, weil ich nicht in Ihrem System groß geworden bin, das getraue ich mich aber jedem zu sagen. Oder da hat der Herr Redecsy uns ausgeführt, Herr Rohr, da waren Sie auch nicht dabei und anscheinend haben Sie nicht einmal das Protokoll gelesen, weil Sie reden nur immer mit irgendwelchen Leuten, mit dem Herrn Rettenbacher werden Sie reden, Sie sind eh der Einzige, mit dem der Rettenbacher noch redet, mit jemandem anderen wird er ja nicht mehr so gut kommunizieren, dass zum Beispiel hier Pauschalen gezahlt worden sind, die nicht ordnungsgemäß waren. In vier Monaten hat man die Pauschalen überprüft und ist draufgekommen, dass sage und schreibe in vier Monaten – damit Sie auch über Geld ein bisschen Bescheid wissen – €55.000,-- dort immer zuviel gezahlt worden sind. In nur vier Monaten zuviel gezahlt, ganz klar in der Abrechnung. Jetzt kann man natürlich darüber philosophieren, ist das gerechtfertigt, ist das nicht gerechtfertigt. Das sind die Fakten. Oder wir im Ausschuss überhaupt die völlig skurrile Situation gehabt, dass sich der Vertreter der Gemeindebeamteten auch darüber aufgeregt hat und dann hat der Herr Redecsy klargestellt, dass die Kleinverdiener auf Gemeindeebene durch eine 10-Euro-Zulage mehr kriegen als vorher. Die Kleinen, nicht die Großen. Die Kleinen! Dann war er überhaupt verhältnismäßig „schmähstad“. Dann hat man uns dort erklärt, dass die Beamtenvergleiche zum Bund auch die gleichen sind, das heißt, Bundesbeamte haben die gleiche Regelung oder eine ähnliche Regelung, in Wirklichkeit noch immer schlechtere Regelungen als die Kärntner Beamten. Das muss man mir dann einmal erklären, warum das auch so ist, nachdem ja der Bund von Ihnen regiert

Ing. Scheuch

wird, dort ja wahrscheinlich nach Ihrer Sicht gehaushaltet wird, dann ist das nicht anwendbar für Kärntner Beamte. Das müssen Sie mir zuerst einmal erklären, warum soll das nicht zumutbar sein? Und das sage ich Ihnen schon, wenn Sie halt mit dem Herrn Nischelwitzer zuviel reden, der ja selber im Verdacht steht oder zumindest einmal so ähnlich nahe am Sozialbetrug gewesen ist, der selber nie verzichtet hat auf irgendeine Lohnvorrückung, der selber pragmatisiert ist, wenn solche Leute natürlich dort "Aua" schreien, wo es gar nicht weh tut, dann ist das etwas anderes. Und der Herr Redecsy – Beamter! – der Herr Redecsy hat im Ausschuss auch gewagt zu sagen, dass in Wirklichkeit p5-Auszahlungen, nur eben nicht mit den von Ihnen kolportierten €50,- bis €40,-, wie Sie zuerst gesagt haben, jetzt haben Sie eh schon €10,- herunter reduziert, jetzt sind Sie selber schon nur auf €40,- gewesen, der spricht von 0,15 Cent bei p5. 0,15! 0,17 Entschuldigung! Und als der Herr Redecsy das gesagt hat, da ist die Maske heruntergefallen vom Antlitz der ach so wichtigen Personalvertretung, weil dort hat es dann überhaupt die Totalentgleisung gegeben vom Personalvertreter, der den Redecsy beschimpft und gesagt hat, der Redecsy würde parasitäre – ich meine, das darf man da normal ja gar nicht sagen – würde parasitäre Erscheinungen der Beamtenschaft – es würde einen Ordnungsruf geben, wenn man das so sagt, aber das hat der Herr Rettenbacher dem Redecsy vorgeworfen, so ungefähr du darfst uns nicht die Wahrheit sagen, nämlich den Abgeordneten im Ausschuss. Und dort hat sich noch ein Streit entzündet darüber, sodass wir dem Herrn Personalvertreter einmal den Kopf waschen mussten. Das war die Realität im Ausschuss. Das heißt, man hat hier echt versucht, wieder einmal einen Sturm im Wasserglas zu verursachen. Viel Lärm um nichts! Und jetzt sage ich aber auch etwas, wenn das alles so schlecht ist und wenn die Bedingungen der Kärntner Landesbeamten so beschissen sind und die so arm sind, dann sage ich auch einmal sehr provokant, ich verstehe nicht, warum bei mir – völlig sinnlos, weil keine Intervention möglich ist – aber mindestens zehn Leute im Monat einen Job in der Landesregierung haben wollen. Pro Monat mindestens zehn! Und wahrscheinlich wird dann die Dunkelziffer noch viel höher sein, die sich dorthin sehnen in einen geschützten Bereich. Und das Ganze mit so schrecklichen Bedingungen? Das passt irgendwie nicht zusammen und

vielleicht sollten sich diejenigen in den höheren Gehaltsklassen, die versuchen, ihre Pfründe zu verteidigen, einmal nachdenken, ob es nicht auch eine Verantwortung gibt, die wir hier nicht aus Jux und Tollerei, nicht aus Spaß, wahrnehmen. Weil eines muss man schon wissen, tun wir so weiter, können wir auch machen, dann wird das System in sich zusammenbrechen, dann wird es gar keine lässigen Jobs mehr dort geben. Dann kann man sich ganz locker am Arbeitsmarkt bewerben. Wenn das das Ziel ist, meines ist es nicht. Ich glaube und ich möchte mich hier am Rednerpult einmal bei all denjenigen bedanken und ich habe einige getroffen, mit Förster in Spittal war ich letzte Woche zusammen, der hat gesagt, ja, ich verliere €15,- durch diese Regelung, aber ich weiß, ich habe einen Job, ich habe eine „Gaude“ bei meinem Job, es ist ein Verlust ja, aber in Wirklichkeit mache ich das schon irgendwie, das heißt, man hat hier mit Maß versucht, eine Regelung anzupassen. Man hat keinen Raubzug gemacht, man hat niemanden überfahren, schon gar nicht, sondern man hat versucht, Regelungen vernünftig in die richtige Richtung zu weisen. Und man hat hier nicht das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Und das ist die Wahrheit, die jedem zumutbar ist und hinter der ich auch stehen kann. Das kann ich jedem auf der Straße erklären, das kann ich hier im Landtag erklären, das kann ich auch woanders erklären, deswegen werden wir diesem Gesetz letztendlich auch die Zustimmung geben. Es ist nicht ein erfreuliches Ding, wenn man in schwierigen Zeiten Dinge, die die Menschen gewohnt waren, auch ein wenig zurücknehmen muss, das stimmt, aber die Verhältnismäßigkeit, mit der heute hier argumentiert worden ist, ist im Ausschuss nicht gegeben gewesen und auch nicht in der Realität. Deswegen ist das durchzuführen und es ist auch ein Weg in die richtige Richtung. Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Holub.

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren auf der Tribüne! Dienst-

Holub

rechtsnovelle, durchwachsen, weil zwei Punkte, das eine ist das Reisegebührenrecht und das zweite ist die Anpassung an das eingetragene Partnerschaftsgesetz. Grundsätzlich stehen wir dem Punkt 2 sehr positiv gegenüber, es verbessert sich etwas. Was uns nicht so gefällt, ist, dass keine Auskunftspersonen gehört wurden, deswegen wäre die erste Priorität, dass man die Leute gefragt hätte. (3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: *Von euch war keiner zuhören!*) Aha, Entschuldige, wenn keiner da war. (3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: *Von euch war keiner zuhören!* – Abg. Dr. Lesjak: *Wir sind nicht im Ausschuss!*) Also, was ich weiß, waren keine Gleichgeschlechtlichen im Ausschuss, ist meine Information. Ob die gefragt wurden, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich glaube nicht, dass sie waren, deshalb wäre erste Priorität, das wieder in den Ausschuss zurückzuweisen. Sei es wie es sei! Beim Reisegebührenrecht, ich verstehe schon, dass es hier einige Privilegien gibt und dass man die auch abschaffen muss, aber da wird mir wahrscheinlich auch Andi Skorianz, oranger Personalvertreter, zustimmen. Ich hätte es gerne im Konsens. Ich hätte gerne, dass man das verhandelt und dass man dann mit einer breiten Mehrheit hineingeht und nicht dieses ewige Polarisieren macht, diese ewigen Initiativanträge macht. Auf der einen Seite lässt man ein Gesetz begutachten, auf der anderen Seite schaut man, dass aus dem Ausschuss ein Initiativantrag kommt und dann wird drübergefahren, das kann man nicht sagen, es wird einfach beschlossen und dann tragen es halt nicht so viele mit. Deswegen mein Wunsch heute an den Gernot Darmann, bitte ein artikel- und ziffernmäßiges Abstimmen, weil wir vielen Sachen zustimmen, anderen nicht. Danke schön! (Einzelbeifall von Abg. Dr. Lesjak.)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Tauschitz. Bitte!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Zuschauertribüne! Es ist schon immer wieder auf Neue eine interessante Erfahrung, wie einzelne

Abgeordnete in diesem Haus argumentieren, öffentlich, zu Protokoll geben. Es ist bemerkenswert, wenn der Rolf Holub als demokratisch legitimierter gewählter Abgeordneter dieses Hauses, der einer Fraktion angehört, die nicht in der Regierung sitzt, sich darüber aufregt, dass dieses Haus seinen parlamentarischen Auftrag, nämlich Gesetze zu machen, nachkommt und es lieber hätte, dass etwas von der Regierung kommt, wo er gar nicht dabei ist. Das verstehe ich nicht! (Zwischenruf von Abg. Ing. Rohr.) Der Reinhart Rohr, der sich jetzt gerade wieder wortgewaltig mit einem Zwischenruf zu Wort meldet, hat gemeint, ich habe ihm im Ausschuss wieder eine Belehrung über die Geschäftsordnung gegeben. Und, lieber Reinhart Rohr, ich meine, Entschuldigung, du hast es auch bitter notwendig, bitterst notwendig! Jetzt werde ich dir etwas sagen. Du warst vielleicht eine Zeitlang in der Regierung als Landeshauptmann-Stellvertreter und nicht mehr, nicht mehr angeleitetes Mitglied dieses Hauses. Aber auch von diesem Haus, als von diesem Haus entsandtes Mitglied der Landesregierung, solltest du die Grundprinzipien der österreichischen Bundesverfassung kennen! Solltest du den Unterschied zwischen Österreich und einer westlichen Demokratie und einer Bananenrepublik kennen, aber den kennst du offensichtlich nicht!

Da muss ich ein bisserl aufklären: Österreich, lieber Reinhart Rohr, ist eine demokratische Republik und da gibt es zwei Grundprinzipien, die das mitbewirken, dass wir hier im Parlament sitzen oder in einem Landesparlament, das ist das demokratische Prinzip. (Abg. Ing. Rohr: *Du hast es notwendig, Demokratie zu lehren!*) Das regelt, dass es direkte Demokratie gibt, zum Beispiel, (Vorsitzender: *Herr Klubobmann, bitte zur Sache zu reden! Bitte zur Sache zu reden!*) ich bin mitten in der Sache, Herr Präsident. Herr Präsident, Herr Präsident, ich bin mitten in der Sache! Wenn Abgeordnete dieses Hauses ständig in der Öffentlichkeit dem Haus die demokratische Legitimität absprechen, (Abg. Ing. Rohr: *Initiativantrag! Da wird die Demokratie mit Füßen getreten!*) wenn ständig der Eindruck entsteht, dass hier im Haus die Demokratie gebrochen wird, wenn ständig der Eindruck entsteht, dass der Reinhart Rohr noch nie den Artikel XXX der Kärntner Landesverfassung gelesen hat, dann muss man sich da herinnen wehren! Reinhart Rohr, so nicht! (Anhaltende Zwischen-

Tauschitz

rufe von Abg. Ing. Rohr.) So, und deswegen rede ich dazu. Weil das nicht einfach so eine Geschichte ist, dass man ständig sagt, da herinnen laufen lauter „Lulus“ herum, die keine Ahnung von Politik und Demokratie haben. Artikel XXX der Landesverfassung, und da rede ich – (Abg. Ing. Rohr: *Ihr seid nur Vollzugsorgane in einer Koalition, die nur Macht praktiziert! – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen. – Vorsitzender: Bitte um Aufmerksamkeit! Am Wort ist jetzt der Herr Klubobmann, bitte zur Sache zu sprechen, damit die Diskussion sachlich geführt wird! Bitte!*) Danke, Herr Präsident, ich habe den riesengroßen Vorteil, ich habe die Mikrophone und ich habe alle Zeit dieser Welt – das ist nicht eine Geschichte, über die man sich nicht aufregt.

Liebe SPÖ und liebe Nicole Cernic! Zum Artikel XXX der Kärntner Landesverfassung: „Die Gesetzgebung des Landes übt der Landtag aus.“ Ich glaube, wir machen ein Gesetz und da ist der Landtag. Artikel I Absatz 1: „Gesetzesvorschläge gelangen an den Landtag als Anträge seiner Mitglieder, seiner Ausschüsse oder als Vorlage der Landesregierung.“ So, ich weiß ja nicht, was wir hier heute mit der Landtagszahl 117-7/30 vor uns liegen haben. Ich glaube, das ist ein Gesetz. Ich glaube, dieses Gesetz wurde von einem Ausschuss dieses Hauses gemacht. Und auch, wenn ihr zehnmal Unterstützung von der einen oder anderen Zeitung oder der einen oder anderen Redakteurin in dem Land habt, es werden in den westlichen Demokratien überall in den Parlamenten Gesetze gemacht, die dann die Regierungen, und da sind wir beim Prinzip der Gewaltentrennung, ausführen. So auch in Kärnten! Sich da herauszustellen und beim Tagesordnungspunkt der Änderung des Dienstrechtsgesetzes so zu tun, als würde hier eine demokratisch legitimierte Mehrheit das Gesetz brechen, ist unerhört. Deswegen, lieber Reinhart Rohr, brauchst du eine Nachhilfestunde in Demokratietheorie. Deshalb brauchst du eine Nachhilfestunde zum Thema Geschäftsordnung, weil es eben das ist, auf das du angelobt bist. Das solltest du wissen, bevor du dich zum Rednerpult stellst und so tust, als wären alle, die nicht der SPÖ-Diktion folgen, undemokratische, ich weiß nicht, was.

So, kommen wir zum Inhalt dieses Gesetzes. Abgesehen davon, dass wir in diesem Gesetz die Bundesregelung der gleichgeschlechtlichen Partnerschaften in alle oder mehrere Gesetze

einbauen, was wichtig und richtig ist und was in allen Bereichen, glaube ich, ohne Probleme über die Bühne gegangen ist, mit oder ohne Auskunftspersonen, da möchte ich Eines schon sagen: Wenn wir in zweiter Linie hier auch beim Reisegebührenrecht einige Änderungen vornehmen, dann kann man nicht sagen, es wurde hierüber nicht gesprochen. Es wurde hier intensivst diskutiert. Dr. Andreas Skorianz sitzt heute oben als Personalvertreter, der hört sich das an. Er war auch im Ausschuss, nicht alleine, da war auch Dr. Rettenbacher dabei und da kann ich die Ausführungen vom Vorredner, vom Kurt Scheuch, nur unterstützen. Da gab es den Leiter der Reisegebührenstelle der Landesregierung, Herrn Redecsy, der auf Heller und Pfennig vorrechnen konnte, was die Auswirkungen dieser, unserer Novelle sind. Er hat auch beweisen können, dass die Mähr, dass da die unteren Einkommenschichten zum Beispiel der Abteilung 17 €400,-- verlieren, ein völliger Schwachsinn ist, €0,17 ist der Betrag, von dem wir reden und nicht mehr. Dann herzuzugehen und daraus einen großen Skandal zu machen, ist zwar der SPÖ unbenommen und dagegen habe ich auch nichts, wenn ihr in der Sache Demonstrationen organisiert, dagegen seid, dagegen habe ich nichts. Aber ich habe etwas dagegen, wenn ihr diesem Haus die Legitimität absprecht und ich habe etwas dagegen, wenn ihr draußen in den Medien behauptet, dass hier Recht gebrochen wird, weil hier kein Recht gebrochen wird! Es wird das gemacht, wozu wir da sind, als gewählte Volksvertreter. Es gibt eine Mehrheit, (Abg. Ing. Rohr: *Das Recht wird mit Füßen getreten!*) die hat einen Initiativantrag gebracht und obendrein haben wir, Herr Präsident, können Sie dem Herrn Rohr einen Ordnungsruf geben, der behauptet allen ernstes, das da herinnen Recht mit Füßen getreten wird. Treten Sie Recht mit Füßen, Herr Präsident? Ich glaube nicht! Das behauptet er immer wieder! (Abg. Ing. Rohr: *Ja, das ist aber so!*) Ich trete kein Recht mit Füßen, sicherlich nicht! Ich glaube, auch sonst keiner, auch die Leute deiner Fraktion treten hier kein Recht mit Füßen! Dagegen verwehre ich mich, weil ihr mit dieser Diskussion unser aller Ansehen beschädigt und da dürft ihr euch nicht wundern, wenn die Zeitungen voll sind, dass der Kärntner Landtag ohnehin keine Existenzberechtigung hat, nur weil er gerade nicht das tut, was der SPÖ genehm ist.

Tauschitz

Da sind wir wieder bei der Mähr, die ihr erzählt, dass die unteren Einkommenschichten so viel verlieren. Die Selbstlenkerentschädigung wurde schon ausgiebigst diskutiert und ausgiebigst behandelt, dass das für Unverständnis sorgt, ist irgendwie klar. Aber, es müssen alle sparen. Wir sparen überall und ich möchte nur erinnern, dass zum Beispiel da herinnen in dem Haus seit über zehn Jahren keine Anpassungen der Gehaltsstrukturen vorgenommen wurden, dass jeder einzelne von uns Abgeordneten auch seinen Beitrag dazu leistet, indem wir 46 Prozent weniger haben als die anderen Bundesländer. Ich möchte darauf hinweisen, dass wir in der Landesregierung bei den freiwilligen Leistungen massiv gespart haben. Ich möchte darauf hinweisen, dass wir im Gesundheitsbereich eingespart haben, dass wir bei den Ausgaben für Werbung eingespart haben. Überall wird eingespart! Reinhart Rohr, lach nicht, ich meine, der Peter Kaiser sitzt in der Regierung, macht auch seine Inserate, hallo! (*Abg. Ing. Rohr: Lies das Bezirksjournal und dann schau, wie dein Martinz spart!*) Es ist leider wirklich so, dass die einzige Opposition in dem Land, die einzige Opposition in dem Land ist die Antonia Gössinger, weil ihr seid dazu echt unfähig, Entschuldigung, ihr seid unfähig dazu, weil ihr nicht einmal den Unterschied von eurer Fraktion zu anderen Fraktionen kennt, aber das müssen wir so zur Kenntnis nehmen. Alle sparen und es ist auch verkraftbar, dass man zum Beispiel eine Reisekostenpauschale, die bisher großzügig gewährt wurde, und wenn die Abteilung von sich aus sagt, dass sie nur, weil sie ein einziges Mal gesagt haben, man soll nicht die Pauschale in Anspruch nehmen, sondern man soll die tatsächlichen Reisekosten rechnen, dass man dadurch €55.000,- gespart hat, dass sozusagen ausgeführt wurde von den Stellen, die die Zahlen haben, die das auszahlen in der Regierung, dass man mit dieser Pauschale weit mehr gezahlt hat als eigentlich der Anspruch zusteht, dann muss man fragen, warum. Wir müssen da mutig sein und sagen, ja, das müssen wir tun, sonst werden wir nie einen konsolidierten Haushalt zusammenbekommen. Die Nicole Cernic macht zwar immer ein großartiges Tamtam, war aber selbst in der Periode Landesrätin und Teil der Regierung, wo dieses Land die Schulden verdoppelt hat. Alleine die Jahre 2004 und 2005 haben dem Land mehr gekostet als die zehn Jahre davor! Das sind schon Dinge, Nicole, da trägst auch du Verantwortung. Es ist auch dein

Wirken gewesen im Rahmen deiner Abgeordnetenzeit und im Rahmen deiner Regierungszeit, das dazu tat, dass wir heute all diese Einschnitte machen müssen. Da muss man halt ehrlich sein und sich trauen, auch auszusprechen. Wirklich! (*Abg. Mag. Cernic: Du redest die ganze Zeit um den Brei herum, laß das Unnotwendige weg!*) Danke, ausgesprochen! Dann brauchst du einfach keine Zwischenrufe machen, dann ist das Unnotwendige weg. (*Abg. Mag. Cernic: Du redest immer im Kreis!*) Du weißt, das Recht auf die freie Rede der Abgeordneten ist auch so ein demokratiepolitisches Ding, was halt da ist, muss man einfach akzeptieren. Weißt, die, die am lautesten Toleranz schreien, sind sehr oft die Intolerantesten und das trifft jetzt auf dich zu. Du schreist so laut, da herinnen ist keine Demokratie. Wenn es darum geht, dass du ein Recht akzeptierst, dass zum Beispiel ein frei gewählter Abgeordneter auch reden darf, dann bist du die erste, die das Recht absprechen will. Verstehst? Wir müssen schon ehrlich sein und sagen, wie die Welt in dieser Frage aussieht.

Wir werden diese Gesetzesvorlage, nachdem wir sie diskutiert haben, nachdem wir zehn Tage Zeit gelassen haben, zu reagieren, nachzubessern, nachzudenken, wo es Gespräche gegeben hat, wo die Personalvertreter bei uns im Ausschuss waren, wo es auch eine sehr kompetente Auskunft gegeben hat, obendrein von ehemaligen roten Personalvertretern, das möchte ich auch sagen. Es haben nicht irgendwelche Menschen erfunden, die – weiß ich nicht von wo, herkommen, das waren ehemalige Personalvertreter, selbst Beamte, selbst in der Regierung und zuständig für das Thema, die uns gesagt haben, das ist verkraftbar, das ist moderat, das ist vernünftig. Aus dem Grund werden wir dieses Gesetz heute auch so beschließen. Was ich nicht ganz verstehe, ist, wieso eure Personalvertreter, wenn wir hier im Landtag ein Gesetz machen, es eine Demonstration gibt, nicht zu uns in den Landtag kommen. Wenn man schon demonstriert, hätten wir sicher zur Kenntnis genommen, aber dann herzuzugehen und sich darüber aufzuregen, ist auch eine komische Sicht der Dinge. Lieber Reinhart Rohr, ich würde dich wirklich bitten, als Klubobmann der SPÖ-Fraktion, als Klubobmann der Opposition, die Geschäftsordnung doppelt so genau zu lesen wie alle anderen und bitte damit ständig aufzuhören, dieses Haus als undemokratisch hinzustellen, jeden einzelnen

Tauschitz

Abgeordneten als undemokratisch hinzustellen, weil wir sind hier herinnen sehr demokratisch und auf diesem sehr demokratischen Weg ist auch dieses Gesetz zustande gekommen! Wir werden dem Gesetz selbstverständlich die Zustimmung geben. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Strauß. Bitte zu sprechen!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren Personalvertreter, insgesamt ergeht hier die Ansprache an rund 2.600, wenn ich die Zahlen richtig im Kopf habe, Landesbedienstete, rund 3.000 Bedienstete bei 132 Kärntner Gemeinden! Wie man ein Gesetz vorbereiten kann, hat man auch gesehen, im Jahre 2008/2009 hat man die Besoldungsreform auf Gemeindeebene vorgeschlagen, seinerzeit durch den jetzigen Klubobmann und seinerzeitigen Gemeindeferenten Reinhart Rohr. Der Ball wurde dann vom neuen Gemeindeferenten Martinz aufgenommen, man hat insgesamt mit den Personalvertretern und mit der Gewerkschaft lange Diskussionen geführt, mit den Gemeinden, mit dem Städtebund und das über 132 Gemeinden. Man ist zu dem Ziel gekommen, dass vielleicht Situationen und Maßnahmen, die sich im Laufe der letzten 20 Jahre als Gepflogenheit mehr oder weniger auch das Besoldungssystem, die Zulagen und Gebühren niedergeschlagen haben, zu einer Reformierung kommen sollen. Dementsprechend ist das vorbereitet und wird in absehbarer Zeit auch in Kraft treten, mitgetragen von den mehr als 3.000 Mitarbeitern, Beamten, Vertragsbediensteten und auch teilweise von den Saisonbediensteten in den Gemeinden Kärntens. Wie man es anders machen kann, hat man ja gesehen: Initiativantrag. Dann macht man einmal einen Ausschuss, der ein eher kleiner Ausschuss ist. Die Grünen sind in diesem Ausschuss sowieso nicht vertreten. Dann holt man Auskunftspersonen, dann hört man die Auskunftspersonen an. Natürlich gibt es dann zwischen den Personalvertretern, das liegt in der Natur der Sache, vielleicht in den einen oder anderen

Punkten über die politischen Parteien hinweg auch Diskussionsbedarf. Aus dem zieht man den Schluss und sagt, okay, man hat sie gehört. Man schreibt das Gesetz. Man gibt den Auftrag und geht mit dem in den Kärntner Landtag. Das ist ein Weg, das ist aber ein Weg, der Kärnten nicht davon abhalten wird, aus der derzeitigen Finanzsituation herauszukommen. Wegen dieser Einsparungssituationen, die im wesentlichen auf Landesebene vom Beamten bis zum Vertragsbediensteten durchgreifen werden, wird man das Budget sicherlich nicht sanieren können. Ein anderer Weg ist, und diesen Weg kann ich vielleicht kurz erörtern: In meiner 22-jährigen aktiven Tätigkeit als Mitarbeiter der Stadtwerke Klagenfurt habe ich damals unter einem schwarzen Bürgermeister Guggenberger bzw. dann Scheucher als Nachfolger für 1.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Weg der Privatisierung von der Abteilung 7, Gemeindeabteilung, des Magistrates Klagenfurt in die Stadtwerke Aktiengesellschaft als Personalvertreter mitgetragen. Ein Jahr haben wir Diskussionen geführt. Wir haben ein Jahr diesen Weg vorbereitet. Dieser Weg ist auch von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in dieser Firma mitgetragen worden. Warum? Weil wir genau erklären haben können, worum es hier geht. Es geht um die Absicherung von Arbeitsplätzen. Es geht um die Absicherung von Jobs und insgesamt aber natürlich auch darum, die eine oder andere liebegezeichnete Sache vielleicht anders zu beschreiben, umzubenennen oder unter Umständen zu kürzen. Hier ist ein Gesetzesentwurf in Vorbereitung, der nicht nur in einer Schnellaktion, sondern auch in einer Situation durchgeführt wird, die vielleicht aus den Gesprächen einer Fiedler-Kommission oder einer Moser-Kommission schon natürlich das Ergebnis gehabt hat. Man hat viele Paragraphen, man hat viele (*unverständlich.*) Dann schaut, dass ihr einmal endlich mehr oder weniger auf ein engeres Konzept kommt. Aber so viel muss man ja wohl bereit sein, jenen, denen man Chef ist – und die Politik ist in dieser Frage der Vorgesetzte von den Mitarbeitern – auch die Chance zu geben, sich miteinzubringen, mitzudiskutieren und mitzugestalten. Es ist niemand daran interessiert, gegen den eigenen Dienstgeber aufzutreten. Es ist niemand daran interessiert, gegen Reformen bzw. Veränderungen zu sein. Das kann man in dieser Form binnen 10 oder 14 Tagen sicherlich nicht machen. Ich habe selbst auch in einigen Gesprächen ge-

Strauß

rade im ländlichen Bereich, weil ja das Land Kärnten in der Straßenverwaltung – es ist nicht nur die Lenkerpauschale, es sind viele andere Situationen, die die Mitarbeiter, die jeden Tag vor Ort und auf der Straße sind, alle schmerzlich treffen. Mögen es nur €20,- oder €30,- im Monat sein, so sind es in zwölf Monaten oder in vierzehn Monaten höchstwahrscheinlich €300,-. €300,- bei einem Verdienst von €1.200,- oder vielleicht ein bisschen mehr oder ein bisschen weniger macht für eine Familie oder für einen, der womöglich allein ein Einkommen hat, relativ viel aus.

Herr Klubobmann Scheuch hat gesagt, bei ihm stehen viele an und fragen um einen Job. Gerade die BZÖ oder jetzt FPK waren ja gerade jene, die im Wahlkampf jedem einen Job versprochen haben. Der verstorbene Landeshauptmann hat ja Hunderte in den Landesdienst mit einem sogenannten Zettel aufgenommen, mit einem Zettel, der mehr oder weniger eine Lehrlingsausbildung gesichert hat, der mehr oder weniger einen Job gesichert hat auf eine unbestimmte oder kurze Zeit. Viele von ihnen finden heute nicht ihre Arbeit und haben gar nicht die Chance, irgendwo auch im öffentlichen Bereich unterzukommen, geschweige denn in der Privatwirtschaft. Was mich verwundert, weil ja viele Abgeordnete auf der politischen Ortsebene und Gemeindeebene politisch tätig sind, ob als Bürgermeister, als Vizebürgermeister, Gemeinderäte, Stadtratmitglieder oder Gemeindevorstände, immer gegendert bitte zu verstehen, dass man auch zugleich dann die Kärntner Gemeindeordnung insofern ändert, indem man hergeht und sagt, na ja, die Aufgabenstellung eines Gemeindevorstandes, Gemeinderates bei Ausübung seiner Funktion, ob es jetzt behördlich ist oder im Sinne seiner Tätigkeit in seinem Gemeindegebiet, sollte es eine ehrenamtliche sein, eine ehrenamtliche, in der er sein Fahrzeug zur Verfügung stellt, eine ehrenamtliche, wo er Zeit aufbringt. (*Abg. Trettenbrein: Was du für einen Blödsinn zusammenredest! Das ist peinlich! Das ist lächerlich!*) Im Normalfall kriegt er nur ein Sitzungsgehalt, wenn er auswärts unterwegs ist und eine ordentliche Sitzung ausgeschrieben ist, aber vielleicht noch eine Befragung oder vielleicht eine Selbstüberzeugung von Maßnahmen zu tätigen, ist nicht mehr vorgesehen. Ein Kilometergeld, da sind wir im Kärntner Landtag bereit, das durch Gesetze für 132 Gemeinden und deren Bürgermeistern und Mandataren zu geben. Man

ist auch nicht mehr bereit, dem Bediensteten, wenn er im Auftrag der Gemeinde im Gemeindegebiet unter zwei Kilometern unterwegs ist, dass er ein Kilometergeld schreiben darf. Bis zu 1,9 Kilometern muss er mit seinem eigenen Fahrzeug unterwegs sein, muss er seiner Tätigkeit im Beruf und im Dienst nachkommen. Viele Gemeinden haben keinen Fuhrpark wie die Landesregierung, womöglich noch dazu mit einem Chauffeur. Viele Gemeinden und Städte sind angewiesen, dass ihre Mitarbeiter mit ihren eigenen Privatfahrzeugen zur Ausübung ihrer Tätigkeit fahren. (*Zwischenruf von Abg. Trettenbrein.*) Wenn der Herr Abgeordnete, gerade du aus Wolfsberg, der sich ja sehr bemüht, den Haushalt in Ordnung zu bringen mit deiner Partei, dann musst du das Gesetz lesen, denn Artikel IV § 29 Absatz 7 lautet ganz genau, so wie es heute beschlossen wird. Ich kann nur etwas sagen, wenn das der Weg einer Demokratie ist, einer Demokratie, die nach außen hin beweisen will, wie sparsam sie unterwegs ist und unterwegs sein kann, dann ist das der falsche Weg, wenn man die Demokratie so mit ihren Mitarbeitern beschneidet.

Ich stelle das nach wie vor hier noch einmal fest, auch, damit es im Protokoll steht. Den schriftlichen Antrag bzw. den mündlichen hat der Klubobmann Reinhart Rohr schon eingebracht. Aber als Abgeordneter und auch als Bürgermeister stelle ich das noch einmal fest, weil ich der Meinung bin, es gehört zurück in den Ausschuss und noch einmal vernünftig darüber diskutiert. Vielleicht sind wir alle in zwei Monaten oder in drei Monaten gescheitert und können einen einstimmigen Beschluss machen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Grebenjak. Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Grebenjak** (F):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Es ist sicherlich nicht einfach, und wenn es nur 17 Cent sind, die jemandem „wegzunehmen“. Aber es hilft schon bei der Argumentation und ist auch verständlich, wenn man hört, dass bei

Grebenjak

Überprüfungen, was rechtmäßig und konform ausgezahlt werden darf oder sollte, plötzlich €55.000,- zutage treten, die eingespart werden können, ohne rechtliche Änderungen vorzunehmen. Ich darf auch die Verbindung herstellen zu den Bundesbezügen. Im Bundesdienst gibt es die Reisegebührenvorschrift, die diese Maßnahmen regelt. Auch mit 1. Jänner 2011 hat die rot-schwarze Bundesregierung derartige Anpassungen vorgenommen. Geschätzte Damen und Herren der SPÖ: Wo waren Sie da? Wo war Ihr Protest? Ist es ein Unterschied, ob eine rot geführte Regierung diese Änderungen vornimmt und ein Unterschied, ob in Kärnten eine Anpassung erfolgt? Noch ein Beispiel, wenn wir schon vom roten Protest reden. Im Bund steht Bundesbediensteten eine Tagespauschale erst zu, wenn sie ihren Dienstort verlassen, nicht nach zwei Kilometern, sondern wenn sie die Gemeinde verlassen. Gemeinde Spittal zum Beispiel, Stadtgemeinde Spittal, was glauben Sie, wie weit der Polizist fahren kann, bis er Anspruch auf eine Tagespauschale hat? Das sind Dimensionen! Da können Sie sich auch stark machen und sich einsetzen, (*Zwischenruf von Abg. Strauß.*) geschätzte Damen und Herren! Es ist nicht leicht, Anpassungen vorzunehmen, aber Sie haben sicherlich auch die Ausführungen des Rechnungshofes zur Kenntnis genommen. Sie sind eine der ersten, die sich aufregen, wenn der Rechnungshof eine Empfehlung gibt. Jetzt gibt er sie, es wird danach gehandelt. Und was machen Sie? Dagegen, typisch! Lieber Herr Strauß! Du hast betreffend die Tagesgebühren 12- bis 14mal im Monat angeführt. Das lässt für mich den Schluss zu, dass du keine Ahnung hast, von was du redest! Die Tagesgebühren im Sinne der Reisegebühren sind eine Aufwandsentschädigung und gebühren für diese Monate, für diese Tage, an denen tatsächlich Dienst versehen wird. Ich kenne keinen Bediensteten, weder in der Gemeinde noch im Bund noch im Land, der volle zwölf Monate im Jahr seine tägliche Arbeit ausübt, geschweige denn 14 Monate, weil zumindest fünf Wochen Urlaub konsumiert jeder.

Geschätzte Damen und Herren der SPÖ! Das nächste Mal mehr informieren, (*Zwischenruf von Abg. Strauß.*) tatsächliche Fakten auf den Tisch. Dann, da bin ich überzeugt, so wie du das angeführt hast, dann kommt ihr zu dem Schluss, dass das keine schlechte Entscheidung ist. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Adlassnig. Bitte, zu sprechen!

Abgeordnete **Adlassnig** (ÖVP):

Sehr geschätzter Herr Präsident! Werte Kollegen hier im Landtag! Werte Zuhörer! Nachdem ich aus der Privatwirtschaft komme, kann ich vieles, was hier heute angerissen wurde, nicht nachvollziehen. Bei uns wird nicht lange gefragt, ob du zwei Kilometer weg bist von der Arbeit oder fünf. Der Verdienst, im Dienstleistungsbereich, wo ich herkomme, ist gewaltig. Wir haben heuer den Mindestlohn mit €1.300,- brutto beschlossen. Kein Mensch fragt, wie jemand bei der Vollbeschäftigung zu seinem Arbeitsplatz kommt, wie viele Kilometer und wie er das bewältigt, daher bitte um Verständnis, dass ich persönlich das nicht mehr nachvollziehen kann, wovon hier geredet wird. Wenn wir feststellen, dass hier, ohne dass es tiefste Einschnitte gibt und die Personalvertreter – ich habe nochmals hinterfragt – es war der Kollege Skorianz, der ja hier auf der Tribüne als Zuhörer sitzt, es war der Kollege Rettenbacher hier und es war auch unser ÖGB-Vorsitzender Liposchek hier. Er ist auch ein ganz persönlicher Bekannter von mir. Wenn diese Herrschaften es bei den Ausschusssitzungen anscheinend mit Murren zur Kenntnis nehmen, dass es €900.000,- Einsparungen gibt, ohne dass es tiefgreifende Einschnitte gibt, dann stimmt irgendetwas nicht. Weil wenn wir hören, dass die Straßenarbeiter – und das ist genau der Ansatz, den ich hierzu finde – mit €1.300,- bei jedem Wetter draußen vor Ort für die Sicherheit unserer Bürger im Lande sorgen, und dass diese Straßenarbeiter dann mit 0,17 Cent bis €1,99 bei 20 Arbeitstagen im Monat, so grob durchgerechnet, doch eine Einbuße erleiden, dann freut mich das überhaupt nicht. Jetzt bringe ich es auf den Punkt: Warum passiert das? Weil der Reformwille der FPÖ und der FSG – und man sieht ja bei der Arbeitnehmerförderung, da war ja ganz dasselbe in der Arbeiterkammer, über zehn Jahre keinerlei Bewegung, Stillstand und dann das große Jammern, wenn diese Dinge dann beschlossen werden, weil sie einfach nicht mehr haltbar und vertretbar sind, liebe Freunde, so geht das nicht, daher meine Bitte an euch. Wenn ich den Ausführungen des Reinhart Rohr folge,

Adlassnig

keine Information, Drüberfahren, zu wenig Diskussionen in der Sache und Demokratie mit Füßen getreten – liebe Freunde, wenn die SPÖ permanent Demokratieverständnis mit Machterhaltung verwechselt, dann ist es aber Schluss mit lustig! Das kann es nicht sein! Daher würde ich appellieren, damit genau diese kleinen Arbeitnehmer auch auf Landesseite, für die sich die SPÖ bekanntlich immer ganz besonders stark macht und die immer erzählt, wie schlecht es den Kollegen geht, damit genau diese Kollegen in Zukunft nicht unter die Räder kommen, dass man gemeinsam an einem Tisch sitzt und die Besoldungsreform mit der Aufgabenreform verbindet und da jetzt wirklich Nägel mit Köpfen macht. Denn hätte man das früher gemacht, dann wären die €130.000,-, die man bei den Selbstlenkern eingespart hat, da hätte man ja verhandeln können, dass es den Straßenarbeitern als Zulage, eventuell geblieben wäre. Nein, man hat Stillstand beschlossen, Reformunwille und das führt dazu, dass die Menschen auf der Strecke bleiben. Daher bin ich der Meinung, es ist höchst an der Zeit, dass alle Personalvertreter, über alle Fraktionen übergreifend, endlich zur Vernunft kommen, an einem Tisch sitzen und beginnen, diese Dinge zeitgerecht zu verhandeln, damit nicht wirklich die Kleinverdiener auf der Strecke bleiben. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Ing. Ebner. Bitte!

Abgeordneter **Ing. Ebner** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich noch einmal einem Punkt, der hier heute auch beschlossen werden soll – hoffentlich nicht, sage ich – widmen, und zwar der AGO-Änderung bei Dienstreisen, nämlich mit dem, was die Annemarie Adlassnig angeführt hat. Mir kommt so vor, da wird immer argumentiert, wir müssen schauen, dass wir jemandem etwas wegnehmen, weil der hat das ja ungerechtfertigt bekommen und die, die schon wenig haben, die sollen sich damit zufrieden geben. Wir sollten eigentlich eher

schauen, dass die, die wenig haben, auch mehr kriegen. Das wäre, glaube ich, die richtige Vorgehensweise. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Und unrechtmäßige Auszahlungen, Kollege Grebenjak, dazu brauche ich keine Gesetzesänderung, die kann ich heute schon abstellen. Das ist natürlich auch von meiner Seite sofort zu verurteilen, aber dazu ist keine Gesetzesänderung notwendig. Grundsätzlich ist es ja so, dass bei Dienstreisen, wenn sie mehr als zwei Kilometer betragen, neuerdings gilt, nur mehr, wenn sie mehr als zwei Kilometer außerhalb der Gemeindegrenze *(Abg. Strauß: Mandatare!)* stattfinden, dann können auch, so wie der Kollege Strauß gesagt hat, die Mandatare, die mit dem eigenen Auto fahren, kein Kilometergeld mehr schreiben. Wenn heute vielleicht der Kollege Haas hinauffährt auf die Egger-Alm *(Zuruf von Abg. Ing. Haas. – Der Redner lachend:)* – Guten Morgen! – und wieder zurück herunter, ich weiß gar nicht, Helmut, wie viele Kilometer sind das, 30 hin und zurück wahrscheinlich, fährst du zu deinem Privatvergnügen. Ich bin überzeugt, du wirst es eh noch nicht geschrieben haben, aber die kleinen Gemeinderäte, die hie und da einmal zu einer Veranstaltung oder zu einer offiziellen Verhandlung fahren, sollten doch das Recht haben, hier ein Kilometergeld zu schreiben. Daher sollte die Regelung, so wie sie jetzt ist, Dienstsitz ist das Gemeindeamt und von da geht das aus und nicht von der Gemeindegrenze, weil es gibt keine Gemeinde, die einen kleineren Radius hat als zwei Kilometer, nicht einmal die Micky-Maus-Gemeinden Feistritz und Ossiach sind kleiner. *(Abg. Tauschitz: Micky-Maus-Gemeinden sagt man nicht!)* Ja, ist ja so von der Größe her, nicht negativ gemeint. Und außerdem glaube ich, haben die Bürgermeister aller Couleurs, gestern hat nämlich eine Gemeindevertretervorstandssitzung stattgefunden und es haben auch die ÖVP-Bürgermeister und die FPK-Bürgermeister eigentlich gar nicht gewusst, worum es da geht, was da heute beschlossen werden soll. Daher meine Bitte, zurück in den Ausschuss, um eine breite Entscheidungsfindung auch auf dieser Ebene und in dieser Sachlage herbeizuführen. Dankeschön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist Dritter Präsident Dipl.-Ing. Gallo. Bitte!

Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich habe schon bei der Debatte hier, als es um die Pensionsreform im Landesdienst ging, gemeint und ich meine es auch heute, dass es für die Masse der Menschen eigentlich unverständlich ist, dass wir verschiedene Rechte, Regelungen, auch was die Vorrückungen, auch was die Abgeltungen betrifft, zwischen Bundes-, Landes- und Gemeindebediensteten, sei es jetzt als Beamte oder sei es als Vertragsbedienstete, also in dieser Kombination mindestens sechs verschiedene, und dann gibt es noch Mandatare, haben. Dennoch möchte ich an den Beginn meiner Betrachtungen etwas stellen, das ich schon erwähnenswert finde, denn im Ausschuss hat der Herr Personalvertreter Rettenbacher sich bestürzt gezeigt, in welcher Art und Weise diese Initiative der Gesetzesänderung eingebracht worden ist. Ich war bestürzt, mit welchen Vokabeln der Herr Dr. Rettenbacher für die Personalvertretung argumentiert hat, denn dieses heute schon einmal gefallene Wort „parasitär“ und weitere Unterstellungen als unlautere Motive sind Dinge, die der Sache für die Bediensteten keinen guten Dienst erwiesen haben. Einschnitte sind sicher nicht populär, auch wenn sie noch so klein sind. Es ist Einsicht vonnöten. Aber wenn der Herr Dr. Skorianz hier ist, möchte ich schon auch eines erwähnen. Auch er hat in der Sache hart argumentiert, aber in einer Art und Weise, die den Menschen zumutbar ist. Und das sollten sich auch jene hinter die Binde schreiben, die meinen, dass sie mit Verbalinjurien Personalvertretung machen können. Der Ton macht die Musik, meine lieben Freunde von der SPÖ. Und jetzt ein bisschen zum Inhaltlichen. Wir haben vom Herrn Klubobmann sehr viel über die Republik „Chiquita“ gehört, in der, wie er meint, wir alle leben. Informationen würden vorenthalten, ich habe das ein bisschen aufgeschrieben, die demokratischen Grundregeln würden ausgeschaltet, das politische Prinzip, (Abg. Astner: *Stimmt ja! Ist ja wohl wahr!*) die Demokratie, würde mit Füßen getreten, die Demokratie würde verweigert. Also all das, was hier der Klubobmann

Rohr gesagt hat, kommt ja eigentlich schon aggressivem Betteln nahe, daher weiß ich jetzt auch, warum er so dagegen war. Er war im Übrigen bei der Ausschusssitzung überhaupt nicht dabei und sein Vertreter hat zwei Fragen gestellt. Das spricht eher ich weiß nicht für wen. Jedenfalls ist von der SPÖ in der gesamten Debatte hier bis jetzt überhaupt kein konkreter Anhaltspunkt gekommen, (Abg. Strauß: *Zurück in den Ausschuss!*) der Grund, die Begründung, warum das Ganze in den Ausschuss kommen soll, mit Ausnahme des Kollegen Ebner, der jetzt auch das Haus verlassen hat, dem werde ich die Antwort auch noch geben. Es hat sich gezeigt, dass das, was im Kindermund „Plärrenke“ heißt, voll auf den Herrn Klubobmann Rohr zutrifft. Und es spricht nicht für die große Journalistin Antonia Gössinger, dass sie all diesen Schwafel, den der Herr Rohr da verzapft, sogar noch in der Zeitung verbreitet. Jedenfalls komme ich zu dem einzigen ... (Abg. Ing. Rohr: *Ich meine, bei dir ist es einfach besser, man gewöhnt sich ab, dir zuzuhören, dann muss man sich nicht ...*) Ich weiß ja, warum der Zwischenruf kommt. Weil du jetzt hereingekommen bist, damit im Protokoll vermerkt ist, dass du doch ein bisserl da warst. Das ist das Einzige! Aber sei es drum, ich möchte zu dem kommen, was der Kollege Ebner jetzt angesprochen hat, der von einer Regelung, was die Mandatare in den Gemeinden betrifft, gesprochen hat, wie sie jetzt ist. Das ist ein großer Irrtum und da sieht man ja, dass es Ihnen einfach an der nötigen Information fehlt. Die Regelung jetzt ist genau so wie sie künftig sein wird, wie sie in den vergangenen Jahren war. (Abg. Ing. Rohr: *Das ist einfach so?*) Selbstverständlich! Es ist allerdings im Gesetz jetzt eine Klarstellung erfolgt, was eine Dienstreise ist. (Abg. Ing. Rohr: *Wenn ich eine so primitive Argumentation ...*) Bitte? (Abg. Strauß: *Ah glabst, mir hãm das nit glesn oder wås? Dass a Reisekostenvergütung a Reisekostenvergütung is, dås wiss ma mir ah!*) Ja der Ebner hat doch das Gegenteil gesagt. Misch dich doch nicht ein! (Es erfolgen mehrere Zurufe aus der SPÖ-Fraktion. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen. – Abg. Ing. Ebner: *Das ist eine gesetzliche Auslegung!*) Das ist jetzt eine Klarstellung, weil fälschlicherweise viele Mandatare der Gemeinden, Bürgermeister, Gemeindevorstände und auch vereinzelt Gemeinderäte in der eigenen Gemeinde Kilometergelder geschrieben haben. Dabei steht ihnen das nicht zu, weil das Ganze durch die Aufwandsentschädi-

Dipl.-Ing. Gallo

gung, die sie bekommen, abgegolten wird. Lasst euch das einmal von der Gemeindeabteilung, die das seit Jahrzehnten so praktiziert, schriftlich geben! Das ist das Einzige, was der Vertreter des Gemeindebundes vorbringen konnte, das war ja köstlich! Und später, als die Diskussion auf den Nebengebührenkatalog in den Gemeinden gekommen ist, hat er sehr anschaulich gesagt, dass es hier eine Durchforstung geben muss, weil da zum Beispiel Zulagen gewährt werden für das Verbrennen von Altöl. Das Verbrennen von Altöl ist aber vom Gesetz her verboten. Und lauter solche Sachen haben wir uns anhören müssen. Bitteschön, tut da nicht irgendwas erfinden und uns schlecht machen bei Dingen, wo ihr, glaube ich, wider besseres Wissen argumentiert. Es ist im Leben so, dass wir in einem freien Land leben und jeder sein Recht auf einen Arbeitsplatz hat. Das hat der Klubobmann Ing. Kurt Scheuch bereits gesagt. Schauen wir doch einmal in die Privatwirtschaft, wie dort die Reisekostenregelung ist. Auch unterschiedlich, auch nicht nachvollziehbar, aber ich als Unternehmer muss das auch zur Kenntnis nehmen. Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können Reisekosten schreiben, wenn sie das Büro verlassen, ich muss mich über 25 Kilometer und mindestens 4 Stunden außerhalb des Büros begeben, dass ich das machen kann. Verstehe ich auch nicht, aber es ist so, muss ich zur Kenntnis nehmen. Und hier bei dieser Regelung, um darauf zurückzukommen, gibt es neben Verlierern im geringen Ausmaß, die aber nicht in den unteren Einkommensbereichen sind, auch Gewinner. Das haben Sie nicht gesagt! Die Gewinner bei Außendiensten über 5 Stunden, es gibt Gewinner bei Übernachtungen, es gibt Nichtgewinner dann, wenn eine pauschalierte Regelung jetzt vorgesehen war bei über 8 Stunden, bei Überstunden. Warum? Weil die dann wahrscheinlich eine Übernachtung fiktiv verrechnet haben, wo die Übernachtung nicht zur Gänze war, wo sie jedenfalls nicht belegt wurde. Deshalb gibt es jetzt die Belegsargumentation und dort wird dann alles abgegolten. Dann möchte ich mit noch einer Geschichte aufräumen, die nicht stimmt. Ich möchte nur noch hinzufügen, es gibt auch Verbesserungen bei Gemeindebediensteten, deshalb war der Kollege Liposchek ziemlich schnell sehr leise und hat eigentlich nicht mehr viel sagen wollen. Aber dieses Märchen, die Personalvertretung wäre nicht eingebunden. Sie ist zwei Mal eingebunden gewesen. Einmal war

sie aufgefordert, eine schriftliche Stellungnahme abzugeben und auch im Ausschuss waren die Auskunftspersonen der Personalvertretung da. Aber es ist richtig, dass es keine Einigung gegeben hat. (*Abg. Ing. Ebner: Fråg, warum! – Abg. Astner: Schlecht verhandelt, Präsident!*) Nur das ist auch eine Forderung, ich glaube, der Kollege Holub hat das aufgelegt. Irgendwann muss man zu einem Ergebnis kommen (*Zwischenruf von Abg. Ing. Rohr.*) und dieses Ergebnis haben wir erreicht. Wir werden damit leben können. Jedenfalls als ganz mäßig empfinde ich den heute hier nicht geäußerten, aber uns über die Medien mitgeteilten – wieder über die liebe Frau Gössinger – Vorwurf, die Abgeordneten würden es sich richten und die armen Beamten schröpfen, nämlich dadurch, dass wir ein Kilometergeld bekommen. Ich sage, ich habe das Ganze als einer der wenigen, die hier im Hause sind, Kollege Schlagholz ist noch aus der Ära hier, das Ganze erlebt, die Besoldungsreform für die Abgeordneten österreichweit und auch hier im Kärntner Landtag. Wir hatten früher ein Kilometerpauschale, etwas gestaffelt nach den Entfernungen zu Klagenfurt, bekommen jetzt ausschließlich Kilometergeld zu den Sitzungen. Warum? Weil unsere sozusagen Zentrale ja der Wahlkreis ist, wo wir gewählt worden sind, und wir fahren hierher nach Klagenfurt auf Außendienst, bekommen aber nicht das amtliche Kilometergeld, sondern €0,386, das ist irgendwann einmal das amtliche gewesen. Wir haben seit 1997, also ich kann ja da nur für mich sprechen, keine einzige Bezugserhöhung bekommen und wenn jemand meint, dass das zuviel ist, dann soll er am besten selber kandidieren. Nur das ist doch ein bisschen eine fiese Argumentation vom Herrn Rettenbacher, das ins Spiel zu bringen, weil ich glaube, er täte besser daran, an Vorschlägen zu arbeiten, die auf der einen Seite Gerechtigkeit für die Beamten, für die Bediensteten des Landes Kärnten bringen und auf der anderen Seite Auswüchse, egal wohin, vermeiden, sowohl solche nach oben wie auch nach unten. Das ist eine Aufforderung, wie man die Personalvertretung machen kann. Wir wären gut beraten, wenn wir diesem Gesetz, so wie es jetzt einmal vorliegt, die Zustimmung geben, denn irgendwann kommt der Punkt, wo man entscheiden muss. Wir haben uns zu dieser Entscheidung entschlossen und werden diese Entscheidung auch tragen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt vor. Die Generaldebatte ist geschlossen.

Bevor ich nun dem Berichterstatter das Wort erteile, komme ich zur Abstimmung über den Rückverweisungsantrag, eingebracht von der sozialdemokratischen Fraktion. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist nicht die erforderliche Mehrheit. (*Abg. Ing. Rohr: Der Abgeordnete Poglitsch hat mitgestimmt! – Heiterkeit im Hause. – Abg. Ing. Scheuch zu Abg. Ing. Rohr: Willst du den Präsidenten korrigieren?*) Bitte, ich stelle fest, dass das nicht die erforderliche Mehrheit ist, bitte das zur Kenntnis zu nehmen. Somit erteile ich nun dem Berichterstatter das Schlusswort! Bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke, Herr Präsident! Auch in diesem Tagesordnungspunkt verzichte ich nicht auf das Schlusswort und möchte kurz nochmals – (*Starke Unruhe im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) bitte um Aufmerksamkeit, geschätzte Kollegen! – nochmals klarstellen, weil das auch in der gerade abgeführten Debatte wiederum anscheinend nicht korrekt dargestellt wurde und deshalb auch hier absolut unpolitisch klarzustellen ist, es wurden sehr wohl in der Debatte im zuständigen Ausschuss Auskunftspersonen zu dieser Gesetzesmaterie gehört. Die Namen erspare ich mir, die habe ich bereits in der Einleitung vorgetragen. Ich nenne noch einmal die Zahl, es waren an der Zahl sieben Auskunftspersonen. Ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte!

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mit Mehrheit von Freiheitliche, ÖVP und Grüne so beschlossen.

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Ich beantrage die artikel- und ziffernmäßige Abstimmung!

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Sie haben den Antrag auf artikel- und ziffernmäßige Abstimmung gehört. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich ebenfalls um ein Handzeichen. Das ist wiederum mit Mehrheit so beschlossen, dafür gestimmt haben ÖVP, Freiheitliche und Grüne. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Jawohl, Herr Präsident! Ich berichte: Artikel I Änderung des Kärntner Dienstrechtsgesetzes 1994 (19. Kärntner Dienstrechtsgesetz-Novelle)

Das Kärntner Dienstrechtsgesetz 1994 – K-DRG 1994, LGBl. Nr. 71, zuletzt in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 87/2010, wird wie folgt geändert: Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5, Ziffer 6, Ziffer 7, Ziffer 8, Ziffer 9, Ziffer 10, Ziffer 11, Ziffer 12, Ziffer 13, Ziffer 14, Ziffer 15, Ziffer 16, Ziffer 17, Ziffer 18, Ziffer 19, Ziffer 20, Ziffer 21, Ziffer 22, Ziffer 23, Ziffer 24, Ziffer 25, Ziffer 26, § 197 lautet: § 197 Tagesgebühr, Ziffer 27, § 198 lautet: § 198 Sonderregelungen, Ziffer 28, § 200 lautet: § 200 Berechnung der Dauer der Dienstreise, Ziffer 29, Ziffer 30, § 202 lautet: § 202 Berechnung der Nächtigungsgebühr, Ziffer 31, Ziffer 32, § 205 lautet: § 205 Festsetzung von Pauschalvergütungen, Ziffer 33, Ziffer 34, Ziffer 35, Ziffer 36, § 232 lautet: § 232 Begriffsbestimmungen, Ziffer 37, Ziffer 38, Ziffer 39, Ziffer 40, Ziffer 41, Ziffer 42, Ziffer 43, Ziffer 44, Ziffer 45, Ziffer 46, Ziffer 47, Ziffer 48, Ziffer 49, Ziffer 50, Ziffer 51, Ziffer 52, Ziffer 53, Ziffer 54. Ich beantrage die Annahme des Artikels I Ziffern 1 bis 12.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Es wurde eine getrennte Abstimmung verlangt, die Abstimmung über Artikel I Ziffer 1 bis 12 wurde beantragt. Wer dem Antrag die Zustimmung gibt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist mit Mehrheit von ÖVP, Freiheitliche und Grüne so beschlossen. Bitte weiter zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Ich beantrage die Annahme von Artikel I Ziffern 13 bis 15.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme von Artikel I Ziffern 13 bis 15 wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist mit Freiheitlichen und ÖVP so beschlossen. Dagegen gestimmt haben Grüne und SPÖ. Bitte weiter!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Ich beantrage die Annahme von Artikel I Ziffern 16 bis 19.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Artikel I, Ziffer 16 bis 19 wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Wiederum mit Mehrheit von ÖVP, Freiheitliche und Grüne so beschlossen. Bitte, weiter zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Ich beantrage die Annahme von Artikel I Ziffern 20 bis 35.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme von Artikel I Ziffern 20 bis 35 wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist mit Stimmen von

ÖVP und Freiheitliche so beschlossen, dagegen gestimmt haben Grüne und SPÖ. Bitte, weiter zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Ich beantrage die Annahme von Artikel I Ziffern 36 bis 54.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme von Artikel I Ziffern 36 bis 54 wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit Freiheitliche, ÖVP und Grüne so beschlossen. Bitte weiter zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Artikel II Änderung des Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetzes 1994 (16. Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetz-Novelle)

Das Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetz 1994 – K-LVGB 1994, LGBl. Nr. 73, zuletzt geändert durch das Gesetz LGBl. Nr. 87/2010, wird wie folgt geändert: Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5, Ziffer 6, Ziffer 7, Ziffer 8, Ziffer 9, Ziffer 10, Ziffer 11, Ziffer 12, Ziffer 13.

Ich beantrage die Annahme von Artikel II.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme von Artikel II Ziffern 1 bis 13 wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit Stimmen von Freiheitliche, ÖVP und Grüne so beschlossen. Bitte, weiter zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Artikel III Änderung des Kärntner Gemeindebedienstetengesetzes

Das Kärntner Gemeindebedienstetengesetz – K-BGB, LGBl. Nr. 56/1992, zuletzt geändert durch das Gesetz LGBl. Nr. 87/2010, wird wie folgt

Mag. Darmann

geändert: Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3, § 21 lautet: § 21 Geschenkannahme, Ziffer 4, Ziffer 5, Ziffer 6, Ziffer 7.

Ich beantrage die Annahme von Artikel III Ziffern 1 und 2.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme von Artikel III Ziffern 1 bis 2 wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit Freiheitliche, ÖVP und Grüne so beschlossen. Bitte zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Ich beantrage die Annahme von Artikel III Ziffer 3.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Artikel III Ziffer 3 wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist mit Stimmen von Freiheitliche und ÖVP so beschlossen, dagegen gestimmt haben Grüne und SPÖ. Bitte, weiter zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Ich beantrage die Annahme von Artikel III Ziffern 4 bis 7.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Artikel III Ziffern 4 bis 7 wurde beantragt. Bitte, wer dem zustimmt, ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit Freiheitliche, ÖVP und Grüne so beschlossen.

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Artikel IV Änderung des Kärntner Stadtbeamtenengesetzes 1993

Das Kärntner Stadtbeamtenengesetz 1993 – K-

StBG, LGBl. Nr. 115, zuletzt geändert durch das Gesetz LGBl. Nr. 87/2010, wird wie folgt geändert: Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5, Ziffer 6.

Ich beantrage die Annahme von Artikel IV Ziffern 1 bis 6.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme von Artikel IV wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit Stimmen von Freiheitliche, ÖVP und Grüne so beschlossen.

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Artikel V Änderung des Kärntner Gemeindevertragsbedienstetengesetzes

Das Kärntner Gemeindevertragsbedienstetengesetz – K-GVVBG, LGBl. Nr. 95/1992, zuletzt geändert durch das Gesetz LGBl. Nr. 87/2010, wird wie folgt geändert: Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5, Ziffer 6.

Ich beantrage die Annahme von Artikel V Ziffern 1 bis 6.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Sie haben den Antrag gehört. Ich lasse darüber abstimmen. Wer dem Antrag, Artikel V Ziffern 1 bis 6 zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit Freiheitliche, ÖVP und Grüne so beschlossen. Bitte, weiter zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Artikel VI Änderung der Kärntner Allgemeinen Gemeindeordnung

Die Kärntner Allgemeine Gemeindeordnung, K-AGO, LGBl. Nr. 66/1998, zuletzt geändert durch das Gesetz LGBl. Nr. 63/2010, wird wie folgt geändert.

Ich beantrage die Annahme von Artikel VI.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme von Artikel VI wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen von Freiheitliche und ÖVP so beschlossen, dagegen gestimmt haben Grüne und SPÖ.

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Artikel VII Inkrafttretensbestimmungen
Ich beantrage die Annahme von Artikel VII.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Artikel VII wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit Freiheitliche und ÖVP so beschlossen, dagegen gestimmt haben die Grünen und die SPÖ. Bitte, wir kommen zu Kopf und Eingang!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Gesetz vom 10.2.2011, mit dem das Kärntner Dienstrechtsgesetz 1994, (19. Kärntner Dienstrechtsgesetz-Novelle), das Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetz 1994 (16. Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetz-Novelle), das Kärntner Gemeindebedienstetengesetz, das Kärntner Stadtbeamtenengesetz 1993, das Kärntner Gemeindevertragsbedienstetengesetz und die Kärntner Allgemeine Gemeindeordnung geändert werden

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.
Ich beantrage die Annahme von Kopf und Eingang.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme von Kopf und Eingang wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist wieder mit den Stimmen von Freiheitliche, ÖVP und Grüne so beschlossen. Bitte zur dritten Lesung!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz, mit dem das Kärntner Dienstrechtsgesetz 1994, (19. Kärntner Dienstrechtsgesetz-Novelle), das Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetz 1994 (16. Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetz-Novelle), das Kärntner Gemeindebedienstetengesetz, das Kärntner Stadtbeamtenengesetz 1993, das Kärntner Gemeindevertragsbedienstetengesetz und die Kärntner Allgemeine Gemeindeordnung geändert werden, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt. Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Hier liegt ein Antrag nach § 67 Abs. 1 der Geschäftsordnung vor, eingebracht von der sozialdemokratischen Fraktion, die Abstimmung namentlich vorzunehmen. Ich lasse nun namentlich darüber abstimmen und ersuche den Landtagsdirektor um die Verlesung und ersuche die Abgeordneten, mit Ja oder Nein zu stimmen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Herr Abgeordneter Anton? – Abgeordneter Anton: „Ja!“, Frau Abgeordnete Arzmann? – Abgeordnete Arzmann: „Ja!“, Herr Abgeordneter Mag. Darmann? – Abgeordneter Mag. Darmann: „Ja!“, Herr Dritter Präsident Dipl.-Ing. Gallo? – Dritter Präsident Dipl.-Ing. Gallo: „Ja!“, Herr Abgeordneter Grebenjak? – Abgeordneter Grebenjak: „Ja!“, Herr Abgeordneter Gritsch? – Abgeordneter Gritsch: „Ja!“, Herr Abgeordneter Ing. Haas? – Abgeordneter Ing. Haas: „Ja!“, Herr Erster Präsident Lobnig? – Erster Präsident Lobnig: „Ja!“, Herr Abgeordneter Mandl? – Abgeordneter Mandl: „Ja!“, Frau Abgeordnete Rossmann? – Abgeordnete Rossmann: „Ja!“, Herr Abgeordneter Ing. Scheuch? – Abgeordneter Ing. Scheuch: „Ja!“, Herr Abgeordneter Stark? – Abgeordneter Stark: „Ja!“, Herr Abgeordneter Stromberger? – Abgeordneter Stromberger: „Ja!“, Herr Abgeordneter Suntinger? – Abgeordneter Suntinger: „Ja!“, Herr Abgeordneter Trettenbrein? – Abgeordneter Trettenbrein: „Ja!“, Frau Abgeordnete Warmuth? – Abgeord-

Mag. Weiß

nete Warmuth: „Ja!“, Herr Abgeordneter Zellot? – Abgeordneter Zellot: „Ja!“; Herr Abgeordneter Astner? – Abgeordneter Astner: „Nein!“, Frau Abgeordnete Mag. Cernic? – Abgeordnete Mag. Cernic: „Nein!“, Herr Abgeordneter Ing. Ebner? – Abgeordneter Ing. Ebner: „Nein!“, Herr Abgeordneter Köchl? – Abgeordneter Köchl: „Nein!“, Frau Abgeordnete Obex-Mischitz? – Abgeordnete Obex-Mischitz: „Nein!“, Herr Abgeordneter Ing. Rohr? – Abgeordneter Ing. Rohr: „Nein!“, Herr Abgeordneter Schlagholz? – Abgeordneter Schlagholz: „Nein!“, Herr Zweiter Präsident Schober? – Zweiter Präsident Schober: „Nein!“, Herr Abgeordneter Seiser? – Abgeordneter Seiser: „Nein!“, Herr Abgeordneter Strauß? – Abgeordneter Strauß: „Nein!“, Herr Abgeordneter Tiefnig? – Abgeordneter Tiefnig: „Nein!“, Frau Abgeordnete Adlassnig? – Abgeordnete Adlassnig: „Ja!“, Herr Abgeordneter Ing. Hueter? – Abgeordneter Ing. Hueter: „Ja!“, Herr Abgeordneter Poglitsch? – Abgeordneter Poglitsch: „Ja!“, Herr Abgeordneter Tauschitz? – Abgeordneter Tauschitz: „Jawohl!“, Herr Abgeordneter Wieser? – Abgeordneter Wieser: „Ja!“, Frau Abgeordnete Wolf-Schöffmann? – Abgeordnete Wolf-Schöffmann: „Ja!“, Herr Abgeordneter Holub? – Abgeordneter Holub: „Ja!“, Frau Abgeordnete Dr. Lesjak? – Abgeordnete Dr. Lesjak: „Ja!“.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Somit wurde mittels namentlicher Abstimmung die Mehrheit für diesen Antrag der dritten Lesung zugestimmt. Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

11. Ldtgs.Zl. 43-35/30:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Tourismus, Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Europa, Gemeinden, ländlichen Raum und Personalangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Schulbaufondsgesetz geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Poglitsch. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Tourismus, Wirtschaft, Land- und

Forstwirtschaft, Europa, Gemeinden, ländlicher Raum und Personalangelegenheiten ist die erste Lesung erfolgt. Nun erteile ich dem Berichterstatter das Wort und ersuche zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Poglitsch** (ÖVP):

Danke schön, Herr Präsident! Ich berichte über den Tagesordnungspunkt 11, Ldtgs.Zl. 43-35/30, das ist eine Änderung des Schulbaufondsgesetzes. Hier geht es im Wesentlichen darum, dass es bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich war, aus den Förderungsmitteln Schulbaufonds Räumlichkeiten in Schulgebäuden, die nicht schulisch sondern anderweitig genutzt wurden, zum Beispiel für Kindergärten, für die Nachmittagsbetreuung und so weiter, dass die nicht hineingerechnet werden konnten und dass es hier einen Abzug gegeben hat. Mit diesem Gesetz soll dies jetzt geändert werden, sodass in Zukunft die Gemeinden die Möglichkeit haben, hier auch Gebäude, Anbauten oder Umbauten, die im Sinne der Kinderbetreuung oder im Sinne der vorschulischen Erziehung gebraucht werden, dass diese auch über den Schulbaufonds abgerechnet werden können. Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist somit eröffnet und als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Strauß und ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Kärntner Landtages! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Dass es auch anders gehen kann, Herr Kollege Suntinger, sieht man bei dem Gesetz und da kannst du noch so starr schauen, ich werde dir einmal meine persönliche Antwort auf deine ständigen, in Zusammenhang mit meinen Wortmeldungen, wenn ich ans Rednerpult trete, bekannt geben. Ich erspare mir jedoch, darüber zu philosophieren, was mir vielleicht unter Umständen bei deinen Gebärden, wenn ich am Rednerpult stehe, mir persönlich dazu einfällt. *(Den Vorsitz übernimmt 3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo.)* Dass es auch anders gehen

Strauß

kann, zeigt es, wenn es der Ausschuss gut vorbereitet, wenn der Obmann sich selbst mit einbringt, wenn man auch eine Begutachtung macht und dementsprechend Vorbereitungen trifft. Ich glaube auch, dass alle, die an dieser Begutachtung und der Änderung des Schulbaufondsgesetzes mitgearbeitet haben, konstruktiv dabei waren und wir uns in der letzten Sitzung im Ausschuss nach kurzer Zeit und auch durch Zuziehen von Auskunftspersonen einstimmig darüber waren, dass dieses Gesetz notwendig ist, dass es eine wesentliche Verbesserung an den Schulstandorten bringen kann, aber auch Synergien und dementsprechend unter Umständen auch finanzielle Erleichterungen für die Betreiber der einzelnen Einrichtungen erreichen können.

In diesem Sinne werden wir so wie im Ausschuss natürlich auch heute im Kärntner Landtag dieser Änderung des Schulbaufonds unsere Zustimmung erteilen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von Abg. Poglitsch durch Klopfzeichen auf die Bank. –*

Beifall von der SPÖ-Fraktion.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege Hannes Anton.

Abgeordneter **Anton** (F):

Da kann der Herr Bürgermeister ja nur zustimmen, weil er wird sich ja auch mit seiner Gemeinde dadurch ein bisschen ein Geld ersparen. Aber es gibt natürlich viele andere Punkte, warum und wieso dieser Schulbaufonds oder zumindest diese Änderung, glaube ich, für uns ganz wichtig ist, deswegen gibt es, glaube ich, von überall her die Zustimmung. Ich möchte nur ein paar Stichworte geben und mich nicht lange ausführen, sondern die Schaffung von sogenannten regionalen Bildungszentren, in denen Volksschule, Kindergarten, Musikschule, zum Teil auch Hauptschule, Nachmittagsbetreuung, alles in einem Gebäude zusammengefasst werden soll, macht auf jeden Fall Sinn und zwar aus mehreren Gründen, das erste einmal, um damit bildungspolitisch wichtige Standorte in den Regionen abzusichern. Die Kinder brauchen mittlere

Einheiten, wo pro Jahrgang eine Klasse zustandekommt, also nicht zehn Kinder, wo zum Beispiel in jeder Schulstufe nur zwei bis drei Kinder sitzen. Kinder brauchen einen gesunden Wettbewerb, um sich mit Gleichaltrigen vergleichen zu können. Weiters dann: Nachmittagsbetreuung kann besser angeboten werden, wenn mehr Kinder sind und wenn dadurch überhaupt erst eine Gruppe zustandekommt. Überhaupt kann bessere Infrastruktur, moderner Turnsaal, EDV zum Beispiel angeboten werden und Kinder lernen soziale Kompetenzen. Das alles wird mit dieser Änderung ermöglicht, mit diesem neuen Schulbaufonds. Organisatorisch ist es natürlich auch sinnvoll. Das heißt für mich, Lehrereinsatz ist besser möglich, Vertretungsleistungen können besser abgedeckt werden. Kindergarten- und Volksschulkooperation ist besser möglich, ebenso die Nahtstelle Volksschule zur Hauptschule. Finanziell ist das natürlich auch sinnvoll, und das sowohl bei Gebäuden als auch bei Personalkosten, weil eine effizientere Finanzierung in dem Bereich dann möglich wird, daher ist die neue Regelung im Schulbaufonds fachlich sinnvoll und zu begrüßen. Finanzmittel des Landes müssen im Sinne von Bildungsqualität und Versicherung von regionalen Bildungszentren eingesetzt werden, deswegen von uns auch die volle Zustimmung. Vielen Dank! *(Abg. Poglitsch: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Als nächstes erteile ich der Frau Kollegin Mag.^a Doktorⁱⁿ Barbara Lesjak das Wort!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Wir werden diesem Gesetz mit Bauchweh zustimmen. Es ist natürlich zu begrüßen, dass Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduzierung des Ausstoßes an Treibhausgasen zu forcieren sind. „Es ist darauf Bedacht zu nehmen,“ steht da jetzt im Gesetz. Das ist mir fast ein bisschen zu sanft. Man müsste das doch etwas nachdrücklicher formulieren, dann hätte ich nicht so viel Bauchweh. Das ist der eine Punkt, und der andere, das ist eine sinnvolle Regelung, dass der Fonds da den Umbau und die Sanierung usw. auch die

Dr. Lesjak

Unterbringung von Einrichtungen der Kinderbetreuung fördert. Das ist auch sinnvoll, aber das braucht Ressourcen. Es braucht auch eine finanzielle Zuwendungen, um diese bildungspolitischen Standorte abzusichern. Allein mit einer Gesetzesänderung wird es nicht getan sein. (*Zwischenruf von Abg. Ing. Hueter.*) Na ja, wenn Sie jetzt den Schulumbau wollen auf Kindergärten, Horte, Kinderkrippen, Kindertagesstätten, dann muss schon einiges adaptiert werden, weil die haben andere Bedürfnisse als Schulkinder. (*Abg. Ing. Hueter: Es gibt 10 Millionen Euro dafür!*) Bitte? Ach so, es gibt 10 Millionen Euro dafür? Na ja, das entnehme ich jetzt einer Information. Da habe ich ein bisschen weniger Bauchweh, da sind wir eh dabei, aber es ist mir einfach wichtig, dass das wirklich ordentlich ist.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Als vorläufig Letzter zu Wort gemeldet hat sich zum Tagesordnungspunkt 11 der stellvertretende Klubobmann der ÖVP, Abgeordneter Ing. Ferdinand Hueter.

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich glaube, im Prinzip ist alles gesagt. Ich möchte natürlich auch haben, dass die Barbara ja nicht Bauchweh hat. 10 Millionen gibt es mehr. Ich glaube, es ist ein Weg in die richtige Richtung. Das heißt, für die Gemeinden richtig, weil wir uns Kosten sparen, natürlich die Synergieeffekte für die Kinder heranziehen, das heißt, alles unter ein Dach bringen. Ich denke, dass das ein Weg ist, mit dem auch die Eltern leben können. Es ist gescheit, dass die Kinder, wenn sie heute in der Vormittagsbetreuung, im Kindergarten theoretisch auch in der Hauptschule sind, wo wir auch die Musikschule drinnen haben, wo alles unter einem Dach ist, wo man ganz einfach die Kinder auch gut betreut weiß und diese Synergieeffekte, wie besprochen, ausführt.

Budgetär ist das in den Jahren 2011 und 2012 mit jeweils 10 Millionen Euro aufgestockt worden. Die Gemeinden müssen, um zu dieser 75-prozentigen Unterstützung zu kommen, diese Kinderhorte, Kindergärten, Krabbelstuben, Musikschule, alles integrieren. Es ist auch Einstim-

migkeit im Ausschuss passiert. Ich denke, auch von uns, von Seiten der Gemeinden, ist das eine sehr willkommene Geschichte, deswegen auch von unserer Seite, der ÖVP, höchste Zustimmung und alles Gute diesem Gesetz! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Hohes Haus! Mir liegt nunmehr keine weitere Wortmeldung mehr vor, daher hat der Berichterstatter das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Poglitsch** (ÖVP):

Ich verzichte auf das Schlusswort und bitte um das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Bitte, die Plätze einzunehmen! Wer diesem Antrag auf Durchführung der Spezialdebatte die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist einstimmig so erfolgt. Ich bitte, zu berichten! Oder gibt es einen Antrag auf ein verkürztes Verfahren?

Berichterstatter Abgeordneter **Poglitsch** (ÖVP):

Nein, ist nur ganz kurz. Es sind nur zwei Zeilen. Artikel I

Das Kärntner Schulbaufondsgesetz – K-SBFG, LGBl. Nr. 7/2009, wird wie folgt geändert:

1. § 3 Abs. 3 letzter Satz lautet:

Auf Vereinbarungen zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG, insbesondere auf die Vereinbarung über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen, LGBl. Nr. 50/2009, ist Bedacht zu nehmen.

2. § 3 wird folgender Abs. 5 angeführt:

(5) Der Fonds darf den Umbau und die Sanierung von Schulgebäuden nach Abs. 1 lit. a und b auch für die Unterbringung von Einrichtungen der Kinderbetreuung (Kindergärten, Horte, Kin-

Poglitsch

derkrippen oder Kindertagesstätten) fördern, sofern der Weiterbestand der Schulen aufgrund der voraussichtlichen Schülerzahlen mittelfristig gesichert erscheint.

3. In § 14 Abs. 2 lit. a und b wird jeweils das Zitat „BGBI. I Nr. 85/2008“ durch das Zitat „BGBI. I Nr. 111/2010“ ersetzt.

Artikel II

(1) Dieses Gesetz tritt an dem seiner Kundmachung im Landesgesetzblatt folgenden Tag in Kraft.

(2) Zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes eingelangte Förderungsanträge sind nach der neuen Rechtslage zu erledigen.

Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Annahme von Artikel I und II ist beantragt. Bitte um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Kopf und Eingang, bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Poglitsch** (ÖVP):

Gesetz vom 10. Februar 2011, mit dem das Kärntner Schulbaufondsgesetz geändert wird.

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Kopf und Eingang ist zur Annahme beantragt. Bitte auch hier um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie dem zustimmen! – Das ist wieder einstimmig so beschlossen. 3. Lesung, bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Poglitsch** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz, mit dem das Kärntner Schulbaufondsgesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Annahme ist beantragt. Bitte um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie dem zustimmen! – Das ist wieder einstimmig so beschlossen.

Damit kommen wir zum Tagesordnungspunkt 12. (*Abg. Holub meldet sich zur Geschäftsordnung.*) Bevor wir dazu kommen, hat sich der Herr Abgeordnete Holub zur Geschäftsordnung gemeldet. Ich bitte ihn, zu sprechen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Nach § 64 K-LTGO stelle ich einen Antrag zur Abhaltung einer Enquete mit dem Überbegriff „Menschenrechte“ nach dem Vorbild des steirischen Landtages und bitte, darüber abstimmen zu lassen!

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke schön! Sie haben den Antrag gehört. Darüber ist ohne Debatte abzustimmen. Wer diesem Antrag auf Abhaltung einer Enquete betreffend „Menschenrechte“ die Zustimmung erteilt, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mit großer Einstimmigkeit so beschlossen. (*Abg. Holub übergibt dem Vorsitzenden den Antrag.*)

Wir kommen jetzt endgültig zum Tagesordnungspunkt 12:

12. Ldtgs.Zl. 39-3/30:

**Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend den Bericht über das Ergebnis der Kostenüberprüfung gem. § 10 K-LRHG betreffend Baulos „Landesstraße B 78 Obdacher Straße“ (Umfahrung Bad St. Leonhard)
Zahl: LRH 7/G/2009**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Gritsch. Bevor ich ihm das Wort erteile, darf ich noch in Erinnerung rufen, dass in der Obmännerkonferenz vereinbart worden ist, die Punkte 12 und 13, nachdem es sich um dieselbe Straße handelt, in einer gemeinsamen Generaldebatte abzuhan-

Dipl.-Ing. Gallo

deln. Jetzt hat der Berichterstatter Kollege Bernhard Gritsch das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Danke schön, Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zu diesem Thema gibt es eine ausführliche Kostenüberprüfung seitens des Landesrechnungshofes zum einen im Bericht vom 11. Februar 2009, zum anderen im Bericht vom 30. September 2010. Die Kostenverfolgung des Projektes „Umfahrung Bad St. Leonhard“ wurde dem Landesrechnungshof von der Abteilung 17, Straßen- und Brückenbau, am 21.5.2010 vorgelegt. Die Projektentwicklung, die Soll-Kosten sowie die Finanzierung hat der Rechnungshof bereits im Zuge der Großvorhabensprüfung eingehend durchleuchtet, wobei aufgrund der Kostenkritik auch Umplanungen stattgefunden haben, wo trotz Erhöhung von Projektierungskosten und Grundstückseinlösung von 2 Millionen Euro doch eine deutliche Baukostenreduzierung in der Höhe von 16 Millionen Euro bewerkstelligt wurde und so insgesamt die Gesamtkosten von 49 auf 33 Millionen reduziert werden konnten. Es waren im Kontrollausschuss auch die Mitglieder seitens der Straßenbauabteilung, der neue Leiter Dipl.-Ing. Bidmon, geladen und auch die Kommunalvertreter aus der Gemeinde Bad St. Leonhard. Dort hat man auch gesehen, dass es eine einstimmige, positive Zustimmung zu der Situation gegeben hat, wobei auch der Landeshauptmann und Verkehrsreferent sehr eindrucksvoll belobigt wurde.

In diesem Sinne beantrage ich das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet und gleichzeitig unterbrochen, um die Berichterstattung zum Tagesordnungspunkt 13 vorzunehmen. Tagesordnungspunkt 13:

**13. Ldtgs.Zl. 39-15/30:
Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend den Bericht über**

**das Ergebnis der Überprüfung gem. § 11 K-LRHG betreffend die Durchführung des Bauvorhabens „Landesstraße B 78 Obdacher Straße“ (Umfahrung Bad St. Leonhard) (1. Durchführungsüberprüfung)
Zahl: LRH 17/D/1/2010**

Der Berichterstatter ist wieder der Kollege Bernhard Gritsch, daher bitte ich um seinen Bericht!

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich verweise auf das vorhin Erwähnte und darf auch noch festhalten, dass der Landesrechnungshof dieses Projekt nach Fertigstellung einer abschließenden Durchführungsüberprüfung unterziehen wird.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Ich danke dem Berichterstatter! Die Generaldebatte ist jetzt zu beiden Tagesordnungspunkten 12 und 13 eröffnet. Mir liegen bereits Wortmeldungen vor, die erste ist vom Abgeordneten Ing. Ebner. Ich bitte ihn, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Ebner** (SPÖ):

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wertter Präsident! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Herr Landeshauptmann! Wenn man die heutige Tagesordnung anschaut, dann ist es irgendwie merkwürdig. Wir haben drei Rechnungshofberichte heute in der Tagesordnung. Einer ist gleich am Anfang von der Tagesordnung gekommen und zwei sind zum Schluss. Ich glaube nicht, dass das damit vielleicht damit zu tun hat, dass der vielleicht vom Rechnungshof eher kritisch ausfällt, weil ja um dreiviertel sechs wahrscheinlich keine Medien mehr da sind. (*Abg. Mag. Darmann: Unterschiedliche Ausschüsse!*) Das glaube ich nicht! (*Abg. Mag. Darmann: Unterschiedliche Ausschüsse!*) Aber das macht nichts! Den Medien ist der Rechnungshofbericht

Ing. Ebner

ohnehin bekannt. Sie haben ja auch schon darüber geschrieben. Der Bericht ist bereits am 11.2.2009, also drei Wochen vor der Landtagswahl, im Landtagsamt eingetroffen. Wir behandeln ihn jetzt genau zwei Jahre danach. Eigentlich nur zum Kopfschütteln, muss ich sagen. Es war so, dass das Ziel der Umfahrung eigentlich eine Verkehrsentslastung des Ortszentrums Bad St. Leonhard sein soll, was auch absolut richtig und notwendig ist. Doch die Geschehnisse im Vorfeld und bei der Ausführung – es ist ja noch lang nicht fertig – zeigt dort der Rechnungshofbericht auf. Da kommt man schon sehr ins Stauen über gewisse Dinge. Das Wichtigste, bevor man ein Projekt so einer Größenordnung angeht, ist dort eigentlich nicht gemacht worden, nämlich, dass man die Verkehrsfrequenz und die Verkehrsströme einmal eruiert, einmal zählt: Wie verhält sich der Quell- und Zielverkehr? Wo fahren die Leute hin? Das kommt mir so vor, wie wenn einer ein Haus baut, er fängt halt einmal an, weil er weiß eh noch nicht, wie viele Leute drin wohnen werden. Man hat als Planungsgrundlage eine Verkehrszählung des Bundes aus dem Jahre 2000 herangezogen. Damals wurden 6.700 Fahrzeuge auf der Landesstraße gezählt, davon ein hoher LKW-Anteil mit 10,5 Prozent. Für die Bemessung der Umfahrungsvarianten, das sind die Ausbauparameter, ging man damals davon aus, dass 65 Prozent des Verkehrs diese Umfahrung benützen wird. Dann hat man angefangen, zu planen und erst 2005 hat man sich dann entschlossen, doch Einzelmessungen durchzuführen und 2007 hat man eine Verkehrstromanalyse speziell auch für LKWs gemacht. Was auch wichtig wäre, nämlich im Ortszentrum von Bad St. Leonhard, wo die Anrainer vom Durchzugsverkehr sehr geplagt sind, in der Nacht eine Zählung durchzuführen, hat bis heute nicht stattgefunden. Eine Untersuchung dieses Verkehrsverhaltens in der Nacht hat wie gesagt laut Rechnungshofbericht bis heute nicht stattgefunden. Frei nach dem Motto, das der Rolf Holub immer zu sagen pflegt: „Zuerst bau ma, nâcha schau ma!“ Nunmehr stellt sich nach dem Gutachten eines Sachverständigen für die Verkehrsplanung heraus, dass trotz der aufwendigen Umfahrung 78 Prozent des Gesamtverkehrs auch in Zukunft am Hauptplatz stattfinden wird, weil eben Quell- und Zielverkehr Bad St. Leonhard ist. Eines ist richtig, der hohe LKW-Anteil auf der Landesstraße wird zum großen Teil außen herumgeführt, was auch gut und richtig ist. Nur,

immerhin nur 22 Prozent des Gesamtverkehrs wird die Umfahrung benützen und nicht, wie zu Beginn angenommen, 65 Prozent. Damit wird das Ziel, den Hauptplatz spürbar zu entlasten, nicht erreicht. Grundablösen in einer Höhe von 7,6 Millionen wären eigentlich laut Vorgaben dem Rechnungshof zur Prüfung vorzulegen gewesen. Auch das wurde nicht durchgeführt und gemacht. Noch ein Satz zum Thema Lärmschutzwände. Hier wurde auch nicht nach den Richtlinien vorgegangen, sondern es wurde eigentlich zur Akzeptanzerhöhung eine überdimensionierte Ausführung vorgesehen, wie am 14. Mai des Jahres 2003 hat der heutige Herr Landeshauptmann für die überdimensionierten Lärmschutzwände frei nach dem Motto „Es besteht zwar kein gesetzlicher Anspruch, aber ich bin ja der Gute, ich gebe den Anrainern halt ein bisschen mehr und ein bisschen größere Lärmschutzwände, dann geben sie eine Ruhe. Das Geld fehlt halt dann bei den anderen wichtigen Straßenprojekten im Land, aber was soll's.“ Diese Projekte, die anderen Straßenprojekte, werden halt dann zurückgestellt um ein Jahr, um zwei Jahre, drei Jahre oder vier Jahre und so werden Straßensanierungsmaßnahmen zurückgestellt und zurückgestellt, bis der Unterbau nicht mehr zu retten und damit dann eine Generalsanierung notwendig ist, die wesentlich teurer kommt als wenn man die Sanierung kontinuierlich macht. Aber es geht eigentlich munter weiter, wenn man den Rechnungshofbericht liest. Es wurden dann einige Varianten geplant, so unter anderem die Varianten 4, 4a, 4b, aber es gab keine kostenmäßige Bewertung und schon gar nicht – was in solchen Fällen notwendig ist – eine Nutzwertanalyse. Dann gab es vom Land Kärnten noch immer keine Variantenentscheidung. Dann kam es zu den Varianten 5 mit 28 Millionen, Variante 5a mit weniger als 17 Millionen und 5b auch mit 17 Millionen. Die Abteilung 17 hat dem Referenten damals empfohlen, die Variante 5b umzusetzen. Eine Variantenentscheidung ist auch damals nicht erfolgt. Dann wurde von den Anrainern eine Unterflurtrasse gewünscht, die wäre dann natürlich um 11 Millionen teurer gekommen. Man ist draufgekommen, dass man sich durch die Ablöse der betroffenen Anrainerobjekte eine Unterflurtrasse ersparen könnte. Eine dann durchgeführte Nutzwertanalyse ergab, dass die Variante 1a die beste wäre. Der Straßenbaureferent aber zeigte sich als „big spender“. Er gab die Planungsparameter

Ing. Ebner

vor, Trasse neu ab Kilometer 3,0, Ablösung aller Objekte im Bereich des Hammerhauses, Errichtung Unterflurtrasse Badsiedlung, Errichtung Unterflurtrasse Bahnquerung, Entwurfsgeschwindigkeit im Bereich der Unterflurtrasse der Bahnquerung sollte 80 km/h betragen. Die Kosten, na ja, mittlerweile bei 35 Millionen Euro, erforderten ein Sonderfinanzierungsmodell, das mit dem Fordereinlösemodell dann geregelt wurde, das dem Landtag ja bekannt ist. Dem Landesrechnungshof wurde auf Nachfrage hin im Jahre 2008 eine überarbeitete Kostenzusammenstellung von 65 Millionen unterbreitet. 65 Millionen, das ist ungefähr soviel, wie für den gesamten Ausbau der B 100 von Spittal bis zur Landesgrenze vorgesehen ist. Kein Wunder, wenn bei der Ablöse der Objekte überaus großzügig vorgegangen wurde, wie es auch aus dem Rechnungshofbericht zu entnehmen ist. Aber macht nichts, die anderen Bauvorhaben in den übrigen Landesteilen können ja warten. Zum Beispiel auf der B 70 d, der Harbacherstraße, Einbindung in die B 70, zurückgestellt um vier Jahre, B 80 auch, Lippitzbachstraße-Unterrain-Ruden zurückgestellt um zwei Jahre, B 82 Seeburgstraße-Launsdorf-Kreisverkehr zurückgestellt um drei Jahre und so weiter, und so weiter. Die Liste ist lang, es mag dort und da vielleicht Gründe geben, warum es zurückgestellt ist. Vielleicht weil man noch nicht in den Verhandlungen ist, aber natürlich gibt es auch Gründe, weil das einfach nicht mehr finanzierbar ist, weil da eben in gewisser Weise Gigantomanie Platz gegriffen hat. Die Liste ist lang und es wurden im Jahre 2008, wenn man den Rechnungshofbericht durchliest, 54 Bauvorhaben zumindest um ein Jahr, einige Projekte auch länger, zurückgestellt. Dabei sind ja die Bundesstraßen, ich habe vorher von den Bundesstraßen gesprochen, noch in einem halbwegs guten Zustand, denn die wurden ja erst vor wenigen Jahren vom Bund an das Land übergeben. Die Landesstraßen hingegen sind ja in einem viel schlechteren Zustand, wie man aus dem Bericht, den wir vor einem Jahr ungefähr im Infrastrukturausschuss zur Verfügung gestellt bekommen haben, lesen kann.

Meine Damen und Herren, der vorliegende Bericht ist eigentlich eine Auflistung von, na ja, sagen wir einmal nicht sehr professionellen Vorgehensweisen. So ein Rechnungshofurteil lässt auch einen heutigen Straßenreferenten und einen Landeshauptmann, glaube ich, nicht so gut aus-

schauen. Jedenfalls bedanke ich mich beim Rechnungshof für die genauen Recherchen und nehme diesen erschütternden Bericht, was den Bericht des Tagesordnungspunktes 12 betrifft, zur Kenntnis.

Was die Durchführungsüberprüfung betrifft, möchte ich sagen, dass es schon bei der Kostenüberprüfung des Landesrechnungshofes viele Kritikpunkte gegeben hat. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass man hier den Versuch macht, so wenig Informationen wie möglich weiter zu geben und an das Tageslicht zu bringen. Wie sonst wäre es möglich, dass der Verpflichtung, bei Bauvorhaben in dieser Größenordnung dem Rechnungshof periodische Berichte zu liefern, nicht nachgekommen wurde. Nach der Kritik durch den Landesrechnungshof vor der Wahl 2009 hat der Landeshauptmann den Rechnungshof für seine Kritik gescholten und nach der Wahl hat er sich einsichtig gezeigt und hat sich sogar bedankt für die Anregungen des Rechnungshofes. Das Projekt wurde dann vor allem im südlichen Bereich umgeplant. 2009 folgten weitere Variantenuntersuchungen zur Überprüfung von Einsparungspotentialen, der neue Trassenverlauf wurde dann vor etwas mehr als einem Jahr, am 5.2., festgelegt auf der südlichen Seite. Und das, obwohl bis heute das Einvernehmen mit allen Grundeigentümern noch nicht hergestellt ist. Der Infrastrukturausschuss des Landes, dem ich auch angehöre, hat im Vorjahr, am 26. August, die Baustelle besichtigt und hier wurde uns erklärt, dass die prognostizierten Baukosten 32 Millionen betragen werden und die zu erwartenden Kosten für die Grundeinlöse, für die Projektierung und Finanzierung von 23 Millionen blieben unerwähnt. Das Fordereinlösemodell allein kostet eine Finanzierungssumme von 9 Millionen. Da muss man sich fragen, ob das wirklich so gescheit war. Es ist auf alle Fälle festzuhalten, dass die erforderlichen Bewilligungen, die Bescheide und Genehmigungen bis zum heutigen Tag noch nicht zur Gänze vorliegen und außerdem wird im Durchführungsbericht nochmals, wie schon im ersten Bericht, darauf hingewiesen, dass nur 22 Prozent des Gesamtverkehrs auf eine neue Umfahrungsstraße umgeleitet werden und die Ausbauparameter für die Geschwindigkeit von 80 km/h viel zu hoch angelegt wurden. (*Zwischenruf von LH Dörfler.*) Das – warte, ich komme gleich zum Simon Maier – wird auch noch untermauert mit der Feststellung,

Ing. Ebner

dass die Straße, mit den Ausbauparametern, wie wir sie haben, auch für die Zukunft hochgerechnet auf die nächsten 15 Jahre, nur zu 33 Prozent ausgelastet wird. Und wenn man heute, der Landeshauptmann hat ja in einer Aussendung bekannt gegeben, die Kritik des Rechnungshofes sei nicht gerechtfertigt, weil damit 1.500 LKWs weniger durchs Ortszentrum fahren, dann ist das nur bedingt richtig, denn niemand hat eine notwendige Umfahrung von Bad St. Leonhard in Frage gestellt, niemand. Zu kritisieren sind die Vorgangsweise und die Ausbauparameter. Kleinere Ausbauparameter hätten einen Großteil der Kosten erspart. Dass der Bürgermeister von St. Leonhard, der Simon Maier, über die jetzige Umfahrung erfreut ist, ist ja klar und legitim. Wenn ich in meiner Gemeinde eine vergoldete Umfahrung kriege, dann würde ich auch nicht dagegen sein, das ist ja auch klar, aber wenn die Aufgabe des Straßenreferenten die ist, eine Gemeinde hervorzuheben und 131 sozusagen dadurch zu benachteiligen, dann glaube ich, kann man von Objektivität hier nicht mehr reden. Und es sollte, glaube ich, außer Streit gestellt werden, ob das Rot, Blau, Schwarz ist, das ist ganz wurscht, man muss die Sachen systematisch angehen und technisch angehen. Hier ist das Gegenteil der Fall. Zu Lasten der Umfahrung Bad St. Leonhard müssen viele, viele Bauvorhaben – der Rechnungshof hat das in seinem zweiten Bericht ja angefügt – zurückgeschoben werden. Ich frage mich, was die Abgeordneten in den anderen Regionen in ihren Bereichen sagen, wie sie argumentieren gegenüber so einem teuren Bauwerk. Auf die Gemeindeebene herunter gebrochen würde ich sagen, so eine Vorgangsweise ist, wenn ich daheim bei mir auf der einen Seite eine Straße vergolde, fix und fertig, alles Pipapo, auf der anderen Seite haben sie noch immer eine Schotterstraße. Das würde kein Bürgermeister tun und ich glaube auch, dass das nicht die richtige Vorgangsweise von einem Straßenreferenten des Landes Kärnten ist. Eine geringere Ausbaugeschwindigkeit hätte die Kosten beim Straßenbau und beim Lärmschutz minimiert, aber das wird nicht gemacht, im Gegenteil, es wurde der Ausbauparameter von 80 km/h nicht geändert und die Lärmschutzmaßnahmen wurden, um die Akzeptanz der Bevölkerung zu erhöhen, noch größer ausgeführt als gesetzlich vorgegeben. Und das alles zu Lasten der übrigen Straßenbaumaßnahmen in Kärnten. (*Abg. Suntinger: Amen!*) Was eigentlich unglaublich ist,

ist, dass der Rechnungshof bis heute keine Aufstellung der bis jetzt aufgelaufenen Kosten erhalten hat. Meine Damen und Herren, es ist hoch an der Zeit, dass man das Grundlegendste unserer Infrastruktur, nämlich die Straßen und den notwendigen Erhaltungszustand politisch außer Streit stellt und sich keine Umfahrendenkmale zu Lasten der übrigen Straßen setzt.

In der Hoffnung, dass dieser Rechnungshofbericht in Zukunft Gehör findet, nimmt die SPÖ diesen Rechnungshofbericht in der Hoffnung auf Läuterung bei den Verantwortlichen zur Kenntnis. Danke! (*Abg. Astner: Bravo! – Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Auf der nächsten Wortmeldung steht in blauer Schrift „Holub, Grün“. Ich bitte daher den Kollegen ans Rednerpult.

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

(*LH Dörfler: Nachher wird's wenigstens lustig!*) Dankeschön! Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Diesen Strauß mit Bad St. Leonhard, den fechten wir schon lange aus, denke ich. Seit dem Jahr 2004 mit dem ehemaligen Ur-, Urgestein von Bürgermeister, Leopold Guggenberger, der dort mit einem violetten Schlafsack antanzte und sich irgendwo hingelegt hat, wo er gedacht hat, dass eine große Lärmschutzwand kommen wird. Bürgerinitiativen haben sich je nach Trasse gegründet und wieder aufgelöst, aber es spricht für dich, dass du dich der Diskussion stellst und dass du jetzt das abholst, was der Rechnungshof für dich bereitet hat. Es ist, sagen wir, kein glückliches Projekt geworden. Die Hauptfehler, glaube ich, sind schon aufgezählt worden. Die Zählung hat nicht gepasst, aber man hat sich auch nicht wirklich zu einer Variante durchgerungen, nämlich früh genug, und man hat in der Planungsphase dann nicht irgendwann einmal Abstand davon genommen, so Gallo, was machen wir da eigentlich? Wenn man sich die Kosten anschaut, die ursprünglich prognostiziert waren, ich glaube, da waren 7 Millionen Schilling am Anfang. 7 Millionen Schilling und dann ging das hinauf bis 70 Millionen Euro. Also den Unterschied würd' ich

Holub

gern Klavier spielen können. Ich denk mir, das hat ungefähr das Ausmaß von einem Fußballstadion. Ich sage ja nichts, gut sie sind ja von der Zweckmäßigkeit her ähnlich, aber wenn man das jetzt unbedingt braucht und wenn wir reich sind und wir sagen, okay, wir bauen jetzt jedem ein Fußballstadion in seinen Garten oder eine Umfahung, aber dieses Geld geht ja woanders ab und aus dem müssen wir einfach lernen. Der Gerhard Dörfler hat seinerzeit einmal gesagt, es ist ihm wurscht, was der Rechnungshof sagt.

Ich verstehe sehr wohl die Gemütsregung, danach hat er gesagt, ja, er dankt dem Rechnungshof. Das ist, glaube ich, der richtige Weg, dass wir alle dem Rechnungshof danken, wir alle machen Fehler. Hier sind viele Fehler gemacht worden, abgesehen von der Finanzierung als Forfertierungsmodell. Ich habe nachgeschaut, ich bin, glaube ich, jetzt schon zum siebten oder achten Mal da heraußen und schimpfe auf die Umfahung Bad St. Leonhard, die keine wirkliche Umfahung ist, sondern eine Nord-Süd-Verbindung. Das Forfertierungsmodell kommt aus dem Außenhandel der Monarchie mit China und kostet 9 Millionen Euro. Ist sicherlich ein phantasiereiches Modell, keine Frage, die Hypo wird eine Freude haben. Trotzdem, wenn man sieht, welchen Auflauf wir heute gehabt haben wegen €900.000,-, wo man in der Verwaltung spart und hier hatte man angedacht, 70 Millionen in eine Umfahung zu stecken. Der Kollege Ebner hat gesagt, nur 22 Prozent Entlastung, das ist es ja noch nicht einmal! Es ist auf 16 Prozent Entlastung herunter gegangen und da muss man wirklich die Zweckmäßigkeit in Frage stellen. Das ist das Traurige daran, dass man beim Bau jetzt den Kreisverkehr so dimensioniert hat, dass man ihn schon mit 16 bis 20 Prozent angenommen hat, zeigt eigentlich, dass man die eigenen Verkehrszählungen in der Art ernst genommen hat und am Schluss gespart hat. Trotzdem, hätte sich der Rechnungshof nicht eingemischt, wäre es noch teurer gewesen und er wäre eigentlich schon bei den Grundstücksablösen zu fragen gewesen, weil diese bei einer Summe von 7 Millionen schon eine Großvorhabensprüfung nach sich hätten ziehen müssen. Viele, viele Kritikpunkte, wobei auch dieser lustige Ausflug am 26.8.2010, wo der zuständige Beamte dann einfach die Hälfte der Kosten verschweigt und den Abgeordneten erzählt, das kostet nur 32 Millionen und "der Rest ist Schweigen", wird irgend-

wo hinein moniert, ist nur die Finanzierung und sind nur die Planungskosten. Die Fehler sind wirklich mannigfaltig und das einzige, was wir wirklich machen können, ist, aus dem zu lernen. Trotzdem, der Gerhard Dörfler trägt die Verantwortung, hier ist viel auf der Machtebene passiert, es wurden die Varianten nicht gewählt, die im vorgeschlagen worden sind. Ich verstehe wirklich nicht, warum er bei so vielen Varianten dann eine solch teure wählen muss. Auch die Akzeptanz der Bevölkerung, man kann die Grundstücke nicht einfach ablösen und dann fährt man wo anders vorbei oder hat durch diese Ablöse einfach schon selbst ermöglicht, dass es nur dort geht. Ich kann mich an einen Bauern erinnern, der mir geschrieben hat, dass er sich aufhängen wird, wenn es dort vorbei geht. Ich verstehe auch die Verhandlungen mit der Bevölkerung dort, aber es nützt nichts, wenn ich den falschen Grund ablöse und dort vorbei fahre. Das sind wirklich alles Sachen, wo ein Unglück passiert ist. Ich weiß, der Gerhard Dörfler hat mich jedes Mal beschimpft und angeschrien und Tod und Teufel, aber ich bin auf der Seite des Rechnungshofes. Ich möchte gerne dem Rechnungshof helfen, er hat keine dankbare Aufgabe, wenn er sich mit dem Chef anlegt. Aber in dem Fall bin ich voll auf der Seite des Rechnungshofes und Gerhard Dörfler, du wirst das verantworten müssen. Danke! (*Beifall von Abg. Dr. Lesjak und von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Ich gebe das Wort weiter an den Kollegen Franz Wieser.

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Zu diesem Tagesordnungspunkt möchte ich vielleicht feststellen, dass es eigentlich schon eine sehr langwierige Angelegenheit ist. 2002 hat man begonnen, sich mit der Umfahung von Bad St. Leonhard zu beschäftigen. Es ist schade, dass 2002 dies nicht schon verwirklicht worden ist, denn damals hat man über Kosten von 8 bis 10 Millionen Euro gesprochen. Das Land hätte sich in dem Fall sehr viel erspart. Das war damals aber anscheinend nicht möglich und so ist es erst

Wieser

2006 dazu gekommen, dass von der Landesregierung an und für sich die Genehmigung gegeben hat, die damals etwa 35 Millionen ausgemacht hat, wie man dem Rechnungshofbericht entnehmen konnte. Bei der Ausschreibung ist dann zutage gekommen, dass die Kosten sehr viel höher ausgefallen wären, aber dann der Rechnungshof aufgezeigt hat, dass es Möglichkeiten gibt, vielleicht doch die Unterflurtrasse, die damals zum Beispiel vorgesehen gewesen wäre oder zum Beispiel den Bahnübergang, der überdimensioniert war, in der Form umzuändern, dass da eine Kostenreduktion doch möglich gewesen ist. Eine Kostenreduktion, die aber vor allem deshalb zustande gekommen ist, weil man sich mit den Betroffenen zusammengesetzt hat. Es hat Gespräche mit der Gemeinde gegeben, mit der Straßenverwaltung gegeben und es wurden Varianten gesucht, Einsparungsmaßnahmen wurden gesucht, die auch verändert und umgesetzt wurden. Man muss trotzdem festhalten, dass in Bezug auf die Kosten zwar auf der einen Seite durch die Kritik des Rechnungshofes eine neue Variante gewählt worden ist, wo geringere Kosten angefallen sind. Trotzdem sind in der Endabrechnung sehr hohe Kosten in der Form vorhanden, dass diese 33 Millionen ohne Planung, ohne Ablösung und ohne Finanzierungskosten im Raum stehen.

Ich kann nur eines machen: Ich kann der Gemeinde Bad St. Leonhard, dem Bürgermeister danken, der es verstanden hat, alle Fraktionen in der Gemeinde hinter sich zu bringen, gemeinsam für diese Umfahrung dann zu kämpfen. Damit hat er Gehör beim Landeshauptmann als Straßenbaureferent gefunden und hat zu dieser Lösung dazu beigetragen. Ich kann aber auch dem Rechnungshofdirektor Dr. Reithofer recht herzlich gratulieren, weil es ihm mit seiner Kritik auch gelungen ist, Kosten zu vermindern und dazu beizutragen, dass darüber nachgedacht wurde, welche Variante oder welche Einsparungsmöglichkeiten man hat und diese auch zum Teil, nicht vollständig, aber zum Teil eben umgesetzt worden sind. Besonders gratulieren kann ich der Bevölkerung, die diese Umfahrung gekriegt hat und damit wirklich eine Verkehrsbelastung vonstatten gehen wird. Auch, wenn immer kritisiert wird, dass nur der Schwerverkehr weg ist, aber ich kann mich aus Völkermarkter Sicht dem nur anschließen. Man ist wirklich in einer Stadt oder in einem Ort froh, wenn der

Schwerverkehr weg ist, wenn die eigentliche Hauptbelastung, die der Schwerverkehr ist, der durchfährt, dementsprechend reduziert worden ist. Wir werden diesen Rechnungshofbericht dementsprechend auch zur Kenntnis nehmen. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Ein grüner Farbe strahlt mir jetzt die Wortmeldung des Abgeordneten Adolf Stark entgegen. Ich bitte ihn, zu sprechen!

Abgeordneter **Stark** (F):

Vielleicht habe ich auch eine grüne Ader gegenüber dem Herrn Holub, der ist sowieso immer gegen alles. Lieber Herr Holub, du warst einmal bei dieser ganzen Sache nicht dabei, wir kommen schon zurück auf diese ganzen Punkte. Wenn ich so die Zeitungen verfolgt habe, wollte dieser Habsburg – er ist ja auch ein Parteifreund von dir und ein Grüner – dort einen Tunnel haben, der noch mehr Kosten verursacht hätte. Das wurde dann auch bei geschickten Verhandlungen von unserem Herrn Landeshauptmann wohl weggetan. Wenn wir heute von Verkehrsfrequenzen, Verkehrsströmen reden, dann muss ich schon sagen, Umfahrungen haben immer etwas Besonderes in sich. Auch wenn man redet von Verkehrsströmen und Verkehrsfrequenzen muss man auch das sagen, dass man vom Obdacher Sattel durch das Lavanttal herunter mit dieser Umfahrung dann auch nicht mehr den Ortskern befahren wird, sondern man außen herum fährt. Das hat es bei vielen, vielen Umfahrungen gezeigt, dass zuerst alle in Euphorie waren, wir brauchen eine Umfahrung und dann war ich selbst oft bei Straßenrechtsverhandlungen, dass sie gesagt haben, es fahren keine Leute mehr in das Zentrum, die Wirtschaft wird kaputt und dergleichen mehr.

Lieber Herr Landeshauptmann, wir sollen was tun und du weißt ja, du warst des Öfteren auch mit dabei, wie wir das verhandelt haben. Ich muss dir eines gratulieren, du hast nämlich, auch wenn der Rechnungshof das aufgezeigt hat, das ist auch seine Aufgabe und ist sehr wichtig, dass man gewisse Varianten und Einsparungsmaßnahmen einfließen hat lassen. Lärmschutzwände,

Stark

wenn ich ihn so durchgelesen habe, die Lärmschutzwände, selbstverständlich haben die Bewohner diese gefordert. Früher vier Meter hohe Lärmschutzwände, dann wollte man einen Tunnel haben und dergleichen mehr, so wurde viel Geld eingespart, wir wollen statt vier Meter hohe Lärmschutzwände 5,5 Meter hohe Lärmschutzwände. Wenn man beim Kreisverkehr mit der Familie Mitterbacher spricht, was wollen die haben, Lärmschutzwände. Sie wollen sich da mitzählen. Wenn man sagt, der Herr Landeshauptmann war der „Big Spender“, dann muss ich Ihnen sagen, er hat sich mit den Betroffenen dort arrangiert. Es ist besser, sich vorher zu arrangieren, als danach wieder Reparaturen durchzuführen, die wahnsinniges Geld kosten, das Doppelte kosten, was jetzt die Errichtung ist. Er hat sich mit den Sorgen der Bevölkerung in Bad St. Leonhard auseinander gesetzt. Er hat auch ein offenes Ohr gehabt für gewisse Abrisstätigkeiten und Umfahrungstätigkeiten, die er mit dem Bürgermeister von Bad St. Leonhard dann auch durchgeführt hat.

Wenn man hier davon spricht, dass man diese teuerste oder goldene Straße dort baut und viele andere Straßen dann rückgestellt werden, dann muss ich dazu sagen, dass es bei uns einen Katalog gibt. Du weißt auch, bei unserem Ausschuss werden diese Punkte sehr wohl sehr, sehr seriös und sehr ernst behandelt. Es ist immer so, dass jeder herkommt und sagt, seine Straße ist als erstes durchzuführen, seine Straße ist als erstes zu richten. Daher gibt es einen Prioritätenkatalog, der ist nicht starr, der ist flexibel und er wird auch immer wieder angepasst. Wenn man dann im Rechnungshofbericht drin sieht, dass man 2008 prognostizierte Kosten von 40 bis 48 Millionen gehabt hat, wurde das auch wieder reduziert. Eine Bahnunterführung, wie diese von den Kärntner Ziviltechnikern geschätzt wurde, um 10 Millionen höher war als normal. Da muss man sagen, es wurde dies berücksichtigt, abgelassen und eine andere Variante wurde durchgeführt. Die Grundeinlösen entstehen deshalb, weil jeder, der dort sieht, dass ein Grund abgelöst wird und, Schlagholz, das wirst du mir auch zustimmen, da kommt der Nächste und sagt, aha, bei mir habt ihr das abgelöst, ich habe auch einen Lärm und weiß nicht was, da muss man auch einmal großzügiger denken und diese Umfahrung auch großzügigst planen. Daher sind auch höhere Kosten entstanden. Diese Kosten

werden schlussendlich wieder eingespart, weil wir keine Reparaturen und keine anderen Dinge für die Umfahrung noch machen. Wenn der Simon Maier bei dieser Ausschusssitzung meint, man habe bei der Umfahrung die beste Lösung gefunden, er dankt dem Herrn Landeshauptmann, der x-mal vor Ort war, Danke auch dem Abteilungsleiter Bidmon und Projektleiter Dipl.-Ing. Steinmetz für die gute Zusammenarbeit, dann ist das, glaube ich, schon ein Dank an die verantwortlichen Politiker, die offensichtlich auch mit der Bevölkerung im Einklang gehen und das Beste für ihre Ortschaft Bad St. Leonhard wollen. Wir danken auch dem Herrn Landeshauptmann, dass er mit viel Feingefühl und mit viel Umsicht für diese Umfahrung gekämpft hat, die sie jetzt bauen. Ich hoffe, dass wirklich die Entlastung im Ortskern von Bad St. Leonhard durchgeführt wird. Ich glaube, wir werden noch hier herinnen sitzen, wenn die Ersten kommen und sagen werden, wir haben zu wenig Verkehr im Ortsgebiet, wir müssen wieder eine verkehrstechnische Lösung finden, damit der Verkehr wieder in den Ort hinein kommt. Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Auch das für Straßenbau zuständige Regierungsmitglied hat den Debattenbeiträgen zugehört und sich zu Wort gemeldet. Herr Landeshauptmann, ich bitte um deine Wortmeldung!

Landeshauptmann **Dörfler** (F):

Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Zuerst darf ich dir, lieber Rolf, schon sagen, diese Verantwortung übernehme ich gerne! Denn der Habsburg-Tunnel hätte 200 Millionen gekostet, der grüne Tunnel Bad St. Leonhard. Nur, damit man weiß, wie heute im Nachhinein schlaue geredet wird, aber vorher Dinge und Projekte gefordert werden, die a) bautechnisch nicht einmal durchsetzbar wären, weil Bad St. Leonhard quasi auf einem Schotterhügel geologisch aufgebaut ist und b) der Habsburg-Tunnel im Grunde unfinanzierbar gewesen wäre. Das auch zur Wahrheitsfindung, wie man diskutiert. Entscheidend war bei der Umfahrung Bad St. Leonhard, dass eine Umfahrungsqualität vorhanden

Dörfler

ist, dass die Gemeinde und das Zentrum gut erreichbar für den Pkw, aber die Lkw-Verkehre von bis zu 1.500 pro 24 Stunden verlagert werden. Da weiß man, wie belastet dieses Ortszentrum war, und diese Verkehre nun hinaus auf die Umfahringstrasse kommen. Das Hauptargument, warum wir so aufs Tempo gedrückt haben, war aber das Kurbad Bad St. Leonhard. Ich sage nur 60 Beschäftigte, 45.000 Nächtigungen und wenn der schlaue Redner aus dem Drautal gescheit redet, das ist halt die Volkswirtschaft der SPÖ, ich sage nur KTZ, Kärntner Druckerei, ÖGB, Konsum und so weiter und so fort. Also es sollte jemand, der von der SPÖ kommt, mit Zahlen sehr vorsichtig sein, denn da wissen wir eh, wie es ausgeht. *(Abg. Ing. Rohr: Rosenstingel!)* Sperrt eure Unternehmen zu, sperrt eure Unternehmen zu, Herr Rohr, du bist davongelaufen als Parteiobmann. Schäme dich einmal, dass du die KTZ und die Kärntner Druckerei in die Pleite geführt hast! Das wäre einmal aufzuklären, Herr Kollege Rohr, dieser Sündenfall in Rot, dass man die Arbeitsplätze bei der KTZ und bei der Kärntner Druckerei schlichtweg vergessen hat! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Ich darf noch einmal festhalten, dass es ein großes Anliegen war, dass wir eben zeitgerecht diese Umfahring auf die Reihe bringen. Ich konnte und wollte mit der Grundstücksablöse auch nicht zuwarten. Hätte ich gewartet, hätten wir heute kein Kurbad, weil die Finanz- und Wirtschaftskrise hätte jeden Investor, um den Bad St. Leonhard viele Jahre gekämpft hat, vertrieben, jede Investition hätten die Banken mit Sicherheit verhindert bzw. nicht finanziert.

Das war der positive Druck auf das Projekt. Wenn der Abgeordnete Ebner die Ablösekosten kritisch – ich meine, die Sozis sind echt super – die kleinen Leute sind bei euch überhaupt nichts mehr wert. Ich nehme gerne zur Kenntnis, dass wir großzügig abgelöst haben. Ich werde niemandem im Land Kärnten, ob es ein Bauer ist und schon gar nicht der Häuslbauer, der sich sein Häusl in der Badsiedlung mühselig mit den eigenen Händen erarbeitet hat, das Haus – wie man auf gut gurktalerisch sagt – abschmutzen. Dass das die Roten und die Grünen kritisieren, ist ja erstaunlich! Die Sozialkompetenz der ehemaligen Sozialpartei ist ja wirklich unglaublich! Das heißt, in Wahrheit soll der Dörfler hingehen und denen vielleicht das halbe Haus abkaufen und den Rest sollen sie sich irgendwo mit einem

Kredit finanzieren. Die Leute sind dankbar dafür. Rolf, wenn du gemeint hast, der Herr hat ja geschrieben, er hängt sich auf, wenn sein Haus dort abgelöst wird. Weißt du, was er heute ist? Mein bester Freund. Weißt du, warum er das ist? Weil er a) fair abgelöst wurde und b) weil er seinen Lebensabend in einem neuen Niedrigenergiehaus erleben kann und mir gesagt hat: „Herr Landeshauptmann, wenn ich das vorher gewusst hätte, wie fair das Land mit mir umgeht, wenn ich vorher gewusst hätte, welche Lebensqualität ich in diesem Niedrigenergiehaus habe, dann hätte ich euch gebeten, dass ihr mich ablöst.“ Das vielleicht auch zur Wahrheitsfindung! *(Beifall von der F-Fraktion.)* Da herauszugehen und gescheit zu reden! Ich habe mit allen 18 Eigentümern vorher, bevor die Fachverhandlungen geführt wurden, persönliche Gespräche geführt, weil ich eben nicht wollte, dass sich jemand was antut. Aber ich habe diesem Herrn auch gesagt, er entscheidet über das Wohl dieser Stadt, einerseits über die Lebensqualität der Stadt, andererseits aber auch, dass das Wort „Bad“ an der Ortstafel Bad St. Leonhard wieder zu Recht draufsteht. Wenn damit 60 Dauerarbeitsplätze und 43.000 Nächtigungen im ersten vollen Betriebsjahr sichergestellt werden können, dann meine ich, ist das auch volkswirtschaftlich eine dringende und sinnvolle Umfahring. Ich darf schon auch festhalten, die Anträge im Landtag und die Diskussionen – der Herr Schlagholz schweigt ja heute interessanterweise – weil da hätte noch eine Einhausung Untere Stadt um 7 Millionen Euro dazu kommen sollen, und dann hätten wir Lärmschutzwände, die fünf Meter hoch sein sollen, weil man ja gemeint hat, man kann sozusagen eh alle Spielregeln außer Kraft setzen, laut Wunschkonzert im Landtag.

Zum Rechnungshofbericht – der Präsident weiß, dass ich seine Arbeit sehr schätze – ich war aber schon überrascht, dass er genau ein paar Tage vor der Landtagswahl herauskommt. Für mich war es jedenfalls quasi so, na ja, vor der Wahl werden wir den St. Leonhardern noch erklären, sie kriegen keinen Vorrang. Dass ich dann diesen Vorbericht in den Zeitungen sehen muss, Herr Präsident, schon erstaunlich. Jetzt ist jedenfalls die Achse, warum auch immer, gekappt. Früher war jeder Bericht beim Harald Raffer in der KTZ, bevor ihn die politische Öffentlichkeit und Verantwortung überhaupt erhalten hat. Das hat sich ja gebessert. Ich muss schon festhalten,

Dörfler

dass das ein spezieller Zeitpunkt war, einige Tage vor der Landtagswahl muss man den Dörfler quasi stolpern lassen. Aber ich bin Ihnen auch dankbar, dankbar dafür, dass Sie das, was ich damals schon in der Schublade hatte, um es umzuplanen, weil die Kostenexplosion im Bereich der Unterführung Bahnquerung wirklich unerträglich war, dass das so nicht gebaut werden kann, aufgezeigt haben. Das heißt, ich bedanke mich dafür, dass Sie mir damit auch die Unterstützung gegeben haben, weil der Gemeinde ist es sowieso eh wurscht, wie viel die Umfahrung kostet. Die muss goldig sein, das ist eh klar. Das weiß jeder Bürgermeister, dass er für seine Menschen eine Verantwortung hat. Ich möchte mich auch beim Simon Maier bedanken, der wirklich ein Partner war, der es nicht zugelassen hat, dass man politische Kleinhäuslerei zu Lasten der Bevölkerung und zu Lasten der touristisch wirtschaftlichen Entwicklung dieser Kärntner Stadt gemacht hat. Das ist eine Qualität, die nicht überall gegeben ist, weil manchmal ist es ja so, dass man zwar das Beste will, aber im Grunde versucht, die Lösung letztendlich umzubringen.

Eines vielleicht auch, Recht haben immer die Bürger. Ich werde auch in Zukunft dafür Sorge tragen. Ich möchte die vielen Anträge, die es hier im Landtag zu Verkehrsprojekten schon gegeben hat, die überhaupt nicht finanzierbar sind – manche wollen ja ganz Kärnten einhausen, manche wollen ganz Kärnten mit Lärmschutzwänden versehen, heute nicht kommentieren. Ich werde immer, ob das in Bad St. Leonhard ist, ob das in Völkermarkt ist, ob das der viel gescholtene Ringausbau in Klagenfurt ist – sinnvoll bauen. Heute hat man in den österreichischen Medien festgestellt, Klagenfurt ist der Feinstaubsieger Österreichs. Wir hatten in Klagenfurt zwischen 80 und 90 Grenzüberschreitungstage. Letztes Jahr haben wir, glaube ich, 35 oder so irgendetwas gehabt. Der Rolf war damals ein bisschen zornig auf mich – 44 Bäume haben wir geopfert, aber 140 neue haben wir gepflanzt – das hat letztendlich dazu geführt, dass das die Maßnahme war, die in der Landeshauptstadt die Feinstaubbelastung enorm gesenkt hat! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Da sieht man schon, dass man halt ab und zu mit seiner Heftigkeit der Kritik sehr oberflächlich ist.

Beim Banddurchschneiden in Bad St. Leonhard, wer sich da wieder alles vorne hin drängen wird!

Der Rohr und der Schlagholz und vielleicht kommt der Abgeordnete aus Irschen auch noch. (*Abg. Schlagholz: Tu mir nicht irgendetwas unterstellen, was ich nie machen werde!*) Gott sei Dank, da bin ich direkt beruhigt, weil beim Spatenstich vor der Wahl noch bist mir ja fast unter den Rock hineingestiegen, aber am nächsten Tag, Herr Schlagholz, hast du deine Strafe bekommen. (*Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe von Abgeordneten aus der SPÖ-Fraktion.*) Denn der Bürgermeister Simon hat dort vor Tausenden Menschen zu seinen Leuten gesagt: „Ich wünsche mir eines, dass ich morgen der Bürgermeister bin und der Gerhard der Landeshauptmann.“ Das war wohl die größte Strafe, die verdiente Strafe für die SPÖ, die verdiente Strafe für die SPÖ, dass sie so ein Doppelspiel getrieben hat. Wie wir auf die Pack hinauf Lärmschutzwände aufgestellt haben für die ASFINAG, (*Unruhe und Lärm im Hause.*) ist der Schlagholz fast jeden Tag bei mir auf dem Schoß gesessen! Da hätte er am liebsten 50 Meter hohe Lärmschutzwände gehabt. In Bad St. Leonhard hat er sich bei mir unter den Rock hineingesteckt, damit er noch dort beim Spatenstich dabei sein kann. Dann hinten herumkritisieren kommen, das ist genau die Politik, das ist nicht das Beste, was man den Bürgern antun kann. Für mich ist es eine Genugtuung! (*Abg. Tiefnig: Teuer ist es geworden!*) Auch die Umfahrung in Steinfeld war nicht billig und auch die Umfahrung in Greifenburg wird nicht billig sein. Am Plöcken oben haben sie jahrelang Geld hineinbetoniert, und die Gleichen wollen jetzt einen Tunnel haben. Da habt ihr halt oben den Plöcken vergoldet. Für 1.009 Fahrzeuge pro Tage sind dort Unsummen von Geld hinaufbetoniert worden, aber nicht in meiner Zeit, sondern da waren andere dafür verantwortlich! (*2. LH-Stv. Mag. Dr. Kaiser: SPÖler waren nie Straßenbaureferenten!*) Aber der Herr Rauscher ist von da oben heruntergekommen, wenn ich mich richtig erinnere, Herr Kaiser! Wer hat denn das Geld hinaufgepumpt? (*Einwand von 2. LH-Stv. Mag. Dr. Kaiser.*)

Zur Finanzierung und zu den Finanzierungskosten: Manche vergessen wohl, was sie beschlossen haben. Es war ein einstimmiger Beschluss. Ich musste auch Mehrheitsbeschlüsse in der Landesregierung für beide Umfahrungen fassen, für Bad St. Leonhard und für Völkermarkt. Zuerst das Projekt, dann bin ich beauftragt worden,

Dörfler

mit der Finanzabteilung eine entsprechende Finanzierung vorzulegen. Dass das nur im Rahmen einer Vorfinanzierung möglich war, ist jedem klar. Auch der Kollege Rohr hat begeistert die Hand hinaufgehalten und hat mitgestimmt. (*Abg. Astner: Das ist aber traurig!*) Entweder hast du damals nicht rechnen können, oder du bist heute nur ein Kritisant deiner eigenen Beschlüsse! (*Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Ing. Rohr: Dann hätten wir viele andere Straßen mit Schlaglöchern auch richten können!*) Ist ein Arzt im Haus? Der Herr Rohr hat schon wieder Blutdruckprobleme! (*Abg. Ing. Rohr: Nein!*) Keiner da? Dann musst du dich beruhigen! Du musst auf deinen Blutdruck aufpassen, Herr Kollege Rohr! Weißt eh, wenn man immer nur Ex, Ex, Ex ist, sollte man wenigstens auf seine Gesundheit schauen! Wer in der Regierung etwas mitbeschließt und dann groß kritisiert, den kann ich einfach nicht ernst nehmen!

Faktum ist, dass wir die ursprünglichen Kosten der Umfahrung Bad St. Leonhard einhalten werden. Ich darf auch einen Bericht bringen. Der Landesrechnungshof hat ja viele Großbauprojekte entsprechend geprüft. Lippitzbachbrücke – da haben wir die Kosten zu 98 Prozent erreicht, das heißt, um 2 Prozent unterschritten. Bei der Umfahrung Ruden hatten wir das Glück, dass hier eine sehr interessante Baukonjunktur war. Hier haben wir 65 Prozent der Kosten, die laut Rechnungshofprüfung möglich gewesen wären, quasi nur 65 Prozent der Kosten erreicht, das heißt, 35 Prozent Unterschreitung des vom Rechnungshof geprüften Projektes. Im Bereich der Umfahrung Völkermarkt konnten wir die Baukosten auch von 65,2 auf 61,8 kürzen. Das heißt, 95 Prozent, 5 Prozent unter den präliminierten vom Rechnungshof in der Vorprüfung festgestellten Kosten. Ringausbau – zu 92 Prozent erreicht. Das heißt, auch da haben wir die Kosten um 8 Prozent unterschritten. Es gibt nur ein Projekt, und das war ein äußerst schwieriges, das war Schleppekurve, St. Veiter Ring, die Feldkirchner Straße, wo wir die Baukosten von 4,18 auf 4,85 erhöhen mussten, 116 Prozent. Kreuzberg-Süd, das ist die Verbindung hinauf zum Weißensee – 7,55 laut Kostenschätzung und Rechnungshofvorprüfung, 7,97 laut Endabrechnung. Das heißt, die Kosten zu 79 Prozent erreicht, 21 Prozent Kostenersparnis. Lengholz-Radlach-West, das ist die berühmte Umfahrung Steinfeld, die war auch mit 26,10 Millionen Euro präliminiert und

auch vom Rechnungshof so geprüft. Der Rechnungshof hat dann festgestellt, Endabrechnung 17,6 Millionen Euro, das heißt 67 Prozent. (*Abg. Tiefnig: Stimmt nicht, was du da sagst!*) Weißt was, wenn du dich nicht auskennst, sollst du am besten still sein! Ich schweige immer, wenn ich mich irgendwo nicht auskenne. Du wirst ja wohl nicht Zahlen des Rechnungshofes auch noch anzweifeln, weil die will man immer so lesen, wie man es will. (*Abg. Tiefnig: Ich sage es dir nachher!*) Herr Irschner, tust nachrechnen, dann kommst du drauf, wie es ist! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Dann haben wir noch das Projekt Anbindung Euronova in Arnoldstein, Kostenschätzung vom Rechnungshof geprüft, 11,2 Millionen Euro, Abrechnung 7,5 Millionen Euro, das heißt, um 67 Prozent, 23 Prozent unterschritten. Das heißt, die Abteilung 17 hat von allen Großprojekten der letzten Jahre vom Rechnungshof vorgeprüfte Projekte bis auf eines zum Teil sehr deutlich unterschritten. Das ist ein Kompliment an die Fachabteilung, die es verstanden hat, die Mittel effizient einzusetzen! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Wir werden das auch in Bad St. Leonhard tun. Ich werde auch in Zukunft, das ist die Qualität, die die Menschen zu Recht erwarten dürfen, Verkehrsanlagen so errichten, dass sie zum Wohle der Wirtschaft, zum Wohle der Entwicklung der Gemeinden, aber letztendlich auch für die Verkehrssicherheit und für spezielle Projekte wie das Kurbad Bad St. Leonhard sind. Da wird mich niemand daran hindern, denn eines zeigt sich wieder einmal: Manche, die viel fordern, sind dann die besten Kritisanten. Ich will beste Lösungen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke, Herr Landeshauptmann! Die Generaldebatte ist noch nicht geschlossen. Zu Wort gemeldet ist noch der Abgeordnete Hans-Peter Schlagholz!

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Herr Landeshauptmann! Ich habe es eigentlich darauf beruhen lassen wollen, dass es eine fachliche Diskussion ist. Der Herr Abge-

Schlagholz

ordnete Ebner ist auf diesem Gebiet firm, kennt sich aus, er weiß, was er sagt. Wenn er kritische Worte in den Mund nimmt, dann werden sie nicht unberechtigt sein, weil er sich mit der Materie auseinandergesetzt und sich vor Ort auch kundig gemacht hat, das heißt, ein gewissenhafter und fleißiger Abgeordneter. So viel dazu!

Wenn ich mich jetzt zu Wort gemeldet habe, dann, weil es halt zwei, drei Unterstellungen gibt, die ununterbrochen seit mehreren Jahren immer schon auf mich niederprasseln. Es ist nicht Wehleidigkeit, warum ich mich da herstelle, sondern, um das einmal mehr klarzustellen. Das ist das eine und was ich kritisiert habe, das ist die Vorgangsweise bei diesem Projekt, das Stückwerk, das Planungsstückwerk und vor allem das Zahlenstückwerk, das ständig war. Es ist nämlich im wahrsten Sinne des Wortes von Jahr zu Jahr immer etwas anders gekommen. Es war bis zum Schluss, wie vom Rechnungshof zu Recht kritisiert, die Festlegung der Variante in Wahrheit nie ein Bestandteil eines Beschlusses. Auch der Umgang mit Bürgern ist etwas, was ich kritisiert habe, vor allem im Südabschnitt mit einem Anrainer dort, was den Kreisverkehr anlangt. Den Umgang mit der Wahrheit habe ich auch mehrmals hier heraußen angesprochen. Es ist eine glatte Unterstellung und es ist eine glatte Unterstellung, dass wir uns gegen dieses Finanzierungsmodell ausgesprochen hätten! Ich weiß noch ganz genau, dass ich dem im Hause hier herinnen zugestimmt habe! Wenn es so kritisiert ist, dann hier im Rechnungshofbericht. Das heißt noch lange nicht, dass ich die Kurve gekratzt hätte oder jemand anders. Wir wissen sehr wohl, was wir seinerzeit beschlossen haben! Denn wir haben diesem Finanzierungsmodell zugestimmt. Ich würde es heute nicht mehr tun im Wissen von 9 Millionen Kosten, die daraus entstanden sind, aber ich weiß, und ich stehe auch dazu. Hier heraußen haben wir nie kritisch angemerkt, dass die Grundstücksablösen etwas Falsches waren, im Gegenteil, der Rechnungshof kritisiert es. Das habe ich immer gesagt, wenn wir so ein Projekt durchziehen wollen, dann ist es so, wie Sie es gesagt haben, auch richtig. Da gebe ich Ihnen Recht, dass, wenn man jemand von seinem gewohnten Gebiet ablöst, habe ich auch ersucht, dass er dann etwas Adäquates, Gutes erhalten muss. Das sind wahre Unterstellungen! Sie waren es, die vor der Wahl gesagt haben, und die Umfahrung wird so gebaut, einen Tag

vor der Wahl, wie es wir mit den Bürgern vereinbart haben. Einen Tag nach der Wahl oder ein paar Tage nach der Wahl haben Sie sich beim Landesrechnungshof dafür bedankt, dass Sie die Kurve kratzen dürfen. Das heißt, ich bin stark dafür, bei der Wahrheit zu bleiben. Ich kann Ihnen garantieren, ich bin Ihnen noch nie zu nahe gekommen. Bei der Eröffnung der Umfahrung werde ich Ihnen mit Sicherheit auch nicht zu nahe kommen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Auch zu später Stunde ergibt ein Wort das andere. Der Herr Landeshauptmann hat sich auch wieder gemeldet. Ich bitte ihn, zu sprechen!

Landeshauptmann **Dörfler** (F):

Herr Abgeordneter Schlagholz! Irgendwie war ich fast zu Tränen gerührt, denn eines muss ich feststellen: Die SPÖ weiß wirklich nicht, was sie tut. Damals hat man der Finanzierung zugestimmt, heute beichtet der Herr Abgeordnete, sie würden nicht mehr zustimmen. Was ist denn dann richtig? Die Zustimmung? *(Einwand von Abg. Schlagholz.)* Wenn man einem Beschlussantrag die Zustimmung erteilt, dann hat wahrscheinlich die SPÖ dort entweder nicht rechnen wollen – *(Es erfolgt ein Zwiegespräch zwischen Abg. Schlagholz und Abg. Ing. Scheuch in den Abgeordnetenbänken.)* Noch einmal: Ich muss der SPÖ das Attest ausstellen, sie weiß nicht, wo sie zustimmt, das ist ja das Erstaunliche! Faktum ist, jetzt kratzt er sozusagen wieder die Kurve. Es ist ja doch gut, dass man die Menschen fair abgelöst hat und so weiter und so fort. Man sieht also, je länger wir diskutieren, desto mehr erhalte ich Zustimmung sogar von denen, die einmal so und einmal so argumentieren. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Denn am Ende zählt halt das, was der Simon Maier gesagt hat, eine wunderbare Umfahrung, Herr Schlagholz, hast halt nichts dazu beigetragen, wie immer bei Projekten in Kärnten! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke, Herr Landeshauptmann! Nunmehr liegt mir keine Wortmeldung mehr vor. Die Generaldebatte zu beiden Tagesordnungspunkten 12 und 13 ist geschlossen. Zum Punkt 12 hat der Berichterstatter das Schlusswort.

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Der Berichterstatter hält es abschließend mit dem Autor Erich Kästner, der gemeint hat, „es gibt nichts Gutes, außer man tut es“ und beantragt somit das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Spezialdebatte ist beantragt. Bitte um ein zustimmendes Handzeichen, wenn Sie dem zustimmen! – Das ist mit den Stimmen der Freiheitlichen, der Grünen, der ÖVP und Teilen der SPÖ so beschlossen. (2. Präs. Schober: *Hallo! Alle!*) Die Abgeordnete Mischitz hat jetzt erst aufgezeigt, bitteschön! Ich bitte auch um mehr Disziplin. Ich verstehe schon, wenn „g'ratscht“ wird, aber dann bitte nicht mich zu kritisieren, sondern das in den eigenen Reihen zu machen. Bitte jetzt zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes vom 11. Februar 2009, Zahl: Landesrechnungshof 7/G/2009, betreffend die Kostenüberprüfung gemäß § 10 K-LRGH des Bauloses „Landesstraße B 78 Obdacher Straße von ca. km 30,00 bis ca. km 34,00“ (Umfahrung Bad St. Leonhard) wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Annahme ist beantragt. Bitte auch hier um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist diesmal einstimmig so beschlossen. So, ich erteile dem

Berichterstatter zu Tagesordnungspunkt 13 das Schlusswort.

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Spezialdebatte ist beantragt. Bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes vom 30. September 2010, Zahl: Landesrechnungshof 17/D/1/2010, betreffend die Überprüfung der Durchführung des Bauvorhabens Landesstraße B 78 Obdacher Straße „Umfahrung Bad St. Leonhard“ gemäß § 11 K-LRHG (1. Durchführungsüberprüfung) wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Annahme ist beantragt. Bitte um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie dem zustimmen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 14:

14. Ldtgs.Zl. 32-2/30:

**Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend den Bericht über das Ergebnis der Überprüfung gem. § 11 K-LRHG betreffend die Durchführung des Bauvorhabens Landesstraße B 100 „Lengholz – Radlach“ (Abschlussbericht)
Zahl: LRH 49/D/2009**

Als Berichterstatter bereits eingefunden hat sich der Herr Abgeordnete Ing. Helmut Haas. Ich bitte um seinen Bericht!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Haas** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hoher Landtag! Wir kommen vom Osten Kärntens in den Westen. Der uns vorliegende Abschlussbericht des Landesrechnungshofes beinhaltet die Überprüfung des Großbauvorhabens B 100 Baulos „Lengholz – Radlach West“. Für die Abwicklung dieses Projektes war die Abteilung 17, das Straßenbauamt Spittal, Hauptverantwortlicher. Die Ausführung der Straßenbaumaßnahmen erfolgte im Wesentlichen projektsgemäß. Die Kosten wurden inklusive Grundeinlöse zu 100 Prozent vom Land getragen. Die der Endüberprüfung zugrunde liegenden Prüfunterlagen waren vollständig, detailliert und nachvollziehbar. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erstes erteile ich dem Abgeordneten Alfred Tiefnig das Wort.

Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Herr Präsident! Herr Straßenbaureferent! Hoher Landtag! Es geht um die Überprüfung des Landesrechnungshofes beim Baulos Lengholz Richtung Radlach West, das ist ein Straßenstück von 8 Kilometern Länge. Ich frage mich schon eines, wenn man diesen Rechnungshofbericht liest, wofür brauchen wir die Abteilung 17, denn das Projekt war vorveranschlagt, berechnet mit den Zahlen der Abteilung 17, mit rund 25 Millionen Euro. Es wurde dann aufgrund einer Überprüfung des Landesrechnungshofes auf 18,7 Millionen Euro reduziert und die Endausbaukosten bzw. die Ist-Kosten in der Höhe von 17,55 Millionen sind entstanden. Und wenn der Herr Landeshauptmann und Straßenbaureferent davon redet, dass die Bausummen um 32,3 Prozent unterschritten wurden, dann mag das schon so sein, wenn die Zahlen zuerst so hoch angenommen werden, 25 Millionen Euro, ich mir dann 8,3799 Millionen einspare, dass sich der Landesrechnungshof bei seiner Vorprüfung eingeschalten hat, er auf 18 Millionen Euro kommt, dann weiß man, dass die Zahlen, die vorab angenommen worden sind, nicht stimmen. Wenn ich in

meiner Firma bei einer Vorprüfung bzw. bei einer Sollkostenberechnung bei einem Angebot um 37,6 Prozent fehlen würde, dann hätte ich diese Firma schon lange nicht mehr, dann wäre ich schon pleite, wenn ich solche Berechnungen bei Angebotslegungen vorbringen würde. Wie ist es jetzt beim weiteren Ausbau der B 100? Man sollte Fehler ja nicht zwei Mal machen und für ein Straßenstück von 8 Kilometern Straßenlänge, also von Lengholz bis nach Radlach-West ein Grundstücksverbrauch von ungefähr 110.000 Quadratmetern benötigt wurde und für die Grundeinlösen ca. 1 Million Euro ausgegeben wurde. Ich denke, dass der weitere Beschluss für den weiteren Ausbau der B 100 für ein Straßenstück von 5,7 Kilometern, wo wir 250.000 – man denke, 250.000! – Quadratmeter Grund brauchen, wofür ein Budgetansatz von 5 Millionen Euro vorgesehen ist, zu hinterfragen ist. Es wird ja nachweislich auch diese Berechnung vom Landesrechnungshof geprüft. Ich hoffe, dass die ewige Baustelle B 100 nicht ewig dauert, dass die Kosten möglichst rasch überprüft werden, auch vom Landesrechnungshof. Der Herr Landeshauptmann hat ja schon im Sommer angekündigt, dass der Landesrechnungshof diesen Bauabschnitt Greifenburg/Umfahrung überprüft. Ich weiß, dass das erst im Jahre 2011 über die Bühne gehen wird, aber ich hoffe, dass die Prüfung so schnell vorübergeht, dass auch die Oberkärntner eine ordentliche Verbindung, eine ordentliche Straße bekommen. Da geht es nicht um den Quellverkehr für eine Umfahrung, so wie in Bad St. Leonhard, sondern da geht es um eine Ost-West-Verbindung von Kärnten nach Osttirol. Und wenn man immer wieder diese Straßenschlachten in Greifenburg, so wie heuer im Winter und das kommt ja jetzt regelmäßig vor, sieht, dann glaube ich, sind wir guter Dinge, dass wir dieses Projekt vorantreiben. Mit vernünftigen Kosten wohlgemerkt und dass endlich auch wir Drautaler eine ordentliche Anbindung an die Ballungszentren bekommen und dass der Straßenzustand der B 100 so hergestellt ist wie in Restkärnten und nicht so vergoldet wie in Bad St. Leonhard. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die nächste Wortmeldung kommt vom Abgeordneten Franz Mandl. Ich bitte ihn, zu sprechen!

Abgeordneter **Mandl** (F):

(Abg. Trettenbrein: Mandl, hau ihm ane eine! Eine Frechheit, so was! Immer gegen das Lavanttal! – Abg. Tiefnig: Tua nix vermut'n! Tua nix vermut'n!) Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ja, ich denke doch, dass die Emotion ein bisschen heraußen ist vom Osten in Kärnten, aber auch im Westen ist für Stürme gesorgt. Wenn ich mir heute so die Wortmeldungen meines Kollegen Tiefnig anhöre, dann weiß ich schon ungefähr, wo er hin will. Ich darf dir aber trotzdem ein paar Tipps geben, Alfred! Wir alle zusammen sollten danach trachten, dass das, was du gesagt hast, eine Verbindung von Kärnten nach Osttirol so schnell wie möglich passiert. Dass natürlich der Verkehrsreferent Projekte in ganz Kärnten zu realisieren hat, vielleicht dem einen oder anderen speziellen Wunsch auch nachkommen muss, das, was heute zitiert worden ist, ist auch eine klare Angelegenheit. Aber ich möchte dir vielleicht einen Unterschied sagen: Die B 100 ist auch mit einem Sonderfinanzierungsprogramm realisiert worden, bis dato in Radlach-West. *(Zwischenruf von Abg. Tiefnig und Abg. Ing. Rohr.)* Der Unterschied zu Osttirol ist der, dass Osttirol aus diesem Sonderfinanzierungsprogramm 20 Millionen erhalten hat und die jetzt zurückzahlen muss, weil es nichts getan hat. Das kann bei uns in Kärnten nicht passieren, weil gebaut wird! Bei uns wird gebaut *(Beifall von der F-Fraktion.)* und umgesetzt und deswegen ist das diese feine Nuance, die ein bisschen den Unterschied bildet. Das muss ich schon auch einmal festhalten. Aber kommen wir zurück zu dem vorliegenden Rechnungshofbericht, der bis Radlach-West geht. Wenn du beanstandest, dass die Ersparnis sozusagen nicht mit 32 Prozent zu rechnen ist, dann hast du im Ansatz vielleicht ein bisschen recht, aber Faktum ist trotzdem, dass die Abteilung 17 in dieser Angelegenheit sehr, sehr gut gearbeitet hat. Selbst wenn man deine Zahlen zugrunde legt, ist 1 Million erspart worden. Ist 1 Million erspart worden! Und 1 Million dort und das, was

der Landeshauptmann in seiner Rede gesagt hat, wenn all diese Projekte zusammengezählt werden, dann reden wir nicht mehr von 1 Million, dann reden wir schon von zweistelligen Millio- nensummen. *(Abg. Ing. Scheuch: So schaut's aus!)* Also da muss man schon auch fair bleiben bei der ganzen Angelegenheit und Recht Recht sein lassen. Und in dieser Angelegenheit kann man den Dipl.-Ing. Bidmon wirklich nur ein Kompliment aussprechen. Er hat die Projekte gut durchgezogen und hat sie zu 90 Prozent alle unterschritten, was die Vorgaben des Rechnungshofes auch gewesen sind. *(Einwand von Abg. Tiefnig.)* Ja, da brauchen wir nicht reden, das ist einfach so und die Zahlen des Rechnungshofes wirst ja, glaube ich, wohl gerade du nicht anzweifeln müssen. Aber letztendlich ist zur Umfahrung Steinfeld noch zu sagen, auch in dieser Angelegenheit ist es wirklich gelungen, mit den Menschen zu arbeiten. Über 100 Einsprüche, die tatsächlich vorhanden waren, sind anstandslos abgewickelt worden, da hat es kein einziges Problem gegeben! Das heißt, die Zusammenarbeit zwischen der Abteilung 17, dem Land Kärnten und den Menschen ist auch da gelungen. Und dass es ab und zu natürlich etwas mehr kostet, ist auch eine klare Angelegenheit und dass bei der ganzen Angelegenheit der soziale Faktor mit eine große Rolle spielt, sollte uns zu denken geben. Weil wenn man einen Menschen, der Zeit seines Lebens das Haus da gebaut hat, Zeit seines Lebens, und das Haus vielleicht sogar vom Vater gekriegt hat, von heute auf morgen irgendwo anders hingeben muss, dann darf man nicht so schmutzig sein und sagen, ich handle wegen dem, ein paar tausend Euro schmutze ich dem ab. Dazu sollten wir uns nicht herablassen. Wir waren in der Vergangenheit in der Angelegenheit großzügig und sollten es auch in der Zukunft sein. Also ich würde auch dich, lieber Alfred, bitten, als Vertreter des oberen Drautales dafür zu sorgen, dass der Westen Kärntens entsprechend versorgt wird, dass der Ausbau der B 100 zügig vorangeht und dass diese wichtige West-Ost-Verbindung so schnell wie möglich gebaut wird. Und lass es uns, lieber Landeshauptmann, nicht den Tirolern nachmachen. Bau weiter so und schick das Geld nicht dem Bund zurück, sondern verbaue es in der örtlichen Wirtschaft! Dankeschön! *(Bravorufe und Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Als nächstes erteile ich dem Abgeordneten Ing. Hueter das Wort.

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

So, der Dritte im Bunde aus dem Drautal. Herr Präsident! Hoher Landtag! Im Prinzip ist alles gesagt. Ich glaube, jeder weiß, ich bin immer ein eher kritisch denkender Mensch, auch was die B 100 anbelangt, aber ich habe auch dazugelernt und ich glaube, man sollte, wenn ein Rechnungshofbericht da ist, mit den Fakten reden. Die Zahlen sind eh gesagt worden, die Länge von 8 Kilometern und in Summe um fast 1 Million unterschritten, ist zumindest einmal positiv hervorzuheben. Wenn bei einem Baulos auch vom Rechnungshof gesagt wird, dass es um 1 Million billiger gebaut worden ist, getraue ich mich nicht hierher zu stellen und sagen, das ist eine Sauerei, sondern im Gegenteil. Das muss man auch anerkennen, das ist einmal so. (*Abg. Tiefnig: Das ist ein Unterschied, ob man am Anfang sagt 10 Millionen oder 3 Millionen!*) Zweitens muss ich als Drautaler, der fast täglich auf und ab fährt, sagen, die B 100, so wie sie von Lengholz oder von Kleblach herauf bis Radlach-West gebaut wurde, ist einmal eine absolute Verbesserung und jeder, der da fährt, wird sagen, sie ist wesentlich besser geworden als sie zuerst war. Gerade die ganzen Nadelöhre, unten Lengholz, der Kleblacher Bichl, Steinfeld, sind entlastet worden. Wenn wir jetzt weiter kommen nach Greifenburg und hinauf bis Richtung Dellach, dann denke ich, sind wir auf einem richtigen Weg. Und da sehe ich eine Allianz von uns Drautalern. Wir dürfen uns da herunter nicht insofern auseinander dividieren lassen, weil das Geld kann auch anderweitig eingesetzt werden, obwohl ich weiß, dass es für die B 100 eine Sonderfinanzierung des Bundes in der Höhe von ich glaube 61 Millionen Euro gegeben hat, diese Milliarde in Schilling oder nicht ganz, oder 62, dass man dieses Geld jetzt oben rasch verbauen soll. Ich akzeptiere auch und das sage ich dem Straßenreferenten, Landeshauptmann Gerhard Dörfler, Sie haben auch von der Abteilung 17 dazu gelernt. Du weißt ja unten, Lengholz, haben wir eh einmal kritisiert, weil da die Leit-schienen so eng dabei waren. Von Lengholz weg

bis Radlach, glaube ich, ist es wesentlich besser geworden, freier geworden, die Schrägen sind abgeessert worden. Ich glaube, das passt auch ins Landschaftsbild besser hinein und auf dieser Basis sollten wir jetzt weiter arbeiten. Und wir sollten mit dem Mandl Franz auch schauen, in Greifenburg jetzt rasch eine Lösung zusammenzubringen, damit wir das Baulos Greifenburg, Radlach-West von der S-Kurve bis hinaus zu uns nach Berg angehen können. Das, glaube ich, ist jetzt unsere Aufgabe als Mandatare. Das Hin- und Herhackeln bringt überhaupt nichts. Ich habe mit dem Gerhard Dörfler damals mit dem VKP gesagt, das ist auch heute noch meine Meinung, da gehört einer in Lurnfeld, der ist heute oben, aus, fertig. Da brauche ich nicht mehr zu diskutieren, was ist, ist.

Meine Bitte, und ich glaube, da sind wir alle auf der gleichen Wellenlänge, raschest weiterbauen, damit wir Drautaler die B 100 kriegen, die uns zusteht. Von unserer Seite aus gibt es zu diesem Rechnungshofbericht selbstverständlich die Zustimmung. Und, Gerhard, bitte, bau mit Mandl Franz weiter Richtung Berg. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Offensichtlich ist jetzt wirklich alles gesagt, mir liegt nämlich keine Wortmeldung mehr vor. Der Berichterstatter hat das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Haas** (F):

Eine kurze Empfehlung an die Diskussionsbeiträge. Vielleicht sollte man in Zukunft die Schätzkosten, Ausschreibungskosten und schließlich die Abrechnungskosten etwas genauer differenzieren. Ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Spezialdebatte ist beantragt. Bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so beschlossen. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Haas** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes vom 13. Juli 2009, Zahl: LRH 49/D/2009, betreffend die Überprüfung der Durchführung des Bauvorhabens Landesstraße B 100 „Lengholz – Radlach“ gemäß § 11 K-LRHG (Abschlussbericht) wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Annahme ist beantragt. Bitte auch hier wiederum um ein Zeichen mit der Hand! – Ist einstimmig so beschlossen. Wir kommen jetzt zu den Anfragebeantwortungen.

15. Ldtgs.Zl. 154-4/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend alternative Mobilität

Herr Landeshauptmann Gerhard Dörfler will diese Frage, wie ich annehme, mündlich beantworten. Ich erteile ihm das Wort!

Landeshauptmann **Dörfler** (F):

Geschätzte Damen und Herren! Die Grüne Fraktion hat eine Anfrage in schriftlicher Form mit 19 Fragen gestellt. Nachdem die Elektromobilität ein wichtiges Thema für eine sinnvolle umweltgeprägte Mobilität ist, werde ich das gerne selbst beantworten. Da wird gefragt, wie hoch die Ausgaben im Jahre 2010 und 2011 für die Förderung alternativer Mobilität im Budget des Landes sind. Wir haben jeweils laut Landesvoranschlag für die Elektromobilität in den Jahren 2010 und 2011 €450.000,- vorgesehen. Was wird mit diesen Förderungen im Grunde alles bewältigt? Erstens einmal ganz wichtig das Projekt E-Bike-Förderung. Wir haben ein Förderprojekt, wir fördern Elektrobikes mit 10 Prozent des Kaufpreises, maximal €220,-, das heißt bis zu einem Kaufpreis von €2.200,-. Wir fördern E-Scooter in Kärnten mit €400,- pro gekauften

Scooter. Da darf ich mich ganz besonders auch beim ÖAMTC und bei den Mobilitätshändlern bedanken, die diese Aktivität sehr stark unterstützen und wir können festhalten, dass wir hier eine sehr, sehr gute Entwicklung haben. Wir haben auch im Bereich der „Lebensland Messe“ das Thema Elektromobilität erstmals im Jahr 2010 groß präsentiert und das werden wir heuer wieder tun, das war überhaupt die erste E-Mobilitätsmesse in Österreich, sie war ein Riesenerfolg. Es gibt auch Partnerunternehmen, wie Bellaflora, eine sehr umweltorientierte Gartenhandelskette, wenn man das so sagen kann, die bei all ihren Geschäften Elektrotankstellen installiert hat. Bis hin zur KELAG, sind auch Sponsoren und Partner mit dabei. Wir haben die Energie-Talks in Ossiach, das ist eine Veranstaltung, die sich speziell mit Zukunftsenergiefragen befasst, die mit diesem Budget mitfinanziert wird. Wir haben den Infotag E-Mobility, gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Kärnten, um auch im Bereich der Wirtschaft entsprechende Sensibilität und vor allem auch die entsprechende Verantwortung einzufordern, weil es wichtig ist, dass vor allem im Bereich großer Einkaufszentren, im Bereich von Firmenparkplätzen die entsprechende Infrastruktur für Elektromobilität auch seitens der Unternehmen errichtet wird.

Wir organisieren verschiedene Informationsveranstaltungen quer durch die Gemeinden in Kärnten. Da gibt es manche Gemeinden, wie beispielsweise Velden, St. Veit oder andere, die sich sehr, sehr dafür interessieren und Projekte mit uns gemeinsam entwickeln. Wir haben die Senza Confini Lebensland E-Biketour von Bad Kleinkirchheim nach Kranjska Gora durchgeführt. Wir leisten entsprechende Informationsarbeit, was die Ladestationen anlangt. Und, wie gesagt, da geht es vor allem darum, auch im öffentlichen Bereich und im öffentlichen Raum, die Tankstelleninfrastruktur mit Partnern stark auszubauen. Wir haben das Kärntner E-Bike gemeinsam mit KTM entwickelt. Dazu darf ich berichten, dass wir im letzten Jahr nicht so viele Räder vom Produzenten in Kärnten in die Geschäfte stellen konnten, wie nachgefragt wurde. Das ist ein Riesenerfolg! Wir haben circa 700 Elektrofahrräder gefördert und laut Anfragen der Elektrohändler wären doppelt so viele notwendig gewesen. Es war KTM als hochwertiger Produzent aber nicht möglich, dieser Nachfrage auch

Dörfler

nachzukommen. Wir haben heuer mit den Händlern entsprechende Vor-Order getroffen, dass wir davon ausgehen können, dass wir heuer 2.000 bis 2.500 Elektrofahrräder auf Kärntens Straßen bringen werden können.

Wir haben die Unterstützung von Diplomarbeiten im Bereich der Fachhochschule, Maturaarbeiten im Bereich der HTL, weil auch die Fachhochschule sich speziell mit der Elektromobilität beschäftigt und weil es uns auch wichtig ist, im Bereich der Schulen, vor allem im Bereich der HTL, dass auch junge Menschen an dieser Zukunftsmobilität im Bereich ihres Studiums, ihrer Maturaarbeiten oder selbst als Testfahrer mit Elektroscooter, Elektrofahrräder und so weiter einbringen. Wir haben Testfahrten mit Meinungsbildnern mit Elektrofahrzeugen. Hier darf ich berichten, dass wir heuer mit Mercedes Benz im Laufe des Jahres 15 E-Fahrzeuge angemietet haben, die sozusagen als vollservicierte Entwicklungsfahrzeuge in Kärnten eingesetzt werden. Das ist ein Riesenerfolg und ich freue mich ganz besonders, dass bereits viele Firmen anfragen. So können wir zu 100 Prozent die Kosten der Fahrzeuge refundieren, die wir an Firmen weitergeben. Es sind viele Firmen in Kärnten, die massiv daran interessiert sind, die Fahrzeuge zu testen, bevor sie selbst, gerade im städtischen und im Stadtumlandbereich ihre Fuhrparks, teilweise jedenfalls, auf Elektromobilität umstellen. Wir haben E-Books zur Information für alle, wir haben auch im Bereich der Kleinsten das „Polizist Ferdinand E-Mobilitätsspiel“, wir organisieren das New Mobility-Forum in St. Veit. Das ist eine Veranstaltung, um die uns ganz Österreich beneidet und es hat sogar dazu geführt, dass der Ministerpräsident aus Albanien, Berisha, seinen Botschafter zu mir nach Kärnten entsandt hat, um zu wissen, was wir im Bereich der Elektromobilität machen. Da sieht man schon, dass wir stark im internationalen Fokus stehen. Ich werde heuer offiziell in Albanien sein, da wir die Berglaufeuropameisterschaft auf den Großglockner holen wollen. Die Berglaufmeisterschaft 2012 findet in Albanien statt und ich werde dort voraussichtlich auch den Ministerpräsidenten treffen, um das E-Thema aufzugreifen. *(Abg. Ing. Scheuch: Das ist wichtig! – Beifall von der F-Fraktion.)*

Wir nehmen an verschiedenen EU-Projekten teil und, was mich ganz besonders gefreut hat, ich war vor Kurzem in der Konzernzentrale des

RWE-Konzerns in Essen und darf mitteilen, dass man erfreut und eigentlich auch erstaunt beobachtet, wie weit Kärnten im Bereich der Elektromobilität ist. Was interessant ist, die Anfrage ist wohl so etwas ein bisschen die Unterstützung von Parteikollegen, Rolf Herr Köchl ist Vizegeschäftsführer des Vereins Eurosolar, die haben einen Förderantrag gestellt an die Energierferentin und auch an den Verkehrsreferenten. Soweit ich informiert bin, hat ihm die Energierferentin auch eine Förderung zugesagt. Ich meine aber schon, dass wir Doppelförderungen als Geschichte im Lande betrachten sollen. Wenn die Grünen auch die Budgetentwicklung immer heiß diskutieren, dann aber bitte keine Lobbyismus für Parteimitglieder, die sich mit dieser Agentur sozusagen eine Art eigenes Unternehmen aufbauen. Ich glaube, das Projekt „Lebensland“ ist das einzige in Österreich, das bundeslandweit eine entsprechende Elektromobilitäts-offensive entwickelt, erfolgreich umgesetzt. Daher benötigen wir keine Vereine, die €120.000,-, wenn ich mich richtig erinnere, alleine von mir Förderung haben wollten für eine Spazierfahrt mit ein paar Elektrofahrzeugen. Also, da fördere ich wohl lieber Hunderte Elektrofahrräder, das ist die bessere Investition! *(Beifall von der F-Fraktion.)* Es sind viele Fragen, die noch zur Diskussion gestanden sind. Wir sind natürlich auch interessiert und haben auch den Auftrag, Meinungsbildung zu agieren. Das heißt, es gibt natürlich auch entsprechende Projektkooperationen, auch mit Medien, weil angefragt wurde, welche Medienkooperationen damit verbunden sind. Natürlich muss man, wenn man eine Elektromobilitätsmesse in Klagenfurt veranstaltet, da auch entsprechend informieren und bewerben, genauso wie beim New Mobility-Kongress in St. Veit. Welche EU-Mittel wir ansprechen können, wir sind in vielen Projekten Projektpartner. Ich darf berichten, bei meinem letzten Besuch in Brüssel ging es nicht nur um die Koralmbahn, sondern auch im Bereich der Elektromobilitätsentwicklung versuchen wir, EU-Fördermittel nach Kärnten zu kriegen. Ich darf aber auch festhalten, dass damals noch Reinhart Rohr als Energierferent gemeinsam mit der Wirtschaftskammer eine entsprechende Förderung aus dem Klimafonds zugesprochen bekommen hat, aber so weit mir bekannt ist, ist das noch teilweise abzurechnen, soweit ich informiert bin.

Ich darf auch festhalten, dass wir – weil auch nachgefragt wurde, warum wir nur auf Platz 3

Dörfler

seien im Bereich der Scooter – es wäre schon auf Platz 3, aber in Wahrheit hat der VCÖ neue Zahlen herausgegeben. Kärnten ist auf Platz 1 im Bereich der Scooter! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Wie stellt sich das Land die Fuhrparkumstellung vor? Naja, wir haben zum Beispiel einmal ein Kommunalfahrzeug im Bereich des größten Straßenbauamtes in Klagenfurt angeschafft. Wir sind jetzt mit einer Firma in Verhandlung, weil wir mit dieser Firma, einen großen Importeur, ein Flottenprojekt besprechen, ich kann es sagen, es ist Renault. Renault wird die erste europäische Konzernmarke sein, die in der Lage sein wird, wirkliche Flotten auf die Straße zu stellen. Wir sind hier in konkreten Verhandlungen mit Generaldirektor Vulpain, dass Kärnten das erste Bundesland ist, das Hundert Elektrofahrzeuge zum Verkaufen, Verleasen, aber auch für den öffentlichen Fuhrpark erhalten soll. Renault hat hier ein interessantes Konzept. Derzeit ist es ja so, dass die Kleinfahrzeuge Mitsubishi und Co circa €35.000,- und mehr kosten. Renault wird die Fahrzeuge in etwa zwischen €22.000,- und €25.000,- verkaufen und wird die Batterie vermieten und verleasen, circa €70,- Leasingrate im Monat. Das heißt, man kauft das Auto und die Batterie wird nicht im Eigentum des Käufers sein. Das ist deshalb ein guter Zugang, weil damit die Kosten wesentlich gesenkt werden können und im Grunde ist es eine Tankfüllung pro Monat, die für die Miete der Batterie gezahlt wird. Das wird wahrscheinlich das erfolgreichste Konzept seitens der Automobilhersteller sein und wird natürlich andere massiv unter Preisdruck bringen.

Da gibt es noch viele Aktivitäten. Grundsätzlich kann ich sagen, dass es uns wirklich gelungen ist und dass wir hier mit Fug und Recht behaupten können, dass Kärnten hier die besten Akzente in Österreich gesetzt hat. Da ist auch der Beweis, wie gut wir in dieser Frage unterwegs sind. Seitens des RWE-Konzerns hat man uns bei dieser großen Show in Klagenfurt mitgeteilt, dass die Menschen in Kärnten wesentlich informierter und interessierter sind. Ich darf auch berichten, dass die Verantwortliche der RWE-Tochter, die RWE-Effizienz, sie von Infineon kommt, in Kärnten – und da darf ich alle schon einladen, die an Umweltmobilität interessiert sind – das Projekt RWE-Deutschland vorstellen, von dem wir uns noch einiges implantieren wollen in die Entwicklung des Landes. Entscheidend wird

sein, weil auch die Frage gestellt ist, wann kommen wie viele Fahrzeuge. Die Fahrzeuge, die es bisher gegeben hat, waren Bastlerfahrzeuge, das wissen wir. Die ersten Flottenfahrzeuge sind zu teuer und ab heuer geht es los, Renault wird der Preisbrecher sein und da können wir davon ausgehen, dass wir tatsächlich in Kärnten, was die Anmeldung der Pkws anlangt, in einer führenden Position in Österreich sein werden. Das ist das Ziel und dafür werden wir das Projekt Lebensland Kärnten auch massiv weiter entwickeln. Ich bitte um die Unterstützung im Landtag und ich würde mich freuen, wenn einige Abgeordnete, vielleicht spätestens 2012, die Anreise zur Landtagssitzung mit E-Fahrzeugen durchführen würden. Rolf, ich habe in der Kronen Zeitung von deiner Spesenabrechnung gelesen bezüglich der Fahrten vom Wörthersee in die Stadt zum politischen Arbeiten, es sind da viele, viele Kilometer abgerechnet. Ich würde mich freuen, wenn du in Zukunft E-Kilometer abrechnen würdest. Das wäre ein wichtiger vorbildhafter Beitrag des Parteichefs der Grünen! (*Beifall von der F-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke, Herr Landeshauptmann! Wir kommen zum Top 16:

16. Ldtgs.Zl. 136-6/30:**Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Ing. Rohr betreffend Initiative „Lebensland Kärnten“**

Wieder ist der Herr Landeshauptmann angefragt vom Abgeordneten Ing. Rohr betreffend Initiative „Lebensland Kärnten“. Herr Landeshauptmann möchte wieder mündlich antworten. Ich bitte darum!

Landeshauptmann **Dörfler** (F):

Ich darf mitteilen, dass im Großen und Ganzen die Einserfrage der Grünen im Grunde die Elektromobilität so pauschal befragt und von mir beantwortet wurde. Ich darf festhalten, dass es

Dörfler

natürlich auch Gemeinden gibt, was sehr erfreulich ist, wie die Gemeinde Velden, die stark auf dieses Thema setzt und ich höre, dass auch andere Wörtherseegemeinden sich dem anschließen wollen. Zur Frage der Ladestationen muss man festhalten, Herr Kollege Rohr, dass die Ladestationen nicht im Eigentum des Landes sind. Die Kosten dieser Ladestationen sind uns nicht bekannt. Faktum ist, dass die Gemeinde Velden mit der Tourismusgesellschaft, vor allem das Regionalmanagement Kärnten, auf Kärntens Radwegen hier sehr wichtige Initiativen setzt, die letztendlich in ihrer Verantwortung als erfreulicher Beitrag auch zum Projekt der Elektromobilität zu verstehen ist. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

17. Ldtgs.Zl. 189-1/30:

**Mündliche Anfragebeantwortung von
Landeshauptmann Dörfler zur
schriftlichen Anfrage des Abgeordneten
Holub betreffend Landesfuhrpark
– Freunderlwirtschaft**

Herr Landeshauptmann möchte auch diese Frage mündlich beantworten. Ich bitte darum!

Landeshauptmann **Dörfler** (F):

Das tue ich deshalb, weil ich meine, dass man schon auch einen Stil haben muss im Landtag und in der Politik, dass man nicht jemanden gerüchteweise vernadert. Ich finde es traurig, dass die Grünen eine schriftliche Anfrage stellen und hier gleich einmal eine Scheuch-Kampagne lostreten. Es ist für mich bedauerlich! Zuerst prüfen und dann an die Öffentlichkeit gehen! Natürlich hat das Land Kärnten keinem Mitglied einer Scheuch-Familie ein Fahrzeug verkauft.

Aber gleich einmal eine Verdächtigung mit einer Anfrage in die Öffentlichkeit setzen! Ich würde mir einfach erwarten, und so viel Menschlichkeit muss Politik haben, bevor man jemanden persönlich vernadert mit derartigen öffentlichen Anfragen, hat man doch wohl auch die Verpflichtung, zuerst den Uwe oder den Kurt

Scheuch anzurufen. Wenn es so wäre, Kanonen in die Hand und schießen, selbstverständlich, aber so schlecht wie dieses Vorgehen ist oder so stillos und eigentlich in Wahrheit beleidigend, es gibt überhaupt keinen Schutz mehr und den sollte wohl jeder haben. Da herinnen soll es ein Tollhaus sein, aber es gibt auch eine Öffentlichkeit, es gibt eine Familie, es gibt auch ein Image. Wir Politiker tun uns insgesamt nichts Gutes. Und Rolf, wenn du gerade vor kurzem quasi die Entlohnung nach Leistung forderst, gut, dann müsste man wohl bei dir auch ab und zu fragen, ob du nicht etwas zurückzahlen solltest. Wenn es so etwas gäbe wie eine Ethikkommission, die der Herr Kaiser einmal verlangt hat, dann wären das wahrscheinlich einige Minuspunkte. Ich möchte wirklich alle bitten im Interesse auch des Images der Politik, mit derartigen Vorwürfen, die völlig unberechtigt sind, nicht einfach jemand durch den Kakao zu ziehen! Das geht zu weit! Du hast das mir gegenüber klargestellt und auch, glaube ich, soweit ich informiert bin, dich dann bei den Familien Scheuch entschuldigt. Das ist wenigstens ein bisschen ein Stil, aber so weit darf es gar nicht kommen, dass man sich entschuldigen muss. Ich würde einfach meinen, wir sollten, wenn wir schon als Politiker das gleich schlechte Image haben wie die Banker, dann sollten wir alles tun, dass wir es nicht noch schlechter machen. Und genau diese Vorgangsweise ist es, dass man versucht, jemand mit Gerüchten zu besudeln und in Konfrontation zu bringen. Das sollte es nicht geben! Um das möchte ich auch bitten, weil letztendlich sind wir alle die „Familie Politik“. Wenn einer dem anderen faule Eier legt, schadet er sich damit auch selbst. Das ist eine Bitte, die, glaube ich, doch auch einmal ernst genommen werden sollte! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 18:

18. Ldtgs.Zl. 142-2/30:

**Mündliche Anfragebeantwortung von
Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter
Dipl.-Ing. Scheuch zur schrift-**

Dipl.-Ing. Gallo**lichen Anfrage des Abgeordneten
Tauschitz betreffend Fischereigesetz**

Das Regierungsmitglied ist nicht anwesend, daher kommt dieser Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung. Tagesordnungspunkt 19:

19. Ldtgs.Zl. 133-1/30:**Mündliche Anfragebeantwortung von
Landesrat Mag. Dr. Martinz zur
schriftlichen Anfrage des Abgeordneten
Suntinger betreffend Kosten der
Vermarktung bäuerlicher Produkte**

Herr Landesrat Martinz ist nicht anwesend. Auch dieser Punkt kommt auf die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung. Tagesordnungspunkt 20:

20. Ldtgs.Zl. 102-5/30:**Mündliche Anfragebeantwortung von
Landesrat Mag. Dr. Martinz zur
schriftlichen Anfrage der Abgeordneten
Dr. Lesjak betreffend Kleines
Glücksspiel**

Herr Landesrat Martinz ist nicht anwesend. Dieser Punkt kommt auf die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung. Tagesordnungspunkt 21:

21. Ldtgs.Zl. 64-5/30:**Mündliche Anfragebeantwortung von
Landesrat Mag. Ragger zur schriftlichen
Anfrage der Abgeordneten****Dr. Lesjak betreffend Putzmittelwerbung
des Landesrates für Soziales auf
Briefpapier des Landes Kärnten**

Herr Landesrat Ragger ist nicht anwesend. Auch dieser Punkt kommt auf die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung. Tagesordnungspunkt 22:

22. Ldtgs.Zl. 97-2/30:**Schriftliche Anfragebeantwortung
von Landesrat Mag. Dobernik zur
schriftlichen Anfrage des Abgeordneten
Ing. Rohr betreffend „Sonderförderung
Feuerwehr“**

Die schriftliche Beantwortung ist Ihnen zugegangen. Gibt es eine Wortmeldung? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt 23:

23. Ldtgs.Zl. 120-6/30:**Schriftliche Anfragebeantwortung
von Landesrat Mag. Ragger zur
schriftlichen Anfrage der Abgeordneten
Dr. Lesjak betreffend Bewertung
des Einkommens von Lebenspartne-
rInnen beim Mindestsicherungsbezug**

Die schriftliche Beantwortung von Landesrat Mag. Ragger ist Ihnen zugegangen. Ich sehe keine Wortmeldung dazu. Dann kommen wir zum nächsten Punkt, Tagesordnungspunkt 24. Den gibt es nicht mehr, daher kommen als nächstes die Dringlichkeitsanträge. Bitte, Herr Landtagsamtsdirektor!

**Mitteilung des Einlaufes
(Fortsetzung)**

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

A) Dringlichkeitsanträge (Fortsetzung):

Ldtgs.Zl. 119-5/30:**Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten
des F-Klubs betreffend Sicherung****des Heeres-Hubschrauberstützpunktes
in Klagenfurt am Wörthersee und
der Alouette-III Heeres-Hubschrauber-
staffel mit folgendem Wortlaut:**

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefor-

Mag. Weiß

dert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung, insbesondere mit dem Bundesminister für Landesverteidigung und Sport sicherzustellen, dass

1. im Sinne einer für das Bundesland Kärnten unmittelbaren Rettungs- und Katastrophenunterstützung durch das Österreichische Bundesheer, der Bundesheer-Hubschrauberstützpunkt Klagenfurt am Wörthersee gesichert bleibt und

2. die Heeres-Hubschrauberstaffel des bekanntermaßen hochgebirgstauglichen Typs Alouette-III aufgrund der mit dieser verbundenen Einsatzkapazitäten des Heeres und der bestehenden wie mittelfristig gesicherten Funktionsfähigkeit von einer Außendienststellung abgesehen wird, beziehungsweise ein gleich- oder höherwertiges Hubschrauber-System anstelle der Alouette-III zum Einsatz kommt.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke schön! Zur Begründung der Dringlichkeit bereits am Rednerpult eingefunden hat sich der stellvertretende Klubobmann Landtagsabgeordneter Mag. Gernot Darmann. Ich bitte um den Beitrag!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Kärntner Landtages! Werte Zuseher auf der Galerie! Der vorliegende Antrag ist, wie uns schwer zu erkennen ist, in zwei Bereiche gegliedert. Er liegt den geschätzten Kollegen ja schon seit vielen Stunden vor. Ich gehe auch davon aus, dass allein aufgrund des Inhaltes eine Dringlichkeit wie auch eine Unterstützung des Inhaltes ja wohl hoffentlich von allen Seiten gegeben sein wird. Ich darf kurz auf die Punkte eingehen, die der Freiheitliche Landtagsklub dringlich an die Landesregierung richtet, nämlich die Landesregierung insofern auffordert, mit der Bundesregierung und hier insbesondere mit dem Verteidigungsminister in Gespräche zu treten, um sicherzustellen, dass zum einen, und das ist der erste wesentliche Punkt, der ständig in den letzten Wochen in Diskussion befindliche Heeres-Hubschrauberstützpunkt in Klagenfurt am Wörthersee gesichert bleibt. Das ist von unserer Seite besonders wichtig. Ich möchte auch

heute eine Wortmeldung des Herrn Kollegen Hueter bei dieser Begründung der Dringlichkeit hier ins Spiel bringen, da auch hier festgestellt wurde, wie wichtig die Heeres-Hubschrauber gerade auch bei der Brandbekämpfung von Waldbränden sind, zusätzlich noch natürlich zu den sonstigen Rettungseinsätzen, die einem jeden Bürger in Kärnten nicht nur in Klagenfurt dann natürlich zugute kommen. Daher sind alle Landtagsabgeordneten hier herinnen aufgefordert, dafür auch einzutreten, dass durch die ganze unselige Reformdiskussion im Bundesheerbereich nicht unser Heeres-Hubschrauberstützpunkt in Klagenfurt am Wörthersee unter die Räder kommt und geschlossen wird. Denn hiezu ist auch festzuhalten, dass es ja wochenlang schon entsprechende Gerüchte aus dem Bundesministerium für Landesverteidigung gibt, dass diskutiert wird, andiskutiert wird, diesen Stützpunkt zu schließen und diese Verdichtung in einer Stellungnahme aus dem BMLV darin gegipfelt ist, die wortwörtlich von einem Sprecher des Verteidigungsministers hat erkennen lassen, ich zitiere: „Die Schließung sei noch nicht fix.“ Das ist für uns eine Drohung und sonst nichts. Aus diesem Grund sehen wir hier wirklich eine Notwendigkeit gegeben, diesen Punkt hier dringlich einzufordern und inhaltlich entsprechend auch dringend einer Umsetzung zuzuführen, dass uns dieser Stützpunkt in Kärnten und der Kärntner Bevölkerung erhalten bleibt.

Der zweite Punkt, geschätzte Kollegen, betrifft die Heeres-Hubschrauberstaffel, die unter anderem jetzt auch am Stützpunkt in Klagenfurt stationiert ist, zumindest teilweise. Denn hier geht es um den hochgebirgstauglichen Typ Alouette-III, der entsprechend mit den verbundenen Einsatzkapazitäten und natürlich aufgrund der mittelfristig gesicherten Ersatzteile auch entsprechende Einsatzfähigkeit weiterhin in den nächsten Jahren aufweist. Das heißt, auch hier würde das, was mittlerweile vom Verteidigungsministerium immer wieder kommuniziert wird, die Außendienststellung dieses Hubschraubertyps, keinen Sinn machen, im Gegenteil, alle Hochgebirgsregionen in Österreich, und das sind ja nicht so wenige, sträflich vernachlässigen, schwerst treffen, vor allem die Rettungseinsätze und Katastropheneinsätze im Hochgebirge treffen, da eben dieser Alouette-III-Hubschraubertyp, dieses Hubschraubersystem, mit extrem

Mag. Darmann

starken Triebwerken ausgestattet ist, die Hochgebirgseinsätze möglich machen. Wir haben aber den Antrag sehr wohl so formuliert, dass wir uns da natürlich nicht an diesem Typ festklammern, denn, sollte das Bundesheer, aus welchem Grund auch immer, in Wien am Grünen Tisch beschließen, dass dieser Hubschrauber wider besseres Wissen außer Dienst gestellt werden sollte, gebe es natürlich die Möglichkeit, gleichwertige oder höherwertige Hubschraubersysteme anzuschaffen, die beispielsweise auch wiederum am Hubschrauberstützpunkt in Klagenfurt stationiert werden.

Das zum Antrag der Freiheitlichen betreffend Sicherung des Hubschrauberstützpunktes in Klagenfurt und Sicherung der Heeres-Hubschrauberstaffel zur Rettung und Unterstützung entsprechend der Kärntnerinnen und Kärntner in Extrem- und Katastrophensituationen. Ich ersuche dringlich alle Abgeordneten hier herinnen, zuerst der Dringlichkeit Recht zu geben und in weiterer Folge auch dem Inhalt entsprechend zuzustimmen, um hier auch weiterhin eine Hubschrauberversorgung von Seiten des Heeres für ganz Kärnten sicherzustellen. Danke schön! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Klubobmann Stephan Tauschitz.

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Hubschrauberstaffel II in Aigen im Ennstal ist es, von der wir da reden. Die ist nämlich eine Außenstelle, hat in Klagenfurt, am Flughafen in Klagenfurt – das weiß ich deswegen so genau, weil meine Frau von dort herkommt *(Abg. Trettenbrein: Deine Frau kommt vom Flughafen?)* – es war schon vor drei, vier Jahren, wo schon einmal der Herr Darabos beschlossen hat, dass er die Hubschrauberstaffel II auflösen möchte und damit auch die Außenstelle in Klagenfurt geschlossen werden soll, wo wir uns erfolgreich und wirkungsvoll dafür eingesetzt haben, dass die Alouette geblieben ist. Der Hubschrauberstützpunkt in Kärnten wird von Wiener Seite

damit negativ argumentiert – *(Zwischenruf von Abg. Astner.)* Das ist ja kein Problem, man ist ja von Aigen gleich da, man ist ja von Langenleibern gleich da, man ist ja sozusagen relativ schnell in Kärnten, das ist nicht wahr. Wir brauchen eine dreiviertel Stunde im besten Fall von Aigen. Wir brauchen länger als eine dreiviertel Stunde von Oberösterreich. Wenn wir ein bisschen ein schlechtes Wetter haben, und das haben Unwetter so an sich, genau dann, wenn man ihn braucht, dass wir schlechtes Wetter haben, dann gibt es zwischen Kärnten und der Steiermark einen Bergzug, der es verhindert, dass man da drüber fliegt mit einer Alouette, weil eine Alouette ist kein Hubschrauber, der mit Instrumenten geflogen wird, sondern die Alouette wird auf Sicht geflogen, deshalb ist es nicht möglich, mit der Alouette da her zu fliegen. Die Alouette ist ein sehr alter, aber sehr wirkungsvoller und vor allem ein Hubschrauber, den man überall einsetzen kann, der nirgendwo Probleme macht. Mit einer Alouette kann man zum letzten Bergbauernhof hinfliegen, kann alle möglichen Gerätschaften bergen. Das ist deswegen nicht bei jedem Hubschrauber selbstverständlich, weil zum Beispiel mit einer Sikorsky S-70 vulgo Black Hawk, die wir ja auch besitzen, die ist für den Katastropheneinsatz völlig ungeeignet, und zwar total ungeeignet, weil der Luftstrom, den dieser große Hubschrauber produziert, mehr Schaden anrichtet bei irgendeinem Bauernhof oder bei irgendeinem Gehöft, als er gut macht, wenn man irgendetwas wegbringt, deswegen kann man mit dem dort auch nicht landen geschweige denn, dass man mit der österreichischen Ausstattung auch starten dürfte bei Schlechtwetter, bei Nebel, bei Eis oder sonstigen Situationen. Wenn wir uns in Kärnten politisch darauf nicht committen, uns massiv für diesen Hubschrauber einzusetzen, werden wir ihn verlieren. Weil wenn von Seiten der SPÖ-Fraktion bzw. vom Norbert Darabos und seinen Generälen diskutiert wird, die Wehrpflicht abzuschaffen, das Bundesheer auf ein Berufsheer zu verkleinern, dann hat so eine Alouette allein in Klagenfurt sicherlich keine Zukunftschance *(Abg. Astner: Weil du keine Ahnung hast!)* und aus dem Grund brauchen wir den Zusammenschluss von allen, in dem Fall auch von euch, auch von euch, dass wir diesen Hubschrauberstützpunkt erhalten können! Und ein Wort zu dem vom Gernot Darmann – *(Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe von Abgeordneten der SPÖ-Fraktion.)* So eine

Tauschitz

Aufregung, ich verstehe das nicht! Was ist da für eine Aufregung in der SPÖ? Unfassbar, was da für eine Aufregung in der SPÖ ist! Das ist unglaublich, unglaublich! Gut! Ein Wort zu der vom Gernot Darmann angesprochenen Ersatzlösung: Ja, die gibt es auch. Das ist nicht der Eurofighter, das ist der Eurocopter. Das ist derselbe Konzern, nämlich EADS, eine EC 135 wäre das, ungefähr das Modell, das der ÖAMTC fliegt. Der hätte die gleichen Flugeigenschaften und könnte die Alouette perfekt ersetzen. Dafür müssen wir uns in Wien stark machen und nicht dafür, dass man vielleicht hergeht und unsere zwei Zwölfer neu ausstattet, was ja gemacht worden ist um einen unglaublichen Millionenbetrag. Wir brauchen diesen Hubschrauber! Ich weiß nicht, welcher Bürgermeister noch nie mit dem Mandy Lienhart Kontakt gehabt hat. Er ist nämlich der Chefpilot dort draußen. Vor allem die Oberkärntner Bürgermeister werden das wissen, wie oft die Alouette total schnell, total problemlos im Einsatz ist und im Katastrophenfall helfen kann. Das ist halt ein Wert, der in einer Verteidigungsstrategie, die international ausgerichtet ist, et cetera, wenig Platz hat. Um so wichtiger ist es, den Antrag zu unterstützen, was wir von Seiten der ÖVP selbstverständlich machen werden. Ich hoffe, dass dieser Antrag heute einstimmig durchgeht, auch wenn die Grünen bei Dringlichkeitsanträgen in der Dringlichkeit kein Rederecht haben. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Als drittes zu Wort gemeldet hat sich der Präsidentenkollege Rudolf Schober. Ich bitte um deinen Beitrag zur Dringlichkeit!

Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich braucht man diesen Dringlichkeitsantrag ja überhaupt nicht mehr. Aber ich weiß schon, alles, was ich sage, wird natürlich ins Negative gerichtet, keine Frage.

Weil wenn ich nichts sagen würde, würde ich Kritik ernten, sage ich es, kriege ich sie ja auch, denn aufgrund dieses medialen Wirbels, der da initiiert worden ist, natürlich auch bewusst, das

ist gar keine Frage, hat die SPÖ, haben namentlich der Peter Kaiser und der Rudi Schober bereits am 16. Jänner beim Minister Darabos vorgesprochen und ich habe ihm dann persönlich einen Brief geschrieben. Ich stehe nicht an, euch diesen Brief vorzulesen. „Sehr geehrter Herr Bundesminister, lieber Norbert! Bezugnehmend auf unser Telefonat und das persönliche Gespräch mit Herrn Peter Kaiser und Rudolf Schober am 15. möchte ich dich aufgrund der Wichtigkeit für die Kärntner Bevölkerung nochmals ersuchen, a) den Weiterverbleib des Bundesheerhubschrauberstützpunktes in Klagenfurt und b) den Weiterverbleib des Alouette-Hubschraubers zu gewährleisten. Im Falle eines Austausches der 40 Jahre alten Maschine bitte ich dich, diese durch ein gleichwertiges bzw. höherwertiges Nachfolgemodell zu ersetzen – Ich rufe euch noch einmal die Worte „gleichwertiges oder höherwertiges Nachfolgemodell“ in Erinnerung, ich werde dazu noch etwas sagen – damit es zu keiner Beeinträchtigung der Einsatzmöglichkeiten im Katastrophenfall kommt. Der Heereshubschrauber ist für Bergrettung, Feuerwehr und Zivilschutz von höchster Bedeutung, denn die Hilfe aus der Luft ist oft unersetzbar.“ Dieses Schreiben, selbstverständlich, wenn wir diesen Dringlichkeitsantrag haben und ich bin davon überzeugt, er wird auch einstimmig über die Bühne gehen, ist nur noch ein Punkt dazu. Was mir allerdings auffällt und das ist mir in der Vergangenheit in mehreren Punkten aufgefallen, deswegen komme ich noch einmal zurück, wenn ich dieses Schreiben hernehme, das wir an das Verteidigungsministerium gerichtet haben, gleichwertiges bzw. höherwertiges Nachfolgemodell, diese Worte finden sich im FPK-Antrag wieder. *(Abg. Mag. Darmann: Das ist ein Fachausdruck! Ein Fachausdruck!)* Ich weiß ja nicht, gibt es wirklich so viele Zufälle oder bin ich ein Phantast, wie auch immer. Es fällt mir jedenfalls auf, dass diese Worte, die im Verteidigungsministerium draußen bekannt sind, sich in dem Antrag wiederfinden. *(Abg. Mag. Darmann: Du wirst wohl nicht glauben, dass der Darabos mir was ausrichtet?)* Ich glaube überhaupt nichts, ich habe ja nur gesagt, welche Zufälle es auf dieser Welt gibt! Und jetzt sage ich euch noch etwas, *(In den Abgeordnetenbanken wird lebhaft diskutiert.)* Stephan Tauschitz und Gernot Darmann, ihr wisst aber schon, dass die Halle, wo der Heereshubschrauber untergebracht ist, am Klagenfurter Flughafen, im Eigentum des Landes steht.

Schober

Das wissen wir schon, gell? (*Zwischenruf von Abg. Tauschitz.*) Und dass sie noch gar nicht eröffnet worden ist, das wissen wir auch. (*Abg. Tauschitz: Was? Was? Noch einmal! – Zwischenruf von Abg. Mag. Darmann.*) Nein, nein, das hat mit dem bitte nichts zu tun! Das heißt, auch das Land Kärnten wird einen Beitrag leisten müssen, denn es ist die Halle des Landes Kärnten, keine Frage, die wir gar nicht einmal offiziell eröffnet haben. (*Abg. Mag. Darmann: Das liegt aber nicht am Land Kärnten, sondern am Bundesministerium!*) Und eines ist auch klar, wenn eine 40 Jahre alte Maschine über Kärnten drüberfliegt, die Superleistungen erbringt, ich glaube, da sollte man schon einmal darüber nachdenken, ob wir die nicht wirklich einmal austauschen sollten gegen ein gleichwertiges oder höherwertiges Modell. (*Abg. Mag. Darmann: Das steht im Antrag!*) Das steht im Antrag! Und ich sage euch noch etwas: Darabos hat uns versichert, dass erstens einmal nie angedacht war, (*Abg. Poglitsch: In Stein gemeißelt!*) diesen Hubschrauberstützpunkt zu schließen und wenn es einen Austausch der Maschine geben soll, dann wird wie gesagt eine gleichwertige oder eine bessere kommen. Das ist der Punkt und darum geht es. (*Abg. Tauschitz: Da ist der Darabos nicht einmal schuld, das ist der ... in Langenlebar.*) Ja, ja, ich weiß schon, aber er ist immer noch Verteidigungsminister und er wird halt seine Kompetenzen in dieser Richtung wahrnehmen müssen. Dieses Versprechen ist in der Richtung da, deshalb Unterstützung von unserer Seite. (*Abg. Tauschitz: Da habt ihr unsere 100 %ige Unterstützung, wenn ihr das so macht! – Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Mir liegt keine Wortmeldung mehr vor, wir kommen zur Abstimmung der Dringlichkeit. Es ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Ich bitte zum Zeichen Ihrer Zustimmung mit der Hand ein Zeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Damit ist die Dringlichkeit gewährt. Zu inhaltlichen Behandlung liegt mir keine Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung zur inhaltlichen Behandlung. Bitte um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte Herr Landtagsdirektor, zum Antrag Nummer 3!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Ldtgs.Zl. 169-6/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des Freiheitlichen Landtagsklubs betreffend die Öffnung der Slowenischen Staatsarchive und Herausgabe der kommunistischen Geheimdienst-Akten zum Bombenterror in Kärnten mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung, insbesondere mit dem Bundesminister für europäische und internationale Angelegenheiten sicherzustellen, dass

1. auf diplomatischem Wege zwischen Österreich und Slowenien ein Absehen von der durch die slowenische Regierung angedachten gesetzlichen Sperre der slowenischen Staatsarchive mitsamt den inkludierten kommunistischen Geheimdienst-Akten zu den Bombenanschlägen im Kärnten der 1970er Jahre erwirkt wird.
2. dieser politisch motivierte Versuch der slowenischen Regierung der Behinderung einer grenzüberschreitenden Aufklärung terroristischer Aktivitäten im Bundesland Kärnten und somit auf dem Staatsgebiet der Republik Österreich aufs Schärfste verurteilt wird.
3. auf zwischenstaatlicher sowie auf Ebene der Europäischen Union eine umgehende Öffnung der slowenischen Staatsarchive sowie die Herausgabe aller dort befindlichen kommunistischen Geheimdienst-Akten zu den Terroranschlägen im Kärnten der 1970er Jahre erreicht wird und somit eine Aufarbeitung der tatsächlichen und jüngsten Geschichte Kärntens durch Historiker und ohne politische Einflussnahme aus dem In- und Ausland sichergestellt ist.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Begründung der Dringlichkeit für die antragstellende FPK-Fraktion wird der Erste Präsident des Kärntner Landtages, Josef Lobnig, vornehmen. Ich bitte dich, zu sprechen!

Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Dieses Thema der Anschläge der 70er-Jahre hat gerade in den letzten Jahren oder zumindest in den letzten zwei Jahren wieder für Furore gesorgt. Warum wir heute diesen Antrag einbringen, hat folgenden Grund und ich möchte zur Erläuterung und zum Verständnis dieses Themas etwas ausholen. Wie wir wissen, war ja Jugoslawien in den 70er-Jahren in eine sehr starke Wirtschaftskrise verstrickt, wurde davon heimgesucht. Und eben aufgrund dessen hat es damals heftige Unruhen in Jugoslawien gegeben. Die Wirtschaftskrise wurde herbeigeführt durch eine sehr hohe Auslandsverschuldung. Jugoslawien hat damals in Europa den höchsten Schuldenstand gehabt und hat natürlich seine eigenen Länder zu sehr hohen Ausgleichszahlungen zum Ausgleichsfonds verpflichtet und da sind Länder wie Kroatien und Slowenien diesen Zahlungen nicht nachgekommen. Sie haben einfach die Zahlungen eingestellt und versucht, sich der Deviseneinnahmen zu bemächtigen, haben versucht, diese zu bekommen und haben darüberhinaus die Abtrennung von Jugoslawien angestrebt und eine Angliederung an die damalige Europäische Gemeinschaft zum Ziel gehabt. Das hat natürlich die ersten Putschhandlungen in Jugoslawien herbeigeführt und der damalige Diktator Marschall Tito hat natürlich dadurch ein großes Interesse gehabt, wenn schon dort diese großen Unruhen entstehen, auch unser Land, vor allem Kärnten als Nachbarland in diesem Raum, dem Südkärntner Raum, mit Anschlägen zu destabilisieren. Die Anschläge kamen ja vom Jahre 1972 bis herauf zum Jahre 1979, insbesondere an Deutschkärntner Einrichtungen. Denken wir nur an den Anschlag auf das Steinacher-Denkmal, das ja unmittelbar neben der Schule in Völkermarkt gestanden ist, wo heute noch Ruinen davon zeugen und stehen. Wie wäre das ausgegangen, hätte damals Unterricht stattgefunden und Kinder wären vorn heraußen gewesen? Oder denken wir auch an die ständigen Bombenanschläge auf das Stromleitungsnetz, wenn zum Beispiel der Bleiburger Wiesenmarkt abgehalten wurde und sich dort tausende Besucher tummelten und eine Bombe zu dieser Zeit hochgegangen wäre. Nicht auszudenken, welche Menschenopfer solche Anschläge bereiten hätten können! Höhepunkt dieser Anschläge war der Anschlag am 18. Sep-

tember 1979 auf das Heimatmuseum in Völkermarkt, gerade untergebracht in der ehemaligen Stadtgemeinde Völkermarkt, wo auch gerade vor der Zeit, wo eine Stadtsenatssitzung stattfinden hätte sollen, eine Bombe aus diesem Bereich in die Höhe gegangen ist und es einen Schwerverletzten gegeben hat, den Amtsleiter namens Karpf Karli, der mir persönlich sehr bekannt war, der leider heute nicht mehr unter uns ist. Meine Damen und Herren, es sind viele solcher Attentate bis heute ungeklärt. Wir wissen nicht, ob es Hintermänner für die Organisation dieser Anschläge gegeben hat und daher hat es eben auch von uns Freiheitlichen hier im Kärntner Landtag einen Antrag Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gegeben, der, das muss ich so auch lobend erwähnen, einstimmige Zustimmung gefunden hat, nämlich diese Vorfälle der 70er-Jahre lückenlos aufzuklären. Die Untersuchungskommission wurde dann vom Herrn Landeshauptmann eingesetzt unter der Vorsitzführung von Landesarchivleiter Direktor Wilhelm Wadl und unter der wissenschaftlichen Leitung von Professor Alfred Elste, die eben jetzt zügig daran arbeiten, diese Anschläge der 70er-Jahre, insbesondere der gesamten Einrichtungen der Partisanendenkmäler und deutschkärntner Einrichtungen aufzuklären. Nun stellt sich im Zuge der Ermittlungen heraus, dass die slowenischen Staatsarchive – die anderen öffentlichen Archive sind zugänglich, sie haben auch Informationen zur Verfügung gestellt – ganz wichtige Akten, die für die Aufklärung der Terroranschläge der 70er-Jahre natürlich von großer Bedeutung sind, nicht herausgegeben haben. Ja, es wird sogar beabsichtigt, nämlich die jetzige Regierung beabsichtigt, mit einem neuen Archivgesetz den Zugriff zu solchen Daten, solchen Akten, gänzlich zu verhindern und unmöglich zu machen. Daher geht es uns schon um eine sachliche Aufklärung, um zu wissen, wer waren die Drahtzieher, wer waren die verantwortlichen handelnden Personen, wer waren die Mittäter, wer waren die Ausführenden und vor allem auch was waren die Hintergründe im allgemeinen, die für uns natürlich von Bedeutung sind. Und wenn man dem Zitat von Ingeborg Bachmann Glauben schenkt, dann sagt man „Die Wahrheit ist jedem zumutbar“. Ich verstehe schon, meine geschätzten Damen und Herren, wenn gerade die Slowenenvertreter natürlich jetzt keine Freude damit haben, weil ja schon Namen von Kärntner Slowenenvertretern aufgetaucht sind und die möglicher-

Lobnig

weise jetzt auch bei gewissen Verhandlungen mit uns am Tisch sitzen, wenn es um Anliegen der Volksgruppe geht und natürlich im Speziellen die Regierung in Slowenien, denn sie fordert jetzt über die Medien, dass kein politischer Druck auf die Slowenenorganisationen in Kärnten ausgeübt wird. Geschätzte Damen und Herren, wenn man den Aussagen des Ministerpräsidenten Janez Janša in der APA vom 3.2. Glauben schenken soll, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute bitte!*) wo er zugibt, dass auch der Staatspräsident Danilo Türk aufgrund von öffentlichen Teilen in Archiven sehr wohl über die Operation und den Anschlag in Völkermarkt Bescheid gewusst hat, dann verstehe ich jetzt eigentlich die Haltung der Slowenen, warum jetzt insbesondere die Schließung der Staatsarchive so massiv vorangetrieben wird, weil, wie man auch weiß, hier sehr wichtige Informationen für die Klärung dieser gesamten Geschichten vorhanden sind. Und wie man ja auch aus verschiedenen Kreisen hört, möchte ich noch erwähnen, dass natürlich auch der Bundespräsident Heinz Fischer wahrscheinlich vieles sagen könnte. Er war damals einer der ganz engen Vertrauten im Kabinett des Bundeskanzlers Kreisky und war in der Führungsspitze tätig. Mich hat es natürlich schon verwundert und das wissen alle, die Täter, die zwei von den Anschlägen auf das Heimatmuseum in Völkermarkt wurden gefasst, die wurden im Jahre 1980 in Wien zu jeweils vier Jahren Haft verurteilt, (*Vorsitzender: Herr Präsident, die Redezeit ist abgelaufen! Bitte zum Schluss zu kommen!*) aber nach sechs Monaten wurden sie entlassen. Keiner weiß wohin, warum man hier einen Handel betrieben hat. Und meine Damen und Herren, meinen letzten Satz. Wenn Slowenien es ernst meint mit einem sozialen Frieden zwischen Nachbarn, dann, meine Damen und Herren, glaube ich, muss dieser gelebt werden und so müssen alle und vor allem Slowenien auch im Interesse aller dafür sorgen, dass die slowenischen Staatsarchive auch für diese Zwecke geöffnet werden, um Licht in diese dunkle Geschichte zu bringen. Daher ersuche ich Sie auch im Sinne des Erstantrages, einstimmig diesem Dringlichkeitsantrag die Unterstützung zu geben! Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Zur Dringlichkeit das Wort ergreifen will auch der Klubobmann Ing. Rohr. Ich erteile es ihm.

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir werden natürlich, nachdem wir dem seinerzeitigen Antrag die entsprechende Zustimmung gegeben haben, nachdem es um mögliche Offenlegung aller Fakten und Aufklärung der Vorkommnisse in den 70er-Jahren gegangen ist, was Anschläge auf Kärntner Einrichtungen betroffen hat, auch diesem Antrag die Zustimmung geben. Ich möchte vielleicht nur auf eines hinweisen. Ich denke, wir sind momentan, zumindest wenn man denen, die am Verhandlungstisch sitzen, Glauben schenken darf, in einem guten und konstruktiven Dialog und in einem guten Klima zwischen den Slowenenorganisationen auf der einen Seite, dem Landeshauptmann, den Bürgermeistern, was die Lösung der Ortstafelfrage betrifft und ich denke, dass das auch wichtig ist, dass hier die klimatische Situation, wenn man es ernst meint und die Ortstafelfrage in Kärnten ein für alle Mal gelöst haben will, dass man hier versucht, das Klima, auch was die Nachbarn betrifft, entsprechend zu erhalten. Ich hoffe, dass das nicht zur Irritation innerhalb Sloweniens führt, wenn wir ihnen vorgeben wollen, dass sie ihre Staatsarchive öffnen müssen. Daher denke ich, dass es nicht ein irgendwie ein Versuch ist, eine Initiative zu setzen, die vielleicht eine Möglichkeit eröffnet, um ein Klima in einer gewissen Weise zu beeinflussen, sondern dass es auf der einen Seite ernst ist, wenn es darum geht, die Ortstafelfrage zu lösen und dass es auf der anderen Seite auch ernst ist, dass, wenn Historiker untersuchen, dass sie bestmöglich zu Fakten kommen. Wir werden diesem Dringlichkeitsantrag selbstverständlich zustimmen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Zur Dringlichkeit gemeldet ist auch der Kollege Stephan Tauschitz. Bitte ihn, zu sprechen!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Danke vielmals, Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Zuhörerinnen und Zuhörer! Auch wir werden diesem Antrag selbstverständlich die Zustimmung geben, weil wir es damals waren, die mitgewirkt haben, dass es überhaupt eine Historikerkommission gibt. Egal, wie unsere Zukunft aussieht, egal, wie wir in der Vergangenheit miteinander umgegangen sind, wir werden eine Gemeinsamkeit nur erreichen, wenn wir über unsere Vergangenheit Bescheid wissen. Ganz egal, wie diese aussieht, ganz egal, was passiert ist. Wir müssen heute wissen, was damals passiert ist, ansonsten werden wir niemals einen Frieden erreichen. Das ist die Grundvoraussetzung dafür, dass wir eine ganz, ganz wichtige Frage, die die Kärntner Herzen jahrzehntelang massiv betroffen hat und nach wie vor noch betrifft, zu einer Lösung führen können und ein gemeinschaftliches Miteinander, auch mit unserem Nachbarn südlich, zusammenbringen können. Deshalb verstehe ich auch nicht, wieso es in Slowenien politische Fraktionen gibt, die hier mauern wollen, denn das Mauern bringt uns keinen Millimeter weiter. Wir stehen zur Historikerkommission, freuen uns auf die Ergebnisse und versuchen, alles zu unternehmen, damit die Archive geöffnet werden, damit hier Licht ins Dunkel kommt, von allen Seiten, wie die Geschichte auch immer war. Wir werden uns mit ihr zu Recht finden und die Wahrheit muss in jedem Fall ans Tageslicht kommen, damit wir es dann, wie immer wir auch reagieren, Geschichte sein lassen können. Danke vielmals! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Rednerliste ist abgearbeitet. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit, es ist Zweidrittelmehrheit erforderlich. Bitte um Handzeichen, wenn Sie dem Antrag die Dringlichkeit gewähren. – Das ist gegen die Stimmen der verbleibenden Grünen, Abgeordneter Dr. Lesjak, mit großer Mehrheit aller anderen Fraktionen so beschlossen. Zur inhaltlichen Behandlung liegt mir keine Wortmeldung vor. Daher kommen wir auch gleich zur Abstimmung über den Antrag selbst. Bitte auch hier um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie dem Antrag die

Zustimmung geben. – Das ist wieder mit den Stimmen der Freiheitlichen, der SPÖ, der ÖVP gegen die Stimme der grünen Abgeordneten Dr. Barbara Lesjak so beschlossen. Bitte, Herr Landtagsdirektor!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldtgs.Zl. 57-19/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend sofortige Rücknahme des Gesundheitsverschlechterungsgesetzes mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, dem Kärntner Landtag umgehend eine Novelle zum Krankenanstalten-Betriebsgesetz vorzulegen, mit welcher die von FPK/ÖVP im Kärntner Landtag in der 19. Sitzung am 8. Juli 2010 mittels Initiativantrag durchgepeitschte Novelle rückgängig gemacht wird.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke, Herr Direktor! Mir liegt hier keine Wortmeldung vor, daher kommen wir zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer dieser Dringlichkeit die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen der SPÖ in der Minderheit. Ich weise diesen Antrag dem Ausschuss für Gesundheit zu. Bitte Herr Landtagsdirektor, den nächsten Dringlichkeitsantrag!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldtgs.Zl. 51-8/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Verbot von Plastiktüten und Reduzierung des Verpackungsmaterials mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Mag. Weiß

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass es in Österreich einerseits zu einem flächendeckenden Verbot von Plastiktüten und andererseits durch geeignete Maßnahmen auch zu einer Reduktion des Verpackungsmaterials durch Reduzierung des Volumens kommt.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke schön! Zur Begründung der Dringlichkeit liegt mir jetzt eine Wortmeldung vor, sie kommt vom Abgeordneten Klubobmann-Stellvertreter Jakob Strauß. Ich bitte ihn, zu sprechen!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Kärntner Landtages! Wie es Mag. Weiß schon vorgelesen hat, geht es hier um das Verbot von Plastiktüten und Reduzierung des Verpackungsmaterials. Es geht in unserem gezielt Dringlichkeitsantrag darum, dass der Kärntner Landtag beschließen möge, die Landesregierung aufzufordern, in Verhandlungen mit der Bundesregierung - zuständig ist ja die Bundesregierung, was auch die Verpackung betrifft, in dem Fall Minister Berlakovich, auch nach europäischem Recht entsprechend einzuwirken, dass man von den Plastikverpackungen insgesamt, aber auch von Verpackungsmaterial und Plastiktüten wekommt und dementsprechend biogene Einsätze und Einsatzmittel einsetzt. Bitte um die Zustimmung auch der anderen Parteien. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke schön! So, jetzt hat mich eine Flut von Wortmeldungen erreicht. Ich suche und finde als Nummer Zwei gereiht bei mir zur Dringlichkeit den Abgeordneten Roland Zellot!

Abgeordneter **Zellot** (F):

Meine geschätzten Damen und Herren! Zum Dringlichkeitsantrag der SPÖ: Sie sind aus den Plastiksäcken herausgebrochen, weil Sie darauf gekommen sind, dass wir schon vor 14 Tagen – ich als Umweltsprecher – das gefordert haben. Natürlich ist jetzt höchste Zeit, dass die Partei, die eine Umweltlandesrätin hat, *(Abg. Ing. Scheuch: Guten Morgen!)* höchst an der Zeit ist, meine geschätzten Damen und Herren, ein paar Zeilen mit der ausreichenden Begründung an der Rückseite zu schreiben! Hier sieht man, dass das eine schnelle Aktion war, aber Vernunft siegt, wir sind vernünftig und weil es um eine solch wichtige Angelegenheit geht, werden wir diesem Dringlichkeitsantrag zustimmen. *(Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Seiser: Danke, Roland!)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Zur Dringlichkeit liegt mir noch eine Wortmeldung vor. Sie kommt von der Frau Abgeordneten Wolf-Schöffmann. Ich bitte sie ans Pult!

Abgeordnete **Wolf-Schöffmann** (ÖVP):

(Abg. Ing. Scheuch: Frauen können nicht gegen Plastiksackerln sein!) Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Thema Plastiksackerl ist jetzt natürlich weit verbreitet, weil man in Italien das Plastiksackerlverbot durchgesetzt hat. Ich möchte aber den Herrn Hans-Peter Hutter, Professor für Umwelthygiene an der Med. Uni Wien zitieren: „Es ist der Einweggedanke, der das Plastiksackerl so problematisch und symbolträchtig macht. Schon, wer ein Plastiksackerl dreimal verwendet, ist umwelttechnisch gesehen effizienter, als wenn er irgendein anderes Sackerl nimmt, es einmal benutzt und dann wegwirft.“ Wie ich diese Zeilen gelesen habe, ist mir wieder ein Gedanke gekommen: Meine Großmutter, die mittlerweile schon viele Jahre unter der Erde ist, die immer die Plastiksackerl, weil sie doch recht teuer waren, aufbewahrt hat und immer mit dem gleichen Plastiksackerl einkaufen gegangen ist, so lange, bis es Löcher gekriegt hat und es wirklich zum Wegwerfen war. Das heißt, eigentlich müssten wir darüber nachdenken, wie wir sinnvoll umgehen mit dieser Ressource. Wir haben

Wolf-Schöffmann

in Österreich ein sehr strenges Deponiegesetz. Das heißt, Restmüll, egal, welchen Anteil, darf überhaupt nicht auf einer Deponie gelagert werden. Dieser Plastiksackerlanteil im Restmüll beträgt zwischen 0,5 und 1 Prozent. Der Restmüll wird verbrannt, letztendlich zu Energie umgewandelt und man für diesen Verbrennungsmodus braucht sogar diesen Rohstoff. Wenn man die Plastiksackerl oder anderen Kunststoff nicht hätte, der bis zu 3 Prozent im Restmüll beträgt, müsste man Erdöl hinzufügen, damit man diesen Verbrennungseffekt hätte. Das heißt, es hat alles zwei Seiten. Österreich ist mit seinem Abfallwirtschaftssystem nicht vergleichbar mit dem Rest der Welt. Wir sind beim Mülltrennen auch sozusagen die Weltmeister. Ich glaube, obwohl ein Plastiksackerlverbot so gut klingt, sind wir dann nicht alle Probleme in der Umweltpolitik los. Es wäre schön, wenn das so einfach gehen würde. Aber ich glaube, wir sollten uns doch genau mit dem Thema befassen, uns auch Alternativen ansehen, ob wirklich ein Sackerl aus wiederverwertbaren Rohstoffen, wie Mais, oder doch Plastiktüten sinnvoller sind. Ich glaube, wir sollten uns da im Ausschuss wirklich kompetente Fachleute einladen und noch einmal darüber diskutieren, bevor wir einen Schnellschuss tätigen. Inhaltlich ein hoch interessantes Thema, aber bitte im Ausschuss behandeln. Danke schön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke schön! Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Ich darf die beiden Klubobleute vor mir bitten, die Sicht freizugeben und ersuche sie, ihre Plätze einzunehmen. Bitte um ein zustimmendes Handzeichen, wenn Sie diesem Antrag die Dringlichkeit gewähren! – Das ist mit sehr wenigen Stimmen nicht die Zweidrittelmehrheit. Ich weise diesen Antrag dem Ausschuss, der bereits einen Antrag hat, zu, und zwar ist das der Ausschuss für Tourismus, Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Europa, Gemeinden, ländlicher Raum und Personalangelegenheiten, da gibt es einen weiteren Antrag. Wir kommen nunmehr zum nächsten Antrag. Bitte, Herr Klubobmann Ing. Scheuch um Ruhe. Es haben nur sehr wenige aufgezeigt, das war nicht einmal die einfache Mehrheit. So, bitte Herr Landtagsdirektor!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Ldtgs.Zl.**Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Pflege als Daseinsversorgung in öffentliche Hand** mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, umgehend ein Pflegekonzept zu erarbeiten, mit dem Ziel, öffentliche Mittel für die Unterbringung in einer stationären Pflegeeinrichtung mittelfristig auf öffentliche und gemeinnützige Heimträger zu beschränken und somit in Zukunft auszuschließen, dass öffentliche Gelder zur Subventionierung privater Gewinne verwendet werden.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke schön! Zur Begründung der Dringlichkeit gemeldet ist die Frau Abgeordnete Obex-Mischitz. Ich bitte, die Begründung der Dringlichkeit vorzunehmen!

Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Es geht bei diesem Dringlichkeitsantrag darum, dass die Pflege, wie sie jetzt in den letzten zwei Jahren üblich war, sie vom privaten Markt wegzubringen, dass die Kärntner Landesregierung aufgefordert wird, ein Konzept zu erarbeiten, um mittelfristig sicherzustellen, dass die öffentlichen oder gemeinnützigen Heimträger beschränkt sind, diese Pflegeheime zu führen und dass nicht auf Kosten des Sozialbudgets Gewinne gemacht werden. Wenn man die letzten Zeitungsmeldungen und auch die Klage, die jetzt im Raum steht, verfolgt, dann denke ich einmal, dass diesem Antrag die Dringlichkeit gegeben wird. Vom Kollegen Trettenbrein ist auch der Vorschlag gekommen, dass, wenn die Privaten das nicht machen können, wir es wieder den Öffentlichen geben, oder? *(Zwischenruf von Abg. Trettenbrein.)* Ja, ja, so war es. Also ich würde mich freuen, wenn die Dring-

Obex-Mischitz

lichkeit die Zustimmung finden würde. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Zur Dringlichkeit gemeldet hat sich der Abgeordnete Harald Trettenbrein. Ich bitte ihn ans Pult!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Geschätzte Kollegen! Frau Kollegin Obex-Mischitz, ganz so ist es nicht! Also, die SPÖ ist ein bisserl ein Phänomen in der Causa, wenn es um die Alten- und Pflegeheime geht. Wie schnell man vom Saulus zum Paulus werden kann, beweisen die letzten Wochen. Meine Damen und Herren, Sie alle wissen, es ist darum gegangen, dass 12 private Heimbetreiber auf höhere Sockelbeträge das Land klagen wollten, (*Abg. Ing. Scheuch: Ja, das war lustig!*) weil €1.911,- anscheinend zu wenig sind. Dann hat es von meiner Person als Vorsitzender des Sozialhilfverbandes Wolfsberg mit allen anderen Vorsitzenden der Sozialhilfverbände eine Pressekonferenz gegeben, wo wir bewiesen haben, dass wir sehr wohl mit diesen Sockelbeträgen auskommen können. (*Abg. Ing. Scheuch: Bravo, Sozialhilfverband! – Beifall von der F-Fraktion.*) Plötzlich geht die SPÖ her, die vorher noch gefordert hat, dass wir diesen Privaten mehr Geld zahlen sollten, das haben sie vorher gefordert, der Herr Goach hat eine Presseausendung gemacht, zahlt denen mehr Geld, und plötzlich sind sie umgekehrt, haben die Kurve gekriegt und sagen jetzt plötzlich, wir dürfen den Privaten jetzt keine Heime mehr geben. Also, wie man diese Kurve kriegen kann, ist eine Sensation! (*Abg. Ing. Rohr: Lesen, Herr Kollege, lesen!*) Liebe Freunde der SPÖ! (*Abg. Köchl: Lies ihn!*) Schaut her, wenn man einen Sozialhilfverband vernünftig führt, wenn man ein Heim vernünftig führt, kann man sehr wohl mit den vorhandenen Sockelbeträgen auskommen, das können Private, das können Öffentliche, das haben wir bewiesen, das haben alle Sozialhilfverbände bewiesen und einige Private auch. Inzwischen sind von diesen zehn Privaten eh nur mehr sechs übrig geblieben, die klagen wollen. So wie es aussieht, werden es morgen wahr-

scheinlich nur mehr fünf sein, (*Abg. Ing. Scheuch: Wie bei den kleinen Negerlein!*) das ist so wie bei den kleinen Negerlein, am Ende des Tages werden sie immer weniger. Es wird sich dann herausstellen, dass das ein Rohrkrepiere war, genauso wie dieser Antrag. Natürlich verschließen wir uns der Diskussion nicht, so etwas kann man aber nicht dringlich behandeln, das ist ein Blödsinn. Man kann heute nicht dringlich fordern, dass man so etwas über den Zaun bricht, denn bei Einem stellt sich schon die Frage: Wer soll das alles finanzieren? Jeder weiß, dass die Öffentlichen nach dem Gemeindebedienstetengesetz entlohnen müssen, das wissen alle. Wer wird das bezahlen?

Die Gemeinden werden die ersten sein, die wieder schreien und sagen, jetzt müssen wir wieder dazuzahlen. Werden nur mehr die die Heime führen? Wird nur mehr die öffentliche Hand die Heime führen? Dann kostet das wieder mehr. Dann wird genau der Jakob Strauß wieder ausrücken und sagen: Maria, was sollen wir da wieder dazu zahlen! Oder bei der Errichtung der Heime: Wie schauen wir denn jetzt aus? 50 Prozent der Heime werden jetzt von Privaten errichtet und finanziert! Müssen dann alles wir finanzieren, wenn wir es öffentlich betreiben? Wer wird denn das wieder zahlen? (*Zwischenruf von Abg. Strauß.*) Liebe Freunde, das sind Sachen, die müssen wir im Ausschuss diskutieren, die sind offen! Wir können über alles reden. Wir können reden, wer das finanziert. Wir können über die Ausbildung reden. Wir können über die Animation reden. Wir können über die Zusatzprogramme reden, über die Pflegeleistungen grundsätzlich, aber das können wir im Ausschuss ruhig mit Privaten diskutieren. Wir können das mit Öffentlichen diskutieren, mit dem Vorsitzenden der Sozialhilfverbände. Am Ende des Tages wird sich herausstellen, dass es so, wie es jetzt ist, richtig ist und ungefähr 50:50 Private und Öffentliche, das ist schon richtig so, aber von unserer Seite zu diesem Antrag keine Dringlichkeit! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Eine weitere Wortmeldung zur Dringlichkeit liegt mir nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Bitte um ein zu-

Dipl.-Ing. Gallo

stimmendes Handzeichen, wenn Sie die Dringlichkeit gewähren! – Das ist mit den Stimmen der SPÖ und der Abgeordneten Lesjak von den Grünen in der Minderheit. Das ist auch nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise diesen Antrag dem Ausschuss für Familie, Soziales und Generationen zu. Herr Landtagsamtsdirektor, bitte um den nächsten Antrag!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Ldtgs.Zl. 193-1/30:**Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend endlich Bestellung eines Pflegeanwaltes in Kärnten** mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Die Kärntner Landesregierung (insbesondere der Sozialreferent Landesrat Mag. Ragger) wird aufgefordert, unverzüglich die bereits mit Kundmachung vom 11. Februar 2009 (!), LGBl. Nr. 8/2009, gesetzlich verankerte Funktion eines Kärntner Pflegeanwaltes zu besetzen.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Wortmeldung zur Begründung der Dringlichkeit vorbildlich rechtzeitig abgegeben hat die Frau Abgeordnete Ines Obex-Mischitz. Ich bitte sie, die Dringlichkeit zu begründen!

Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Hohes Haus! Vorher ist der Antrag ja nicht gelesen worden, da ist es um die Erarbeitung eines Konzeptes gegangen. Jetzt einmal ganz genau, es geht da jetzt nicht um die Bestellung der Anwaltschaft, weil die Pflegeanwaltschaft ist ja schon gesetzlich verankert, sondern es geht darum, endlich einen Pflegeanwalt zu bestellen. Das ist von den Parteien schon lange mit einstimmigen Beschlüssen festgelegt worden, dass endlich ein weisungsfreier Pflegeanwalt oder eine Pflegeanwältin in Kärnten bestellt wird. Da gibt es einstimmige Beschlüsse. Ganz besonders engagiert hat sich auch das BZÖ in der letzten Legis-

laturperiode beim Pflegeuntersuchungsausschuss. Das war eine große Forderung, dass endlich der Pflegeanwalt installiert wird. Jetzt gibt es keinen, haben wir noch immer nichts davon gehört. Da frage ich mich schon: Passt jetzt die Arbeit der Abteilung 13, so wie sie es macht? Passt die Kontrolle der Abteilung 13? Weil das ist ja ganz massiv kritisiert worden. Oder hat jemand ein Problem mit der Weisungsfreiheit? Das hört man ja auch immer wieder. Die Skandale der letzten Monate auch in der privaten Pflege, Betreuungsstellen, zeigt, dass ein Pflegeanwalt einfach wichtig ist, dass wir darauf bestehen. Meine Fraktion und ich beantragen das und würden uns freuen, wenn wir da die Dringlichkeit kriegen würden! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Als nächstes zur Dringlichkeit zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Wilma Warmuth. Ich bitte um deinen Beitrag zur Dringlichkeit!

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ein Sprichwort sagt: Wer selbst im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen. Geschätzte Frau Kollegin Obex-Mischitz! Es dürfte dir vielleicht entgangen sein, dass zehn Jahre davor die SPÖ das Sozialreferat gehabt hat und zehn Jahre vorher schon Beschlüsse existiert haben. Hier war Säumigkeit! Ich denke daher, wir sollten jetzt wirklich total auf der Sachebene weitertun, nicht polemisch sein, denn es geht hier um das Anliegen für die ältere Generation. Geschätzte Damen und Herren! Das ist eine freiheitliche Intention seit vielen Jahren. Er sollte weisungsfrei sein, auch das wird passieren, vor allem geht es auch um das Wohl der Heimbewohner, der Angehörigen und auch der Hauskrankenhilfe. Das ist selbstverständlich auch unser Zugang in die Richtung. Ich freue mich daher, geschätzte Frau Kollegin, Ihnen mitteilen können, dass Herr Sozialreferent Ragger bereits in den nächsten Wochen einen Pflegeanwalt oder eine -anwältin bestellen wird. Da sind wir guter Dinge. Ich glaube aber, dass wir mit dieser Materie verantwortungsbewusst umgehen müssen. Ich sehe daher keinen Grund, hier einen

Warmuth

Dringlichkeitsantrag zu beschließen, zumal dieses Thema bereits auf Schiene ist und wir uns freuen, dass wir demnächst in Kärnten eine Pflegeanwältin oder einen Pflegeanwalt haben werden. Ich darf daher um Verständnis bitten, dass wir hier keine Zustimmung erteilen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Wortmeldungsliste zur Dringlichkeit ist erschöpft. Wir kommen daher zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Ich bitte um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie diesem Antrag die Dringlichkeit gewähren! – Das ist mit den Stimmen der SPÖ in der Minderheit. Ich weise diesen Antrag wieder dem Ausschuss für Familie, Soziales, Generationen, Senioren und Arbeitnehmer zu. Herr Landtagsamtsdirektor, bitte!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

**Ldtgs.Zl. 25-12/30:
Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend sofortige Einberufung von Grundausbildungskursen für Kärntner Polizistinnen und Polizisten in Krumpendorf**
mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass in Kärnten sofort Grundausbildungskurse im Polizeidienst einberufen werden, um dem drohenden Personalengpass rechtzeitig entgegenzuwirken.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Wir kommen zur Begründung der Dringlichkeit. Dazu hat sich der Präsident Schober gemeldet.

Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es wäre zum Lachen, dass die SPÖ nicht mit dem Dringlichkeitsantrag endlich einmal durchkommen würde. Ich bin sehr zuversichtlich, dass dieser Dringlichkeitsantrag eine Einstimmigkeit finden wird. Letztendlich geht es doch darum, und seien wir ehrlich, wie oft haben wir schon in diesem Haus Planstellen für die Exekutive eingefordert. Wir waren immer einstimmig, aber nur genützt hat das halt nicht viel. Deswegen denke ich mir, sollte man das wieder tun, letztendlich auch deshalb, weil vor nicht allzu langer Zeit sind die Grenzstellen, die Grenzdienststellen, endgültig aufgelöst worden. Da hat man mit dem Personal wieder einmal geschoben, wie es halt üblich ist. Da hat es vor allem im Bereiche Klagenfurt/Land und auch im Bezirk Völkermarkt, konkret in Ferlach und in Bleiburg, Diskussionen gegeben oder gibt es sie noch immer, weil die ab 1.7. einfach weniger Polizistinnen und Polizisten haben werden. Jetzt weiß ich schon, man geht her und sagt, man hat dafür Ausgleichsmaßnahmen geschaffen und so weiter, aber unter dem Strich kommt heraus, dass es weniger Planstellen sind und, das ist, glaube ich, das Allerwichtigste. Die Exekutive in Kärnten hat einen relativ hohen Altersdurchschnitt. Der liegt schon beinahe bei 50 Jahren. Da ist die Gefahr sehr groß, dass da eine Lücke entsteht, denn in den nächsten zwei, drei, vier Jahren wird eine sehr große Anzahl von Polizistinnen und Polizisten, man spricht von in etwa 200, in Pension gehen. Dann muss man natürlich schauen, dass man für entsprechenden Nachwuchs sorgt, wenn man weiß, dass da eine gewisse Ausbildungs- und Vorlaufzeit notwendig ist, damit dieses altbewährte System, wo der alte Inspektor den jungen Inspektor einschult und wo man die Erfahrungen des alten hernimmt und dem jungen ein bisschen die Flügel stutzt, das sollte auch weiterhin so beibehalten werden. Aber das BMI hat halt im Zuge dieser Reform ein modernes Personalmanagement angeordnet, was nichts anderes heißt, als dass alle Planstellen einmal nach Wien eingezogen wurden. Wenn einer brav ist, kriegt er mehr, wenn er weniger brav ist, kriegt er wieder weniger. Fakt ist, dass niemand eine Übersicht hat, wie viele Planstellen es jetzt wirklich im Lande gibt. Selbst wenn es die gibt, dann sind sie da am Papier, aber die Leute sind nicht da, weil sie in den unmöglich-

Schober

ten Einrichtungen, Sonderkommissionen, Abkommandierungen, wie auch immer, unterwegs sind. Deshalb ist unsere Forderung die, dass raschest Grundausbildungskurse einberufen werden und das mit dem Argument, dass bereits an die 100 junge Frauen und Männer „abgeprüft“ vor der Tür stehen und auf eine Einberufung warten. Nur, die Einberufung muss von der Frau Innenministerin ausgesprochen werden. Wenn man auch weiß, dass zur Zeit die Kapazitäten, was die Lehrkräfte betrifft, in Krumpendorf ausgeschöpft sind, dann muss man aber auch wissen, dass da ein Kurs für die Wiener da ist. Jetzt möchte ich nicht ein Land gegen das andere ausspielen, weil die Wiener haben genauso Nachholbedarf, aber ich muss mich schon fragen: Warum sollen die Kärntner Polizeilehrer jetzt ihre Kraft für die Wiener Polizisten hergeben? Wir brauchen sie letztendlich dann selber auch da, *(Zwischenruf von Abg. Grebenjak.)* deshalb unsere, denke ich einmal, berechtigte Forderung, so rasch als möglich Grundausbildungskurse einzuberufen. Ich ersuche um entsprechende Unterstützung, danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Als nächstes zur Dringlichkeit gemeldet ist Abgeordneter Adolf Stark.

Abgeordneter **Stark** (F):

Lieber Herr Präsident! Hohes Haus! Ich meine, diese sofortige Einberufung von Grundausbildungskursen für Kärntner Polizistinnen und Polizisten in Krumpendorf ist selbstverständlich ein Anliegen von allen. *(Abg. Seiser: Aber?)* Da gibt es kein Aber, Herr Seiser! *(Abg. Seiser: Passt!)* Ich möchte nur dazu sagen, dass es dem Herr Präsidenten, dem Zweiten Präsidenten des Kärntner Landtages, nicht verboten ist, dass er seinen Bundeskanzler anschreibt, so wie ihr früher den Herrn Darabos angeschrieben habt, mit einem netten, lieben Brief und sagt, dass wir in Kärnten in den nächsten zwei Jahren 200 Polizistinnen und Polizisten weniger haben werden, dass die Grenzposten aufgelassen wurden, *(2. Präs. Schober: Innenressort!)* die dort übriggebliebenen Posten in die Ballungszentren nach

Klagenfurt und Villach gekommen sind, weil nämlich, der Kollege Tauschitz macht schon sehr wohl Gebrauch davon, dass er die Frau Innenministerin Fekter anruft, um neue Personen – *(Abg. Seiser: Die redet nicht mit ihm!)* Die macht das schon! Daher werden wir diesem Dringlichkeitsantrag selbstverständlich die Dringlichkeit geben und darauf hinweisen, dass wir in den nächsten Jahren nicht 30 und 50, sondern wirklich die 200 – *(Einwand von 2. Präs. Schober.)* Ja, aber ihr könnt schreiben. Wir werden der Dringlichkeit die Zustimmung erteilen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Der Dritte im Bunde zur Dringlichkeit ist der Klubobmann Stephan Tauschitz.

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

(2. Präs. Schober: Es wäre das Schönste, wenn du sagen würdest, wir fahren gemeinsam zur Frau Innenministerin! Das wäre schön! – Vorsitzender: Bitte, Herr Präsident Schober, die Freude noch etwas zurückzunehmen! Einen Redner haben wir noch!) Es gibt ja wenig Punkte, sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus, bei denen ich mit dem Rudi Schober so einig bin, wie bei den Themen der Polizei. Es gibt wenig Themen, wo ich dem Rudi Schober seine Meinung so schätze, wie bei der Polizei. Es gibt wenig Themen, wo wir wahrscheinlich beide gefordert sind, du bei deiner Beamtenministerin Heinisch-Hosek, ich bei meiner Innenministerin Maria Fekter, einzuwirken, dass wir mehr Planstellen bekommen. Das Problem ist ein bisschen, dass auch die Republik unter einem unglaublichen Sparzwang, ich sage bewusst Zwang, leidet, dass sich das natürlich auch in diesem Bereich durchschlägt, wenngleich wir auch ehrlich sagen müssen, Rudi, das weißt du, dass die Polizei von all diesen Dingen noch am ehesten verschont geblieben ist. Dass das so bleibt, darum kämpfen wir tagtäglich. Wir sind tagtäglich mit der Innenministerin in Kontakt und wir werden in Kärnten auch sehr gut bedient! Man muss nur einmal auch Danke sagen, dass wir wirklich, wirklich gut bedient werden! Ich bin aber völlig deiner Meinung, dass wir die bereits Geprüften,

Tauschitz

hoch Qualifizierten, weil sie alle um die 860 Punkte haben bei einem Punktetest, wo es maximal 1.000 Punkte gibt, sofort einberufen könnten. Vor allem müssen wir uns eines bewusst sein, in Wien werden die Leute mit demselben Test mit 450 Punkten eingezogen, deswegen frage ich: Wollen wir, wenn wir in ganz Österreich denselben Test haben und auf der einen Seite in Kärnten lauter Leute, die mit 850, 860 Punkten durchkommen, die Kärntner Ausbildung einberufen oder in Wien mit 400 Punkten? Ich meine, da haben wir, glaube ich, ein völlig klares Meinungsbild. Dafür werden wir kämpfen und selbstverständlich diesen Dringlichkeitsantrag unterstützen, völlig egal, von welcher Fraktion er kommt, weil da sind wir uns einig. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke schön! Wir kommen jetzt zur Abstimmung. *(Es herrscht Unaufmerksamkeit im Hause.)* Bitte, die Zwiesgespräche einzustellen – das gilt auch für den Herrn Klubobmann – und die richtigen Plätze einzunehmen, sonst zählt die Stimme nicht! Bitte um ein zustimmendes Handzeichen, wenn Sie diesem Antrag die Zustimmung geben! Herr Kollege Ebner, ich möchte Sie erinnern, dass Sie gegen den eigenen Antrag stimmen.

Das ist mit großer Einstimmigkeit so beschlossen. Es liegt mir zur inhaltlichen Behandlung keine Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung über den Inhalt. Bitte auch hier um ein zustimmendes Handzeichen! - Das ist wieder einstimmig so beschlossen. Der nächste Antrag bitte!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldtgs.Zl. 37-4/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Strompreiserhöhung für die Kärntnerinnen und Kärntner verhindern mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesfinanzreferent Landesrat Mag. Dobernig wird als zuständiger Referent (Eigentümervertreter) aufgefordert, alles zu unternehmen, dass es in Kärnten zu keiner Strompreiserhöhung durch die Landesgesellschaft KELAG kommt.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Begründung der Dringlichkeit vornehmen wird der Klubobmann Ing. Rohr. Ich bitte ihn ans Pult!

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordneten, nachdem wir wissen, dass die KELAG in Kärnten ein sehr erfolgreicher Energieversorger ist, ist es eigentlich bedauerlich, dass sie uns gerade in Zeiten, wo die Menschen in Kärnten durch Preiserhöhungen, ob es beim Benzin- und Spritpreis ist oder auch bei den Lebenshaltungskosten generell, mit 1. April 2011 eine Preiserhöhung von 3,9 Prozent beim Strom aufs Auge drücken will und deswegen haben wir einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, dass das Herr Landesfinanzreferent als zuständiger Eigentümervertreter – immerhin hält die Landesholding 51 Prozent am Energieversorger KELAG und dadurch ist der Landeseinfluss auch entsprechend gewährleistet – aufgefordert wird, alles zu unternehmen, dass es in Kärnten nicht zu dieser Strompreiserhöhung kommt und diese ausgesetzt wird. Die KELAG hat ja als erfolgreiches Unternehmen im Jahr 2009 beispielsweise eine Dividende in der Höhe von 25 Millionen Euro ausgezahlt und bestätigt auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht, dass sie gut dasteht. Daher ist eine Strompreiserhöhung aus unserer Sicht nicht notwendig, auch wenn man weiß, dass Kärnten als Industriestandort natürlich im Wettbewerb bestehen muss. Ich lade Sie alle ein, diesem unserem Dringlichkeitsantrag auf entsprechende Maßnahmen gegen die beabsichtigte Strompreiserhöhung und entsprechende Aktivitäten durch den Finanzreferenten die Zustimmung zu geben! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Als nächstes zur Dringlichkeit zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Peter Suntinger. Ich bitte ihn um seinen Beitrag zur Dringlichkeit!

Abgeordneter **Suntinger** (F):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Natürlich ist es nicht sehr löblich, wenn jetzt der Strompreis um 3,9 Prozent erhöht werden soll, aber Faktum ist, dass das Energieunternehmen KELAG auf alle Fälle über viele Jahre keine Strompreiserhöhung durchgeführt hat. Für mich als Konsument wäre es vertretbarer, würde man jedes Jahr eine geringe Anhebung vornehmen, dann wäre das Ganze nicht so schmerzhaft. Man muss natürlich auch sehen, dass die KELAG mit RWE ein wirtschaftliches Unternehmen ist in Kärnten, das auch auf die Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit zu achten hat. Es ist schon richtig, dass das Land Kärnten in der Kärntner Energieholding 51 Prozent hält, aber die RWE 49 und daher ist diese Angelegenheit ausschließlich im operativen Geschäft angesiedelt und zuständig dafür ist der Vorstand, der Dr. Hermann Egger. Wie wir wissen, ist die Zugehörigkeit des Herrn Vorstandes ja wohl eindeutig erkennbar und man hätte im Vorfeld von der SPÖ-Fraktion bereits einwirken können, dass diese Erhöhung nicht so hoch ausfällt. Daher ist der Dringlichkeit nicht die Zustimmung zu erteilen, aber zu verweisen in den Ausschuss und die KELAG zu ersuchen, zu begründen, warum die Erhöhung tatsächlich in diesem Ausmaß von 3,9 Prozent erfolgen muss. Hervorzuheben ist doch, dass die KELAG auch Energieberater anbietet, wo für die einzelnen Kunden Personen, welche qualifiziert sind, zur Verfügung stehen, um Energiesparmaßnahmen in Gang zu setzen, was auch eine Einsparung für den jährlichen Strombezug bedeuten könnte. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Den Abschluss in der Dringlichkeitsdebatte machen wird der Abgeordnete Franz Wieser. Ich erteile dir das Wort.

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Zu diesem Thema möchte ich einiges sagen, vor allem Richtung KELAG. Ich glaube, dass wir sehr froh und stolz sein können, dass wir ein sehr gutes Energieunternehmen in Kärnten haben, dass wir auch von Seiten des Landes in diesem Unternehmen noch einiges mitzureden und mitzugestalten haben. Ich bin davon überzeugt, dass auf die KELAG in der nächsten Zeit sehr viel an Aufgaben zukommen wird. Auf einer Seite, um Energie überhaupt sicherzustellen und ich glaube, dass Arbeitsplätze und Wirtschaftsentwicklung in unserem Land sehr wohl auch davon abhängen werden, inwieweit wir überhaupt in Lage sind, den Energiebedarf sicherzustellen. Den Energiebedarf in der Form sicherzustellen, ist auch die KELAG gefordert, dass man die KELAG in der Form eben auch umbaut. Sie produziert natürlich schon in erster Linie Alternativenergie, das heißt Wasserkraft, aber importiert nach wie vor Atomstrom. Ich glaube, dass wir hier dazu kommen sollten, dass die KELAG in der Lage ist, wieder 100 Prozent des Energiebedarfes, des Strombedarfes in Kärnten selbst zu produzieren und sicherzustellen und daher in der nächsten Zeit sehr viel Geld für Investitionen benötigen wird, um diesen Umbau unseres Energiesystems sicherzustellen. Es wird viel Geld dafür notwendig sein, um das Stromnetz entsprechend zu adaptieren, um die Energie zum Kunden bringen zu können. Ich glaube, dass deshalb auch der Wettbewerb, in dem unser Unternehmen steht, auch dementsprechend vorhanden ist und sich die KELAG dementsprechend danach richten muss. Ich bin aber davon überzeugt, dass dieses Thema ein sehr komplexes Thema ist, über das wir wirklich ausführlich diskutieren sollten. Und ausführlich diskutieren können wir dieses Thema nur, indem wir in den Ausschüssen den KELAG-Vorstand, indem wir Mitarbeiter hereinholen, mit ihnen diskutieren und von ihnen auch dementsprechend die Begründung bekommen, warum eine Strompreiserhöhung notwendig ist und wir dann entscheiden sollten, ob wir den Referenten Mag. Dobernig von unserer Seite her auffordern, dieser Strompreiserhöhung zuzustimmen oder nicht. Deshalb werden wir der Dringlichkeit nicht zustimmen, aber fordern alle auf, im Ausschuss sich dann dementsprechend einzubringen und mitzugestalten. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

So, wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Bitte um ein Handzeichen, wenn Sie diesem Antrag die Dringlichkeit gewähren! – Das ist mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen aller anderen Parteien nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise diesen Antrag dem Ausschuss für Infrastruktur, Wohnbau, Verkehr, Straßen- und Brückenbau, Bau- und Energiewesen und Feuerwehr zu. Wir haben jetzt noch einen Dringlichkeitsantrag mit der Nummer 12. Bitte Herr Landtagsamtsdirektor!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldtgs.Zl. 136-7/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Abhaltung eines Kärnten-Konvent mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, umgehend einen Kärnten-Konvent anzuberaumen und durchzuführen. Dieser soll sich aufgrund der demographisch zu erwartenden Entwicklung des Landes Kärnten (in diesem Zusammenhang ist auf den SPÖ-Antrag vom 30. September 2010 betreffend Abhaltung einer Enquete „Bevölkerungs- und Regionalentwicklung in Kärnten“, welche vom Landtag einstimmig beschlossen und bis dato vom Landtagspräsidenten negiert und nicht umgesetzt wurde), insbesondere mit der zukünftigen Entwicklung unseres Bundeslandes u.a. in den Bereichen Daseinsvorsorge, Landesfinanzen, Bildung, Stellung der Städte und Gemeinden auseinandersetzen. Zu diesem Kärnten-Konvent sollen neben Politikern auch Vertreter verschiedener Institutionen (Universität Klagenfurt, Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer usw.) eingeladen werden, um alle Sichtweisen in einem andauernden Entwicklungsprozess einfließen zu lassen.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Zur Begründung der Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich Klubobmann Ing. Rohr. Ich erteile es ihm.

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hoher Landtag! Die Ausführungen des Landtagsdirektors haben ja im Wesentlichen den Inhalt dieses Antrages und unserer Intention beschrieben. Ich möchte aber schon darauf hinweisen und auch einfordern, dass wir im September des Vorjahres einstimmig im Landtag beschlossen haben, aufgrund der demographischen Entwicklung, wo ja auch durchaus mit entsprechend sorgenvollem Blick in die Zukunft, was die Bevölkerungsentwicklung in Kärnten betrifft, ich habe das heute schon einmal erwähnt, was die Arbeitsfähigenzahl in den Jahren 2030 und 2050 in Kärnten sein wird, betrifft, dass wir eine entsprechende Enquete abhalten. Nachdem der Präsident der Landtages dieser Aufforderung bisher – Herr Präsident Lobnig – nicht nachgekommen ist und jetzt auf einmal der Herr Kollege in der Regierung als Gemeindereferent mit Gemeindekonvents versuchen will, das Thema Gemeinden entsprechend auf die öffentliche Ebene der Diskussion zu heben, denke ich, ist es durchaus sinnvoll, wenn man gestern in der Zeitung liest, dass es hier Ideen gibt, aus 132 38 Kärntner Gemeinden zu machen und das Ganze offensichtlich aus der Feder des Gemeindereferenten stammt. (*Abg. Tauschitz: Ist ja nicht wahr! – Der Redner lachend:*) Ja, von wo anders soll es denn herkommen? Herr Kollege, wer macht denn solche Grundlagenarbeiten, (*Zwischenruf von Abg. Tauschitz.*) Herr Kollege Tauschitz, wenn es darum geht, diese Dinge auch entsprechend zu beurteilen? Da habe ich schon ein bisschen den Verdacht, dass jetzt die Abgangsgemeinden dann den Gemeinden, die wirtschaftlich noch gut dastehen, am Ende „dazugebeutel“ werden sollten. Und wer da mitmacht, meine Damen und Herren, wer da mitmacht, der, denke ich, entfernt sich von den Interessen der Kärntnerinnen und Kärntner. Die Gemeinden sind die Ebene, wo Politik am nächsten am Bürger stattfindet, daher keine Spielwiese für irgendwelchen politischen Allüren von irgendwelchen Referen-

Ing. Rohr

ten. Ich denke, dass unser Antrag, was die zukünftige Entwicklung das Land Kärnten betreffend, nämlich sowohl von der demographischen wie von der wirtschaftlichen, wie von der finanziellen Entwicklung, es erfordert, dass wir einen entsprechenden Kärnten-Konvent veranstalten, wo wir breitgefächert alle Bereiche der Politik, aber natürlich auch alle politischen Parteien mit einbindet, wo man die Sozialpartner, die Wirtschaft entsprechend mit einbindet und natürlich auch in der Bevölkerung Zukunftsszenarien diskutiert, wohin soll der Weg führen. Deswegen lade ich Sie alle sehr, sehr herzlich ein, nicht mit irgendwelchen Gemeinde-Konvents des Herrn Martinz, der das als Ablenkungsmanöver für sich betreibt und in Wahrheit da einfach eine politische Spielwiese für sich eröffnet, einen Kärnten-Konvent, wo alle politischen Kräfte mit eingebunden sind, entsprechend zu unterstützen. Und ich hoffe, dass das einstimmig im Landtag auch mit der heutigen Beschlussfassung erfolgen wird. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Im Bereich der Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Stephan Tauschitz.

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Mein sehr geehrter Herr letzter Zuhörer auf unserer Zuschauertribüne! So oft ich einer Meinung mit dem Rudi Schober bin, so oft bin ich nicht einer Meinung mit dem Reinhart Rohr. *(Abg. Ing. Rohr: Ist aber ein Problem für dich, ha?)* Reinhart, wir haben die Zukunftswerkstatt, da ist die Uni dabei, da ist die FH dabei, sind viele andere dabei, wir haben den Gemeinde-Konvent. Deshalb, um auf breiter Basis nicht nur in Kärnten, nicht nur auf Regierungsebene, nicht nur auf Landtagsebene, sondern wirklich mit Fundament in den Gemeinden, bei den Bürgern nachzudenken, wie wir unser Land neu ausrichten, wie wir unser Land besser machen können, wie wir besser die Zukunftschancen nutzen können. Während wir hier sitzen, findet in der Messehalle der „Leitbildprozess“ statt. 700 Leute sind da unten und überlegen sich, wie kann man Kärnten besser machen, wie soll man Kärnten ausrichten,

wie können wir die Wirtschaft stärken, wir können wir den Menschen helfen, wie können wir bei der Bildung etwas tun. Das passiert alles ohne Reinhart Rohr und ohne SPÖ. Aber nicht, weil ihr nicht eingeladen seid, sondern weil ihr leider sehr selten mitmacht. Ich hoffe, dass *(Zwischenruf von Abg. Seiser.)* ihr in Zukunft, wenn euch das so ein Anliegen ist, da auch mitarbeitet. Wenn der Kollege Rohr dann das populistische Argument herauszieht, es gäbe dieses „SPÖ-Papier“, dieses „Gemeinde-Reduktionspapier“, ich meine, wenn eure Spindoktoren schöne Grafiken machen und eine Zeitung das abdruckt, dann ist das das Eine. Das dem Gemeindefrenten wirkungsvoll in die Schuhe zu schieben, muss euch erst gelingen. Das ist euch bis jetzt noch nicht gelungen. Wir haben nicht daran gedacht. Worüber wir aber sehr wohl nachdenken, sind vernünftige Kooperationsmodelle.

Wir brauchen nicht alle zehn Kilometer einen Bauhof, darüber können wir reden. Wir können uns unterhalten über Projekte wie die in den Mondseegemeinden. Fünf Gemeinden, eine Verwaltung. Das machen die in Salzburg, das funktioniert. Es fühlen sich alle wohl, alle Gemeinderäte, alle Bürgermeister, alles da, aber eine Verwaltung. Das ist zukunftsorientiert, daran wollen wir arbeiten. Sollte danach noch etwas übrig bleiben, werden wir gerne einen Kärntenkonvent machen, aber das, was ihr fordert, meine lieben Freunde, haben wir schon längst umgesetzt. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Als nächstes zur Dringlichkeit zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Hannes Anton.

Abgeordneter **Anton** (F):

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann mich eigentlich nur meinem Vorredner anschließen. Im Grunde genommen hat es schon Konvente gegeben, da sind Sachen erarbeitet worden, mit den Sachen kommen wir dann Verbesserungsvorschläge herein und ihr stimmt nicht mit. Deswegen kann ich euch einfach nicht ernst nehmen, wenn ihr sagt, ihr wollt einen Konvent machen, weil wir ganz genau wissen, das, was wir dort erarbeiten und was gut ist, bei dem seid

Anton

ihr wieder nicht dabei. Deswegen sehe ich einfach nicht die Sinnhaftigkeit, mit euch einen Konvent gemeinsam zu veranstalten. Ihr ward bei den vergangenen Konvents nicht dabei und ihr werdet auch bei den zukünftigen nicht dabei sein. Wenn wir mit Verbesserungsvorschlägen kommen – wie zum Beispiel heute, dass wir uns irgendwo ein Geld ersparen – seid ihr nicht dabei. Deshalb nehme ich das nicht ernst und wir sind natürlich bei diesem Antrag auch nicht dabei. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Rednerliste zur Dringlichkeit ist abgearbeitet. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Ich bitte, die Plätze einzunehmen. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit gewährt, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen der SPÖ und der Grünen nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise diesen Antrag als Querschnittsmaterie dem Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten zu. Damit haben wir die Dringlichkeitsanträge abgearbeitet. Herr Landtagsamtsdirektor, ich bitte um die Verlesung des weiteren Einlaufes!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

B) Anträge von Abgeordneten:

1. Ldtgs.Zl. 51-9/30:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Plastiksackerl-Verbot mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung, insbesondere mit dem Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und dem Bundesminister für europäische und internationale Angelegenheiten sicherzustellen, dass durch eine Änderung der europaweiten Grundlagen die rechtlichen Erfordernisse für ein österreichweites „Plastiksackerl-Verbot“ geschaffen werden und im Sinne des Umwelt-

schutzes auf diese Vorschriften aufbauend ein Verbot von „Plastiksäcken“ in die Wege geleitet wird.

Zuweisung: Ausschuss für Tourismus, Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Europa, Gemeinden, ländlichen Raum und Personalangelegenheiten

2. Ldtgs.Zl. 169-7/30:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Errichtung eines Mahnmals beim KZ Loibl mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne des seinerzeitigen einstimmigen Beschlusses des Kärntner Landtages in der 18. Sitzung am 7. Juli 2005, das im Rahmen eines internationalen Schulwettbewerbes als Sieger hervorgegangene Projekt der HTL Villach für ein Mahnmahl beim KZ Loibl umgehend umzusetzen.

Zuweisung: Ausschuss für Bildung, Schule, Fachhochschulen, Kindergärten, Kultur, Sport und Jugend

3. Ldtgs.Zl. 94-5/30:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Landesrechnungshofgesetz – Endlich Umsetzung des Beschlusses des Kärntner Landtages vom 4. Februar 2010 mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Landeshauptmann Gerhard Dörfler wird als zuständiger Referent der Kärntner Landesregierung aufgefordert, dem Kärntner Landtag nach Durchführung eines entsprechenden Begutachtungsverfahrens endlich den Gesetzesentwurf zur Änderung des Kärntner Landesrechnungshofgesetzes vorzulegen, welcher vom Kärntner Landtag bereits in der 12. Sitzung am 4. Februar 2010 einstimmig beschlossen wurde und u.a. folgendes beinhaltet:

- die Überprüfung der Gebarung von Unternehmen, an denen das Land allein oder gemeinsam mit anderen der Gebarungsüberprüfung des

Mag. Weiß

Landesrechnungshofes unterliegenden Rechtsträgern mit mindestens 25 v.H. des Stamm-, Grund- oder Eigenkapitals beteiligt ist, oder die das Land allein oder gemeinsam mit solchen Rechtsträgern betreibt;

- verpflichtende Veröffentlichung von LRH-Berichten ab Zuleitung an den Landtag;
- zwingende Behandlung von LRH-Berichten im Plenum;
- bei Meinungsverschiedenheiten über die Zuständigkeit des LRH entscheidet auf Antrag der Landesregierung oder des LRH der Verfassungsgerichtshof; dem Landtag ist – unabhängig von einer Anrufung des Verfassungsgerichtshofes – über derartige Meinungsverschiedenheiten zu berichten und
- alle Regierungsmitglieder werden verpflichtet, innerhalb von längstens zwölf Monaten dem Kärntner Landtag einen Bericht zu erstatten, welche Umsetzungsmaßnahmen sie hinsichtlich der getroffenen Empfehlungen des Bundesrechnungshofes bzw. des Landesrechnungshofes veranlasst haben.

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten

4. Ldtgs.Zl. 94-6/30:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Umsetzung der Empfehlungen des Kärntner Landesrechnungshofes mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, unverzüglich die in den Berichten des Landesrechnungshofes LRH 7/G/2009 und LRH 17/D/1/2010 getroffenen Empfehlungen, insbesondere die

- Überprüfung des Forfertiernmodells auf Wirtschaftlichkeit,
- Suche nach weiteren Einsparungsmöglichkeiten, insbesondere im Bereich der Lärmschutzwände,
- Gesamtheitliche und transparente Darstellung der Projektkosten,
- Einführung eines durchgehenden Projektmanagements samt Projektcontrolling bei Großvorhaben generell im Planungs- und Bauprozess

umzusetzen.

Zuweisung: Ausschuss für Budget, Landeshaushalt und Finanzen unter Beiziehung des Ausschusses für Infrastruktur, Wohnbau, Verkehr, Straßen- und Brückenbau, Bau- und Energiewesen und Feuerwehr

5. Ldtgs.Zl. 51-10/30:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Feinstaubreduktion durch Einsatz von neuen Filtertechnologien mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, auf neue und erfolgversprechende Technologien zur Senkung von Feinstaubkonzentrationen Bedacht zu nehmen, wie z.B. das patentierte Feinstaubfiltersystem Greenbox – Particulate Terminator, und im Zuge der Umsetzung des Maßnahmenkatalogs zur Feinstaubreduktion in Anwendung zu bringen.

Zuweisung: Ausschuss für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen unter Beiziehung des Ausschusses für Infrastruktur, Wohnbau, Verkehr, Straßen- und Brückenbau, Bau- und Energiewesen und Feuerwehr

B) Schriftliche Anfragen**1. Ldtgs.Zl. 192-1/30:**

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Suntinger an Landesrat Mag. Dr. Martinz betreffend aufzuklärende Vorgänge im Landesverband für Bienenzucht in Kärnten

2. Ldtgs.Zl. 64-6/30:

Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Warmuth an Landesrätin Dr. Prettnner betreffend Werbung für Landesrätin Dr. Beate Prettnner

3. Ldtgs.Zl. 155-3/30:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Ing. Rohr an Landesrat Mag. Dr.

Mag. Weiß

Martinz betreffend Finanzierung der Schneeräumung in Obervellach durch Einhebung von Gebühren

4. Ldtgs.Zl. 38-10/30:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Ing. Rohr an Landeshauptmann Dörfler betreffend Beiträge des Landes an Autofahrerorganisationen

5. Ldtgs.Zl. 56-6/30:

Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak an Landesrat Mag. Ragger betreffend Sozialarbeiterinnen

6. Ldtgs.Zl. 30-6/30:

Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak an Landesrat Mag. Ragger betreffend Umsetzung der Ergebnisse des Untersuchungsausschusses zur Überprüfung der Heime

und Einrichtungen nach dem Kärntner Heimgesetz

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke, Herr Landtagsamtsdirektor! Ein relativ langer Arbeitstag des Kärntner Landtages nähert sich seinem Ende. Wir sind, was die Wortmeldungen vom Pult aus betrifft, knapp an der Hundertergrenze gescheitert, es waren 98. Ich danke daher allen für ihre Mitarbeit, für die Beiträge. Ich schließe dabei auch die Regierungsmitglieder mit ein, denn irgendeinmal war jedes Regierungsmitglied anwesend. Ich bedanke mich bei Ihnen, Herr Landtagsamtsdirektor und insbesondere bei den Damen des Stenographischen Protokolls sehr herzlich! (*Abg. Ing. Scheuch: Bravo! – Beifall im Hause.*) Ich verabschiede mich auch vom letzten verbliebenen Zuhörer und danke ihm stellvertretend für alle anderen Zuhörerinnen und Zuhörer, die uns heute besucht haben. Ich wünsche uns allen einen guten und sicheren Heimweg, erholsame Energieferien. Die Sitzung ist geschlossen!

Ende der Sitzung: 20.24 Uhr